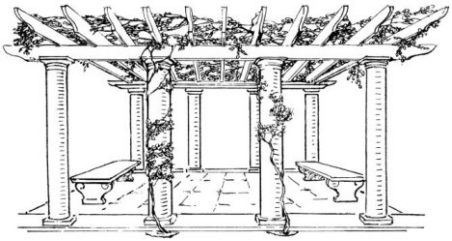
Dieter Koch

Die Sonnenfinsternis von Troja



PERGULA

Schriften zur Kultur- und Religionsgeschichte

Pergula 3 Die Sonnenfinsternis von Troja

2016 (Version 1.01)

Copyright © Dieter Koch, Zürich

artizarra@gmail.com

Alle Rechte vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG 5

Astronomische Angaben in Homers Werken *5*

ASTRONOMISCHE HINWEISE IN DER ILIAS 10

Eine Sonnen- und eine Mondfinsternis? *10*
Eine totale Sonnenfinsternis auf dem Schlachtfeld von Troja? *14*
Staub, Nebel, Wolken, Finsternis und Nacht *27*
Finstere Nacht und Neumond *39*
Tageszeit der Finsternis *44*
Jahreszeit der Finsternis *46*
Der Schild des Achilleus *55*
Der Sirius morgens sichtbar *61*
Die Venus ist Morgenstern *63*
Astronomische Datierungsversuche *65*
Götter und Planeten *74*
Hera und Hypnos besuchen Zeus *94*
Versammlung aller Götter *103*
Zeus gegen alle Götter *110*
Diomedes im Kampf mit Aphrodite, Apollon und Ares *122*
Schlußfolgerungen betreffend die astronomische Datierung des trojanischen Krieges *132*

ASTRONOMISCHE HINWEISE IN DER ODYSSEE 135

Neumond und Sonnenfinsternis auf Ithaka *135*
Rückkehr „im zwanzigsten Jahr“ *141*
In welcher Jahreszeit begann das homerische Jahr? *152*
Navigation nach den Plejaden, Bootes und dem Großen Bär *157*
Jahreszeitenangaben in der Odyssee *163*
In 27 Tagen von Kalypso zu Penelope *168*
Die Venus ist Morgenstern *173*
Versammlung fast aller Götter *174*
Astronomische Datierungsversuche *176*

Zehn Jahre von der Zerstörung Trojas bis zur Heimkehr des Odysseus *180*
Schlußfolgerungen betreffend die Datierung von Odysseus' Heimkehr *182*

BIBLIOGRAPHIE 184

Einleitung

Astronomische Angaben in Homers Werken

In den letzten Jahren sind mehrere Publikationen erschienen, in denen aufgrund von astronomischen Angaben in den Werken Homers versucht wird, den trojanischen Krieg und die Rückkehr des Odysseus nach Ithaka präzise zu datieren. Die Resultate dieser Versuche weichen allerdings erheblich voneinander ab. Das Ziel der vorliegenden Abhandlung ist es, die denkbaren Lösungsansätze sowie die vorgeschlagenen Lösungen zu diskutieren und zu bewerten.

Das Grundproblem, so wird sich zeigen, besteht darin, daß die astronomischen Angaben Homers sehr spärlich sind. Es ist schwierig, klare Indizien zu finden, die eine eindeutige astronomische Datierung des trojanischen Krieges oder der Heimkehr des Odysseus zulassen würden. Zwar enthalten die beiden Epen zahlreiche Beschreibungen von Vorgängen, die sich am Himmel abspielen und von Göttern verursacht sind. Die Natur dieser Vorgänge ist aber oft nicht leicht zu bestimmen. Ist es z. B. ein astronomisches oder ein atmosphärisches Phänomen, oder gar ein rein metaphysisches, wenn eine Gottheit in einem Wagen über den Himmel fährt? oder wenn eine der Gottheiten, die „den weiten Himmel beherrschen“ (τοὶ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσιν), vom Himmel oder dem Olymp herabgeflogen kommt oder zu ihm hinauffährt? Und wenn man annimmt, daß diese Beschreibungen astronomischer Natur sind, in welcher Weise genau sind sie zu interpretieren? Leider ist eine sichere Antwort hierbei sehr oft nicht möglich. Wenn tatsächlich reale astronomische Beobachtungen dahinterstecken, so sind diese jedenfalls fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Läßt man solche schwierig zu interpretierenden Stellen außer Acht, so bleiben in Homers Epen nur sehr wenige potentiell verwendbare astronomische Angaben. Um eine sichere Datierung der Ereignisse zu realisieren, bräuchte man idealerweise eine Sammlung mehrerer Beobachtungen, die entweder zur selben Zeit oder in klar definierten zeitlichen Abständen gemacht wurden. Wenn diese Sammlung astronomischer Ereignisse in sich konsistent wäre, eindeutig auf

ein historisches Datum oder eine gewisse Zeitspanne paßte und statistisch genügend selten wäre, wäre eine vertrauenswürdige Datierung denkbar.

Für die Suche nach astronomischen Konfigurationen, die Homers Beschreibungen möglichst gut entsprechen, ist es auch von Vorteil, einen möglichst engen zeitlichen Rahmen einzugrenzen, in dem diese Konfigurationen sich ereignet haben müssen. Dieser Rahmen muß von der Philologie und der Archäologie vorgegeben werden. Leider gibt es auch hier schwerwiegende Probleme. Es ist bis heute nicht mit Sicherheit geklärt, ob es den trojanischen Krieg tatsächlich gegeben hat. Falls es ihn aber gegeben hat, ist es immerhin plausibel, daß er sich in der Zeit der mykenischen Paläste zwischen 1400 und ca. 1180 v. Chr. ereignet haben muß. Antike Autoren haben den trojanischen Krieg zudem zwischen 1334 und 1135 v. Chr. datiert.

Aufgrund von geographischen Angaben Homers ist zu vermuten, daß Troja mit dem Ruinenhügel Hisarlik nahe der nordwesttürkischen Stadt Çanakkale zu identifizieren ist. Die Stadt war allerdings über mehrere Jahrtausende hinweg bewohnt, und die Archäologie unterscheidet heute zehn verschiedene Ausgrabungsschichten bzw. Siedlungsphasen. Aufgrund des oben genannten Zeitrahmens gilt die Ausgrabungsschicht VIIa (ca. 1300 – 1190 v. Chr.) als die beste Kandidatin für das homerische Troja. Diese Schicht endet mit einer Zerstörung, die durch Krieg verursacht gewesen sein könnte. Jedoch deutet die in der darauffolgenden Siedlungsschicht zu findende Keramik darauf hin, daß die Zerstörer eher aus dem Donaugebiet als aus dem mykenischen Griechenland kamen. Hethitische Quellen geben keine Auskunft über einen trojanischen Krieg. Ein Schlachtfeld des Krieges vor Troja ist bisher nicht gefunden worden.

Ob es Homers trojanischen Krieg überhaupt gab, kann daher zur Zeit nicht als sicher gelten. Aber auch wenn es den Krieg gegeben hat, braucht er nicht tatsächlich von den Griechen gewonnen worden zu sein. Geschichtsfälschung war in alter Zeit genauso wie heute nicht unüblich. Die Griechen kehrten nach Homers Angaben nicht im Triumph heim, sondern arg dezimiert und teilweise auf Irrwegen. Dies sieht eher nach einer schöngeredeten Niederlage oder nach einem gescheiterten Feldzug aus. In diesem Fall hätte der Krieg an der Siedlung von Troja gar keine Spuren von katastrophaler Zerstörung

hinterlassen. Nach den Angaben der erwähnten antiken Autoren wäre dann auch die vorausliegende Siedlungsphase VIh (14. Jh. v. Chr.) eine geeignete Kandidatin für das homerische Troja, die, wie es scheint, nicht durch ein kriegerisches Ereignis, sondern durch ein Erdbeben zu Ende kam.

Da der Zeitrahmen, in dem nach passenden Konfigurationen zu suchen ist, immerhin auf etwa 200 Jahre beschränkt ist, müßte die Anzahl von astronomischen Beobachtungen immerhin nicht besonders groß sein, um das Jahr des trojanischen Krieges eindeutig zu identifizieren. Allerdings wäre zu wünschen, daß die Beobachtungen für sich genommen himmelsmechanisch konsistent und auch statistisch genügend selten sind. Nur dann könnte man ihnen voll vertrauen.

Leider kann die vorliegende Untersuchung nicht alle Zweifel beseitigen. Zentral für bisherige Datierungsversuche sind zwei von Homer erwähnte Sonnenfinsternisse. Die eine ereignet sich gegen Ende des trojanischen Krieges, gerade auf dem Höhepunkt der Ilias, in dem Augenblick, als Achilleus' Freund und Diener Patroklos getötet wird und ein heftiger Kampf um seine Leiche entbrennt, welche die Trojaner schänden und den Hunden zum Fraß vorwerfen wollen. Die andere Sonnenfinsternis findet auf dem Höhepunkt der Odyssee statt, an dem Tag, an dem Odysseus die Freier tötet und seine Frau Penelope wiedergewinnt. Es ist schon grundsätzlich zu fragen, wie wahrscheinlich es ist, daß die dramatischen Höhepunkte der beiden Werke, sofern sie auf historische Ereignisse Bezug nehmen, real mit solch seltenen astronomischen Ereignissen zusammenfielen. Könnten die Finsternisse nicht einfach nur erdichtet worden sein? Waren Homers Sonnenfinsternisse vielleicht gar nichts weiter als ein gängiger Topos epischer Literatur? Dieser Verdacht ist durchaus naheliegend.

Sonnenfinsternisse, wie auch andere Himmelsereignisse, galten im alten Mesopotamien als mächtige, von Göttern geschickte Omen, die das Schicksal von Königen und Reichen anzeigten und die über die Aussichten militärischer Expeditionen Auskunft gaben. Sie konnten u.U. den Tod eines Königs anzeigen. Die Griechen der mykenischen Zeit standen in direktem Kontakt mit dem mesopotamischen Kulturraum, sowohl mit den Assyreren als auch mit deren Nachbarn, den Hethitern.

Auch ein Seitenblick auf das altindische Mahābhārata-Epos, dessen historischer Kern ebenfalls auf Ereignisse um 1200 v. Chr. zurückgehen dürfte, ist aufschlußreich. Zwar liegen die möglichen historischen Bezüge dieses prä-hellenistischen Werks zur nahöstlichen und der mykenischen Welt weitestgehend im Dunkeln, aber es gibt doch auffällige Parallelen. So enthält das Mahābhārata-Epos zahlreiche Schilderungen himmlischer und irdischer Omen, die an die mesopotamische Omen-Wissenschaft erinnern. Auch eine Sonnen- und eine Mondfinsternis spielen im 18 Tage dauernden Mahābhārata-Krieg eine wichtige Rolle. Eine Sonnenfinsternis fand angeblich beim Fall des Helden Bhīṣma statt, der als größter Held des Kaurava-Clans diesen während 10 Kriegstagen angeführt hat. Bhīṣma wird mit einer Sonne verglichen, und sein Fall mit einer Sonnenfinsternis assoziiert. (MBh 6.115(121).6))

Aber selbst wenn Homer in der Ilias tatsächlich eine real beobachtete totale Sonnenfinsternis beschreibt, so folgt daraus nicht zwingend, daß diese sich genau während des Krieges oder gar genau beim Tode des Patroklos ereignet hat. Sie könnte sich Jahre oder Jahrzehnte früher oder später ereignet haben und erst Generationen später in dem sich entwickelnden Epos mit dem Krieg assoziiert worden sein. Es ist auch nicht auszuschließen, daß Homer selbst oder ein anderer an der Ilias beteiligter, anonymer Dichter Zeuge irgendeiner totalen Sonnenfinsternis wurde und sein Erlebnis in dem Epos verewigte. Wüßte man den Aufenthaltsort dieses Dichters, wäre damit vielleicht sogar die Möglichkeit gegeben, den Dichter zu datieren. Leider befinden wir uns hier auf weitgehend spekulativem Boden.

Interessant ist dennoch, daß in Troja im Sommer 1312 v. Chr. eine totale Sonnenfinsternis zu beobachten war, die, wie Henriksson richtig festgestellt hat, in ihren Details bemerkenswert gut auf die Beschreibungen Homers zu passen scheint.[1] Ich werde versuchen, dies noch deutlicher als Henriksson aufzuzeigen. Homer berichtet, daß die Grenzlinie des Kernschattens mitten durch das Schlachtfeld verlief, also durch die Skamander-Ebene, und daß die einen Helden in totaler Finsternis kämpften, die anderen dagegen im „scharfen Schein der Sonne“. Diese Aussage paßt nur auf die Finsternis vom Juni 1312 v. Chr. Zwar passen andere astronomische Angaben des

[1] Henriksson, „The Trojan War Dated by Two Solar Eclipses“.

Dichters, vor allem die von ihm angedeutete Jahreszeit, nicht auf dieses Datum. Gleichwohl muß ich gestehen, daß mich die Prägnanz, mit der diese Sonnenfinsternis auf Homers Beschreibung paßt, verblüfft hat, und ich denke, daß es den Lesern genau so gehen wird. Wenn nicht alle anderen astronomischen Angaben dazu passen, so ist dies nicht unbedingt ein gültiger Einwand. Es muß ja nicht alles, was dieser mythische Text sagt, historisch korrekt überliefert sein. Die Prägnanz und statistische Seltenheit dieses herausragenden Ereignisses kann schwerlich durch Zufall erklärt werden. Selbstverständlich würde man sich darüber hinaus auch noch andere deutliche Hinweise astronomischer, historischer oder archäologischer Art wünschen.

Über die eindeutigen astronomischen Hinweise hinaus, die Homer gibt, habe ich mich auch bemüht, einige weniger offensichtliche Hinweise zu entschlüsseln. Bis zur Zeit Platons interessierten sich die Griechen leider nicht für die Planeten oder bestenfalls nur für die Venus. In der Annahme jedoch, daß die mykenischen Griechen sich in den Planetenbewegungen auskannten, habe ich versucht, gewisse Handlungen und Verhaltensweisen von Göttern als astronomische Vorgänge zu deuten. Ob oder wie gut mir dies gelungen ist, mögen sachkundige Leser selbst beurteilen. Vielleicht können andere Experten meine Ansätze auch noch verbessern. Mir scheint jedoch, daß einige dieser Vorgänge auf das Jahr 1326 v. Chr. als das Jahr der Ereignisse der Ilias hindeuten.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß keines der historischen Daten, die für die Ilias aufgrund von astronomischen Hinweisen im Epos vorgeschlagenen worden sind, perfekt im Einklang mit diesen Hinweisen ist, ja daß es überhaupt kein Datum gibt, das mit allen Hinweisen vereinbar ist. Gleichwohl scheint es, daß zumindest eine reale astronomische Beobachtung, nämlich diejenige der totalen Sonnenfinsternis vom Sommer 1312 v. Chr., in die Ilias eingeflossen ist. Die Beschreibung dieser Finsternis ist so authentisch, daß es schwer fällt, an ihr zu zweifeln.

Für die *Odyssee* anderseits wird sich zeigen, daß die vom Dichter gemachten astronomischen Angaben nicht genügen, um ein eindeutiges Datum zu bestimmen. Auch die Differenz von 10 Jahren zwischen den Ereignissen in den beiden Epen hilft leider nicht zur Lösung des Problems.

Astronomische Hinweise in der Ilias

Eine Sonnen- und eine Mondfinsternis?

Die Sonnenfinsternis der Ilias ereignet sich am Todestag des Patroklos, als Griechen und Trojaner sich um dessen Leichnam sammeln und um ihn kämpfen. Die Trojaner wollen den Leichnam des toten Helden schänden, die Griechen wollen ihn ehrenvoll bestatten. Bevor wir Homers „Bericht“ von der Sonnenfinsternis in ihrem Kontext sorgfältig studieren, möchte ich sogleich einige Überlegungen zu derjenigen Aussage des Dichters machen, die am eindeutigsten auf eine Sonnenfinsternis hinweist. Hierbei wird sowohl die Sonne als auch der Mond erwähnt (Ilias 17.366ff.):

> 366 … οὐδέ κε φαίης
> Und du hättest nicht sagen können,
>
> 367 οὔτέ ποτ' ἠέλιον σῶν ἔμμεναι οὔτε σελήνην·
> daß die Sonne oder der Mond noch unversehrt waren,
>
> 368 ἠέρι γὰρ κατέχοντο μάχης ἐπί θ' ὅσσον ἄριστοι
> denn mit Dunkel/Nebel der Schlacht umhüllt waren (oder: umhüllten sich) die besten, soweit sie
>
> 369 ἕστασαν ἀμφὶ Μενοιτιάδῃ κατατεθνηῶτι.
> um den gefallenen Patroklos herumstanden.

Daß hier von einer astronomischen Finsternis die Rede ist, wird man kaum in Frage stellen wollen. Die Erwähnung des Mondes birgt jedoch Probleme. Papamarinopoulos geht ganz selbstverständlich davon aus, daß Sterngucker jener Epoche den Mechanismus von Sonnenfinsternissen verstanden, daß sie also wußten, daß die Verfinsterung der Sonne durch eine Bedeckung durch den Mond zustande kommt.[2] Doch dies ist alles andere als selbstverständlich und darf nicht unhinterfragt vorausgesetzt werden. Wäre dem so, so wären die mykenischen Griechen, oder zumindest die Griechen der homerischen Zeit, weltweit das erste Volk gewesen, das den Mechanismus einer Sonnenfinsternis verstanden hätte.

---

[2] Papamarinopoulos & alii, „A New Astronomical Dating of the Trojan War’s End“, S. 99.

Die Inder z. B. glaubten zur selben Zeit, daß es ein Dämon namens Rāhu sei, der bei einer Sonnenfinsternis die Sonne oder bei einer Mondfinsternis den Mond verschlinge. Auch noch im altindischen Mahābhārata-Epos, dessen Endredaktion nach 400 v. Chr. datiert wird, wird deutlich, daß Sonnenfinsternisse nicht durch den Mond, sondern durch einen sich die Sonnen verschlingenden Planeten namens Rāhu erklärt wurden.[3] Experten für antikchinesische Astronomie (etwa David Pankenier) sind der Meinung, daß der Mechanismus von Finsternissen in China erst ungefähr ab der Han-Zeit, also ab etwa 200 v. Chr. verstanden wurde.[4] Und in Mesopotamien sind noch in neu-assyrischen Texten keine Hinweise darauf zu finden, daß der Mechanismus verstanden wurde. Im Gegenteil: Finsternisse galten als von den Göttern gesandte Omen, auf die man sorgfältig Acht geben mußte, um nötigenfalls geeignete, Unheil abwendende Rituale durchzuführen. Finsternisse wurden auch aufgrund von anderen Omen prophezeit, die keinen kausalen Zusammenhang mit ihnen hatten.[5]

---

[3] Ein Vers betreffend eine Sonnenfinsternis lautet wie folgt (MBh 6.3.11):

abhīkṣṇaṃ kampate bhūmirarkaṃ rāhustathāgrasat

„Die Erde zitterte immer wieder. Rāhu verschlang die Sonne."

Und ein Vers betreffend eine Mondfinsternis wie folgt (HV 3.46.15):

gṛhīto rāhuṇā candra ulkābhirabhihanyate

„Der Mond wird von Rāhu ergriffen und von Meteoren getroffen."

Sowohl Sonnen- als auch Mondfinsternisse sind also das Werk des als Planet (in älterer Zeit auch als Dämon) gedachten Rāhu. (Versnumerierung nach der kritischen Ausgabe des *Bhandarkar Oriental Institute*; Übersetzung D.K.)

[4] Pankenier, „The Metempsychosis in the Moon", in: *Bulletin of the Museum of Far Eastern Antiquities* 58, S. 150.

[5] In den Staatsarchiven von Aššur ist z. B. folgende Prophezeiung zu lesen, die astronomisch gesehen völliger Unfug ist. Sie wurde von dem Himmelskundler Akkullānu geschrieben, der im 7. Jh. v. Chr. für die assyrischen Könige Aššur-aḫḫe-iddina (Asarhaddon) und Aššur-bāni-apli (Assurbanipal) arbeitete und ein ausgewiesener Experte in der Himmelskunde war:

(1) *šumma* ^{mul}*Nēberu ina libbi Sîn izziz* (2) *ina šatti šâti šarru imāt; attali Sîn u Šamaš iššakkan* (3) *šarru rabû imāt.*

(1) Wenn der Jupiter im Inneren des Mondes gestanden ist, (2) wird in diesem Jahr ein (der?) König sterben; es wird eine Finsternis von Mond und Sonne stattfinden, (3) ein großer König wird sterben.

Waren also die Griechen die einzigen, die in mykenischer und selbst in Homers Zeit verstanden, wie eine Sonnenfinsternis zustandekommt? Dies darf schon deshalb ausgeschlossen werden, weil nach Homers Vorstellung *der Gott Zeus* es ist, der die Finsternis macht, nicht Selene. Dies machen folgende Zeilen deutlich, die sich auf dieselbe Finsternis beziehen (Ilias 17.268):

> 268 ἀμφὶ δ' ἄρά σφι
> Ihnen aber herum
>
> 269 λαμπρῇσιν κορύθεσσι Κρονίων ἠέρα πολλὴν
> um die leuchtenden Helme goß Zeus viel Dunkel/Nebel,

Auch später ist es Zeus, der das „Dunkel“ (auch hier ἠήρ, außerdem ὀμίχλη; Ilias 17.649ff., zitiert auf S. 21ff.) wieder entfernt, so daß der Mond als Ursache offensichtlich unerkannt bleibt.

Warum also wird der Mond überhaupt erwähnt? Möglicherweise ist dies so zu erklären, daß zwar nicht genau während des Kampfes um Patroklos' Leiche, aber 14 Tage vorher oder nachher eine Mondfinsternis sich ereignete. Denn wenn eine Sonnenfinsternis stattfindet, so ist in derselben Eklipsensaison, d. h. 14 Tage davor oder danach, stets auch mit einer Mondfinsternis zu rechnen. Im nachhinein hätte die Dichtertradition Patroklos' Tod mit *beiden* Finsternissen assoziiert. Die Schilderung des Textes wäre so gesehen zwar astronomisch nicht ganz korrekt, aber es ist natürlich einleuchtend, daß wenn eine „Versehrung“ der Sonne und eine „Versehrung“ des Mondes ein wichtiges Omen waren, dann auch eine Kombination von beiden in derselben Eklipsensaison ein um so stärkeres Omen war.

Übrigens spielt auch im Mahābhārata-Epos eine solche Doppelfinsternis eine zentrale Rolle. In einem Vers ist sogar davon die Rede, daß es eine Sonnen- und eine Mondfinsternis am selben Tag gab, was astronomisch absurd ist[6]. Solche Absurditäten sind in einem

---

SAA VIII,100 (Hunger; Transkription u. Übersetzung D.K.)

Diese Aussage beweist, daß Akkullānu, der ein erfahrener Himmelsbeobachter war, die Gründe für Sonnen- und Mondfinsternisse nicht verstand.

[6] *candrasūryāvubhau grastāv ekāhnā hi trayodaśīm*
aparvaṇi grahāvetau prajāḥ saṃkṣapayiṣyataḥ

„Die Sonne und der Mond wurden beide an einunddemselben Tag, dem dreizehnten (des lunaren Halbmonats) verfinstert, zur unrechten Zeit. Diese

mythischen Text leider zu erwarten. Sogar der Evangelist Lukas erwähnt eine Sonnenfinsternis am Tag der Kreuzigung (τοῦ ἡλίου ἐκλιπόντος, Lk 23,45), obwohl diese unmittelbar vor dem Pässachfest und somit notwendig in der Nähe eines *Vollmondes* stattgefunden haben soll. Auch in Apostelgeschichte 2,20 davon die Rede, daß eine Sonnenfinsternis und ein Blutmond gleichzeitig stattfinden.[7]

Wenn wir also die trojanische Sonnenfinsternis historisch zu identifizieren versuchen, sollten wir auch darauf achten, ob sich 14 Tage vor ihr oder vielleicht auch nach ihr eine beobachtbare Mondfinsternis ereignet hat oder nicht.

---

beiden Finsternisse werden die Menschen vernichten.“ (MBh 6.3.29; je nach Ausgabe im Kontext und den Varianten zu finden)

[7] ὁ ἥλιος μεταστραφήσεται εἰς σκότος καὶ ἡ σελήνη εἰς αἷμα πρὶν ἢ ἐλθεῖν ἡμέραν κυρίου τὴν μεγάλην καὶ ἐπιφανῆ.

„Die Sonne wird sich in Finsternis verwandeln und der Mond in Blut, bevor der große und herrliche Tag des Herrn kommt.“ (Apg 2,20)

Eine totale Sonnenfinsternis auf dem Schlachtfeld von Troja?

Wir wollen nun den Kontext der trojanischen Sonnenfinsternis näher studieren.

Als Patroklos verwundet wird und stirbt, versuchen die Trojaner, den Leichnam zu rauben, um ihn zu schänden und ihren Hunden zum Fraß vorzuwerfen. Die griechischen Krieger versuchen dies zu verhindern, indem sie sich um den Leichnam sammeln und die Trojaner abwehren. Da verbreitet Zeus Dunkel um die Helme der Helden (Ilias 17.266ff.):

> 266 τόσσῃ ἄρα Τρῶες ἰαχῇ ἴσαν. αὐτὰρ Ἀχαιοὶ
> Mit so großem Geschrei liefen nun die Troer [heran]. Aber die Achaier
>
> 267 ἕστασαν ἀμφὶ Μενοιτιάδῃ ἕνα θυμὸν ἔχοντες
> standen um Patroklos, einmütigen Herzens,
>
> 268 φραχθέντες σάκεσιν χαλκήρεσιν· ἀμφὶ δ' ἄρά σφι
> umschirmt mit ehernen Schilden. Ihnen aber herum
>
> 269 λαμπρῇσιν κορύθεσσι Κρονίων **ἠέρα πολλὴν**
> um die leuchtenden Helme goß Zeus **viel Dunkel/Nebel**,
>
> 270 χεῦ', ἐπεὶ οὐδὲ Μενοιτιάδην ἔχθαιρε πάρος γε,
> da er Patroklos auch vormals nicht gehaßt hatte,
>
> 271 ὄφρα ζωὸς ἐὼν θεράπων ἦν Αἰακίδαο·
> solange er am Leben und ein Diener des Achilleus war,
>
> 272 μίσησεν δ' ἄρα μιν δηίων κυσὶ κύρμα γενέσθαι
> [und da] er verabscheute, daß [dieser] nun den Hunden der Feinde zur Beute werden sollte,
>
> 273 Τρῳῇσιν· τῷ καί οἱ ἀμυνέμεν ὦρσεν ἑταίρους.
> den trojanischen. Dadurch auch spornte er die Gefährten (: die Achaier) an, ihm [die Feinde] abzuwehren.

Etwas später wird die Situation detaillierter wie folgt beschrieben (Ilias 17.354ff.):

> 354 … σάκεσσι γὰρ ἔρχατο πάντῃ
> … Denn mit den Schilden kamen sie von allen Seiten,
>
> 355 ἑσταότες περὶ Πατρόκλῳ, πρὸ δὲ δούρατ' ἔχοντο.
> um Patroklos stehend, und hielten die Speere nach vorn.

356 Αἴας γὰρ μάλα πάντας ἐπῴχετο πολλὰ κελεύων·
Aias nämlich eilte zu allen hin und ermahnte sie viel.

357 οὔτέ τιν' ἐξοπίσω νεκροῦ χάζεσθαι ἀνώγει
Er gebot, daß weder einer von dem Toten zurückweiche,

358 οὔτέ τινα προμάχεσθαι Ἀχαιῶν ἔξοχον ἄλλων,
noch daß einer, herausragend unter den anderen Achaiern, sich vorkämpfe,

359 ἀλλὰ μάλ' ἀμφ' αὐτῷ βεβάμεν, σχεδόθεν δὲ μάχεσθαι.
sondern ganz [nahe] um ihn zu stehen und nahe zu kämpfen.

360 ὣς Αἴας ἐπέτελλε πελώριος, αἵματι δὲ χθὼν
Also gebot der gewaltige Aias; von Blut aber wurde die Erde

361 δεύετο πορφυρέῳ, τοὶ δ' ἀγχιστῖνοι ἔπιπτον
benetzt, von dunklem; und jene fielen dicht beieinander,

362 νεκροὶ ὁμοῦ Τρώων καὶ ὑπερμενέων ἐπικούρων
Tote zugleich der Troer und [ihrer] mutigen Bundesgenossen,

363 καὶ Δαναῶν· οὐδ' οἳ γὰρ ἀναιμωτί γε μάχοντο,
als auch der Danaer, denn auch diese kämpften nicht ohne zu bluten.

364 παυρότεροι δὲ πολὺ φθίνυθον· μέμνηντο γὰρ αἰεὶ
Doch viel weniger starben sie, denn sie gedachten beständig,

365 ἀλλήλοις ἀν' ὅμιλον ἀλεξέμεναι φόνον αἰπύν.
einander im Getümmel den jähen Tod abzuwehren.

Dann kommt die Stelle, die die Sonnenfinsternis beschreibt (Ilias 17.366ff.):

366 Ὣς οἳ μὲν μάρναντο δέμας πυρός, οὐδέ κε φαίης
So kämpften die einen nach Art des Feuers. Und du hättest nicht sagen können,

367 **οὔτέ ποτ' ἠέλιον σῶν ἔμμεναι οὔτε σελήνην·**
daß die Sonne oder der Mond noch unversehrt waren,

368 **ἠέρι γὰρ κατέχοντο** μάχης ἐπί θ' ὅσσον ἄριστοι
denn **mit Dunkel/Nebel** der Schlacht **umhüllt** waren (oder: umhüllten sich) die besten, soweit sie

(oder: denn sie waren mit **Dunkel/Nebel umhüllt** in demjenigen Teil der Schlacht, wo die Besten)

369 ἕστασαν ἀμφὶ Μενοιτιάδῃ κατατεθνηῶτι.
um den gefallenen Patroklos herumstanden.

370 οἳ δ' ἄλλοι Τρῶες καὶ ἐυκνήμιδες Ἀχαιοὶ
Hingegen die anderen Troer und wohlbeschienten Achaier

371 εὔκηλοι πολέμιζον **ὑπ' αἰθέρι, πέπτατο δ' αὐγὴ**
kämpften frei („behaglich“) **unter heiterem Himmel. Es fiel der scharfe**

372 **ἠελίου ὀξεῖα, νέφος δ' οὐ φαίνετο πάσης**
Glanz der Sonne, und Gewölk/Dunkel erschien/schien nirgends

373 **γαίης οὐδ' ὀρέων·** μεταπαυόμενοι δὲ μάχοντο
auf der Erde oder den Bergen. Auch kämpften sie mit Pausen,

374 ἀλλήλων ἀλεείνοντες βέλεα στονόεντα
wobei sie einander vor stöhnenbringenden Geschoßen schonten,

375 πολλὸν ἀφεσταότες. τοὶ δ' ἐν μέσῳ ἄλγε' ἔπασχον
weiten Abstand haltend. Aber die in der Mitte litten Schmerzen

376 ἠέρι καὶ πολέμῳ, τείροντο δὲ νηλέι χαλκῷ
durch Dunkel und Krieg, und aufgerieben wurden von mitleidlosem Erz

377 ὅσσοι ἄριστοι ἔσαν· δύο δ' οὔ πω φῶτε πεπύσθην
all die, die die besten waren. Nur zwei Männer noch hatten nicht erfahren,

378 ἀνέρε κυδαλίμω Θρασυμήδης Ἀντίλοχός τε
– zwei ruhmvolle Krieger, Antilochos und Trasymedes –

379 Πατρόκλοιο θανόντος ἀμύμονος, ἀλλ' ἔτ' ἔφαντο
daß der untadelige Patroklos gestorben war, sondern ihnen schien noch,

380 ζωὸν ἐνὶ πρώτῳ ὁμάδῳ Τρώεσσι μάχεσθαι.
daß er lebend in der ersten Reihe mit den Troern kämpfe.

Der deutlichste Hinweis auf eine Sonnenfinsternis liegt in der Aussage, daß die Sonne und der Mond nicht „heil“ seien. Den genauen Sinn dieser Aussage haben wir bereits diskutiert.

Die Rede ist zudem von einem „Dunkel“ (ἠήρ = ἀήρ; 269, 368, 376), das sich über die Kämpfenden legt. Das Wort ἠήρ ist allerdings mehrdeutig. Es kann „Luft, Nebel, Dunkel, Finsternis“ bedeuten. Die Bedeutung „Luft“ läßt sich jedoch bei Homer noch nicht belegen.[8] Plutarch schreibt (*De primo frigido* 948 e):

[8] Ein möglicher Beleg könnte Ilias 14.288 sein.

> ὅτι δ' ἀὴρ τὸ πρώτως σκοτεινόν ἐστιν οὐδὲ τοὺς ποιητὰς λέληθεν· ἀέρα γὰρ τὸ σκότος καλοῦσιν.
>
> Daß ἀήρ das in erster Linie Dunkle ist, war auch den Dichtern nicht verborgen. Denn als ἀήρ bezeichnen sie das Dunkel.

Außerdem wird auch das Wort νέφος (372) verwendet, und man erhält den Eindruck, daß ἠήρ und νέφος vom Dichter zumindest in dieser Textpassage *synonym* verwendet. Auch νέφος ist allerdings mehrdeutig: Die Grundbedeutung ist „Wolke", aber den Ausdruck νέφος θανάτοιο μέλαν, wörtlich „die schwarze Wolke des Todes", übersetzt Ebers in seinem *Wörterbuch zu Homers Ilias* mit „das finstere Todesdunkel". Ähnliche Bedeutung hat das Wort νεφέλη, das hin und wieder in ähnlichem Kontext erscheint und u. U. ebenfalls mit „Finsternis" übersetzt werden kann.

Unter der Voraussetzung, daß Homer von einer *totalen* Sonnenfinsternis spricht, die beiden Wörter ἠήρ und νέφος vorzugsweise mit „Finsternis" zu übersetzen. Papamarinopoulos allerdings, der zugunsten einer nur *partiellen* Sonnenfinsternis argumentiert, vermutet, daß ἠέρι γὰρ κατέχοντο μάχης (368) auf die von den kämpfenden Helden erzeugte *Staubwolke* Bezug nimmt.[9] Demnach wären diese Worte wie folgt zu übersetzen:

> 368 ἠέρι γὰρ κατέχοντο μάχης
> sie wurden nämlich von der [Staub]wolke der Schlacht umfangen.

Für eine Staubwolke spricht nach seiner Meinung die Tatsache, daß von ἠήρ μάχης, also vom „Nebel der Schlacht", die Rede sei. Er nimmt daher an, daß der „Nebel" von den kämpfenden Kriegern selbst veursacht sei.

Prinzipiell scheint diese Übersetzung möglich. Allerdings ist diese syntaktische Auffassung des Textes nicht zwingend. Man könnte statt dessen auch wie folgt übersetzen:

> 366 ... οὐδέ κε φαίης
> ... Und du hättest nicht sagen können,
>
> 367 οὔτέ ποτ' ἠέλιον σῶν ἔμμεναι οὔτε σελήνην·
> daß die Sonne oder der Mond noch unversehrt waren,

---

[9] Papamarinopoulos & alii, „A New Astronomical Dating of the Trojan War's End", S. 99: „Consequently this means a *synecdoche*, the mayhem, the dense dust of the mist of the battle and not a 'remarkable darkness' during day light itself."

368 ἠέρι γὰρ κατέχοντο μάχης ἐπί θ' ὅσσον ἄριστοι
denn sie waren mit Dunkel/Nebel umhüllt in demjenigen Teil der Schlacht, wo die Besten

369 ἕστασαν ἀμφὶ Μενοιτιάδῃ κατατεθνηῶτι.
um den gefallenen Patroklos herumstanden.[10]

Auch die syntaktische Rolle des γάρ („nämlich") läßt sich an beide Auffassungen anpassen. Bei Papamarinopoulos' Interpretation hätte die Staubwolke wohl verhindert, daß man Sonne und Mond überhaupt sehen konnte und daher „hätte sagen können", ob die Sonne und der Mond „heil" waren. Es wird ja wohl kaum gemeint sein, daß die beiden Gestirne wegen der Staubwolke ihr „Heil-sein" verloren hätten. Doch man könnte das γάρ auch so auffassen, daß es eine Begleiterscheinung des Nicht-„heil"-seins der Gestirne näher ausführt, nämlich die daraus resultierende *Dunkelheit*. Man könnte dann wie folgt paraphrasieren: Die Sonne und der Mond waren nicht mehr heil; die Helden wurden *nämlich* von Finsternis umhüllt.

Gegen Papamarinopoulos' Auffassung spricht, daß die ἠήρ, bzw. das νέφος, wie aus dem Kontext deutlich wird, eben *nicht* von den kämpfenden Helden erzeugt wird, sondern von Zeus. Schon grundsätzlich ist es im Kontext einer Sonnenfinsternis viel naheliegender, Begriffe, die mit „Dunkelheit" übersetzt werden können, auch so zu übersetzen, und nicht noch *zusätzlich* eine Staubwolke ins Spiel einzubringen, wodurch das Geschehen nur unnötig verkompliziert würde. Hier sollte man Ockhams Rasiermesser anwenden. Nicht daß Staubwolken in der Ilias nicht vorkämen. Tatsächlich haben die Rosse des Achilleus, mit denen Patroklos in die Schlacht gezogen ist, nach dem tödlichen Kampf Staub in der Mähne (Ilias 17.457). Wir werden uns damit auch in Kürze noch näher befassen. Doch *hier* müssen wir davon ausgehen, daß von einer astronomischen Verfinsterung die Rede ist.

Eindeutig von einer „Nacht" (νύξ) mitten am Tage ist etwas früher die Rede, und zwar ebenfalls am Todestag Patroklos', als Achaier

[10] Diese Lösung wählt z. B. Richard Lattimore: „the mist was closed over all that part of the fight where the bravest stood about Patroklos, the fallen son of Menoitios". (nach http://homer.library.northwestern.edu/html/application.html ; im Menu „Ilias" wählen und Buch 17, Vers 368 eingeben, dann auf „retrieve" klicken)

und Trojaner auf ganz ähliche Weise um den Leichnam des Sarpedon, den Sohn des Zeus, kämpfen (Ilias 16.567f.):

> 567 Ζεὺς δ' ἐπὶ **νύκτ' ὀλοὴν** τάνυσε κρατερῇ ὑσμίνῃ,
> Zeus breitete **verderbenbringende Nacht** über den machtvollen Kampf,
>
> 568 ὄφρα φίλῳ περὶ παιδὶ μάχης ὀλοὸς πόνος εἴη.
> so daß um den lieben Sohn verderbenbringende Pein wäre.

Wieder ist es Zeus, der das Dunkel über die Schlacht legt, und wieder geht es im Kontext darum, den Leichnam eines Helden zu schützen. In beiden Fällen geht die Verfinsterung auch einher mit einer Intensivierung der Kämpfe und des Leidens der beteiligten Krieger. Hier aber, bei Sarpedon, ist es eindeutig „Nacht" (νύξ), und zwar, wie man aus dem Kontext weiß, um die Mittagszeit. Es ist daher sehr naheliegend, auch an den oben zitierten Stellen, ἠήρ und νέφος mit „Düsterkeit", „Dunkel" oder „Finsternis" zu übersetzen und nicht eine Staubwolke zu vermuten.

Auch um Hektors Leichnam legt Apollon später ein „Dunkel", allerdings zu einem anderen Zweck (Ilias 23.188ff.):

> 188 τῷ δ' ἐπὶ **κυάνεον νέφος** ἤγαγε Φοῖβος Ἀπόλλων
> Für ihn aber trieb Phoibos Apollon **eine schwarze Wolke** herbei,
>
> 189 οὐρανόθεν πεδίον δέ, κάλυψε δὲ χῶρον ἅπαντα
> vom Himmel her zur Ebene, und sie verhüllte das ganze [Stück] Land,
>
> 190 ὅσσον ἐπεῖχε νέκυς, μὴ πρὶν μένος ἠελίοιο
> das der Leichnam einnahm, damit nicht die Wut der Sonne
>
> 191 σκήλει' ἀμφὶ περὶ χρόα ἴνεσιν ἠδὲ μέλεσσιν.
> rundum die Haut (oder den Leib) ausdörre mit Muskeln (oder Sehnen) und Gliedern.

Das νέφος schirmt die Sonne ab. Hier müßte man eigentlich vermuten, daß mit νέφος eine gewöhnliche Wolke gemeint sei. Denn daß erst Zeus um den toten Sarpedon und den toten Patroklos eine Sonnenfinsternis erzeugt und nur wenige Tage später auch Apollon über dem Leichnam Hektors erneut eine Sonnenfinsternis erzeugt, ist astronomisch ja ganz unmöglich.

Wir sollten allerdings nicht unbedingt davon ausgehen, daß damalige Menschen den Unterschied machten zwischen einer Wolke und dem bei einer Sonnenfinsternis sich vor die Sonne schiebenden finsteren Ding genau verstanden haben. Denn, wie schon gesagt,

wurde der Mechanismus einer Sonnenfinsternis höchst wahrscheinlich noch nicht verstanden und war der Mond noch nicht als die Ursache des Phänomens erkannt. Es ist daher durchaus plausibel, daß die bei einer Sonnenfinsternis sich vor die Sonne schiebende Mondscheibe ebenfalls als νέφος bezeichnet wurde.

Wir sollten auch nicht davon ausgehen, daß mythische Texte stets widerspruchsfrei und astronomisch präzise sind. Es ist ja schon unwahrscheinlich, daß eine totale Sonnenfinsternis *exakt* mit dem Tod eines großen Helden zusammenfiel. Die Vermutung liegt nahe, daß ein literarischer Topos vorliegt und daß der Tod eines Helden eben gern mit einer Sonnenfinsternis assoziiert wurde. Selbst wenn sich in der Nähe des trojanischen Krieges tatsächlich eine Sonnenfinsternis ereignet hat, könnte wohl ein und dieselbe Finsternis mit allen drei toten Helden assoziiert worden sein. Nebenbei, und ohne einen direkten historischen Bezug zu behaupten, erinnert die Situation an den Fall des altindischen Helden Bhīṣma im Mahābhārata-Krieg. Bhīṣma wird mit einer Sonne verglichen, und sein Fall mit einer Sonnenfinsternis assoziiert.[11] (MBh 6.115(121).6))

Aus alledem dürfte auch bereits deutlich geworden sein, sofern von einer Sonnenfinsternis die Rede ist und man das Wort „Nacht“ (νύξ) ernst nehmen will, daß von einer *totalen* Verfinsterung die Rede sein muß. Daß Papamarinopoulos, der für eine partielle Sonnenfinsternis plädiert, gerade hier von einer „slight kind of darkness“ spricht, ist schwer nachzuvollziehen.[12] Auch wenn es 17.269 hieß, daß Zeus „*viel* Dunkelheit/Nebel“ (ἠέρα πολλὴν) über die Häupter der Helden goß, weist dies auf eine richtige Dunkelheit hin, nicht nur eine leichte Abschwächung des Tageslichts. Auf keinen Fall aber stellt ἠὴρ πολλή gegenüber νύξ eine Steigerung der

---

[11] *khaṃ tamovṛtamāsīcca nāsīdbhānumataḥ prabhā*
rarāsa pṛthivī caiva bhīṣme śāṃtanave hate (MBh 6.115(121).6)

„Der Himmel wurde von Finsternis bedeckt, und es gab keinen Schein der Sonne, und die Erde bebte, als Bhīṣma, der Sohn Śaṃtanus, erschlagen wurde.“

(Text nach der kritischen Ausgabe des *Bhandarkar Oriental Institute*; Übersetzung D.K.)

[12] Papamarinopoulos & alii, „A New Astronomical Dating of the Trojan War’s End“, S. 98. „This means that indeed a slight kind of darkness is occurred characterized, by Homer, as ‘night-νύκτα’ at noon and not ‘darkness’ as the interpreter translates.“

Dunkelheit dar, wie Papamarinopoulos meint.[13] Es ist natürlich denkbar, daß der Dichter übertreibt und eine nur partielle Finsternis zu einer totalen aufbauscht. Aber wenn man den Text ernst nimmt, wird es richtig dunkel. Und dies sollte nicht voreilig übergangen und ignoriert werden.

Daß der Text eine *totale* Sonnenfinsternis beschreibt, meint auch Henriksson.[14] In der Tat gibt es weitere, und verblüffend deutliche, Hinweise auf die Richtigkeit dieser Deutung. Ich zitiere nochmals die entscheidende Partie (17.366ff.):

> 366 Ὣς οἳ μὲν μάρναντο δέμας πυρός, οὐδέ κε φαίης
> So kämpften die einen nach Art des Feuers. Und du hättest nicht sagen können,
>
> 367 οὔτέ ποτ' ἠέλιον σῶν ἔμμεναι οὔτε σελήνην·
> daß die Sonne oder der Mond noch unversehrt waren,
>
> 368 ἠέρι γὰρ κατέχοντο μάχης ἐπί θ' ὅσσον ἄριστοι
> denn sie waren von Dunkel/Nebel umhüllt über den Teil der Schlacht, in dem die Besten
>
> 369 ἕστασαν ἀμφὶ Μενοιτιάδῃ κατατεθνηῶτι.
> um den gefallenen Patroklos herumstanden.
>
> 370 οἳ δ' ἄλλοι Τρῶες καὶ ἐυκνήμιδες Ἀχαιοὶ
> Hingegen die anderen Troer und wohlbeschienten Achaier
>
> 371 εὔκηλοι πολέμιζον ὑπ' αἰθέρι, πέπτατο δ' αὐγὴ
> kämpften frei („behaglich“) unter heiterem Himmel. Es fiel der scharfe
>
> 372 ἠελίου ὀξεῖα, νέφος δ' οὐ φαίνετο πάσης
> Glanz der Sonne, und Gewölk/Dunkel erschien/schien nirgends
>
> 373 γαίης οὐδ' ὀρέων· μεταπαυόμενοι δὲ μάχοντο
> auf der Erde oder den Bergen. Auch kämpften sie mit Pausen,
>
> 374 ἀλλήλων ἀλεείνοντες βέλεα στονόεντα
> wobei sie einander vor stöhnenbringenden Geschoßen schonten,
>
> 375 πολλὸν ἀφεσταότες.
> weiten Abstand haltend.

Diese Beschreibung paßt in der Tat bemerkenswert gut auf eine totale Sonnenfinsternis. Der Kampf um Patroklos‘ Leiche findet

---

[13] „As the time advanced, after Patroclus’death, the destructive night became much darker (‘ηέρα πολλήν’) ... It is a very careful and detailed description of a progressing partial solar eclipse.“ (a.a.O.)

[14] Henriksson, „The Trojan War Dated by Two Solar Eclipses“.

offenbar im Kernschatten statt, wo es wirklich dunkel ist, die übrigen Kämpfe dagegen außerhalb des Kernschattens, wo man trotz des gedämpften Lichts den Eindruck hat, daß es Tag sei. Wenn das Schlachtfeld genügend groß ist und sich über mehrere Kilometer erstreckt, ist dies duchaus denkbar. Tatsächlich erhält man den Eindruck, daß sich die Helden oft weit verstreut in Zweikämpfen begegnen. Der Sieger hat oftmals sogar Zeit, dem Besiegten unbehelligt die kostbare Rüstung auszuziehen und sie auf seinen Streitwagen zu laden. Womöglich fährt er sogar ins Heerlager, um die Beute abzuladen, bevor er wieder in die Schlacht zieht.

Ob man sich im Kernschatten einer Sonnenfinsternis oder knapp außerhalb befindet, ist in der Tat ein Unterschied wie Tag und Nacht. Selbst bei einer 99-prozentigen Sonnenfinsternis, wenn nur noch 1% des Sonnendurchmessers nicht abgedeckt ist, ist es noch taghell. Obwohl wesentlich weniger Licht vorhanden ist, paßt sich das menschliche Auge der Situation so weit an, daß man den Eindruck von Tag erhält. Erst bei 100-prozentiger Abdeckung wird es tatsächlich schlagartig Nacht und sieht man sogar Planeten und Sterne. Einen vergleichbaren Effekt könnte eine gewöhnliche Wolke nicht erzeugen.

Die von Henriksson vorgeschlagene totale Sonnenfinsternis von 1312 v. Chr. paßt auch hervorragend auf diese Beschreibung. Eine Landkarte mit dem Verlauf des Kernschattens, die ich der Eklipsenwebsite der Nasa entnehme, findet sich im Kapitel „Astronomische Datierungsversuche“ auf S. 65. Troja lag gemäß dieser Karte im Kernschatten, allerdings auch die vollständige Skamander-Ebene. Doch hier ist die Unsicherheit von Delta T zu berücksichtigen, die fürs Jahr 1312 v. Chr. mit $\sigma = 5.6°$ in geographischer Länge angegeben werden kann.[15] Bei einer Verschiebung des Kernschattens nach Westen um nur 1° würde die Grenzlinie mitten durch die Skamander-Ebene verlaufen und deren südlichere Bereiche lägen außerhalb des Kernschattens. Die Situation würde dann wunderbar auf die Beschreibung des Dichters passen. Wenn Papamarinopoulos gegen Henrikssons Auffassung einwendet, daß die

[15] Der Wert σ steht für den geschätzten Standardfehler in heutigen Schätzungen von Delta T für die betreffende Epoche. Werte und Formeln für σ finden sich auf folgender Internetseite:
http://eclipse.gsfc.nasa.gov/SEcat5/uncertainty.html)

Schlacht „zwischen Simoeis und Skamandros (Xanthos)“ (μεσσηγύς Σιμόεντος ιδέ Ξάνθοιο ροάων) stattfand und somit vollständing *innerhalb* des Kernschattens hätte liegen müssen, so ist auch dieses Argument aufgrund der Unsicherheit von Delta T zu verwerfen.[16] Der gewünschte Verlauf der Kernschattengrenze kann durch eine Verschiebung des Kernschattens nach Westen um nicht einmal 2° erreicht werden.

Noch in weiteres kleines Detail scheint für eine Sonnenfinsternis zu sprechen. Die Beschreibung enthält auch folgende Aussage:

> 370 οἳ δ' ἄλλοι Τρῶες καὶ ἐυκνήμιδες Ἀχαιοὶ
> Hingegen die anderen Troer und wohlbeschienten Achaier
>
> 371 εὔκηλοι πολέμιζον ὑπ' αἰθέρι, **πέπτατο δ' αὐγὴ**
> kämpften frei unter heiterem Himmel. **Es fiel der scharfe**
>
> 372 **ἠελίου ὀξεῖα**, νέφος δ' οὐ φαίνετο πάσης
> **Glanz der Sonne**, und Gewölk/Dunkel erschien/schien nirgends
>
> 373 γαίης οὐδ' ὀρέων·
> auf der Erde oder den Bergen.

Bei einer beinahe totalen Finsternis verhält es sich ja so, daß die das Licht der Sonne *viel schärfere, klarer umrissene* Schatten wirft. Es ist möglich, daß diese Verse auf dieses Phänomen anspielen.

Bevor das „Dunkel“ um Patroklos endet, wird das Phänomen auch noch wie folgt näher beschrieben (Ilias 17.543ff.):

> 543 Ἄψ δ' ἐπὶ Πατρόκλῳ τέτατο κρατερὴ ὑσμίνη
> Wieder spannte sich bei Patroklos ein machtvoller Kampf an,
>
> 544 ἀργαλέη πολύδακρυς, ἔγειρε δὲ νεῖκος Ἀθήνη
> ein qualvoller, tränenreicher. Es weckte den Streit Athene,
>
> 545 οὐρανόθεν καταβᾶσα· προῆκε γὰρ εὐρύοπα Ζεὺς
> vom Himmel herabsteigend. Der weittönende Zeus sandte sie nämlich,
>
> 546 ὀρνύμεναι Δαναούς· δὴ γὰρ νόος ἐτράπετ' αὐτοῦ.
> um die Danaer anzustacheln, denn sein Sinn hatte sich gewendet.
>
> 547 ἠύτε **πορφυρέην ἶριν** θνητοῖσι τανύσσῃ
> Wie wenn Zeus den Sterblichen **den dunklen Bogen**
>
> 548 Ζεὺς ἐξ οὐρανόθεν τέρας ἔμμεναι ἢ πολέμοιο
> vom Himmel her ausspannt, ein Zeichen zu sein entweder des Krieges,

[16] a. a. O., S. 99.

549 ἢ καὶ χειμῶνος δυσθαλπέος, ὅς ῥά τε ἔργων
oder auch des frostigen Wintersturms, welcher von den Arbeiten

550 ἀνθρώπους ἀνέπαυσεν ἐπὶ χθονί, μῆλα δὲ κήδει,
die Menschen zu ruhen zwingt im Feld und das Vieh betrübt;

551 ὣς ἢ **πορφυρέῃ νεφέλῃ** πυκάσασα ἓ αὐτὴν
genau so, sich selbst mit **einer dunklen Wolke** umhüllend,

552 δύσετ' Ἀχαιῶν ἔθνος, ἔγειρε δὲ φῶτα ἕκαστον.
tauchte sie ein ins Volk der Achaier und erweckte jeden Mann.

Diese Stelle ist wiederum sehr aufschlußreich. Die Rede ist erneut von einer „Wolke“ oder „Verdunkelung“, nämlich νεφέλη, diesmal aber mit dem Attribut πορφυρέη. Dieses Wort, das in der späteren Sprache „purpurfarben“, „violett“ oder „dunkelrot“ übersetzt werden kann, bedeutet in der epischen Zeit, die noch kein Purpur kennt, einfach nur „dunkel“. Bei Homer sind aufgewühlte Fluten des Meeres oder von Flüssen πορφύρεος, ebenso das Blut von Verwundeten, das sich auf die Erde ergießt und sie dunkel näßt. Hier liegt das Augenmerk nicht auf dem Rot, sondern auf der Dunkelheit, wenn nicht gar Schwärze, denn anderswo in vergleichbarem Kontext spricht Homer von „schwarzem Blut“ (αἷμα κέλαινον, κελαινεφές). Auch der Tod (θάνατος) kann sowohl πορφύρεος als auch μέλας („schwarz“) sein.[17] Wenn Papamarinopoulos also πορφυρέη νεφέλη mit „red cloud“ übersetzt, dann ist dies leider unangemessen.[18] Es handelt sich um eine “finstere Wolke“.

Athene steigt also auf Befehl des Zeus in Gestalt einer πορφυρέη νεφέλη oder „finsteren Wolke“ vom Himmel herab. Könnte die „Wolke“ wiederum für das schwarze „Ding“ stehen, das sich vor die Sonne schiebt, also für die Mondscheibe? Zwar steigt dieses nicht auf die Erde herab. Aber wirft es einen dunklen Schatten auf die Erde, dessen Bewegung man auch beobachten kann. Man könnte wohl durchaus sagen, daß da eine himmlische Macht finster auf die Erde herabkommt.

---

[17] Liddell/Scott 1883[7], S. 1257. Das Online-Wörterbuch Liddell/Scott/Jones deutet allerdings πορφύρεος als „heaving, surging“ im Falle des Meeres und als „gushing“ im Falle des Blutes. Ich bin davon nicht überzeugt. Die Bedeutung „dunkel“ kann sehr treffend auf die meisten, wenn nicht alle Fälle angewendet werden.
(http://stephanus.tlg.uci.edu/lsj/#eid=88383&context=lsj&action=from-search)

[18] a. a. O., S. 100.

Gleichzeitig jedoch wird diese „finstere Wolke“ anscheinend gleichgesetzt mit der von Zeus gesandten πορφυρέη ἶρις. Doch was ist Iris hier? Der Regenbogen? Aber ein Regenbogen ist weder finster, noch gleicht er einer Wolke (νεφέλη). Oder bedeutet πορφύρεος hier vielleicht doch „purpurfarben“? Wenn Regenbogen sich in der Nähe des Sonnenauf- oder -untergangs bilden, sind sie ja fast auschließlich rot. Allerdings ist im Kontext nicht von einem Regenwetter die Rede. Es kommt nicht tatsächlich zu einem „Wintersturm“. Und wie gesagt, ist die Bedeutung „purpurfarben“ für Homers Zeit nicht belegt.

Da ἶρις auch „Halo“ bedeuten kann, könnte vielleicht ein solcher gemeint sein? Doch Halos sind in der Regel blendend hell und weiß. Eine gewisse Färbung haben Aureolen, doch sind auch sie nicht dunkel, sondern blendend hell, vor allem, wenn sie um die Sonne erscheinen.

Hier ist die Frage zu stellen, ob nicht vielleicht die bei einer totalen Sonnenfinsternis zu sehende *Sonnenkorona* gemeint sein könnte. Zwar ist auch diese im Verhältnis zum Nachthimmel hell, aber sie ist von Finsternis begleitet und ihr Inneres, der die Sonne abdeckende Mond ist schwarz. In der Tat scheint mir dies die einleuchtendste Erklärung für das hier geschilderte Phänomen zu sein. Die „dunkle Wolke“ ist das Objekt, das die Sonne verdeckt, die Mondscheibe, und die „dunkle Iris“ spielt auf die Korona an.

Weiteren Aufschluß gibt das Ende der Finsternis, das wie folgt durch ein Gebet des Aias an Zeus eingeleitet wird (Ilias 17.640ff.):

640 εἴη δ' ὅς τις ἑταῖρος ἀπαγγείλειε τάχιστα
„Wenn doch irgendein Gefährte schnellstens kündete

641 Πηλείδῃ, ἐπεὶ οὔ μιν ὀίομαι οὐδὲ πεπύσθαι
dem Sohn des Peleus; denn ich meine er hat noch nicht erfahren

642 λυγρῆς ἀγγελίης, ὅτι οἱ φίλος ὤλεθ' ἑταῖρος.
von der traurigen Nachricht, daß ihm der liebe Gefährte gestorben ist.

643 ἀλλ' **οὔ πῃ δύναμαι ἰδέειν** τοιοῦτον Ἀχαιῶν·
Aber **nirgends kann ich** einen solchen **sehen** unter den Achaiern,

644 **ἠέρι** γὰρ κατέχονται ὁμῶς αὐτοί τε καὶ ἵπποι.
denn von **Dunkel** sind sie umfangen, sowohl sie selber als auch die Rosse.

645 Ζεῦ πάτερ ἀλλὰ σὺ ῥῦσαι ὑπ' **ἠέρος** υἷας Ἀχαιῶν,
Vater Zeus, errette *du* die Söhne der Achaier vor der **Dunkelheit**!

646 ποίησον δ' αἴθρην, δὸς δ' ὀφθαλμοῖσιν ἰδέσθαι·
Schaffe heiteren Himmel, gib den Augen, daß sie sehen!

647 ἐν δὲ φάει καὶ ὄλεσσον, ἐπεί νύ τοι εὔαδεν οὕτως.
Im Licht auch verderbe [uns], da es dir nun also gefällt!

648 Ὣς φάτο, τὸν δὲ πατὴρ ὀλοφύρατο δάκρυ χέοντα·
So sprach er; da bejammerte Vater [Zeus] ihn, der Tränen vergoß.

649 αὐτίκα δ' **ἠέρα** μὲν σκέδασεν καὶ ἀπῶσεν **ὀμίχλην**,
Sogleich zerstreute er die **Dunkelheit**, und vertrieb die [finstere] **Wolke**;

650 ἠέλιος δ' ἐπέλαμψε, **μάχη δ' ἐπὶ πᾶσα φαάνθη**·
die Sonne leuchtete hervor, **und die ganze Schlacht ward sichtbar**.

Es herrscht hier ein derartiges Dunkel, daß man *buchstäblich nichts sieht*. Auch diese Beschreibung paßt keinesfalls auf eine dunkle Gewitterwolke oder eine bloß partielle Sonnenfinsternis, sondern nur auf eine *totale* Sonnenfinsternis.

Man könnte einwenden, daß die hier beschriebene Finsternis viel länger gedauert zu haben scheint als die höchstens sieben Minuten, die eine totale Sonnenfinsternis in seltenen Fällen dauern kann. Doch brauchen epische Beschreibungen ja nicht vollkommen realistisch zu sein. Aus den oben gegebenen Zitaten wird gleichwohl sehr deutlich, daß eine totale Sonnenfinsternis gemeint sein muß.

Staub, Nebel, Wolken, Finsternis und Nacht

Verfinsterung und Wolken spielen in der Ilias öfters eine Rolle, besonders wenn Götter Einfluß auf das Geschehen nehmen. Wir wollen dieses Phänomen etwas näher betrachten. Wir nehmen unseren Ausgang von Papamarinopoulos' Theorie, daß sich während der Sonnenfinsternis zusätzlich eine durch die Kämpfe aufgewirbelte *Staubwolke* über die Helden legt. Das gewichtigste Argument gegen Papamarinopoulos' Staubtheorie habe ich bereits erwähnt. Es sind nämlich nicht die Helden, die die „Verdunkelung" oder „Wolke" erzeugen; vielmehr ist es Zeus, der „Dunkel" oder „Nebel" (auch dort ἠήρ) um die Helme der Helden „gießt" (Ilias 17.268ff., zitiert oben S. 14). Auch ist es, wie gesagt, wiederum Zeus, der das Dunkel wieder beendet (Ilias 17.643ff.; zitiert oben S. 25f.).

Staubwolken kommen in der Ilias zwar durchaus vor. So wirbeln die Füße der Krieger Staub auf (Ilias 2.151f.):

> 251 ποδῶν δ' ὑπένερθε **κονίη**
> 252 ἵστατ' ἀειρομένη
>
> unter den Füßen stieg **Staub** empor;

Auch als Achilleus den toten Hektor hinter seinem Wagen herschleift, gibt es eine Staubwolke (Ilias 22.401):

> 401 τοῦ δ' ἦν ἑλκομένοιο **κονίσαλος**
> Von dem Schleppenden gab es eine **Staubwolke**.

Und auch die beiden Pferde des Achilleus, mit denen Patroklos in die Schlacht zieht, schütteln nach dessen Tod *Staub* aus ihren Mähnen (Ilias 17.456ff.):

> 456 Ὣς εἰπὼν ἵπποισιν ἐνέπνευσεν μένος ἠύ.
> So sprach er und hauchte den Pferden guten Mut ein.
>
> 457 τὼ δ' ἀπὸ χαιτάων **κονίην** οὖδάσδε βαλόντε
> Die beiden schüttelten den **Staub** von ihren Mähnen zum Boden
>
> 458 ῥίμφα φέρον θοὸν ἅρμα μετὰ Τρῶας καὶ Ἀχαιούς.
> und trugen rasch den schnellen Wagen zwischen die Troer und Achaier.

In diesen Versen ist allerdings nicht von ἠήρ oder νέφος/νεφέλη die Rede, sondern von κονίη und κονίσαλος.

Könnte νέφος vielleicht in folgendem Vers im Sinne von „Staubwolke“ gemeint sein? (Ilias 4.274):

> τὼ δὲ κορυσσέσθην, ἅμα δὲ **νέφος** εἵπετο πεζῶν.
>
> Die beiden (Aias) rüsteten sich, und zugleich folgte eine **Wolke** von Fußvolk.

Von Staub ist allerdings explizit nicht die Rede. Und in den unmittelbar folgenden Zeilen wird dieses „Gewölke“ mit einer finsteren Wolke verglichen, die vom Wind über das Meer geblasen wird (Ilias 4.275ff.).

> 275 ὡς δ' ὅτ' ἀπὸ σκοπιῆς εἶδεν **νέφος** αἰπόλος ἀνὴρ
> Wie wenn der Ziegenhirte vom Aussichtspunkt aus eine **Wolke** sieht
>
> 276 ἐρχόμενον κατὰ πόντον ὑπὸ Ζεφύροιο ἰωῆς·
> über das Meer kommen, vom Brausen des Westwinds [getrieben];
>
> 277 τῷ δέ τ' ἄνευθεν ἐόντι **μελάντερον ἠύτε πίσσα**
> und, da er ferne steht, erscheint sie ihm **schwärzer als Pech,**
>
> 278 φαίνετ' ἰὸν κατὰ πόντον, ἄγει δέ τε λαίλαπα πολλήν,
> während sie über das Meer zieht und viel Sturmwind mitführt;
>
> 279 ῥίγησέν τε ἰδών, ὑπό τε σπέος ἤλασε μῆλα·
> und er erschaudert bei dem Anblick und treibt die Herde in eine Höhle:
>
> 280 τοῖαι ἅμ' Αἰάντεσσι διοτρεφέων αἰζηῶν
> genau so zogen mit den beiden Aias von Zeus aufgezogene Jünglinge
>
> 281 δήιον ἐς πόλεμον πυκιναὶ κίνυντο φάλαγγες
> in dichten Scharen zur verzehrenden Schlacht,
>
> 282 **κυάνεαι**, σάκεσίν τε καὶ ἔγχεσι πεφρικυῖαι.
> **schwarz**, von Schilden und Lanzen starrend.

Wird hier also die gewaltige Staubwolke eines Heeres mit einer finsteren Gewitterwolke verglichen? Oder steht die finstere Wolke sinnbildlich für die Angst, die der Anblick auslöst?

Homer vergleicht bedrohliche Heere und Kämpfe in der Tat auch anderswo mit Gewitterwolken (Ilias 16.297ff.):

> 297 ὡς δ' ὅτ' ἀφ' ὑψηλῆς κορυφῆς ὄρεος μεγάλοιο
> Wie wenn vom hohen Haupt des großen Gebirges
>
> 298 κινήσῃ **πυκινὴν νεφέλην** στεροπηγερέτα Ζεύς,
> der blitzerweckende Zeus **dickes Gewölk** fortdrängt;

299 ἔκ τ' ἔφανεν πᾶσαι σκοπιαὶ καὶ πρώονες ἄκροι
wobei alle Aussichtspunkte der Berge und die spitzen Gipfel sichtbar werden,

300 καὶ νάπαι, οὐρανόθεν δ' ἄρ' ὑπερράγη ἄσπετος αἰθήρ,
sowie die Täler, während vom Himmel endloser Aither hervorbricht:

301 ὣς Δαναοὶ νηῶν μὲν ἀπωσάμενοι δήιον πῦρ
genau so konnten die Danaer, als sie das verzehrende Feuer von den Schiffen hinweggedrängt hatten,

302 τυτθὸν ἀνέπνευσαν, πολέμου δ' οὐ γίγνετ' ἐρωή·
ein Weilchen aufatmen; doch ward keine Ruhe der Schlacht.

Und 364ff.:

364 Ὡς δ' ὅτ' ἀπ' Οὐλύμπου **νέφος** ἔρχεται οὐρανὸν εἴσω
Wie wenn vom Olymp her eine **Wolke** in den Himmel hereinkommt,

365 αἰθέρος ἐκ δίης, ὅτε τε Ζεὺς λαίλαπα τείνῃ,
aus himmlischem Aither, wenn Zeus Sturmwetter anspannt:

366 ὣς τῶν ἐκ νηῶν γένετο ἰαχή τε φόβος τε,
genau so entstand aus den Schiffen Geschrei und Angst.

Interessant ist die folgende Stelle, wo die Achaier von den Staubwolken ihrer Pferde umhüllt sind, und Ares die Schlacht mit „Nacht“ umhüllt, zum Schutze der Trojaner. Allerdings scheint nicht die Staubwolke die „Nacht“ zu erzeugen, sondern sie wird von Ares zusätzlich um die Helden gelegt (Ilias 5.499ff.):

499 ὡς δ' ἄνεμος ἄχνας φορέει ἱερὰς κατ' ἀλωὰς
Wie der Wind die Spreu über die heiligen Tennen trägt,

500 ἀνδρῶν λικμώντων, ὅτε τε ξανθὴ Δημήτηρ
während die Männer worfeln, wenn die blonde Demeter

501 κρίνῃ ἐπειγομένων ἀνέμων καρπόν τε καὶ ἄχνας,
sondert die Frucht und die Spreu, wobei die Winde blasen,

502 αἳ δ' ὑπολευκαίνονται ἀχυρμιαί· ὣς τότ' Ἀχαιοὶ
und die Spreuhaufen weiß werden: genau so wurden die Achaier

503 **λευκοὶ** ὕπερθε γένοντο κονισάλῳ, ὅν ῥα δι' αὐτῶν
von oben **weiß** durch den Staub, den unter ihnen

504 οὐρανὸν ἐς πολύχαλκον ἐπέπληγον πόδες ἵππων
zum ehernen Himmel die Hufe der Rosse emporschlugen,

505 ἂψ ἐπιμισγομένων· ὑπὸ δ' ἔστρεφον ἡνιοχῆες.
als sie wieder [in den Kampf] sich mischten, und die Wagenlenker sich umwendeten.

506 οἳ δὲ μένος χειρῶν ἰθὺς φέρον· ἀμφὶ δὲ **νύκτα**
Die Kraft der Hände lenkten sie geradeaus. **Nacht** aber rundherum

507 θοῦρος Ἄρης ἐκάλυψε μάχῃ Τρώεσσιν ἀρήγων
hüllte der tobende Ares um die Schlacht, den Troern zu helfen,

508 πάντοσ᾽ ἐποιχόμενος· τοῦ δ' ἐκραίαινεν ἐφετμὰς
wobei er zu allen hineilte. Er führte aus die Aufträge

509 Φοίβου Ἀπόλλωνος χρυσαόρου, ὅς μιν ἀνώγει
des Phoibos Apollon mit goldener Leier, der ihm geboten hatte,

510 Τρωσὶν θυμὸν ἐγεῖραι,
den Troern Mut zu wecken.

Die von Ares verbreitete Nacht ist wohl kaum die Staubwolke, die von den Hufen der Rosse stammt, zumal die letztere die Achaier „weiß“ (λευκοὶ) färbt, sondern entweder eine reale Wolke, eine weitere Anspielung auf die totale Sonnenfinsternis oder eine Art von metaphysischem oder seelischem Dunkel. Oder beides. Sie wird aber eindeutig nicht von den Rossen oder Kriegern verursacht, sondern vom Gott.

Sowohl eine Staubwolke als auch eine Gewitterwolke bildet sich auch um den toten Achilleus, wie aus der Odyssee zu erfahren ist. Hierbei wird deutlich, daß die Staubwolke durch die Kämpfenden, die Gewitterwolke hingegen durch Zeus hervorgerufen wird. Beides ist nicht dasselbe (Od. 24.36ff.):

36 "ὄλβιε Πηλέος υἱέ, θεοῖσ᾽ ἐπιείκελ' Ἀχιλλεῦ,
Glücklicher Sohn des Peleus, den Göttern gleicher Achilleus,

37 ὃς θάνες ἐν Τροίῃ ἑκὰς Ἄργεος· ἀμφὶ δέ σ᾽ ἄλλοι
der du in Troja starbst, fern von Argos, während um dich die anderen

38 κτείνοντο Τρώων καὶ Ἀχαιῶν υἷες ἄριστοι,
getötet wurden, die besten Söhne der Troer und Achaier,

39 μαρνάμενοι περὶ σεῖο· σὺ δ' ἐν **στροφάλιγγι κονίης**
im Kampf um dich. Du, im **Wirbel des Staubes**

40 κεῖσο μέγας μεγαλωστί, λελασμένος ἱπποσυνάων.
lagst du Großer großartig; der Streitwagenkunst hattest du vergessen.

41 ἡμεῖς δὲ πρόπαν ἦμαρ ἐμαρνάμεθ'· οὐδέ κε πάμπαν
Wir jedoch kämpften den ganzen Tag und hätten keineswegs

42 παυσάμεθα πτολέμου, εἰ μὴ Ζεὺς **λαίλαπι** παῦσεν.
aufgehört mit der Schlacht, wenn nicht Zeus sie mit einem **Sturm** beendet hätte.

Am Tage von Patroklos' Tod ist auch von der „schwarzen Wolke" des trojanischen Heeres die Rede (Ilias 16.65ff.):

> 65 ἄρχε δὲ Μυρμιδόνεσσι φιλοπτολέμοισι μάχεσθαι,
> Führe die kriegsliebenden Myrmidonen zum Kampfe:
>
> 66 εἰ δὴ **κυάνεον** Τρώων **νέφος** ἀμφιβέβηκε
> da doch die **finstere Wolke** der Troer umstellt hat
>
> 67 νηυσὶν ἐπικρατέως,
> übermächtig die Schiffe;

Ist es der Staub, der die „schwarze Wolke" erzeugt? Eher ist wohl das seelisch-metaphysische Dunkel gemeint, von dem das Heer umgeben ist. Dieses wird auch hier mit einer finsteren Gewitterwolke verglichen.

Allerdings kommt es auch vor, daß die schiere Masse der Krieger den Eindruck einer „Wolke" erzeugt. Dies zeigt sich in folgender Passage, wo das Heer der Achaier mit einem „Gewölk von Staren oder Dohlen" verglichen wird (Ilias 17.755ff.):

> 755 τῶν δ' ὥς τε ψαρῶν **νέφος** ἔρχεται ἠὲ κολοιῶν
> Wie eine **Wolke** von Staren kommt oder von Dohlen
>
> 756 οὖλον κεκλήγοντες, ὅτε προίδωσιν ἰόντα
> und wirr durcheinander aufschreit, sobald sie den kommenden Habicht
>
> 757 κίρκον, ὅ τε σμικρῇσι φόνον φέρει ὀρνίθεσσιν,
> sehen, der kleinen Vögeln Mord bringt:
>
> 758 ὣς ἄρ' ὑπ' Αἰνείᾳ τε καὶ Ἕκτορι κοῦροι Ἀχαιῶν
> genau so flohen vor Aineias und Hektor die Jungen der Achaier,
>
> 759 οὖλον κεκλήγοντες ἴσαν, λήθοντο δὲ χάρμης.
> schrien wirr durcheinander auf und vergaßen des Kampfes.

Nach alledem müssen wir den Schluß ziehen, daß es keinerlei Hinweise darauf gibt, daß Homer eine Staubwolke (κονίη, κονίσαλος) auch als ἠήρ oder νέφος bezeichnen würde. Der Dichter macht hier allem Anschein vielmehr nach einen Unterschied.

In den oben zitierten Textstellen wird vielmehr deutlich, daß νέφος einen Bezug zu Gewitterwolken oder schwarzen Wolken von Vögeln hat. Solche schieben sich vor die Sonne und erzeugen Dunkel. Auch bei einer Sonnenfinsternis schiebt sich etwas Dunkles vor die Sonne. Wenn man nicht weiß, daß es der Mond ist, mag man es in Ermangelung eines anderen Begriffs wohl als eine „Wolke" bezeichnen. Auch wenn ein Gott „Nacht" (νύξ) über ein Heer legt,

könnte dieses wohl durch eine „Wolke“ oder eine Sonnenfinsternis verursacht sein. Vielleicht auch durch einen Schwarm von Staren. Es könnte aber wohl auch, wie gesagt, ein rein seelisch-numinoses Dunkel sein. Ich habe nicht den Eindruck, daß der Dichter da differenziert. Vermutlich interessiert hier, im mythischen Denken, eher die psychische Wirkung als die genaue physikalische Ursache. Licht und Finsternis wirken gleich, egal ob sie durch Wolken, Vögel oder durch eine Sonnenfinsternis verursacht werden. Eine klare Differenzierung der physikalischen Phänomene fehlt in der epischen Sprache. Es dürfte aber deutlich geworden sein, daß Staubwolken nicht als furchteinflößend geschildert werden. Nur wenn Götter wirken und nicht von Menschen erzeugbare „Wolken“ erscheinen, kann Furcht entstehen.

Finsternis und Gewölk können aber anscheinend auch *symbolisch* für die Tödlichkeit des Krieges stehen. In den folgenden Versen ist wohl nicht an eine physikalisch verursachte, sondern eher an eine innerseelische Dunkelheit zu denken (Ilias 17.240ff.):

> 240 οὔ τι τόσον νέκυος περιδείδια Πατρόκλοιο,
> Nicht so sehr noch fürchte ich um den toten Patroklos,
>
> 241 ὅς κε τάχα Τρώων κορέει κύνας ἠδ' οἰωνούς,
> der bald sättigt der Troer Hunde und Raubvögel,
>
> 242 ὅσσον ἐμῇ κεφαλῇ περιδείδια μή τι πάθῃσι,
> wie ich um mein eigenes Haupt fürchte, daß es etwas erleide,
>
> 243 καὶ σῇ, ἐπεὶ **πολέμοιο νέφος** περὶ πάντα καλύπτει
> und um deines, da **des Krieges Gewölk** alles rings umhüllt,
>
> 244 Ἕκτωρ, ἡμῖν δ' αὖτ' ἀναφαίνεται αἰπὺς ὄλεθρος.
> Hektor; uns aber erscheint das jähe Verderben!

Nicht nur Heere werden mit finsteren Wolken verglichen oder von solchen überschattet oder umhüllt, sondern, wie wir gesehen haben, legen die Götter Finsternis auch öfters über Tote, um sie vor Schändung oder Verwesung zu schützen. Die Textpartien betreffend Patroklos’, Sarpedons und Hektors Leichnam haben wir bereits gesehen. Die Wörter, die hierbei für die Verfinsterung verwendet werden, sind ἠήρ, νέφος, νεφέλη, ὀμίχλη und νύξ. Im Falle von Patroklos ist eindeutig von einer Sonnenfinsternis die Rede. Auch Sarpedons Tod dürfte sich unter derselben Sonnenfinsternis ereignet haben. Im Falle von Hektors Leichnam ist hingegen unklar, welche Art von Verfinsterung intendiert ist, ob eine Sonnenfinsternis oder

nur eine Wolke. Allerdings haben wir festgestellt, daß der Dichter diese Phänomene nicht klar auseinanderhalten kann oder sich für den Unterschied auch nicht ernsthaft interessiert. Was zählt ist die Verfinsterung. Die verschiedenen Arten von Verfinsterung lassen sich sogar kombinieren. Während des Kampfes um Patroklos scheint neben einer Sonnenfinsternis in der Ferne auch ein Gewitter stattzufinden, wie aus folgenden Zeilen deutlich wird (Ilias 17.593ff.):

593 καὶ τότ' ἄρα Κρονίδης ἕλετ' αἰγίδα θυσσανόεσσαν
Und da nahm Zeus die mit Quasten versehene Aigis,

594 μαρμαρέην, Ἴδην δὲ κατὰ **νεφέεσσι** κάλυψεν,
die strahlende, und verhüllte die Ida in **Wolken**,

595 ἀστράψας δὲ μάλα μεγάλ' ἔκτυπε, τὴν δὲ τίναξε,
Blitzte und donnerte überaus laut, und schüttelte jene [Aigis].

596 νίκην δὲ Τρώεσσι δίδου, ἐφόβησε δ' Ἀχαιούς.
Sieg gab er den Troern und versetzte die Achaier in Schrecken.

Dieses Gewölk ist lokal begrenzt auf das Ida-Gebirge, und somit nicht identisch mit dem Dunkel, das Zeus um den Leichnam des Patroklos legt.

„Finsternis“ und „Nacht“ umhüllen allerdings viele oder sogar alle Helden, die sterben, und hierbei ist offensichtlich überhaupt nicht an physikalische Phänomene wie Wolkenbildung und Sonnenfinsternisse zu denken. Die Finsternis steht hier einfach für die Anwesenheit des Todes. Als nämlich Idomeneus den Erymas tötet (Ilias 16.345ff.), heißt es:

350 θανάτου δὲ **μέλαν νέφος** ἀμφεκάλυψεν.
das schwarze Gewölk des Todes umhüllte ihn.

Oder bei Polydoros’ Tod (Ilias 20.417f.):

417 γνὺξ δ' ἔριπ' οἰμώξας, **νεφέλη** δέ μιν ἀμφεκάλυψε
418 **κυανέη**,
Jammernd sank er aufs Knie; und **schwarzes Gewölk** umhüllte ihn**.**

Ilias 5.26 stirbt Diores (vgl. 13.575):

26 τὸν δὲ **σκότος** ὄσσε κάλυψε
Ihm umhüllte **Finsternis** die Augen.

Ilias 16.344 stirbt Akamas:

344 κατὰ δ' ὀφθαλμῶν κέχυτ' **ἀχλύς**
und **Nacht** goß sich um seine Augen

Ilias 13.424f.:

424 Ἰδομενεὺς δ' οὐ λῆγε μένος μέγα, ἵετο δ' αἰεὶ
Idomeneus ließ seine Wut nicht enden; immerzu strebte er,

425 ἠέ τινα Τρώων **ἐρεβεννῇ νυκτὶ** καλύψαι
entweder einen der Troer mit **finsterer Nacht** zu umhüllen,

426 ἢ αὐτὸς δουπῆσαι ἀμύνων λοιγὸν Ἀχαιοῖς.
oder aber selber niederzukrachen und dabei das Unheil den Achaiern abzuwehren.

Nicht immer allerdings bedeutet die „Nacht“ den Tod. Auch bei einer gewöhnlichen Ohnmacht ist von ihr die Rede. Ilias 5.696ff. wird Sarpedon ohnmächtig, was wie folgt beschrieben wird:

696 τὸν δ' ἔλιπε ψυχή, κατὰ δ' ὀφθαλμῶν κέχυτ' **ἀχλύς**·
Und ihn verließ seine Seele, und **Nacht** umgoß ihm die Augen.

697 αὖτις δ' ἐμπνύνθη, περὶ δὲ πνοιὴ Βορέαο
Dann wieder kam er zu Atem; der Hauch des Nordwinds rundum

698 ζώγρει ἐπιπνείουσα κακῶς κεκαφηότα θυμόν.
erweckte, [ihn] anwehend, den übel erschöpften Mut zum Leben.

Ähnliches widerfährt in den Kämpfen auch dem Hektor, als er von einem Stein des Diomedes getroffen wird, (Ilias 11.356ff.) und ebenso dem Aineias (17.320ff.).

Auch auf eine Wolke von „Leid“ oder „Betrübnis“ (ἄχος) kann angespielt sein (Ilias 17.591; vgl. 18.22):

591 τὸν δ' **ἄχεος νεφέλη** ἐκάλυψε **μέλαινα**,
und jenen umhüllte **des Leides scharze Wolke**,

Oder hier (Ilias 1.101ff.):

101 τοῖσι δ' ἀνέστη
Unter ihnen stand auf

102 ἥρως Ἀτρείδης εὐρὺ κρείων Ἀγαμέμνων
der Sohn des Atreus, der Held, der weit herrschende Agamemnon;

103 ἀχνύμενος· μένεος δὲ μέγα φρένες **ἀμφιμέλαιναι**
er war bekümmert, sein **umfinstertes** Gemüt wurde von Zorn

104 πίμπλαντ', ὄσσε δέ οἱ πυρὶ λαμπετόωντι ἐίκτην·
erfüllt, und seine Augen glichen leuchtendem Feuer.

Es kommt öfters vor, daß Götter eine Art von „Dunkel“ benutzen, um massiv in die Kämpfe und die Geschicke der Menschen einzugreifen. Apollon rettet den Aineias zweimal auf diese Weise. Als Diomedes ihn zu töten droht, geschieht folgendes (Ilias 5.344ff.):

> 344 καὶ τὸν μὲν μετὰ χερσὶν ἐρύσατο Φοῖβος Ἀπόλλων
> Aber ihn rettete mit den Händen Phoibos Apollon,
>
> 345 **κυανέῃ νεφέλῃ**, μή τις Δαναῶν ταχυπώλων
> mit einer **finsteren Wolke**, dass kein schnellrossiger Danaer
>
> 346 χαλκὸν ἐνὶ στήθεσσι βαλὼν ἐκ θυμὸν ἕλοιτο·
> [ihm] das Erz in die Brust werfe und das Leben entreiße.

Auch als Achilleus Aineias zu töten droht, kommt Apollon herbei, umhüllt Achilleus mit Dunkel, entführt den Aineias in Sicherheit. Dann kehrt er zu Aineias zurück und verscheucht das Dunkel von ihm (Ilias 20.318ff.):

> 318 Αὐτὰρ ἐπεὶ τό γ' ἄκουσε Ποσειδάων ἐνοσίχθων,
> Als nun der Erderschütterer Poseidon dieses gehört hatte,
>
> 319 βῆ ῥ' ἴμεν ἄν τε μάχην καὶ ἀνὰ κλόνον ἐγχειάων,
> eilte er zur Schlacht und zum Getümmel der Speere,
>
> 320 ἶξε δ' ὅθ' Αἰνείας ἠδ' ὃ κλυτὸς ἦεν Ἀχιλλεύς.
> gelangte dorthin, wo Aineias und der berühmte Achilleus waren.
>
> 321 αὐτίκα τῷ μὲν ἔπειτα **κατ' ὀφθαλμῶν χέεν ἀχλὺν**
> Sogleich dann **goß er Finsternis um die Augen**
>
> 322 Πηλείδῃ Ἀχιλῆι· ὃ δὲ μελίην εὔχαλκον
> dem Peleiden Achilleus. Die schön mit Erz beschlagene Lanze
>
> 323 ἀσπίδος ἐξέρυσεν μεγαλήτορος Αἰνείαο·
> zog er aus dem Schild des mutigen Aineias
>
> 324 καὶ τὴν μὲν προπάροιθε ποδῶν Ἀχιλῆος ἔθηκεν,
> und legte sie vor die Füße des Achilleus.
>
> 325 Αἰνείαν δ' ἔσσευεν ἀπὸ χθονὸς ὑψόσ' ἀείρας.
> Den Aineias hob er auf und schleuderte ihn von der Erde nach oben.
>
> 326 πολλὰς δὲ στίχας ἡρώων, πολλὰς δὲ καὶ ἵππων
> Über viele Reihen von Helden, und über viele auch von Rossen,
>
> 327 Αἰνείας ὑπερᾶλτο θεοῦ ἀπὸ χειρὸς ὀρούσας,
> sprang Aineias hinweg, von der Hand des Gottes abspringend,
>
> 328 ἶξε δ' ἐπ' ἐσχατιὴν πολυάικος πολέμοιο,
> und gelangte an die Grenze des stürmischen Krieges,
>
> …

340 Ὣς εἰπὼν λίπεν αὐτόθ', ἐπεὶ διεπέφραδε πάντα.
So sprach er (: Apollon) und verließ ihn dort, nachdem er [ihm] alles gewiesen hatte.

341 αἶψα δ' ἔπειτ' Ἀχιλῆος **ἀπ' ὀφθαλμῶν σκέδασ' ἀχλὺν**
Sodann vertrieb er schnell **das göttliche Dunkel von den Augen** des Achilleus.

342 **θεσπεσίην**· ὃ δ' ἔπειτα μέγ' ἔξιδεν ὀφθαλμοῖσιν,
Dieser aber schaute da groß aus den Augen,

343 ὀχθήσας δ' ἄρα εἶπε πρὸς ὃν μεγαλήτορα θυμόν·
seufzte und sprach zu seinem mutigen Herzen:

344 ὦ πόποι ἦ μέγα θαῦμα τόδ' ὀφθαλμοῖσιν ὁρῶμαι·
O weh, ein großes Wunder sehe ich da mit den Augen!

345 ἔγχος μὲν τόδε κεῖται ἐπὶ χθονός, οὐδέ τι φῶτα
Die Lanze liegt da auf der Erde, aber von dem Mann ist nichts

346 λεύσσω, τῷ ἐφέηκα κατακτάμεναι μενεαίνων.
zu sehen, nach dem ich sie warf in der Absicht, ihn zu töten!

Hier ist das „Dunkel“ (in diesem Falle ἀχλύς) offensichtlich weder eine Sonnenfinsternis noch dunkles Gewölk, sondern eine Art Blindheit oder geistige Umnachtung, welche die Gottheit „um die Menschen hüllt“. Werden die betroffenen Helden bewußtlos? Anscheinend wissen sie nicht, wie ihnen geschieht, und merken erst im nachhinein, daß eine Gottheit eingegriffen haben muß. Im Nachhinein erfahren sie solche Vorgänge sogar als „Wunder“ (θαῦμα; Vers 341).

Ein andermal rettet Hephaistos seinen Enkel Idaios vor Diomedes, indem er ihn mit „Nacht“ verhüllt und entrückt (Ilias 5.23):

23 ἀλλ' Ἥφαιστος ἔρυτο, σάωσε δὲ **νυκτὶ** καλύψας,
Doch Hephaistos entrückte und rettete [ihn], [indem] er [ihn] mit **Nacht** verhüllte,

Götter hüllen Helden auch in „Dunkel“, um sie für andere unsichtbar zu machen. Als Odysseus zum Palast der Phäken geht, gießt Athene „Dunkel“ oder „Nebel“ (ἠήρ) um ihn, damit ihn auf dem Weg niemand sieht, was im gefährlich werden könnte (Od. 7.14f.):

14 καὶ τότ᾽ Ὀδυσσεὺς ὦρτο πόλινδ᾽ ἴμεν: ἀμφὶ δ᾽ Ἀθήνη
Und da brach Odysseus auf, in die Stadt zu gehen; und Athene

15 **πολλὴν ἠέρα** χεῦε φίλα φρονέουσ᾽ Ὀδυσῆι,
goß **viel Dunkelheit** um [ihn], [weil] sie Liebes dem Odysseus dachte:

Als Odysseus und Telemachos den Palast verlassen, um zu Laertes zu gehen, heißt es (Od. 23.370f.):

> 370 ἤδη μὲν φάος ἦεν ἐπὶ χθόνα, τοὺς δ᾽ ἄρ᾽ Ἀθήνη
> Schon war Licht auf der Erde. Aber Athene
>
> 371 **νυκτὶ** κατακρύψασα θοῶς ἐξῆγε πόληος.
> führte sie schnell aus der Stadt, [wobei] sie sie durch **Nacht** verbarg.

Auch hier dient die „Nacht“ zu dem Zweck, die beiden am hellichten Tage für andere unsichtbar zu machen. In diesem Fall wird anscheinend nicht das Bewußtsein der betroffenen Helden getrübt, sondern das aller anderen Menschen, die sie dann nicht sehen können. Allerdings wissen wohl auch die unsichtbar gemachten Helden nicht, wie ihnen geschieht und wie sie es schaffen, ungesehen zu bleiben. Insofern mag hier dieselbe Art von „Wunder“ vorliegen wie beim Kampf von Aineias und Achilleus.

Auch sich selbst hüllen die Götter gern in „Nacht“ und „Nebel“, um für Menschen unsichtbar zu sein. Ilias 5.184ff. spricht Lykaon wie folgt über Diomedes:

> 183 ... σάφα δ' οὐκ οἶδ' εἰ θεός ἐστιν.
> Ich weiß nicht recht, ob er ein Gott ist.
>
> 184 εἰ δ' ὅ γ' ἀνὴρ ὅν φημι δαίφρων Τυδέος υἱὸς
> Wenn aber der Mann, von dem ich rede, der kriegerische (oder: verständige/geschickte) Sohn des Tydeus ist,
>
> 185 οὐχ ὅ γ' ἄνευθε θεοῦ τάδε μαίνεται, ἀλλά τις ἄγχι
> so rast er gewiß nicht ohne einen Gott derart, sondern nahe
>
> 186 ἕστηκ' ἀθανάτων **νεφέλῃ** εἰλυμένος ὤμους,
> steht ihm irgendeiner der Unsterblichen, der sich die Schultern mit einer **Wolke** (oder: mit Dunkelheit?) bedeckt hat
>
> 187 ὃς τούτου βέλος ὠκὺ κιχήμενον ἔτραπεν ἄλλῃ.
> und von jenem das schnell treffende Geschoss anderswohin abwendete.

Patroklos wird genau genommen durch Apollon zu Fall gebracht, der sich ihm in Nacht gehüllt nähert Ilias (16.787ff.):

> 787 ἔνθ' ἄρα τοι Πάτροκλε φάνη βιότοιο τελευτή·
> Da nun erschien dir, Patroklos, das Ende des Lebens,
>
> 788 ἤντετο γάρ τοι Φοῖβος ἐνὶ κρατερῇ ὑσμίνῃ
> denn dir begegnete Phoibos in der machtvollen Schlacht

789 δεινός· ὃ μὲν τὸν ἰόντα κατὰ κλόνον οὐκ ἐνόησεν,
schrecklich. [Patroklos] bemerkte nicht, [wie] jener kam durch das Getümmel,

790 **ἠέρι** γὰρ πολλῇ κεκαλυμμένος ἀντεβόλησε·
[weil] der [sich ihm] in viel **Dunkelheit** gehüllt entgegenwarf.

791 στῆ δ' ὄπιθεν, πλῆξεν δὲ μετάφρενον εὐρέε τ' ὤμω
Er stand hinter [ihm] und schlug [ihm] den Rücken zwischen den breiten Schultern,

792 χειρὶ καταπρηνεῖ, στρεφεδίνηθεν δέ οἱ ὄσσε.
mit der flachen Hand. Da schwindelten ihm die Augen.

Hier allerdings könnte die Sonnenfinsternis beteiligt sein. Und in der Tat wäre eine totale Sonnenfinsternis geeignet, einen starken Krieger zu irritieren, so daß er verwundbar wird.

Es scheint, daß die Götter auf alle möglichen Arten „Nacht“ und „Licht“ erzeugen, um die Geschicke der Menschen zu lenken. Dazu gehören sowohl astronomische, meteorologische, als auch – nach modernem Verständnis – rein psychologische Phänomene. Ja, selbst Tag und Nacht werden von Göttern gewirkt und können von ihnen auch verzögert oder beschleunigt werden. In der Odyssee verschiebt Athene einmal die Morgenröte, um Odysseus und Penelope in der ersten Nacht ihrer Wiedervereinigung noch etwas mehr Schlaf zu schenken (Od. 23.239ff.). Später dann, als sie es für gut befindet, ruft sie die Morgenröte herbei (344ff.).

In der Tat werden all diese Phänomene von Licht und Dunkel als von Göttern gewirkt erfahren, ja als θαῦμα oder „Wunder“, wie wir gesehen haben. *Das Wirken der griechischen Götter scheint im wesentlichen ein als numinos empfundenes Wirken von Licht und Dunkel, Bewußtsein und Bewußtlosigkeit zu sein.*

All diese verschiedenen Arten von Verfinsterung stellen aber keine Widerlegung der Auffassung dar, daß im 17. Buch der Ilias von einer Sonnenfinsternis die Rede ist. Die Sonne und der Mond, so heißt es, seien nicht „heil“, und im Detail weisen die Beschreibungen mit bemerkenswerter Deutlichkeit auf eine totale Sonnenfinsternis hin.

Finstere Nacht und Neumond

Es wurde bereits festgestellt, daß es sich bei der Sonnenfinsternis um Patroklos nicht notwendig um einen historischen Bericht, sondern auch bloß um einen dichterischen Topos handeln könnte. Die Assoziation des toten Helden mit der verfinsterten Sonne könnte nichts weiter als ein mythologischer oder tiefenpsychologischer Symbolismus sein. So findet auch in der Odyssee beim Gipfelpunkt der Handlung eine Sonnenfinsternis statt, nämlich an dem Tag, an dem Odysseus die Freier tötet und sich mit Penelope wiedervereint. Wie erwähnt, und ohne einen historischen Bezug zu behaupten (oder zu leugnen), gibt es solch einen Topos auch in der altindischen Mythologie und Epik. Der 18-tägige Mahābhārata-Krieg wird mit einer Sonnenfinsternis assoziiert. Auch bedeutungsschwere Ereignisse im Umfeld dieses Krieges, etwa die Verbannung der Pāṇḍavas 13-14 Jahre vor der Schlacht sowie der Untergang von Kṛṣṇas Stadt Dvārakā 36 Jahre nach der Schlacht wurden angeblich von Sonnenfinsternissen begleitet.

Gibt es dennoch Indizien, die für einen historischen Kern der trojanischen Sonnenfinsternis sprechen? Papamarinopoulos ist der Meinung, daß die astronomischen Schilderungen der Ilias im Kontext sehr konsistent sind. Wenn dies wirklich der Fall wäre, könnte eine historische Überlieferung plausibel sein.

Bereits die Tatsache, daß die Sonnenfinsternis vom 11. Juni 1312 so gut auf Homers Beschreibungen paßt, kann als ein starkes Indiz für die Historizität der Beschreibung gewertet werden. Gibt es weitere Indizien?

Papamarinopoulos weist darauf hin, daß die Nacht vor Patroklos' Tod laut mehreren Textstellen „schwarz" war (νύξ μελαίνη, 8.500-511; 10.220-253; 357-395), was auf einen Neumond hinweisen würde. Dies wäre konsistent mit der bevorstehenden Sonnenfinsternis. Konkreter wird in Ilias 10.274ff. gesagt:

> 274 τοῖσι δὲ δεξιὸν ἦκεν ἐρωδιὸν ἐγγὺς ὁδοῖο
> Ihnen sandte zur Rechten einen Reiher nahe beim Weg
>
> 275 Παλλὰς Ἀθηναίη· τοὶ δ' οὐκ ἴδον ὀφθαλμοῖσι
> Pallas Athene. Sie sahen [ihn] nicht mit den Augen

276 νύκτα δι' ὀρφναίην, ἀλλὰ κλάγξαντος ἄκουσαν.
durch die finstere Nacht, sondern hörten ihn schreien.

Doch so eindeutig ist die Situation leider nicht. Es steht zu befürchten, daß „schwarz“ hier nur als ein gängiges poetisches Attribut von „Nacht“ ist, ähnlich wie oft vom „fischreichen Meer“ die Rede ist, auch wenn Fische im Zusammenhang nicht die geringste Rolle spielen. Diese Frage ist allerdings schwer zu entscheiden, weil sowohl die Geschehnisse der Ilias als auch der Odyssee im wesentlichen in der Nähe eines Neumondes stattfinden. Die vorhandenen Texte enthalten leider kaum Bezugnahmen auf den Vollmond, und wir wissen nicht ob eine Vollmondnacht für Homer auch „schwarz“ wäre oder nicht.

Etwas früher als die oben zitierte Partie sind folgende Zeilen zu lesen, die darauf hindeuten, daß ein kriegerischer Angriff selbst in der „schwarzen“ Nacht nicht auszuschließen war (Ilias 10.97ff.):

97 δεῦρ' ἐς τοὺς φύλακας καταβήομεν, ὄφρα ἴδωμεν
Wohlan, gehen wir zu den Wachen hinab, damit wir sehen,

98 μὴ τοὶ μὲν καμάτῳ ἀδηκότες ἠδὲ καὶ ὕπνῳ
ob sie nicht, durch Erschöpfung und Schlaf überwältigt,

99 κοιμήσωνται, ἀτὰρ φυλακῆς ἐπὶ πάγχυ λάθωνται.
schlafen und so gänzlich der Wache vergessen.

100 δυσμενέες δ' ἄνδρες σχεδὸν εἵαται· οὐδέ τι ἴδμεν
Die feindlichen Männer lagern nahe, und wir wissen nicht,

101 μή πως καὶ διὰ νύκτα μενοινήσωσι μάχεσθαι.
ob sie nicht auch in der Nacht anzugreifen gedenken.

und etwas später:

187 ὣς τῶν νήδυμος ὕπνος ἀπὸ βλεφάροιιν ὀλώλει
So verging ihnen der süße Schlaf von den Wimpern,

188 νύκτα φυλασσομένοισι κακήν· πεδίον δὲ γὰρ αἰεὶ
[wobei] sie die schlimme Nacht durchwachten. Denn stets zum Felde

189 τετράφαθ', ὁππότ' ἐπὶ Τρώων **ἀίοιεν** ἰόντων.
waren sie gewandt, ob sie etwa die kommenden Troer **hörten**.

Hier kann man nun in der Tat argumentieren, daß sie bei hellem Mondschein die Trojaner auch hätten *sehen* können. Aber sie mußten *lauschen*, um sie wahrzunehmen. Also war es finster. Aller-

dings war die Nacht noch nicht weit fortgeschritten. Ein relativ heller abnehmender Mond hätte auch später noch aufgehen können. Wir können daraus nicht mit Sicherheit schließen, daß die geschilderten Ereignisse um den Neumond stattfinden. Immerhin ist aber die erwähnte Dunkelheit im Einklang mit einem Neumonddatum.

Leider spricht der Text im folgenden nicht mehr so klar für eine mondlose Nacht. Die Trojaner senden einen Späher namens Dolon, der in Erfahrung bringen soll, ob die Achaier vielleicht nach den verheerenden Verlusten des vergangenen Tages bereits die Schiffe zur Flucht rüsten. Odysseus und Diomedes bemerken (φράσατο 339) Dolon, und schmiegen sich an herumliegende Leichen, offenbar um nicht ihrerseits von diesem *gesehen* zu werden (349f.):

> 349 Ὣς ἄρα φωνήσαντε παρὲξ ὁδοῦ ἐν νεκύεσσι
> So sprachen die beiden, und abseits des Weges an die Leichen
>
> 350 κλινθήτην· ὃ δ' ἄρ' ὦκα παρέδραμεν ἀφραδίῃσιν.
> schmiegten sie sich. Der aber (: Dolon) lief bald ahnungslos vorbei.

Trotz der finsteren Nacht hat es offenbar genügend Licht zu geben, so daß man sich gegenseitig sehen konnte und acht geben mußte, wenn man nicht gesehen werden wollte. Die Frage ist, woher das Licht kam. Vom Mond? Von Feuern der lagernden Krieger?

Auch in der Folge geschehen Dinge, die darauf hindeuten, daß die Nacht nicht völlig schwarz war. Nachdem Dolon an Odysseus und Diomedes ein ganzes Stück weit vorbeigegangen ist, stehen die beiden auf und eilen ihm nach. Dolon hört sie und bleibt stehen in der Überlegung, daß ihm vielleicht Gefährten folgen könnten. Doch dann heißt es (Ilias 10.357ff.):

> 357 ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἄπεσαν δουρηνεκὲς ἢ καὶ ἔλασσον,
> Aber als sie noch einen Speerwurf oder weniger entfernt waren,
>
> 358 γνῶ ῥ' ἄνδρας δηίους, λαιψηρὰ δὲ γούνατ' ἐνώμα
> erkannte er sie als feindliche Männer und regte schnell die Knie,
>
> 359 φευγέμεναι· τοὶ δ' αἶψα διώκειν ὁρμήθησαν.
> um zu fliehen. Die aber rannten sogleich los, um ihn zu verfolgen.

Hier ist zu fragen, wie dies möglich sein soll in einer mondlosen Nacht. Die beiden holen Dolon ein, überwältigen ihn und stellen ihn zur Rede (385ff.):

385 πῇ δὴ οὕτως ἐπὶ νῆας ἀπὸ στρατοῦ ἔρχεαι οἶος
Warum kommst du allein so vom Heer zu den Schiffen,

386 νύκτα δι' ὀρφναίην, ὅτε θ' εὕδουσι βροτοὶ ἄλλοι;
durch die finstere Nacht, wenn andere Sterbliche schlafen?

387 ἤ τινα συλήσων νεκύων κατατεθνηώτων;
Willst du einen der gestorbenen Leiber berauben?

Nachdem Odysseus und Diomedes Dolon ausgiebig ausgefragt und getötet haben, schleichen sie zum Lager thrakischer Bundesgenossen der Trojaner, töten diese im Schlaf und rauben ein herrliches Pferdegespann. (Ilias 10.469ff.)

Man kann wohl sagen, daß sowohl nächtliche Kriegshandlungen, als auch ein Spähauftrag sowie die Beraubung von Leichnamen bei Mondschein leichter gewesen wäre. Nachts werden die Kämpfe ja wegen schlechter Sicht stets eingestellt. Ein Angriff würde wohl nur in einer Nacht mit hellem, möglichst sogar vollem Mond Sinn ergeben. Mit Neumond und einer Sonnenfinsternis scheinen diese Schilderungen nicht gut vereinbar zu sein.[19]

Ein weiteres Indiz liefert die folgende Szene, die in die Nacht vor Patroklos' Tod zu datieren ist (Ilias 8.553ff.):

553 οἳ δὲ μέγα φρονέοντες ἐπὶ πτολέμοιο γεφύρας
Sie aber, groß denkend ans Schlachtfeld,

554 εἵατο παννύχιοι, πυρὰ δέ σφισι καίετο πολλά.
saßen die ganze Nacht, und es brannten ihnen viele Feuer.

555 ὡς δ᾽ ὅτ᾽ ἐν οὐρανῷ ἄστρα φαεινὴν ἀμφὶ σελήνην
Wie, wenn im Himmel die Sterne um den leuchtenden Mond

556 φαίνετ᾽ ἀριπρεπέα, ὅτε τ᾽ ἔπλετο νήνεμος αἰθήρ:
hell glänzend scheinen, wenn der Äther windlos geworden ist,

557 ἔκ τ᾽ ἔφανεν πᾶσαι σκοπιαὶ καὶ πρώονες ἄκροι
und alle Aussichtspunkte erscheinen und aufragenden Spitzen

558 καὶ νάπαι: οὐρανόθεν δ᾽ ἄρ᾽ ὑπερράγη ἄσπετος αἰθήρ,
und Täler, vom Himmel her aber der grenzenlose Aither aufbricht,

559 πάντα δὲ εἴδεται ἄστρα, γέγηθε δέ τε φρένα ποιμήν:
alle Sterne zu sehen sind und der Hirte im Herzen sich freut:

---

[19] Im Mahābhārata-Epos ist einmal davon die Rede, daß der Kampf in der mondlosen Nacht abgebrochen wird und man sich darauf einigt, beim Aufgang des Mondes weiterzukämpfen. MBh 7.159.12ff. (krit. Ausg.).

560 τόσσα μεσηγὺ νεῶν ἠδὲ Ξάνθοιο ῥοάων
soviele leuchteten zwischen den Schiffen und den Fluten des Xanthos

561 Τρώων καιόντων πυρὰ φαίνετο Ἰλιόθι πρό.
brennende Feuer der Troer vor Ilios.

562 χίλι᾽ ἄρ᾽ ἐν πεδίῳ πυρὰ καίετο, πὰρ δὲ ἑκάστῳ
Tausend Feuer brannten im Feld, und bei jedem

563 εἵατο πεντήκοντα σέλᾳ πυρὸς αἰθομένοιο.
Saßen Fünfzig, im Glanz des lodernden Feuers.

Die Rede ist vom *leuchtenden* (φαεινή) Mond, um den Sterne zu sehen sind. Dieses Bild dient vermutlich der vergleichenden Beschreibung von 50 Männern, die jeweils um ein Feuer sitzen, wobei der Mond für das Feuer und die Männer, deren Rüstungen im Schein des Feuers glänzen, für die Sterne stehen.

Die Frage ist zu stellen, ob der Mond hier tatsächlich zu sehen war, oder ob es sich wirklich nur um einen Vergleich handelt (ὡς δ᾽ ὅτε…). Falls der Mond zu sehen war, dann offenbar schon früh in der Nacht, da sich ja noch die ganze Episode um Dolon und den nächtlichen Raubzug von Odysseus und Diomedes ereignen sollte. Dann aber befänden wir uns nicht in der Nähe des Neumondes, sondern in der Nähe eines eher vollen Mondes. Die Altmondsichel ist ja nur unmittelbar vor Sonnenaufgang zu sehen. Das Attribut φαεινή, „leuchtend“, spricht für einen eher vollen Mond. Aber wie gesagt, handelt es sich bei diesem Bild möglicherweise wirklich nur um einen Vergleich, und wir sollten nicht den Schluß ziehen, daß es eine reale Vollmondnacht war.

Anders als Papamarinopoulos bin ich mir nach alledem jedoch keineswegs sicher, ob die oben genannten Beschreibungen mit einem Neumond, wie er für die Sonnenfinsternis benötigt wird, kompatibel sind. Es scheint, daß die Ilias weit weniger konsistente Angaben zu Mondphasen macht als die Odyssee, die, wie wir sehen werden, tatsächlich sehr konsistente Angaben macht.

Tageszeit der Finsternis

Auch die Tageszeit, zu der die Sonnenfinsternis stattfindet, ist ungefähr bekannt. Vor ihrem Beginn heißt es zunächst (Ilias 11.84ff.):

> 84 Ὄφρα μὲν ἠὼς ἦν καὶ ἀέξετο ἱερὸν ἦμαρ,
> Solange nun Morgenröte war und der heilige Tag zunahm,
>
> 85 τόφρα μάλ' ἀμφοτέρων βέλε' ἥπτετο, πῖπτε δὲ λαός·
> solange hafteten gut die Geschoße beider Seiten, und es fiel das Volk.
>
> 86 ἦμος δὲ δρυτόμος περ ἀνὴρ ὁπλίσσατο δεῖπνον
> Zu der Zeit aber, da ein holzfällender Mann sich das Mahl bereitet
>
> 87 οὔρεος ἐν βήσσῃσιν, ἐπεί τ' ἐκορέσσατο χεῖρας
> an den Schluchten des Gebirges, da er bis zur Sättigung der Hände
>
> 88 τάμνων δένδρεα μακρά, ἄδος τέ μιν ἵκετο θυμόν,
> große Bäume gefällt hat, Überdruß ihm ins Gemüt gekommen ist,
>
> 89 σίτου τε γλυκεροῖο περὶ φρένας ἵμερος αἱρεῖ,
> und das Verlangen nach labender Speise sein Herz umfängt:
>
> 90 τῆμος σφῇ ἀρετῇ Δαναοὶ ῥήξαντο φάλαγγας
> zu dieser Zeit durchbrachen die Danaer mit ihrer Tüchtigkeit die Schlachtordnungen,
>
> 91 κεκλόμενοι ἑτάροισι κατὰ στίχας·
> [wobei] sie den Gefährten zuriefen durch die Schlachtreihen.

Die Rede ist zunächst von der Morgenröte und dem wachsenden Tag, womit offensichtlich der Vormittag gemeint ist. Dann kommt die Mittagszeit, zu der der Holzfäller nach schwerer Arbeit sich das Mahl bereitet. Dann, bei Sarpedons Tod um die Mittagszeit, breitet Zeus, wie wir sahen, Finsternis über das Kampfgetümmel. (Ilias 16.567f., zitiert auf S. 19) Die Finsternis scheint also um die Mittagszeit zu beginnen.

Etwas später ist der Mittag vorbei und der Nachmittag beginnt (Ilias 16.777ff.):

> 777 Ὄφρα μὲν Ἠέλιος μέσον οὐρανὸν ἀμφιβεβήκει,
> Solange die Sonne um die Himmelsmitte stand,
>
> 778 τόφρα μάλ' ἀμφοτέρων βέλε' ἥπτετο, πῖπτε δὲ λαός·
> solange hafteten gut die Geschoße beider Seiten, und es fiel das Volk.
>
> 779 ἦμος δ' Ἠέλιος μετενίσετο βουλυτὸν δέ,
> Aber als die Sonne zum Stierabspannen hinüberging,

780 καὶ τότε δή ῥ' ὑπὲρ αἶσαν Ἀχαιοὶ φέρτεροι ἦσαν.
da waren die Achaier über das Schicksal hinaus tüchtiger.

In der darauf folgenden Passage fällt Patroklos, und in Buch 17 folgt die ausführlichere Schilderung der Sonnenfinsternis, die während des Kampfes um Patroklos' Leiche ihr Maximum zu erreichen scheint. Der Abend ist gleichwohl noch weit entfernt. Dies ist aus den folgenden Zeilen zu schließen (Ilias 17.453ff.):

453 ἔτι γάρ σφισι κῦδος ὀρέξω
Denn noch will ich (: Zeus) ihnen (: den Troern) Ruhm verleihen,

454 κτείνειν, εἰς ὅ κε νῆας ἐυσσέλμους ἀφίκωνται
zu töten, bis sie zu den schönbalkigen Schiffen gelangen,

455 δύῃ τ' ἠέλιος καὶ ἐπὶ κνέφας ἱερὸν ἔλθῃ·
[bis] die Sonne untergeht und heiliges Dunkel herbeikommt.

Die Sonnenfinsternis ereignete sich somit am frühen Nachmittag.

Jahreszeit der Finsternis

Auch über die Jahreszeit, zu der die Sonnenfinsternis stattfindet, lassen sich Überlegungen anstellen. Einen Hinweis liefert zunächst folgende Naturbeobachtung (Ilias 10.274ff.):

> 274 τοῖσι δὲ δεξιὸν ἦκεν ἐρωδιὸν ἐγγὺς ὁδοῖο
> Ihnen sandte zur Rechten einen Reiher nahe beim Weg
>
> 275 Παλλὰς Ἀθηναίη· τοὶ δ' οὐκ ἴδον ὀφθαλμοῖσι
> Pallas Athene. Sie sahen [ihn] nicht mit den Augen
>
> 276 νύκτα δι' ὀρφναίην, ἀλλὰ κλάγξαντος ἄκουσαν.
> durch die finstere Nacht, sondern hörten ihn schreien.

Nach Vougioukalou kommt dieser Zugvogel im Frühling in der nördlichen Ägäis an und bleibt bis zum Ende des Sommers.[20]

Papamarinopoulos weist ferner darauf hin, daß Odysseus und Diomedes nach ihrem nächtlichen Raubzug zu den thrakischen Bundesgenossen der Troer sich im Meer den Schweiß abwaschen.[21] Dies soll angeblich auf eine *warme* sommerliche Nacht hinweisen. Doch so klar ist dies m. E. nicht. Der Schweiß könnte auch von den körperlichen Anstrengungen herrühren. Immerhin haben sie den Späher Dolon gehetzt und getötet, dann zwölf schlafende Thraker ermordet und sind mit einem Pferdegespann eilends geflohen. Da könnten sie schon ins Schwitzen gekommen sein, auch ohne allzu große Hitze. Der Wortlaut betreffend das Bad ist wie folgt (Ilias 10.572ff.):

> 572 αὐτοὶ δ' ἱδρῶ πολλὸν ἀπενίζοντο θαλάσσῃ
> Sie aber wuschen sich im Meer den vielen Schweiß weg,
>
> 573 ἐσβάντες κνήμας τε ἰδὲ λόφον ἀμφί τε μηρούς.
> hineingehend, von Schienbeinen, Hals und Oberschenkeln.
>
> 574 αὐτὰρ ἐπεί σφιν κῦμα θαλάσσης ἱδρῶ πολλὸν
> Aber nachdem ihnen die Woge des Meeres den vielen Schweiß
>
> 575 νίψεν ἀπὸ χρωτὸς καὶ ἀνέψυχθεν φίλον ἦτορ,
> vom Leib gewaschen und ihr liebes Herz sich erfrischt hatte,

---

[20] Papamarinopoulos & alii, „A New Astronomical Dating of the Trojan War's End", S. 97f.

[21] ebenda.

576 ἔς ῥ' ἀσαμίνθους βάντες ἐυξέστας λούσαντο.
stiegen sie in schöngeglättete Wannen und badeten sich.

577 τὼ δὲ λοεσσαμένω καὶ ἀλειψαμένω λίπ' ἐλαίῳ
Nachdem beide gebadet und mit Öl fettglänzend gesalbt waren,

578 δείπνῳ ἐφιζανέτην, ἀπὸ δὲ κρητῆρος Ἀθήνῃ
setzten sie sich zum Mahl, und aus dem vollen Mischkrug

579 πλείου ἀφυσσόμενοι λεῖβον μελιηδέα οἶνον.
schöpften und gossen sie honigsüßen Wein aus für Athene.

Allerdings machen die Helden anscheinend im Meer kein Vollbad. Ist das Wasser zu kalt? Das würde dann aber nicht auf den Sommer, sondern auf den Winter oder Frühling hindeuten. Jedenfalls sehe ich hier keinen klaren Hinweis auf eine warme Sommernacht.

Von zweifelhaftem Wert ist auch folgende von Papamarinopoulos erwähnte Stelle, wo der im Kampf verwundete Eurypylos schwitzt (Ilias 11.809ff.):

809 ἔνθά οἱ Εὐρύπυλος βεβλημένος ἀντεβόλησε
Dort begegnete ihm Eurypylos, verwundet

810 διογενὴς Εὐαιμονίδης κατὰ μηρὸν ὀιστῷ
von einem Pfeil im Schenkel, der zeusgeborene Sohn des Euaimon.

811 σκάζων ἐκ πολέμου· κατὰ δὲ νότιος ῥέεν ἱδρὼς
Er hinkte aus der Schlacht [zurück]. Herab floß [ihm] nasser Schweiß

812 ὤμων καὶ κεφαλῆς, ἀπὸ δ' ἕλκεος ἀργαλέοιο
von Schultern und Haupt, und aus der schmerzenden Wunde

813 αἷμα μέλαν κελάρυζε· νόος γε μὲν ἔμπεδος ἦεν.
rieselte schwarzes Blut. Sein Sinn aber war standhaft.

Ob der Schweiß vom Kampf oder von der Hitze oder von beidem herrührt, ist leider unklar. Der Kampf allein schon würde den Schweiß rechtfertigen.

Überzeugender auf die warme Jahreszeit scheint mir Ilias 11.621ff. hinzudeuten, wo Nestor mit dem verwundeten Machaon, dem Schlachtgetümmel entflohen, im Zeltlager ankommen:

621 τοὶ δ' ἱδρῶ ἀπεψύχοντο χιτώνων
Sie aber kühlten den Schweiß der Gewänder,

622 στάντε ποτὶ πνοιὴν παρὰ θῖν' ἁλός· αὐτὰρ ἔπειτα
[indem] sie sich am Gestade des Meeres gegen den Wind stellten. Darauf dann

623 ἐς κλισίην ἐλθόντες ἐπὶ κλισμοῖσι κάθιζον.
kamen sie ins Zelt und setzten sich auf Sessel.

Dieses Verhalten deutet doch auf einen sehr warmen Tag hin, an dem sich die Helden im Zelt keine Kühlung erhoffen durften.

Weitere Indizien, die Papamarinopoulos und sein Team ignorieren, kann man aus Wetterphänomenen und dem Verhalten des Flusses Skamandros gewinnen. So macht Zeus hie und da Gewitter. Einmal blitzt und donnert es die ganze Nacht (Ilias 7.478f.):

478 παννύχιος δέ σφιν κακὰ μήδετο μητίετα Ζεὺς
Aber die ganze Nacht sann ihnen der Ratsender Zeus Übles,

479 σμερδαλέα κτυπέων· τοὺς δὲ χλωρὸν δέος ᾕρει·
[indem] er furchtbar donnerte; da packte sie bleiches Entsetzen.

480 οἶνον δ' ἐκ δεπάων χαμάδις χέον, οὐδέ τις ἔτλη
Wein gossen sie aus Bechern auf den Boden, und keiner durfte

481 πρὶν πιέειν πρὶν λεῖψαι ὑπερμενέι Κρονίωνι.
trinken, bevor er dem übermächtigen Sohn des Kronos [ein Trankopfer] ausgegossen hatte.

Ein Unwetter, das die ganze Nacht dauert, deutet auf den Herbst, Winter oder Frühling. Eine weitere Partie, die auf die feuchte Jahreszeit hinweist, lautet wie folgt (Ilias 8.45-52):

45 μάστιξεν δ' ἐλάαν· τὼ δ' οὐκ ἀέκοντε πετέσθην
Er (: Zeus) peitschte, um zu fahren, und die beiden [Rosse] flogen nicht ungern

46 μεσσηγὺς γαίης τε καὶ οὐρανοῦ ἀστερόεντος.
zwischen der Erde und dem sternenreichen Himmel.

47 Ἴδην δ' ἵκανεν πολυπίδακα μητέρα θηρῶν
Zur quellenreichen Ida gelangte er, der Mutter der wilden Tiere,

48 Γάργαρον, ἔνθά τέ οἱ τέμενος βωμός τε θυήεις.
zum Gargaron. Dort hatte er einen heiligen Bezirk und einen opferreichen Altar.

49 ἔνθ' ἵππους ἔστησε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε
Dort brachte die Rosse zum Stehen der Vater der Menschen und Götter,

50 λύσας ἐξ ὀχέων, κατὰ δ' ἠέρα πουλὺν ἔχευεν.
löste sie vom Wagen, und goß viel Dunkel/Gewölk aus.

51 αὐτὸς δ' ἐν κορυφῇσι καθέζετο κύδει γαίων
Selber setzte er sich auf den Gipfeln, freute sich seiner Majestät

52 εἰσορόων Τρώων τε πόλιν καὶ νῆας Ἀχαιῶν.
und blickte auf die Stadt der Troer und die Schiffe der Achaier.
…
75 αὐτὸς δ' ἐξ Ἴδης μεγάλ' ἔκτυπε, δαιόμενον δὲ
Von der Ida herab donnerte er laut, und seinen flammenden
76 ἧκε σέλας μετὰ λαὸν Ἀχαιῶν· οἳ δὲ ἰδόντες
Strahl sandte er nach dem Volk der Achaier. Diese sahen [es]
77 θάμβησαν, καὶ πάντας ὑπὸ χλωρὸν δέος εἷλεν.
und erstarrten, und alle packte bleiches Entsetzen.

Vergleichbar ist auch folgende Stelle, die dem Todestag Patroklos' entnommen ist (Ilias 17.593ff.):

593 καὶ τότ' ἄρα Κρονίδης ἕλετ' αἰγίδα θυσσανόεσσαν
Und da nahm Zeus die mit Quasten versehene Aigis,
594 μαρμαρέην, Ἴδην δὲ κατὰ νεφέεσσι κάλυψεν,
die strahlende, und verhüllte die Ida in Wolken,
595 ἀστράψας δὲ μάλα μεγάλ' ἔκτυπε, τὴν δὲ τίναξε,
Blitzte und donnerte überaus laut, und schüttelte jene [Aigis].
596 νίκην δὲ Τρώεσσι δίδου, ἐφόβησε δ' Ἀχαιούς.
Sieg gab er den Troern und versetzte die Achaier in Schrecken.

In Buch 14 besucht Hera Zeus auf dem Berg Ida. Mit Hilfe des Liebesgürtels, den sie sich von Aphrodite ausgeliehen hat, verführt sie ihn, um ihn vom trojanischen Krieg abzulenken und die Achaier ungestört unterstützen zu können. Dabei hüllt Zeus den Berg in Gewölk ein. Die Rede ist davon, daß der Boden von Tau und Regen befeuchtet wird und Kräuter sprießen (Ilias 14.342ff.):

342 Ἥρη μήτε θεῶν τό γε δείδιθι μήτέ τιν' ἀνδρῶν
Here, weder ein Gott, das fürchte, noch ein Mensch
343 ὄψεσθαι· τοῖόν τοι ἐγὼ νέφος ἀμφικαλύψω
wird [es (oder: uns)] sehen: denn ich werde ein solches Gewölk dir (oder: fürwahr) umhüllen,
344 χρύσεον· οὐδ' ἂν νῶι διαδράκοι Ἠέλιός περ,
ein goldenes; nicht einmal Helios würde hindurchsehen können,
345 οὗ τε καὶ ὀξύτατον πέλεται φάος εἰσοράασθαι.
der doch das schärfste Licht hat, [um] hereinzusehen.
346 Ἦ ῥα καὶ ἀγκὰς ἔμαρπτε Κρόνου παῖς ἣν παράκοιτιν·
So sprach der Sohn des Kronos und umfing mit den Armen seine Gemahlin.

347 τοῖσι δ' ὑπὸ χθὼν δῖα φύεν νεοθηλέα ποίην,
Unter ihnen ließ die heilige Erde neugrünendes Gras wachsen,

348 λωτόν θ' ἑρσήεντα ἰδὲ κρόκον ἠδ' ὑάκινθον
tauigen Lotos, Krokos (= Safran) und Hyakinthos,

349 πυκνὸν καὶ μαλακόν, ὃς ἀπὸ χθονὸς ὑψόσ' ἔεργε.
dicht und weich, der vom Boden nach oben abschirmte:

350 τῷ ἔνι λεξάσθην, ἐπὶ δὲ νεφέλην ἕσσαντο
Darauf legten sie sich, kleideten ein Gewölk darüber,

351 καλὴν χρυσείην· στιλπναὶ δ' ἀπέπιπτον ἔερσαι.
schön und golden, und glänzende Tropfen fielen herab.

352 Ὣς ὃ μὲν ἀτρέμας εὗδε πατὴρ ἀνὰ Γαργάρῳ ἄκρῳ,
So schlief der Vater still auf dem hohen Gargaron,

353 ὕπνῳ καὶ φιλότητι δαμείς, ἔχε δ' ἀγκὰς ἄκοιτιν·
von Schlaf und Liebe bezwungen, und hielt die Gattin in den Armen.

Wenn man bedenkt, daß das in der Ilias beschriebene Wetter relativ warm ist, weisen die Anspielungen auf Gewölk und Blitze in den oben zitierten Passagen auf das Ende des Sommers hin, etwa auf den Oktober.

Als Patroklos' Scheiterhaufen nicht recht brennen will, treten Nord- und Westwind in Aktion und fachen das Feuer an. Auch Wolken treiben sie herbei (Ilias 23.208ff.):

208 ἀλλ' Ἀχιλεὺς Βορέην ἠδὲ Ζέφυρον κελαδεινὸν
„Aber, Achilles fleht den Boreas und den brausenden Zephyros an,

209 ἐλθεῖν ἀρᾶται, καὶ ὑπίσχεται ἱερὰ καλά,
zu kommen; und schöne Opfer bringt er dar,

210 ὄφρα πυρὴν ὄρσητε καήμεναι, ᾗ ἔνι κεῖται
daß sie den Scheiterhaufen zum Brennen entfachen, auf dem

211 Πάτροκλος, τὸν πάντες ἀναστενάχουσιν Ἀχαιοί.
Patroklos liegt, den alle Achaier bejammern."

212 Ἦ μὲν ἄρ' ὣς εἰποῦσ' ἀπεβήσετο, τοὶ δ' ὀρέοντο
So sprach sie, und ging hinweg. Da erhoben sich jene

213 ἠχῇ θεσπεσίῃ νέφεα κλονέοντε πάροιθεν.
mit mächtigem Lärm, und trieben Wolken vor sich her.

In Buch 21 richtet Achilleus unter den Trojanern ein Gemetzel an und treibt sie in den Fluß Skamandros (Ilias 21.8f.), während Hera Gewölk (ἠέρα) ausbreitet. Skamandros wird zornig, schwillt an, tritt über die Ufer und verfolgt Achilleus (21.233ff.):

233 Ἦ, καὶ Ἀχιλλεὺς μὲν δουρικλυτὸς ἔνθορε μέσσῳ
So sprach [Skamandros]; und der speerberühmte Achilleus stürzte sich mitten hinein [in den Fluß],

234 κρημνοῦ ἀπαίξας· ὃ δ' ἐπέσσυτο οἴδματι θύων,
vom Ufer abspringend. Der aber strömte herbei und tobte mit der Woge.

235 πάντα δ' ὄρινε ῥέεθρα κυκώμενος, ὦσε δὲ νεκροὺς
In Aufruhr versetzt, erregte er alle Fluten und schob die vielen

236 πολλούς, οἵ ῥα κατ' αὐτὸν ἅλις ἔσαν, οὓς κτάν' Ἀχιλλεύς·
Leiber [vor sich her], die zahlreich in ihm waren, die Achilleus getötet hatte.

237 τοὺς ἔκβαλλε θύραζε μεμυκὼς ἠύτε ταῦρος
Er warf sie hinaus, brüllend wie ein Stier,

238 χέρσονδέ· ζωοὺς δὲ σάω κατὰ καλὰ ῥέεθρα,
ans Trockene. Die Lebenden dagegen rettete er zu schönen Fluten,

239 κρύπτων ἐν δίνῃσι βαθείῃσιν μεγάλῃσι.
indem er sie in tiefen, großen Strudeln verbarg.

240 δεινὸν δ' ἀμφ' Ἀχιλῆα κυκώμενον ἵστατο κῦμα,
Schrecklich stand die Woge in Aufruhr um Achilleus.

241 ὤθει δ' ἐν σάκει πίπτων ῥόος· οὐδὲ πόδεσσιν
Die Flut stürzte und stieß auf den Schild, so daß er mit den Füßen nicht

242 εἶχε στηρίξασθαι· ὃ δὲ πτελέην ἕλε χερσὶν
feststehen konnte. Da fasste er mit den Händen eine Ulme,

243 εὐφυέα μεγάλην· ἣ δ' ἐκ ῥιζῶν ἐριποῦσα
die schön gewachsen und groß war. Diese aber stürzte aus den Wurzeln,

244 κρημνὸν ἅπαντα διῶσεν, ἐπέσχε δὲ καλὰ ῥέεθρα
riß das ganze Ufer auf, hielt die schönen Fluten

245 ὄζοισιν πυκινοῖσι, γεφύρωσεν δέ μιν αὐτὸν
mit ihren dichten Zweigen und überbrückte ihn (: den Fluß) selbst,

246 εἴσω πᾶσ᾽ ἐριποῦσ᾽· ὃ δ' ἄρ' ἐκ δίνης ἀνορούσας
indem sie ganz hineinstürzte. [Achilleus] aber sprang auf aus dem Strudel

247 ἤιξεν πεδίοιο ποσὶ κραιπνοῖσι πέτεσθαι
und stürmte flugs durch die Ebene mit schnellen Füßen,

248 δείσας· οὐδέ τ' ἔληγε θεὸς μέγας, ὦρτο δ' ἐπ' αὐτῷ
[da] er in Furcht geraten war. Und der große Gott hörte nicht auf, sondern ihm nach stürmte er

249 ἀκροκελαινιόων, ἵνα μιν παύσειε πόνοιο
mit dunkler Woge, um ihn zu hindern bei der [Kampfes]mühe,

250 δῖον Ἀχιλλῆα, Τρώεσσι δὲ λοιγὸν ἀλάλκοι.
den göttlichen Achilleus, und um den Troern das Verderben abzuwehren.

Ich verzichte auf ein vollständiges Zitat. Ein wenig später ruft Skamander aber auch noch alle Zuflüsse und Bäche zu Hilfe, die alle mit Schlamm, Kies und Felsen über die Ufer treten (305ff.):

305 οὐδὲ Σκάμανδρος ἔληγε τὸ ὃν μένος, ἀλλ' ἔτι μᾶλλον
Noch nicht ließ Skamandros von seiner Wut ab, sondern noch mehr

306 χώετο Πηλείωνι, κόρυσσε δὲ κῦμα ῥόοιο
zürnte er dem Peleussohn, regte auf die Welle der Flut,

307 ὑψόσ' ἀειρόμενος, Σιμόεντι δὲ κέκλετ' ἀύσας·
indem er sich in die Höhe erhob, und rief laut zum [Fluß] Simoeis:

308 φίλε κασίγνητε σθένος ἀνέρος ἀμφότεροί περ
„Lieber Bruder, die Kraft des Mannes wollen wir beide

309 σχῶμεν, ἐπεὶ τάχα ἄστυ μέγα Πριάμοιο ἄνακτος
hemmen, da er [sonst] schnell die große Stadt des Königs Priamos

310 ἐκπέρσει, Τρῶες δὲ κατὰ μόθον οὐ μενέουσιν.
zerstören wird und da die Troer im Getümmel nicht standhalten!

311 ἀλλ' ἐπάμυνε τάχιστα, καὶ ἐμπίπληθι ῥέεθρα
Aber schnell, hilf mit, fülle die Fluten

312 ὕδατος ἐκ πηγέων, πάντας δ' ὀρόθυνον ἐναύλους,
mit dem Wasser aus den Quellen und rege die Bäche an!

313 ἵστη δὲ μέγα κῦμα, πολὺν δ' ὀρυμαγδὸν ὄρινε
Laß eine große Woge stehen, und errege viel Getöse

314 φιτρῶν καὶ λάων, ἵνα παύσομεν ἄγριον ἄνδρα
von Baumstämmen und Felsen, so daß wir den wilden Mann zum Aufhören bringen,

315 ὃς δὴ νῦν κρατέει, μέμονεν δ' ὅ γε ἶσα θεοῖσι.
der jetzt vorherrscht und den Göttern Gleiches anstrebt!

316 φημὶ γὰρ οὔτε βίην χραισμησέμεν οὔτέ τι εἶδος
Denn ich meine, daß weder seine Kraft [ihm] nützt noch seine Bildung,

317 οὔτε τὰ τεύχεα καλά, τά που μάλα νειόθι λίμνης
noch die schönen Waffen, die irgendwo ganz tief im Sumpf

318 κείσεθ' ὑπ' ἰλύος κεκαλυμμένα· κὰδ δέ μιν αὐτὸν
liegen werden, unter (oder: vom) Schlamm verborgen. Ihn selbst

319 εἰλύσω ψαμάθοισιν ἅλις χέραδος περιχεύας
werde ich umhüllen, mit Sand in Menge und Kies [ihn] umgießend

320 μυρίον,
unendlich.

Der schwellende Skamandros, der im Ida-Gebirge entspringt, und seine schwellenden Nebenflüsse deuten darauf hin, daß es im Gebirge bereits starke Regenfälle gegeben hat. Das ist nicht verwunderlich, hat doch Zeus dort Wolken zusammengezogen und Blitze geschleudert. Das Ida-Gebirge ist trocken von Mai bis Oktober.[22] Da der Text keine Hinweise auf Kälte enthält, sind die Ereignisse der Ilias wohl nicht in den Winter, sondern auf den Anfang des Herbstes zu datieren.[23]

Nach dem Unwetter und der verheerenden Überschwemmung gab es aber offenbar nochmals eine heiße Trockenperiode, die die Flüsse wieder zum Versiegen brachte. Denn Hera beauftragt Hephaistos, mit seinem Feuer und gemeinsam mit dem Westwind, dem heißen Südwind und dem trockenen Etesien-Nordwind, den Flüssen Einhalt zu gebieten, das Wasser wegzutrocknen und die Erde zu verbrennen. Interessant sind hierbei insbesondere die folgenden Verse (Ilias 21.346ff.):

346 ὡς δ' ὅτ' ὀπωρινὸς Βορέης νεοαρδέ' ἀλωὴν
Wie wenn der herbstliche Nordwind das frisch bewässerte Fruchtland

347 αἶψ' ἀγξηράνῃ· χαίρει δέ μιν ὅς τις ἐθείρῃ·
bald auftrocknet, und der, der es bestellt, sich darüber freut:

348 ὣς ἐξηράνθη πεδίον πᾶν, κὰδ δ' ἄρα νεκροὺς
so trocknete das ganze Feld aus, und die Leichname ringsum

349 κῆεν·
verbrannte er (: Hephaistos).

West- und Nordwind sind in folgenden Versen erwähnt (Ilias 21.334ff.):

334 αὐτὰρ ἐγὼ Ζεφύροιο καὶ ἀργεστᾶο Νότοιο
Aber *ich* werde gehen und des Westwindes und des aufheiternden Südwindes

---

[22] http://en.wikipedia.org/wiki/Mount_Ida_(Turkey)#Geography

[23] Eine vergleichbare Stelle, wo Diomedes mit einem geschwollenen Fluß verglichen wird, der alle Hemmnisse niederwalzt, findet sich in Ilias 5.85ff.

335 εἴσομαι ἐξ ἁλόθεν χαλεπὴν ὄρσουσα θύελλαν,
schweren Sturm vom Meer her erregen,

336 ἥ κεν ἀπὸ Τρώων κεφαλὰς καὶ τεύχεα κήαι
der die Häupter und Waffen der Troer verbrennen dürfte,

337 φλέγμα κακὸν φορέουσα· σὺ δὲ Ξάνθοιο παρ' ὄχθας
indem er schlimme Hitze bringt. Du aber sollst am Ufer des Xanthos (= Skamandros)

338 δένδρεα καῖ', ἐν δ' αὐτὸν ἵει πυρί· μὴ δέ σε πάμπαν
die Bäume verbrennen, auch ihn selber bewirf mit Feuer, und er soll keinesfalls

339 μειλιχίοις ἐπέεσσιν ἀποτρεπέτω καὶ ἀρειῇ·
durch freundliche Worte dich abwenden oder durch Drohung!

Der Sturm bringt hier also nicht Regen, sondern Hitze und Feuer. Die Erwähnung des Westwindes erklärt sich vielleicht von daher, daß Lemnos, die Heimat Hephaistos', genau westlich von Troja liegt; die brennenden Bäume und Leichen von daher, daß Lemnos eine Vulkaninsel ist, deren Vulkan allerdings heute nicht mehr aktiv ist. Auf einen realen Vulkanausbruch braucht dies nicht unbedingt anzuspielen. Aber die Phantasie des Dichters malt sich offenbar aus, daß der Westwind einen Feuersturm von Lemnos, der Insel des Feuergottes, herträgt.

Der Schild des Achilleus

Da Patroklos die prächtige Rüstung des Achilleus trug, als Hektor ihn tötete, und da Hektor diese Rüstung geraubt hat, braucht Achilleus eine neue Rüstung, bevor er in die Schlacht eingreifen kann. Seine Mutter Thetis gibt eine solche bei Hephaistos in Auftrag. Interessant für uns sind die astronomischen Darstellungen, die dieser auf dem Schild anbringt. Die betreffende Partie lautet wie folgt (Ilias 18.483ff.):

483 ἐν μὲν γαῖαν ἔτευξ᾽, ἐν δ᾽ οὐρανόν, ἐν δὲ θάλασσαν,
Darauf nun fertigte er die Erde, darauf den Himmel, darauf das Meer,

484 ἠέλιόν τ᾽ ἀκάμαντα σελήνην τε πλήθουσαν,
die unermüdliche Sonne und den vollen Mond;

485 ἐν δὲ τὰ τείρεα πάντα, τά τ᾽ οὐρανὸς ἐστεφάνωται,
darauf auch alle Sterne, mit denen der Himmel bekränzt ist,

486 Πληϊάδας θ᾽ Ὑάδας τε τό τε σθένος Ὠρίωνος
die Pleiaden und Hyaden und die Kraft des Orion

487 Ἄρκτόν θ᾽, ἣν καὶ Ἄμαξαν ἐπίκλησιν καλέουσιν,
und die Bärin, die sie auch den Wagen mit Namen nennen,

488 ἥ τ᾽ αὐτοῦ στρέφεται καί τ᾽ Ὠρίωνα δοκεύει,
die sich dort auf der Stelle dreht und den Orion beobachtet,

489 οἴη δ᾽ ἄμμορός ἐστι λοετρῶν Ὠκεανοῖο.
und die als einzige am [täglichen] Bad im Okeanos nicht teilnimmt.

Papamarinopoulos glaubt, daß hier der Himmel zur Zeit des Todes des Patroklos dargestellt sei.[24] Doch diese Auffassung wird von Homer-Experten nicht unbedingt geteilt. W. Schadewaldt ist der Meinung, daß der Schild die Gesamtheit des menschlichen Lebens anzeige.[25] Auch paßt die astronomische Schilderung nicht auf die von Papamarinopoulos favorisierte Finsternis vom 6. Juni 1218 v. Chr., 15:45 LT. Folgende Punkte sind hierbei zu bedenken:

- Bei einer partiellen Sonnenfinsternis ist der Sternenhimmel unsichtbar, auf dem Schild hingegen sind die Sterne sichtbar.

---

[24] Papamarinopoulos & alii, „A New Astronomical Dating of the Trojan War's End", S. 97.

[25] Schadewaldt, „Der Schild des Achilleus".

- Auf dem Schild ist der Vollmond (σελήνη πλήθουσα) dargestellt; doch bei einer Sonnenfinsternis ist nicht Voll-, sondern Neumond.

- Die Plejaden standen zum von Papamarinopoulos angegebenen Zeitpunkt *unter* dem westlichen Horizont, wie auch aus der von ihm selbst gezeigten Himmelskarte deutlich wird. Auf dem Schild hingegen sind sie zu sehen

Zur Erhellung der astronomischen Szene auf dem Schild können uns Hesiods *Werke und Tage* dienen (383ff.):

> 383 Πληιάδων Ἀτλαγενέων ἐπιτελλομενάων
> Wenn die Plejaden, die Atlastöchter, aufsteigen,
>
> 384 ἄρχεσθ' ἀμήτου, ἀρότοιο δυσομενάων.
> beginne mit der Ernte, und pflüge, wenn sie versinken.
>
> 385 αἳ δὴ τοι νύκτας τε καὶ ἤματα τεσσαράκοντα
> Vierzig Nächte und Tage sind sie
>
> 386 κεκρύφαται, αὖτις δὲ περιπλομένου ἐνιαυτοῦ
> verborgen. Wieder nach Ablauf eines Jahres
>
> 387 φαίνονται τὰ πρῶτα χαρασσομένοιο σιδήρου.
> erscheinen sie – zuvor wird die Sichel (zur neuen Ernte) gewetzt.[26]

In der Epoche von Homer und Hesiod, also grob um 800 v. Chr., machten nach Berechnungen mit der *Swiss Ephemeris* die Plejaden (d. h. der Stern Alcyone) ihren heliakischen Untergang um den 20. März greg. (= 28. März jul.), ihren heliakischen Aufgang dagegen um den 20. Mai (= 28 Mai jul.). Daß dies nicht 40 Tage Differenz sind, wie von Hesiod behauptet, sondern 60, verlangt nach einer Erklärung. Ideler datiert den Frühaufgang der Plejaden um 800 v. Chr. für den 38. Breitengrad auf den 19. Mai julianisch und den Abenduntergang auf den 4. April.[27] Damit kommt er auf eine Unsichtbarkeitsdauer von nur 45. Tagen. Da Alcyone ein sehr schwacher Stern ist, hängt seine heliakische Sichtbarkeit stark von den atmosphärischen Bedingungen und der Sehkraft des Beobachters ab. Auch

---

[26] Hesiod, *Werke und Tage*, Verse 383ff. Vgl. auch 571ff.

[27] Ideler, *Hdb* I, S. 242. vgl. Otta Wenskus, „Astronomische Zeitangaben von Homer bis Theophrast“, S. 44.
https://books.google.ch/books?id=lQD30fW2LdQC&pg=PA45&lpg=PA45&dq=hesiod+plejaden&source=bl&ots=_5gSQ5s1cP&sig=Qz5IswXMdf1q_UH89Ek92lsBp7M&hl=de&sa=X&ei=7PEYVYCdCNXVapm8gtgC&ved=0CDEQ6AEwBQ#v=onepage&q=hesiod%20plejaden&f=false

letztere kann nämlich erheblich variieren. Um mit der Swiss Ephemeris auf Idelers Daten zu kommen, muß man die Sehkraft bei einer Snellen ratio von 1.3 und außerdem sehr gute atmosphärische Bedingungen annehmen. „Der normale Visus ist altersabhängig und liegt bei einem 20-jährigen Menschen bei 1,0 bis 1,6, bei einem 80-jährigen bei 0,6 bis 1,0.“[28] Mommsen gibt für den heliakischen Untergang den 27. Mai an, kommt also den von mir berechneten oben genannten Daten nahe.[29]

Die Absicht Hesiods kann wohl nicht die sein, daß beim heliakischen Aufgang der Plejaden, also „40 Tage“ nach dem heliakischen Untergang und Pflügen, schon wieder geerntet wird. Die Aussage „pflüge, wenn sie versinken“, muß sich daher auf den *morgendlichen* Untergang und die Saatzeit beziehen, die beide in den November fallen. Die „vierzig Tage“ der Unsichtbarkeit der Plejaden beziehen sich allerdings nicht auf die Zeitperiode anschließend an den Morgenuntergang, denn während dieser Zeit sind die Plejaden ja nachts stets sichtbar. Vielmehr müssen sich die „vierzig Tage“ auf die Zeitperiode vor dem heliakischen Aufgang und der Ernte beziehen. Dies mag verwirren, ist aber unvermeidbar, will man dem Text Sinn abgewinnen.

Auf den morgendlichen Untergang der Plejaden nimmt Hesiod etwas später nochmals bezug (614ff.):

614 αὐτὰρ ἐπὴν δὴ
Aber sobald nun

615 Πληιάδες θ' Ὑάδες τε τό τε σθένος Ὠρίωνος
die Pleiaden, die Hyaden und Kraft des Orion

616 δύνωσιν, τότ' ἔπειτ' ἀρότου μεμνημένος εἶναι
untergehen, dann gedenke des Pflügens

617 ὡραίου· πλειὼν δὲ κατὰ χθονὸς ἅρμενος εἴη.
zur rechten Jahreszeit. Dann wird das Jahr für die Erde passen.

Der morgendliche Untergang der erwähnten Gestirne ereignet sich am Beginn der Saatzeit im November. Bei alledem erweist sich,

---

[28] https://de.wikipedia.org/wiki/Sehsch%C3%A4rfe#Bedeutung_der_Sehsch.C3.A4rfe .

[29] August Mommsen, *Chronologie. Untersuchung über das Kalenderwesen der Griechen, insonderheit der Athener*, S. 16, Fußnote 3.

daß die Plejaden im Ackerbaukalender eine wichtige Rolle spielten.

Man beachte, daß die Plejaden, Hyaden und der Orion auch auf dem Schild des Achilleus miteinander erwähnt sind. Dies deutet darauf hin, daß auch hier auf deren *Untergang* angespielt wird. Denn in der Tat *gingen diese drei Konstellationen ungefähr synchron unter, hingegen gingen sie nicht synchron auf.* Bleibt die Frage, ob der Abenduntergang oder der Morgenuntergang dargestellt sein soll. Das ist schwer zu sagen, denn auf dem Schild werden Szenen sowohl vom Pflügen als auch von der Ernte dargestellt sind. Der Abenduntergang ist aber in den obigen Zitaten aus Hesiod nicht erwähnt. Spielt der keine Rolle? Und wenn nein, also auch bei Homer nicht? Stellt die Szene auf dem Schild folglich den Morgenuntergang und somit die astronomische Situation im Herbst dar?

Von den Plejaden ist bei Hesiod auch in den folgenden Versen die Rede (571ff.):

571 Ἀλλ' ὁπότ' ἂν φερέοικος ἀπὸ χθονὸς ἂμ φυτὰ βαίνῃ
aber wenn die Häuschenschnecke vom Boden die Pflanzen hinaufgeht,

572 Πληιάδας φεύγων, τότε δὴ σκάφος οὐκέτι οἰνέων,
um vor den Pleiaden zu fliehen, dann [sollst du] nicht mehr Weinberge graben,

573 ἀλλ' ἅρπας τε χαρασσέμεναι καὶ δμῶας ἐγείρειν·
sondern die Sicheln wetzen und die Sklaven wecken;

574 φεύγειν δὲ σκιεροὺς θώκους καὶ ἐπ' ἠόα κοῖτον
schattige Sessel und das Schlafen bei Tagesanbruch meiden

575 ὥρῃ ἐν ἀμήτου, ὅτε τ' ἠέλιος χρόα κάρφει·
in der Zeit der Ernte, wenn die Sonne den Leib dörrt!

Da von der Erntezeit die Rede ist, bezieht sich diese Stelle offensichtlich auf den heliakischen Aufgang der Plejaden im Frühling. Die Plejaden erscheinen, die Schnecken fliehen.

Der morgendliche Untergang von Plejaden und Orion zeigt außerdem auch das Ende der Schiffahrts-Saison an. Dies sagt Hesiod in den folgenden Versen (618ff.):

618 Εἰ δέ σε ναυτιλίης δυσπεμφέλου ἵμερος αἱρεῖ·
Wenn dich aber das Verlangen nach stürmischer Seefahrt gepackt hat:

619 εὖτ' ἂν Πληιάδες σθένος ὄβριμον Ὠρίωνος
sobald die Pleiaden die gewaltige Stärke des Orion

620 φεύγουσαι πίπτωσιν ἐς ἠεροειδέα πόντον,
fliehen und in das dunkelscheinende Meer fallen,

621 δὴ τότε παντοίων ἀνέμων θυίουσιν ἀῆται·
dann brausen die Böen von allerlei Winden.

622 καὶ τότε μηκέτι νῆα ἔχειν ἐνὶ οἴνοπι πόντῳ,
Und dann [sollst du] nicht mehr das Schiff im weinfarbenen Meer haben,

623 γῆν δ' ἐργάζεσθαι μεμνημένος, ὥς σε κελεύω·
sondern gedenke die Erde zu bearbeiten, wie ich dir rate!

624 νῆα δ' ἐπ' ἠπείρου ἐρύσαι πυκάσαι τε λίθοισι
Ziehe das Schiff ans Land und stütze es mit Steinen

625 πάντοθεν, ὄφρ' ἴσχωσ' ἀνέμων μένος ὑγρὸν ἀέντων,
von allen Seiten, damit sie die Wut der naß wehenden Winde hemmen,

626 χείμαρον ἐξερύσας, ἵνα μὴ πύθῃ Διὸς ὄμβρος.
und ziehe den Zapfen[30] heraus, damit Zeus' Regen es nicht fäult.

Es erweist sich, daß die astronomische Szene auf dem Schild des Achilleus auf den ungefähr synchron stattfindenden Untergang der Plejaden, Hyaden und des Orion anspielen, und zwar auf den mor*gendlichen* Untergang, der mit dem Ende des Sommers, dem Ende der Schiffahrtssaison und dem Beginn der Saatzeit zusammenfällt. In Hesiods Zeit näherten sich diese Konstellationen ab Oktober bei Sonnenaufgang zusehends dem Horizont. Im Dezember schließlich fand ihr Untergang schon geraume Zeit vor der Morgendämmerung statt. Wir dürfen die Szene auf dem Schild somit auf Oktober/ November datieren.

Daß hiermit auch auf die Jahreszeit angespielt wird, zu der Patroklos fiel und Achilleus in den Krieg eintrat, ist nicht zwingend, zumal, wie gesagt, Patroklos bei Neumond (Sonnenfinsternis) starb, wohingegen auf dem Schild der Vollmond dargestellt ist. Allerdings haben auch unsere früheren Überlegungen gezeigt, daß diese Ereignisse sich am Ende des Sommers oder Anfang des Herbstes

[30] Zapfen im Boden des Schiffes. Wenn man ihn herauszieht kann das Regenwasser ablaufen.

ereignet haben müssen. Es ist auch zu beachten, daß die Beschreibungen des Epos in dieser Hinsicht ziemlich konsistent sind.

Wenn nun die Darstellungen auf dem Schild die Gesamtheit des menschlichen Lebens anzeigt, wie Schadewaldt meint, so ist wohl zu vermuten, daß die astronomische Darstellung besondere Bedeutung für die Kalenderrechnung hat. Vermutlich begann das Jahr im Herbst. Es könnte sich also um die astronomische Konfiguration am Jahresanfang handeln.

Die Darstellung könnte wohl auch eine Kalenderschaltregel andeuten. Der Vollmond in den Plejaden fand nämlich ungefähr 15 Tage nach dem Herbstäquinoktium statt, etwa um den 8. Oktober. Der Neumond, mit dem dieser Monat begann, ereignete sich spätestens um den 25. September. Man hätte alle zwei bis drei Jahre, wenn der Mond die Plejaden erst drei Tage nach Vollmond erreichte, einen Schaltmonat einfügen bzw. den Monat wiederholen können.

Der Sirius morgens sichtbar

Nach Patroklos' Begräbnis und vor dem Tode Hektors beobachtet Priamos von der Stadtmauer aus den übers Feld eilenden Achilleus. Dessen Anblick wird dabei mit dem „im Herbst" (ὀπώρη, „Spätsommer, Frühherbst") sichtbaren Sirius verglichen (Ilias 22.25ff.):

> 25 Τὸν δ' ὃ γέρων Πρίαμος πρῶτος ἴδεν ὀφθαλμοῖσι
> Ihn sah zuerst der Greis Priamos mit den Augen,
>
> 26 παμφαίνονθ' ὥς τ' ἀστέρ' ἐπεσσύμενον πεδίοιο,
> strahlend wie der Stern durchs Feld eilend,
>
> 27 ὅς ῥά τ' ὀπώρης εἶσιν, ἀρίζηλοι δέ οἱ αὐγαὶ
> der im Herbst kommt, dessen überaus helle Strahlen
>
> 28 φαίνονται πολλοῖσι μετ' ἀστράσι νυκτὸς ἀμολγῷ,
> mit vielen Sternen scheinen im Dunkel (?) der Nacht;
>
> 29 ὅν τε **κύν' Ὠρίωνος** ἐπίκλησιν καλέουσι.
> und den sie **Orions Hund** mit Namen nennen.
>
> 30 λαμπρότατος μὲν ὅ γ' ἐστί, κακὸν δέ τε σῆμα τέτυκται,
> Zwar ist er sehr hell, doch zum üblen Zeichen ist er geschaffen
>
> 31 καί τε φέρει πολλὸν πυρετὸν δειλοῖσι βροτοῖσιν·
> und bringt viel Hitze den elenden Sterblichen:
>
> 32 ὣς τοῦ χαλκὸς ἔλαμπε περὶ στήθεσσι θέοντος.
> So leuchtete das Erz um die Brust des Laufenden.

Der Sirius machte seinen heliakischen Aufgang um den 20. Juli gregorianisch und war dann ab August zu sehen bis etwa um den 20. April. Bei Tagesanbruch zu sehen war er bis Ende Oktober. Die Frage bleibt, ob es sich hier um einen bloßen Vergleich handelt, oder ob auch auf eine real Beobachtung während des Krieges bezug genommen wird. Falls letzteres, müßten die Ereignisse der Ilias zwischen den 20. Juli und Ende Oktober fallen.

Vom Sirius könnte auch die Rede sein, wo Hektor in seiner glänzenden Rüstung am frühen Morgen mit einem oder *dem* „verderblichen Stern" (οὔλιος ἀστὴρ) verglichen wird (Ilias 11.61ff.):

> 61 Ἕκτωρ δ' ἐν πρώτοισι φέρ' ἀσπίδα πάντοσ' ἐίσην,
> Hektor trug unter den vordersten den ringsum gleichen Schild,

62 οἷος δ' ἐκ νεφέων ἀναφαίνεται οὔλιος ἀστὴρ
wie aus den Wolken der verderbliche Stern (oder: ein verderblicher Stern) aufscheint,

63 παμφαίνων, τοτὲ δ' αὖτις ἔδυ νέφεα σκιόεντα,
überaus strahlend, und dann wieder in schattige Wolken versinkt:

64 ὣς Ἕκτωρ ὁτὲ μέν τε μετὰ πρώτοισι φάνεσκεν,
So schien Hektor bald mit den vordersten auf,

65 ἄλλοτε δ' ἐν πυμάτοισι κελεύων· πᾶς δ' ἄρα χαλκῷ
bald unter den hintersten, und gab Befehle. Aber ganz in Erz

66 λάμφ' ὥς τε στεροπὴ πατρὸς Διὸς αἰγιόχοιο.
leuchtete er, wie der Blitzstrahl des des aigishaltenden Vaters Zeus.

Die Venus ist Morgenstern

Die Ilias macht auch Angaben zur Position der Venus. Am 3. Morgen nach Patroklos' Tod und nach seiner Feuerbestattung ist morgens die Venus zu sehen (Ilias 23.226f.):

> 226 Ἦμος δ' **ἑωσφόρος** εἶσι φόως ἐρέων ἐπὶ γαῖαν,
> Als aber der **Morgenstern** kam, das Licht ansagte auf der Erde
>
> 227 ὅν τε μέτα κροκόπεπλος ὑπεὶρ ἅλα κίδναται ἠώς,
> und danach die safrangewandete Eos über das Meer sich verbreitete,
>
> 228 τῆμος πυρκαιὴ ἐμαραίνετο, παύσατο δὲ φλόξ.
> da erlosch allmählich der Scheiterhaufen und die Flamme endete.

Auch dies ist ein potentiell wertvoller Hinweis auf ein mögliches historisches Datum des trojanischen Krieges.

Beachtung verdient allerdings auch die Erwähnung des Abendsterns nur zwei Tage früher, an dem Tage, an dem Achilleus Hektor tötet (Ilias 22.317ff.):

> 317 οἷος δ' ἀστὴρ εἶσι μετ' ἀστράσι νυκτὸς ἀμολγῷ
> Wie der Stern kommt mit den Sternen im Dunkel (?) der Nacht,
>
> 318 **ἕσπερος**, ὃς κάλλιστος ἐν οὐρανῷ ἵσταται ἀστήρ,
> der **Abendstern**, der Stern, der am schönsten am Himmel steht:
>
> 319 ὣς αἰχμῆς ἀπέλαμπ' εὐήκεος, ἣν ἄρ' Ἀχιλλεὺς
> So strahlte es von der spitzen Lanze, die Achilleus
>
> 320 πάλλεν δεξιτερῇ φρονέων κακὸν Ἕκτορι δίῳ
> in der rechten Hand schwang, dem göttlichen Hektor Übles sinnend,
>
> 321 εἰσορόων χρόα καλόν, ὅπῃ εἴξειε μάλιστα.
> auf den schönen Leib blickend, wo dieser [der Waffe] am ehesten nachgäbe.

Zunächst ist festzustellen, daß es sich hierbei genau genommen nicht um eine reale Beobachtung des Abendsterns handelt, sondern nur um einen *Vergleich* der Speerspitze Achilleus' mit dem Abendstern (οἷος - ὣς). Dies schließt aber nicht aus, daß der Vergleich nicht aufgrund einer Beobachtung in diesen Tagen gemacht wurde. Wenn so, dann wäre die Venus in diesen Tagen vom Abendstern zum Morgenstern geworden. Der Abendstern wäre dann vielleicht zum letzten Mal am Vorabend des Kampfes zwischen Achilleus

und Hektor zu sehen gewesen und am dritten Morgen danach als Morgenstern wiedererschienen.

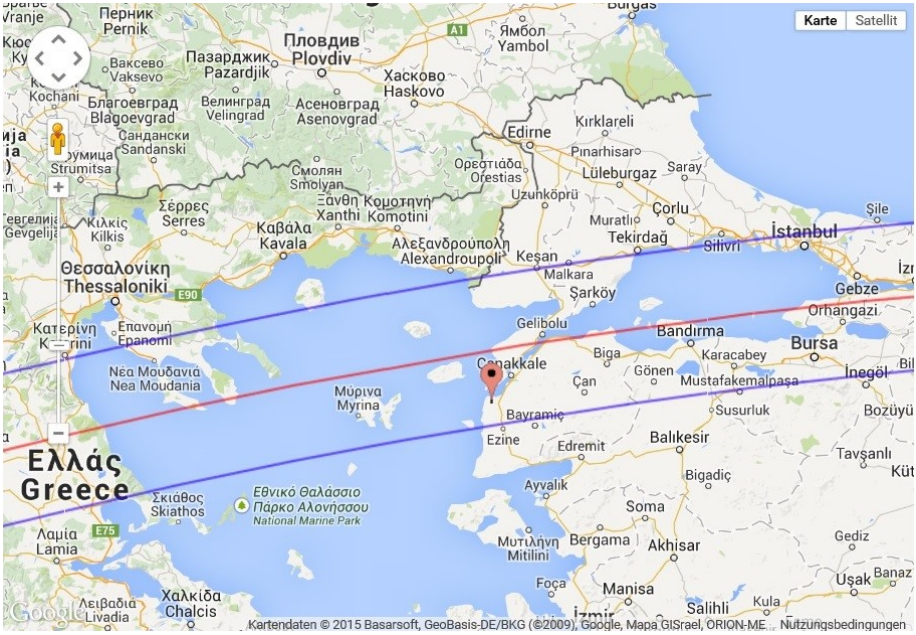
Ist dies astronomisch denkbar? Im Prinzip ja, wenn die Sicht klar ist und die Venus eine nördliche ekliptikale Breite von einigen Grad hat. Allerdings ist dies gerade dann nicht der Fall, wenn der Vorgang sich im Spätsommer ereignet, weil die Venus dann südliche Breite hat. Im Februar oder März wäre es möglich gewesen, daß die Venus nur drei Tage unsichtbar blieb, im September/Oktober aber wäre sie mehr als 20 Tage unsichtbar geblieben.

Wir haben zwei Möglichkeiten. Entweder wir nehmen an, es handle sich im Falle des Abendsterns wirklich nur um einen Vergleich, dem keine reale Beobachtung in diesen Tagen zugrunde lag. Oder aber, wir nehmen an, der Durchgang der Venus zum Morgenhimmel habe in Wirklichkeit länger gedauert. In diesem Fall allerdings wäre die Erscheinung des Morgensterns am 3. Tag nach Patroklos' Tod als ein heliakischer Aufgang gedacht.

Klar scheint zumindest, daß zur Zeit der Sonnenfinsternis oder zumindest am dritten Morgen danach die Venus Morgenstern war.

Astronomische Datierungsversuche

Henriksson glaubt, bei der Sonnenfinsternis des Patroklos handle es sich um die Finsternis vom 11. Juni 1312 v. Chr. (greg., allerdings korrekt am 12. Juni; = 24. Juni jul.), um 12:36 (gemäß *Swiss Ephemeris* 12:38). Die südliche Grenze des Kernschattens lief nach Henrikssons Angaben 7.4 km südlich von Troja, nach der Google Map (Abbildung unten) der *Nasa Eclipse Web Site* allerdings 15.7 km südlich.[31] Wegen der Unsicherheit von Delta T ist der wahre Verlauf der Grenzlinie allerdings sehr unsicher. Fürs Jahr 1312 v. Chr. beträgt der Standardfehler σ = 5.6° in geographischer Länge. Man braucht die Lage des Kernschattens nur um 1° nach Westen zu verschieben, so wird seine südliche Grenzlinie mitten durch die Skamander-Ebene verlaufen.



Pfad des Kernschattens bei der Sonnenfinsternis vom 24. Juni 1312 v. Chr.

Daten für Troja (*Swiss Ephemeris*):

swetest -b…jul -solecl -local -geopos26.2388,39.9575,0 -ejpl -lmt
total 24.06.-1311 12:38:04.5 1.0321/1.0031/1.0652 saros 35/32 1242390.026441
1 min 31.56 sec 11:08:57.8 12:37:18.7 12:38:50.2 14:05:26.3 dt=31147.1

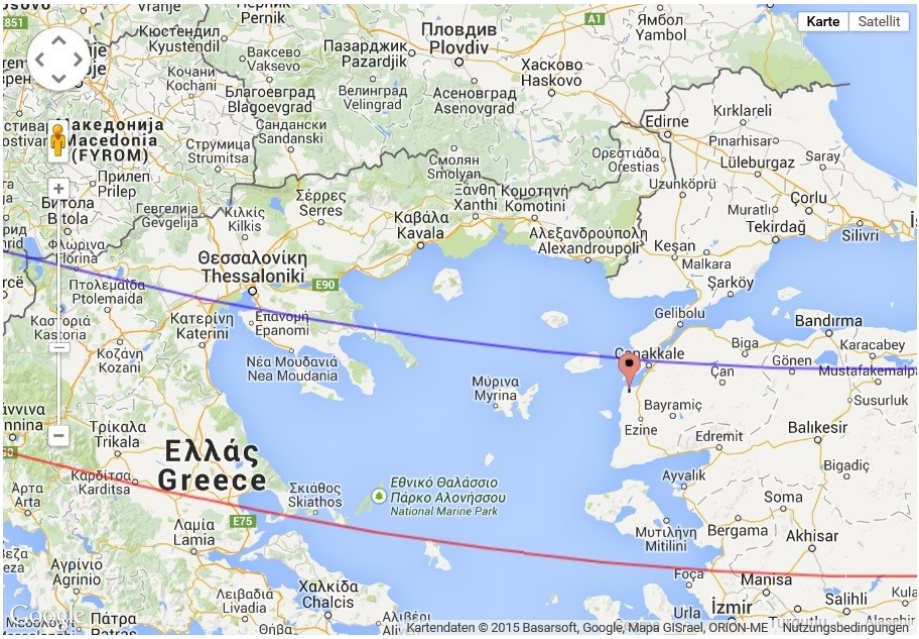
[31] http://eclipse.gsfc.nasa.gov/SEcat5/SEcatalog.html .

Verglichen mit den Angaben des Epos, ereignet sich diese Sonnenfinsternis zur falschen Jahreszeit, nämlich im Juni statt im Herbst.

Es gab auch keine Mondfinsternis 14 Tage davor oder danach.

Die Venus war auch nicht Morgenstern in dieser Zeit, sondern am Sonnenfinsternisdatum selbst morgens unsichtbar und auf dem Weg zu ihrem Abenderst. Allenfalls während der totalen Finsternis hätte man die Venus sehen können.

Eine andere totale Finsternis ereignete sich bei Troja wenige Jahre früher, am 8. Jan. 1340 v. Chr. jul., um 10:33 LMT. Troja liegt 25.0 km südlich vom nördlichen Rand des Kernschattens. Da dieser allerdings nicht durch das Schlachtfeld vor Troja verlief, paßt diese Finsternis weniger Gut auf Homers Beschreibung.



Pfad des Kernschattens bei der Sonnenfinsternis vom 8. Januar 1340 v. Chr. (jul.)

Daten für Troja (*Swiss Ephemeris*):

swetest -b…jul -solecl -local -geopos26.2388,39.9575,0 -ejpl -lmt
total 8.01.-1339 10:33:27.4 1.0405/1.0038/1.0826 saros 39/22 1231995.939901
1 min 45.99 sec 09:15:08.1 10:32:34.5 10:34:20.5 11:56:28.3 dt=31716.5

Verglichen mit den Angaben des Epos, ereignet sich auch diese Finsternis leider sowohl in der falschen Jahreszeit, nämlich im

Winter statt im Herbst, als auch zur falschen Tageszeit, nämlich am Vormittag statt am Nachmittag.

15 Tage vorher gab es eine Mondfinsternis, jedoch begann ihre partielle Phase gerade bei Monduntergang und war daher nicht beobachtbar.

```
/ulb/swetest -b…jul -lunecl -local -geopos26.2388,39.9575,0 -ejpl -lmt
partial lunar eclipse    24.12.-1340        07:23:20.4     0.0091/1.1056    saros 13/55
1231980.807875
06:04:09.9   07:22:38.4    -        -        -        -       dt=31717.3
```

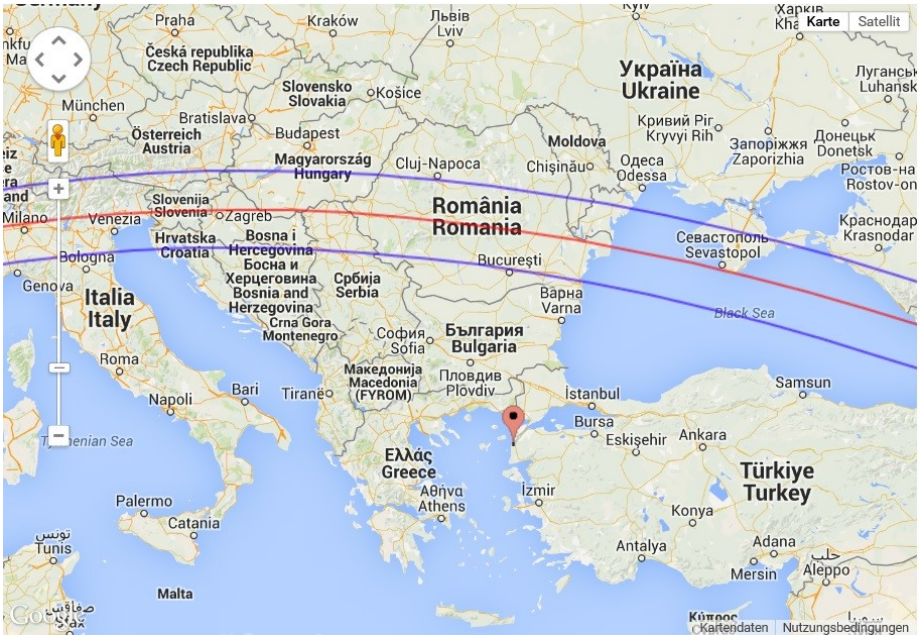
Bei Annahme eines Fehlers in Delta T von 5° in geographischer Länge erhält man allerdings eine partielle Finsternis von 27% bei Monduntergang:

```
/ulb/swetest -b…jul -lunecl -local -geopos21.2388,39.9575,0 -ejpl -lmt
partial lunar eclipse    24.12.-1340        07:24:01.3     0.2677/1.3643    saros 13/55
1231980.808348
   05:44:09.9   07:02:38.4    -        -        -        -       dt=31717.3
```

Die Venus war am Tag der Sonnenfinsternis Abendstern und von ihrer nächsten Morgensternphase noch ein halbes Jahr entfernt.

Die beiden oben genannten Sonnenfinsternisse sind die einzigen totalen, die sich in oder nahe Troja im Zeitraum 1400 v. Chr. bis 1000 v. Chr. ereignet haben.

Aus Gründen, die wir ausführlich diskutiert haben, glaubt Papamarinopoulos, daß eine totale Finsternis nicht zwingend vorliegen muß. Seine bevorzugte Finsternis ist nur partiell mit einer Magnitude von 75%, die am 6. Juni 1218 v. Chr. stattfand, mit Maximum um 15:45 LMT. (Die Magnitude von 75% ist als Verhältnis des verfinsterten Teils zur ganzen Sonnenscheibe berechnet. Nach gängiger Methode der Magnitudenberechnung waren 82% des Sonnendurchmessers bedeckt, und zwar um 15:31 LMT (*Swiss Ephemeris*).)



Pfad des Kernschattens bei der Sonnenfinsternis vom 6. Juni 1218 v. Chr.

Daten für Troja (*Swiss Ephemeris*):

swetest -b…jul -solecl -local –total -geopos26.2388,39.9575,0 -ejpl -lmt
partial 6.06.-1217 15:30:48.8 0.8177/0.8177/0.7529 saros 37/33 1276705.146398
0 min 0.00 sec 13:56:02.7 - - 16:52:37.8 dt=29304.0

Verglichen mit den Angaben des Epos, ereignet sich diese Finsternis zwar zur richtigen Tageszeit, jedoch zur falschen Jahreszeit, im Juni statt am Ende des Sommers. Außerdem ist sie leider nicht total.

15 Tage früher gab es eine partielle Mondfinsternis, die bei Monduntergang eine maximale Magnitude von 10% erreichte. Daß sie zu sehen war ist unwahrscheinlich. Das Ergebnis kann mit Korrekturen von Delta T nicht wesentlich verbessert werden.

swetest -b…jul -lunecl -local -total -geopos26.2388,39.9575,0 -ejpl -lmt
partial lun. ecl. 22.05.-1217 19:08:25.7 0.0999/1.0380 saros 11/65 1276690.297520
- - - - 19:42:24.8 21:11:07.5 dt=29304.8

Immerhin erfüllt dieses Finsternisdatum die Bedingung, daß die Venus gleichzeitig Morgenstern war.

Gibt es andere Finsternisse, die die Bedingungen besser erfüllen, die also
- im Spätsommer oder Anfang Herbst stattfanden,
- nachmittags stattfanden,
- von einer Mondfinsternis begleitet wurden,
- und bei denen die Venus Morgenstern war?

Ich habe den Zeitraum 1400 – 1000 v. Chr. mit der *Swiss Ephemeris* durchsucht:

```
my $tjd0 = swe_julday(-1400,1,1,SE_GREG_CAL);
my $lon = 26.2388; my $lat = 39.9575;
my $ts = 0;
for (my $tut = $tjd0; ; $tut = $ts + 80) {
  # get locally visible solar eclipse
  my $refs = SwissEph::swe_sol_eclipse_when_loc($tut,0,0,[$lon,$lat, 0]);
  $ts = $refs->{tret}->[0];
  # JD -> greg. calendar
  my $refds = swe_revjul($refs->{tret}->[0] + $lon / 360.0, SE_GREG_CAL);
  ($refds->{imon} < 9 || $refds->{imon} > 11) and next; # only Sept. to Nov.
  $refds->{ihou} < 12 and next; # greatest eclipse taking place after midday
  my $refps = swe_calc_ut($ts, SE_SUN, 0);
  my $refpv = swe_calc_ut($ts, SE_VENUS, 0);
  my $d = swe_degnorm($refps->{xx}->[0] - $refpv->{xx}->[0]);
  ($d < 6 || $d > 50) and next; # minimal elongation if Venus 6°, morning star
  # get locally visible lunar eclipse in same eclipse season
  my $refm = SwissEph::swe_lun_eclipse_when_loc($ts - 60,0,0,[$lon,$lat, 0]);
  my $tm = $refm->{tret}->[0];
  ($refm->{retval} & SE_ECL_VISIBLE) or next; # lunar eclipse found not visible
  $refm->{mag_umbral} == 0 and next;  # lunar eclipse penumbral, not visible
  (abs($tm - $ts) > 20) and next; # lunar eclipse not in same eclipse season
  # eclipse pair was found; output:
  write_output($refs, $refm, $d);
  $tut = $ts;
}
```

Das Programm spuckt fünf Sonnen- und Mondfinsternis-Paare aus:

```
29.9.-1233 (18.9.), 18:04, m=20% - 13.10.-1233 (2.10.), 22:46, m=68%; el(v)=9.10
30.10.-1206 (19.10.), 15:52, m=79% - 15.10.-1206 (4.10.), 6:04, m=51%; el(v)=18.15
23.10.-1067 (13.10.), 13:39, m=94% - 7.11.-1067 (28.10.), 1:06, m=81%; el(v)=27.55
25.11.-1013 (15.11.), 16:45, m=53% - 10.12.-1013 (30.11.), 1:31, m=84%; el(v)=46.29
4.12.-1003 (24.11.), 16:39, m=12% - 19.11.-1003 (9.11.), 1:10, m=134%; el(v)=12.90
```

<u>Kandidat 1:</u> Sonnenfinsternis 1234 v. Chr.

```
swetest -b…jul -solecl -local -geopos26.2388,39.9575,0 -ejpl -lmt
partial  29.09.-1233          18:03:59.7      0.2008/0.2008/0.1024      saros  24/51
1270976.252774
      0 min 0.00 sec   17:49:01.5    -        -        -      dt=29607.8
```

Diese Finsternis scheide ich aus, weil sie zu spät abends stattfindet.

Kandidat 2: Sonnenfinsternis 1207 v. Chr.

swetest -b…jul -solecl -local -geopos26.2388,39.9575,0 -ejpl -lmt
partial 30.10.-1206 15:52:10.1 0.7932/0.7932/0.7180 saros 43/18 1280869.161228
0 min 0.00 sec 14:25:04.1 - - 17:08:09.5 dt=29084.1

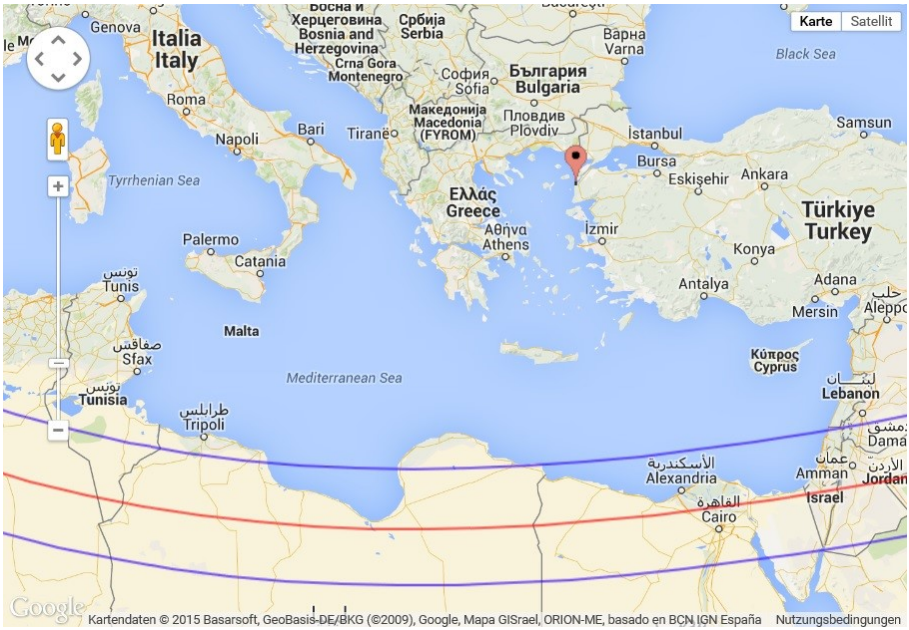
Also um 15:52 LMT beträgt die Magnitude in Troja 79%.

Die zugehörige Mondfinsternis:

swetest … -lunecl -local -geopos26.2388,39.9575,0 -ejpl -lmt
partial lun. ecl. 15.10.-1206 06:03:46.0 0.5090/1.4901 saros 17/50 1280853.752616
03:52:22.0 05:01:33.3 - - - - dt=29085.0

Die Elongation der Venus als Morgenstern zum Zeitpunkt der Sonnenfinsternis betrug 18.15°.

Nebenbei: Nach Ansicht von Papamarinopoulos ist dies die Sonnenfinsternis von Ithaka, die bei Odysseus' Rückkehr in seinen Palast stattfand.[32]



Pfad des Kernschattens bei der Sonnenfinsternis vom 30. Oktober 1207 v. Chr.

[32] Papamarinopoulos & alii, „A New Astronomical Dating of Odysseus' Return to Ithaca".

<u>Kandidat 3:</u> Sonnenfinsternis 1068 v. Chr.

Die nächste passende Sonnenfinsternis findet sich erst im 11. Jh.:

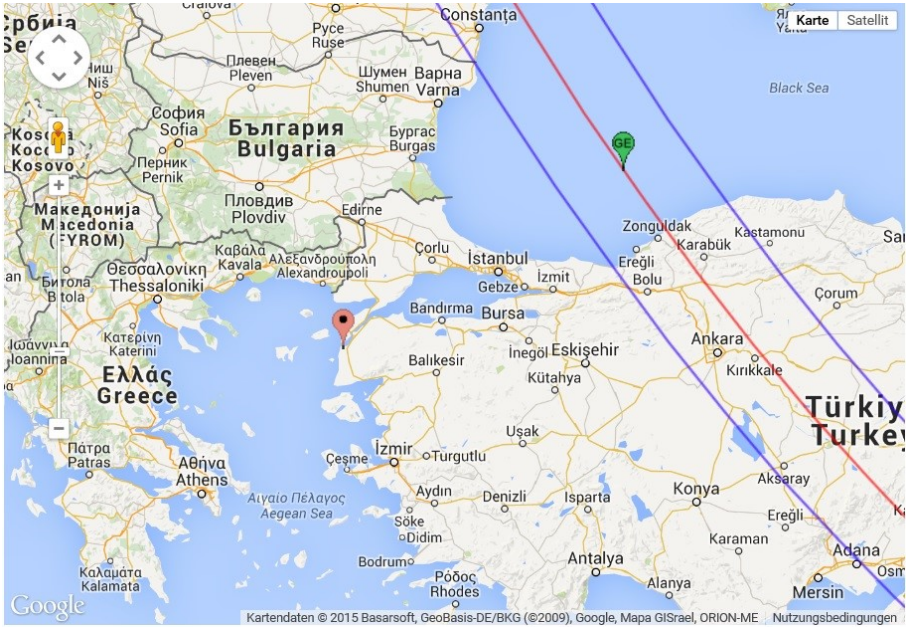
swetest -b…jul -solecl -local -geopos26.2388,39.9575,0 -ejpl -lmt
partial 23.10.-1067 13:39:24.7 0.9363/0.9363/0.9275 saros 26/53 1331632.069035
0 min 0.00 sec 12:21:45.5 - - 14:53:47.7 dt=26470.7

Also um 13:39 LMT beträgt die Magnitude in Troja 94%. Bei einem Fehler in Delta T in geographischer Länge von 5.5° wäre die Finsternis total gewesen, wobei der geschätzte Standardfehler σ 2.7° beträgt. Der Rand der Totalitätszone hätte dann auch mitten durch das Schlachtfeld verlaufen können, wie Homer es anzudeuten scheint. Allerdings erreignete sich diese Finsternis nach der Zerstörung der mykenischen Palastkultur, die im 12. Jh. v. Chr. stattfand.

Die zugehörige Mondfinsternis:

swetest … -lunecl -local -geopos26.2388,39.9575,0 -ejpl -lmt
partial lun. ecl. 7.11.-1067 01:05:44.2 0.8124/1.9168 saros 38/19 1331646.545650
22:08:06.2 23:27:47.0 - - 02:43:41.4 04:03:25.6 dt=26470.0

Die Elongation der Venus als Morgenstern zum Zeitpunkt der Sonnenfinsternis betrug 27.55°.



Pfad des Kernschattens bei der Sonnenfinsternis vom 23. Oktober 1068 v. Chr.

Kandidaten 4 und 5: Sonnenfinsternisse von 1014 und 1004 v. Chr.

```
swetest -b…jul -solecl -local -geopos26.2388,39.9575,0 -ejpl -lmt
partial 25.11.-1013  16:45:13.3  0.5299/0.5299/0.4261  saros 26/56  1351388.198071
      0 min 36.21 sec   16:10:04.8    -         -         -        dt=25486.8

swetest -b1.9.-1003 -solecl -local -geopos26.2388,39.9575,0 -ejpl -lmt
partial 4.12.-1003     16:39:10.7   0.1242/0.1242/0.0513   saros 55/15    1355050.193874
      0 min 0.00 sec    16:07:59.8    -         -         -        dt=25306.5
```

Diese beiden scheiden wohl aus, weil sie zu spät am Tag und zu spät in der Epoche stattfinden. Im Hinblick auf eine mögliche Verknüpfung der Ilias-Finsternis der Finsternis der Odyssee ist der 10-Jahres-Abstand zwischen den beiden allerdings interessant. Wir werden auf die Möglichkeit solcher Verknüpfungen nach der Behandlung der Odyssee zurückkommen.

Im folgenden gebe ich noch eine Liste aller Finsternisse, die von Troja aus zu sehen waren und eine Magnitude größer als 90% hatten. In Klammern die gregorianischen Daten, da sie die Jahreszeiten besser repräsentieren als die julianischen. Jahreszahlen sind in astronomischer (nicht historischer) Jahreszählung angegeben. Wo die Elongation der Venus kleiner als 47° ist, ist sie Morgenstern; wo die Elongation größer als 313° ist, ist die Venus Abendstern. Wo die Elongation kleiner als 7° oder größer als 353° ist, war die Venus wahrscheinlich nicht zu sehen. Wo in Klammern „total“ oder „annular“ steht, kann durch Addition der angegebenen Anzahl Grad zur geographischen Länge eine Finsternis des angegebenen Typs erreicht werden. Ich mache diese Angaben wegen der Unsicherheit von Delta T für die ferne Vergangenheit. Sonnenfinsternisse kleinerer Magnituden sind natürlich noch viel zahlreicher.

24.9.-1390 (12.9.), 17:37 h, mag=94.4, el(ve)=39.11 annular
3.5.-1374 (21.4.), 5:36 h, mag=92.6, el(ve)=343.62
15.7.-1359 (3.7.), 14:41 h, mag=96.1, el(ve)=0.91 (annular -2°)
8.1.-1339 (27.12.), 10:33 h, mag=100.4, el(ve)=334.65 total
24.6.-1311 (12.6.), 12:38 h, mag=100.3, el(ve)=3.02 total
15.6.-1283 (4.6.), 11:19 h, mag=90.8, el(ve)=342.17
14.4.-1280 (3.4.), 7:07 h, mag=96.0, el(ve)=325.51 annular
27.9.-1260 (16.9.), 15:12 h, mag=95.1, el(ve)=352.57 annular
16.5.-1207 (5.5.), 11:53 h, mag=94.4, el(ve)=5.82 (annular +5°)
16.4.-1177 (5.4.), 12:18 h, mag=91.5, el(ve)=43.62 (total -5°)
23.2.-1137 (12.2.), 12:41 h, mag=90.3, el(ve)=45.90
30.9.-1130 (19.9.), 11:43 h, mag=92.6, el(ve)=313.01
9.8.-1090 (30.7.), 16:11 h, mag=91.6, el(ve)=318.27 (annular -5°)
25.12.-1089 (15.12.), 10:04 h, mag=92.5, el(ve)=337.45 annular
23.10.-1067 (13.10.), 13:39 h, mag=93.6, el(ve)=27.55
30.5.-1059 (20.5.), 17:52 h, mag=91.9, el(ve)=39.62

23.11.-1040 (13.11.), 7:06 h, mag=91.7, el(ve)=35.77
26.1.-1034 (16.1.), 9:42 h, mag=93.8, el(ve)=2.76 annular
(21.6.-1023 (11.6.), 4:26 h, mag=95.6, el(ve)=341.88 annular +3°)
9.5.-1011 (29.4.), 17:33 h, mag=93.1, el(ve)=35.68
29.4.-1010 (19.4.), 6:53 h, mag=92.8, el(ve)=337.05
1.9.-1008 (22.8.), 5:27 h, mag=94.4, el(ve)=46.24

Götter und Planeten

Zur astronomischen Datierung des trojanischen Krieges und der Heimkehr des Odysseus wäre es äußerst nützlich, wenn Homer uns mehr Information über die Positionen oder Phasen der Planeten zu jenen Zeiten lieferte. Leider erwähnt er von allen Planeten nur die Venus, und zwar einmal in der Odyssee (13.93-95, zitiert S. 173) und zweimal in der Ilias (3.226f., zitiert S. 63; 22.317ff., zitiert S. 63). Übrigens benennt er sie nicht nach der Göttin der Liebe, sondern bezeichnet sie als „Morgenstern“ (Ἑωσφόρος) und „Abendstern“ (Ἕσπερος). Und an keiner dieser Stellen identifiziert oder assoziiert er den Planeten in irgendeiner Weise mit einer Gottheit.

Überhaupt scheint es, daß den übrigen Planeten in der gesamten griechischen Literatur vor Platon keinerlei Beachtung geschenkt wurde. Daß es neben der Venus noch vier weitere Planeten gibt und daß man Planeten überhaupt Göttern zuordnen kann, lernten sie erst von babylonischen Himmelskundlern.[33] Allerdings war die Idee, den Planeten Götter zuzuordnen, den Griechen auch dann noch fremd. Auch war man sich nicht einig, welche Gottheit welchem Planet zuzuordnen wäre, weil es zwischen babylonischen und griechischen Götternamen keine eindeutige Korrelation gab. Daher führte man zunächst andere Namen für die Planeten ein, die nichts mit Göttern zu tun hatten: Der Jupiter wurde *Phaethon* (Φαέθων) genannt und der Saturn *Phainon* (Φαίνων), was beides mit „der Scheinende“ übersetzt werden kann, der Merkur hieß *Stilbon* (Στίλβων), „der Glänzende“, und der Mars *Pyroeis* (Πυρόεις), „der Feurige“. Für die Venus behielt man die oben erwähnten Namen sowie *Phosphoros* (Φωσφόρος), „der Lichtträger“ oder „Lichtbringer“. Erst in der römischen Kaiserzeit, als orientalische Kulte und die Astrologie an Einfluß gewannen, setzte sich die Benennung der Planeten nach Göttern durch.

Allerdings wissen wir praktisch nichts über den Stand astronomischen Wissens in mykenischer Zeit. Kulturell standen die Mykener höher als die Griechen zur Zeit Homers. Die Zerstörung der mykenischen Palastkultur im 12. Jh. v. Chr. führte zu einem Niedergang

[33] Cumont, „Les noms des planètes et l’astrolatrie chez les Grecs“.

der Kultur. Grundsätzlich ist es denkbar, daß die Kunde von den Planeten schon von den Assyrern zu den Mykenern gelangte, zumal kulturelle Kontakte nachweislich gegeben waren. Man könnte daher wohl versuchen, in Homer nach unbewußten, verschütteten Erinnerungen an planetare Konfigurationen zu finden, also nach alten astronomischen Überlieferungen, die dem Dichter nicht mehr als solche bewußt waren, für uns aber gleichwohl noch als solche erkennbar sind.

Es wäre noch nicht einmal unwahrscheinlich, daß die Planeten damals mehr oder weniger denselben Göttern zugeordnet waren wie später, sofern die griechischen Zuordnungen sich an den mesopotamischen orientiert hätten. Es wäre z. B. plausibel, daß der Planet des Götterkönigs Marduk, nämlich der Planet Jupiter, mit Zeus gleichgesetzt worden wäre. Die der Venus zugeordnete Liebes- und Kriegsgöttin Ištar hätte man wohl mit Aphrodite oder Athene identifiziert. Allerdings ist hier zu berücksichtigen, daß Homer eine sehr große Anzahl weiblicher Gottheiten kennt, während in Mesopotamien fast ausschließlich Erscheinungsformen der Göttin Ištar verehrt wurden. Es gab hier sozusagen viele Götter, aber nur eine Göttin.[34] So gesehen hätten auch andere Göttinnen mit dem Planeten der Ištar assoziiert werden können. Bei den übrigen Planeten sind die mesopotamischen Zuordnungen von Göttern zu Planeten leider weniger klar und auch nicht immer einheitlich. Zumindest fürs 2. Jahrtausend v. Chr. möchte ich hier keine Namen nennen. Später wurde der Merkur mit Nabu, dem Gott der Schreiber assoziiert, der wiederum mit Hermes-Mercurius gleichgesetzt wurde; der Mars wurde mit Nergal, dem Gott des Todes, und der Saturn mit Ninurta, einem Marduk vergleichbaren göttlichen Helden.[35]

Von solchen Überlegungen her darf man das Gedankenspiel von Baizoukis und Magnasco, die in ihrem Datierungsversuch der Odyssee die Reise des Hermes nach Ogygia, der Insel der Kalypso, als maximale westliche (morgendliche) Elongation des Merkurs deuten, durchaus in Betracht ziehen.[36] Die Autoren sind sich der Problematik ihres Versuchs zwar bewußt, rechtfertigen ihn aber

---

[34] Groneberg, *Die Götter des Zweistromlandes*.

[35] Für weitere Details s. Koch-Westenholz, *Mesopotamian Astrology*, S. 120ff.

[36] Baizoukis & Magnasco, „Is an eclipse described in the Odyssey“, S. 8825.

mit der konkreten Beschreibung, die Homer gibt und die sehr gut auf das typische Bewegungsmuster des Merkurs zu passen scheint. Wir wollen uns den Text genauer ansehen (Od. 5.43ff.):

43 ὣς ἔφατ', οὐδ' ἀπίθησε διάκτορος Ἀργειφόντης.
So sprach er (: Zeus), und nicht unfolgsam war der Bote, der Argostöter.

44 αὐτίκ' ἔπειθ' ὑπὸ ποσσὶν ἐδήσατο καλὰ πέδιλα,
Sogleich band er sich unter die Füße die schönen Sohlen,

45 ἀμβρόσια χρύσεια, **τά μιν φέρον ἠμὲν ἐφ' ὑγρὴν**
göttlich und golden, **die ihn trugen bald über das Wasser**

98 **ἠδ' ἐπ' ἀπείρονα γαῖαν** ἅμα πνοιῇσ' ἀνέμοιο.
und bald über das unendliche Land zugleich mit den Hauchen des Windes.

47 εἵλετο δὲ ῥάβδον, τῇ τ' ἀνδρῶν ὄμματα θέλγει,
Er nahm den Stab, womit er verzaubert die Augen der Menschen,

48 ὧν ἐθέλει, τοὺς δ' αὖτε καὶ ὑπνώοντας ἐγείρει·
welcher er will, und sie wieder vom Schlaf aufweckt.

49 τὴν μετὰ χερσὶν ἔχων **πέτετο** κρατὺς Ἀργειφόντης.
Diesen hielt er in den Händen **und flog**, der starke Argosbesieger,

50 **Πιερίην δ' ἐπιβὰς ἐξ αἰθέρος ἔμπεσε πόντῳ·**
betrat Pieria, und stürzte aus dem Himmel (Aither) ins Meer,

51 **σεύατ' ἔπειτ' ἐπὶ κῦμα λάρῳ ὄρνιθι ἐοικώς,**
flog dann über die Woge gleich einer Möwe,

52 ὅς τε κατὰ δεινοὺς κόλπους ἁλὸς ἀτρυγέτοιο
die längs der schrecklichen Buchten der unermüdlichen Salzflut

53 ἰχθῦς ἀγρώσσων πυκινὰ πτερὰ δεύεται ἅλμῃ·
Fische fängt und [dabei] die dichten Federn mit Salzwasser netzt;

54 τῷ ἴκελος πολέεσσιν ὀχήσατο κύμασιν Ἑρμῆς.
ihr gleich fuhr Hermes auf den vielen Wogen.

55 ἀλλ' ὅτε δὴ τὴν νῆσον ἀφίκετο τηλόθ' ἐοῦσαν,
Aber als er zu der Insel gelangte, die fern ist,

56 **ἔνθ' ἐκ πόντου βὰς ἰοειδέος ἤπειρόνδε**
da stieg er aus dem dunkelblauen Meer ans Land,

57 ἤιεν, ὄφρα μέγα σπέος ἵκετο, τῷ ἔνι νύμφη
und ging, bis er zur großen Grotte gelangte, worin die Nymphe

58 ναῖεν ἐυπλόκαμος· τὴν δ' ἔνδοθι τέτμεν ἐοῦσαν.
mit schönen Flechten wohnte. Die traf er darinnen anwesend.

Bemerkenswert und sehr passend für den Planeten Merkur ist die Tatsache, daß er nur knapp über dem Meer und dem Erdboden fliegt und nicht in die Höhe steigt. Interessant ist außerdem, daß er, nachdem er nördlich des Olymps „Pieria betreten hat“ (Πιερίην δ' ἐπιβὰς), quasi „vom Himmel ins Meer fällt“ (ἐξ αἰθέρος ἔμπεσε πόντῳ) und „aus dem dunkelblauen Meer ans Ufer steigt“ (ἐκ πόντου βὰς ἰοειδέος ἤπειρόνδε). Auch Gestirne steigen aus dem Meer auf oder sinken in dieses nieder. Und wo Planeten beobachtet wurden, wie z. B. in Mesopotamien, spielten deren erste Erscheinung und ihr Verschwinden eine wichtige Rolle.

Die genaue astronomische Deutung der Beschreibung Homers ist aber schwierig. Wie ist es zu verstehen, daß der Planet vom Olymp aus zunächst über Pieria fliegt, sich dann ins Meer stürzt und auf der irgendwo im Westen gelegenen Insel Ogygia wieder auftaucht? Von welcher geographischen Position aus könnte man diese Beobachtung gemacht haben? Von Ithaka aus? Hat der Planet in nordöstlicher Richtung sein Morgenletzt gemacht und ist dann am westlichen Abendhimmel wiedererschienen?

Nicht gut dazu paßt die Tatsache, daß Hermes gar nicht wirklich ins Meer eintaucht, sondern vielmehr wie eine Möwe darüberfliegt. Der Ausdruck ἐξ αἰθέρος ἔμπεσε πόντῳ muß wohl auch gar nicht zwingend so gemeint sein, daß er „vom Himmel ins Meer stürzte“. Vielmehr könnte er so gemeint sein, daß der Planet sich vom Land über das Meer begab, langsam senkte und knapp über dem Horizont sichtbar blieb, also wie eine Möwe darüberflog, bis er auf der Insel Ortygia ankam, wo er eine Höhle betrat, nämlich die der Kalypso. Tatsächlich scheint es, daß der Planet erst hier in die „Verborgenheit“ ging, zumal der Name Kalypso mit „die Verbergende“ übersetzt werden kann. In Mesopotamien und Ägypten war die Vorstellung gängig, daß untergehende Gestirne in einem Loch in der Erde verschwanden und aufgehende aus einem solchen hervorgingen. Spielt Homers Beschreibung also eher auf einen Untergang des Planeten am westlichen Abendhimmel an, also auf seinen heliakischen Untergang?

Die Deutung von Baizoukis und Magnasco, wonach von der maximalen westlichen (morgendlichen) Elongation des Merkurs die Rede wäre, darf bezweifelt werden. Nichtsdestoweniger ist es plausibel, daß Homers Beschreibung, ihm selbst nicht bewußt, auf einer alten

astronomischen Erinnerung beruht, wobei der Gott Hermes mit dem Planeten Merkur assoziiert wurde. Weitere Hinweise hierauf finden sich in Homerischen Hymnen.[37]

Beachtung verdient auch der Stab, mit dem Hermes die Augen der Menschen nach Wunsch zum Schlaf verschließen und wieder öffnen kann. Der Merkur bleibt immer in der Nähe der Sonne und zeigt sich nur in der Nähe des Sonnenauf- oder -untergangs. Es wäre daher nicht verwunderlich, daß er mit dem Schlafen und Aufwachen assoziiert würde. Auch seine Rolle als Seelenführer in die Unterwelt wäre von daher plausibel. Er steigt nie wirklich an den Himmel hinauf, sondern bleibt immer in der Nähe des Horizontes, also an der Grenze von Ober- und Unterwelt.

Gibt es weitere Hinweise dieser Art auf einen alten, bereits von Homer vergessenen, astralen Hintergrund der Götter in mykenischer Zeit? Ebenfalls in der Odysse finden wir folgende Stelle betreffend die Venus (Od. 13.93-95):

> 93 **εὖτ᾽ ἀστὴρ ὑπερέσχε φαάντατος, ὅς τε μάλιστα,**
> **Als der hellste Stern emporstieg, der mehr als andere**
>
> 94 **ἔρχεται ἀγγέλλων φάος Ἠοῦς ἠριγενείης,**
> **kommt und das Licht der frühgeborenen Morgenröte ankündigt,**
>
> 95 τῆμος δὴ νήσῳ προσεπίλνατο ποντοπόρος νηῦς.
> da näherte sich das meerbefahrende Schiff der Insel.

Der Stern verkündet das Licht der Morgenröte. Vergleichen wir nun hiermit die folgende Aussage über die Göttin Athene (Od. 23.344ff.):

> 344 ἡ δ' αὖτ' ἄλλ' ἐνόησε **θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη**·
> Die **glanzäugige Göttin Athene** aber sann etwas anderes:
>
> 345 ὁππότε δή ῥ' Ὀδυσῆα ἐέλπετο ὃν κατὰ θυμὸν
> Als sie glaubte, daß Odysseus in seinem Gemüt
>
> 346 εὐνῆς ἧς ἀλόχου ταρπήμεναι ἠδὲ καὶ ὕπνου,
> sich des Lagers seiner Gattin und auch des Schlafes gesättigt habe,
>
> 347 **αὐτίκ' ἀπ' Ὠκεανοῦ χρυσόθρονον ἠριγένειαν**
> **ließ sie sogleich vom Ozean die golden thronende, frühgeborene [Eos]**

---

[37] vgl. meine Ausführungen zu Apollon und Hermes auf S. 122f., insbesondere Fußnote 42.

348 **ὦρσεν, ἵν' ἀνθρώποισι φόως φέροι.** ὦρτο δ' Ὀδυσσεὺς
sich erheben, daß sie den Menschen Licht bringe. Da erhob sich Odysseus

349 εὐνῆς ἐκ μαλακῆς, ἀλόχῳ δ' ἐπὶ μῦθον ἔτελλεν·
vom weichen Lager und beauftragte die Gattin mit [folgender] Rede:

An der zuvor zitierten Stelle hat die Venus die Eos angekündigt. Hier hingegen ruft die „glanzäugige" (γλαυκῶπις)[38] Athene die Eos hervor. Steht also Athene hier vielleicht für den Planeten Venus? Im Hinblick auf die mesopotamische Venusgöttin, die Ischtar, wäre das keineswegs erstaunlich, entspricht doch die Kriegsgöttin Athene der Ischtar mindestens so gut wie, wenn nicht noch besser als die Liebesgöttin Aphrodite.

Etwas früher tut die „glanzäugige" Athene auch das Gegenteil und ruft die Morgenröte nicht herbei, sondern verschiebt sie auf später, und zwar in der Nacht der Wiedervereinigung von Odysseus und Penelope (Od. 23.239ff.):

239 ὣς ἄρα τῇ ἀσπαστὸς ἔην πόσις εἰσοροώσῃ,
So willkommen war ihr der Gatte, als sie ihn anschaute,

240 δειρῆς δ' οὔ πω πάμπαν ἀφίετο πήχεε λευκώ.
und gar nicht ließ sie die weißen Arme von seinem Hals.

241 καί νύ κ᾽ ὀδυρομένοισι φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς,
Und jetzt wäre ihnen beim Jammern die rosenfingrige Eos erschienen,

242 εἰ μὴ ἄρ᾽ ἄλλ᾽ ἐνόησε **θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη.**
hätte nicht anderes ersonnen die **glanzäugige Göttin Athene:**

243 **νύκτα μὲν ἐν περάτῃ δολιχὴν σχέθεν, Ἠῶ δ᾽ αὖτε**
Sie hielt die lange Nacht an ihrem Ende fest, und Eos,

244 **ῥύσατ᾽ ἐπ᾽ Ὠκεανῷ χρυσόθρονον, οὐδ᾽ ἔα ἵππους**
die golden thronende, hielt sie am Ozean zurück, und nicht ließ sie sie die Pferde

[38] In späterer Zeit γλαυκός bedeutet „bluish green" oder „gray", doch in homerischer Zeit „gleaming, silvery". Liddell/Scott (1883, S. 310) notiert hierzu: „That γλαυκός even when applied to eyes orig. meant *glaring* or *gleaming*, as in the Hom. γλαυκῶπις, γλαυκιάω, appears from the analogy of χαροπός (which also passed to a notion of *colour*), as well as from the fact that the eyes of the *owl* (γλαύξ) are not *blue* or *gray*. This order of senses agrees with the fact taht it is radically akin to γλαύσσω = λάμπω, γλαυσός = λαμπρός (Hesych.)."

245 ζεύγνυσθ᾽ ὠκύποδας, φάος ἀνθρώποισι φέροντας,
anschirren, die schnellhufigen, die den Menschen Licht bringen,

246 Λάμπον καὶ Φαέθονθ᾽, οἵ τ᾽ Ἠῶ πῶλοι ἄγουσι.
Lampos und Phaethon, die Fohlen, die die Eos führen.

Nachdem Athene dann, wie wir vorhin gesehen haben, Eos aus dem Ozean hervorgerufen hat, sorgt sie gleichwohl noch eine Zeitlang für Dunkelheit (Od. 23.371f.), damit Odysseus und Telemachos, die zu Laertes wollen, beim Verlassen des Palastes von niemandem bemerkt werden:

370 ἤδη μὲν φάος ἦεν ἐπὶ χθόνα, τοὺς δ᾽ ἄρ᾽ Ἀθήνη
Schon war Licht auf der Erde. Aber Athene

371 **νυκτὶ** κατακρύψασα θοῶς ἐξῆγε πόληος.
führte sie schnell aus der Stadt, [wobei] sie sie durch **Nacht** verbarg.

Auch als Odysseus früh morgens auf Ithaka ankommt, hüllt Athene ihn in Dunkel, damit ihn niemand sieht (Od. 13.187ff.). Gewiß, daß Götter Helden mit Dunkel umhüllen oder strahlen lassen, ist in den homerischen Epen nicht ungewöhnlich, und es ist nicht nur Athene, die dies tun kann. Aber zumindest bei Homer ist eine vergleichbare Verbindung anderer Götter mit der Morgenröte nicht zu finden.

Weiter zeigt sich Athene auch als führendes Licht. So in der folgenden Passage, wo sie Odysseus und Telemachos mit einer „Leuchte“ oder „Fackel“ (λύχνος) vorausgeht (Od. 19.30ff.):

30 κλήϊσεν δὲ θύρας μεγάρων εὖ ναιεταόντων.
Sie verschloß die Pforten der wohlbewohnten Hallen.

31 τὼ δ᾽ ἄρ᾽ ἀναΐξαντ᾽ Ὀδυσεὺς καὶ φαίδιμος υἱὸς
Und Odysseus und sein glänzender Sohn erhoben sich

32 ἐσφόρεον κόρυθάς τε καὶ ἀσπίδας ὀμφαλοέσσας
und trugen hinein die Helme und genabelten Schilde

33 ἔγχεά τ᾽ ὀξυόεντα: **πάροιθε δὲ Παλλὰς Ἀθήνη,**
und spitzigen Lanzen; **voran aber [ging] Pallas Athene,**

34 **χρύσεον λύχνον ἔχουσα, φάος περικαλλὲς ἐποίει.**
eine goldene Leuchte haltend, und machte ein sehr schönes Licht.

35 δὴ τότε Τηλέμαχος προσεφώνεεν ὃν πατέρ᾽ αἶψα:
Da sprach Telemachos sprach schnell zu seinem Vater:

36 ὦ πάτερ, ἦ μέγα θαῦμα τόδ᾽ ὀφθαλμοῖσιν ὁρῶμαι.
„O Vater, ein großes Wunder sehe ich da mit den Augen!

37 ἔμπης μοι τοῖχοι μεγάρων καλαί τε μεσόδμαι,
Alle Wände der Hallen und die schönen Tragbalken

38 εἰλάτιναί τε δοκοί, καὶ κίονες ὑψόσ᾽ ἔχοντες
und die Fichtensparren und hoch aufragenden Säulen

39 φαίνοντ᾽ ὀφθαλμοῖς ὡς εἰ πυρὸς αἰθομένοιο.
erscheinen den Augen wie von brennendem Feuer!

40 **ἦ μάλα τις θεὸς ἔνδον, οἳ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσι.**
Wahrlich, ein Gott ist hier drinnen, [von denen,] die den weiten Himmel innehaben!“

41 τὸν δ᾽ ἀπαμειβόμενος προσέφη πολύμητις Ὀδυσσεύς:
Ihm antwortete der vielersinnende Odysseus:

42 ‘σίγα καὶ κατὰ σὸν νόον ἴσχανε μηδ᾽ ἐρέεινε:
„Schweig, und halte es in deinem Sinn zurück und frage nicht!

43 αὕτη τοι δίκη ἐστὶ θεῶν, οἳ Ὄλυμπον ἔχουσιν.
Das ist in der Tat die Art (oder: das Recht) der Götter, die den Olymp innehaben!

44 ἀλλὰ σὺ μὲν κατάλεξαι, ἐγὼ δ᾽ ὑπολείψομαι αὐτοῦ,
Aber du lege dich schlafen; ich hingegen bleibe hier noch.

Zwar ist dies die Schilderung einer Wundererscheinung. Gleichwohl könnte ein mythifiziertes astrales Phänomen zugrunde liegen. Astralreligiöse Vorstellungen des alten Orients kennen vergleichbare Beispiele. Die Venusgöttin Ischtar ging dem assyrischen König voraus, wenn er in den Krieg zog.[39] Der Stern von Bethlehem ging den Magiern voraus.[40] Und der Engel Jahwehs, ebenfalls eine

---

[39] In den Staatsarchiven von Assyrien fand sich z. B. folgender Text:

(4’) [^{m}*aššur-aḫa*]-*iddina šar mātāti (5)* [*lā t*]*apallaḫ ...*
(18’) *anāku* ^{d}*ištar ša* ^{URU}*arba’il (19)* *nakarūtika ukāṣa (20)* *addanakka...*
anāku (21) ^{d}*ištar ša* ^{URU}*arba’il (22)* ***ina pānâtūka*** *(23)* *ina kutallika (24)* ***allaka*** *lā tapallaḫ*

„ (4’) [Asarhad]don, König der Länder, (5) fürchte dich nicht! …
(18’) Ich bin Ishtar von Arbela. (19) Ich habe deine Feinde gehäutet, (20) ich habe sie dir ausgeliefert.
Ich bin (21) Ischtar von Arbela. (22-24) *Ich gehe dir voraus* und hinter dir her: fürchte dich nicht!“

(Transkription und Übersetzung D. K.; nach Parpola, *Assyrian Prophecies*, SAA IX, S. 4f., I.18’-27’.)

[40] Matthäus 2,9 berichtet:

καὶ ἰδοὺ ὁ ἀστὴρ ὃν εἶδον ἐν τῇ ἀνατολῇ προῆγεν αὐτούς, ἕως ἐλθὼν ἐστάθη ἐπάνω οὗ ἦν τὸ παιδίον.

Lichterscheinung, ging den Israeliten voraus, als sie aus Ägypten auszogen.[41] In ähnlicher Weise geht auch Ares im Kampf dem schreckenerregenden Hektor bald voraus und bald hinter ihm her.[42]

Wenden wir uns nun einigen interessanten Stellen aus der Ilias zu! Einmal wird Athene da ausdrücklich mit einem Stern in Verbindung gebracht, allerdings, wie es scheint, nicht mit der Venus, sondern mit dem Sirius. Genauer gesagt, läßt sie die Rüstung des Diomedes wie den Sirius glänzen (Ilias 5.1ff.):

1 ἔνθ᾽ αὖ Τυδεΐδῃ Διομήδεϊ Παλλὰς Ἀθήνη
Da gab Pallas Athene dem Diomedes, dem Sohn des Tydeus

2 δῶκε μένος καὶ θάρσος, ἵν᾽ ἔκδηλος μετὰ πᾶσιν
Kraft und Mut, damit er hervorglänzend unter allen

3 Ἀργείοισι γένοιτο ἰδὲ κλέος ἐσθλὸν ἄροιτο:
Argeiern würde und edlen Ruhm sich erwerbe.

4 δαῖέ οἱ ἐκ κόρυθός τε καὶ ἀσπίδος **ἀκάματον πῦρ**
Aus Helm und Schild entflammte sie ihm ein **unermüdliches Feuer,**

5 ἀστέρ᾽ ὀπωρινῷ ἐναλίγκιον, ὅς τε μάλιστα
ähnlich dem herbstlichen Stern, der besonders

6 λαμπρὸν παμφαίνῃσι λελουμένος ὠκεανοῖο:
hell leuchtet, wenn er im Ozean badet,

„Und siehe, der Stern, den sie im Aufgang erblickt hatten, ging ihnen voraus, bis er zum Stillstand kam oberhalb (des Ortes), wo das Kindlein war."

In meinem Buch *Der Stern von Bethlehem* (2015[4]) deute ich diesen Vorgang als heliakischen Aufgang der Venus und Station der Venus (S. 81ff.).

[41] Beim Auszug der Israeliten in 2. Mose 14,19 liest man z. B. folgendes:

19 וַיִּסַּע מַלְאַךְ הָאֱלֹהִים הַהֹלֵךְ לִפְנֵי מַחֲנֵה יִשְׂרָאֵל וַיֵּלֶךְ מֵאַחֲרֵיהֶם וַיִּסַּע עַמּוּד הֶעָנָן מִפְּנֵיהֶם וַיַּעֲמֹד מֵאַחֲרֵיהֶם:

„(19) Und der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, brach auf und trat hinter sie; und die Wolkensäule, brach auf von vorn und stellte sich hinter sie."

In meinem Buch *Der Stern von Bethlehem* (2015[4]) deute ich den Engel als den Planeten Venus, der hier vom Morgenstern zum Abendstern wird (S. 282ff.).

[42] Ilias 5.594f.:

Ἄρης δ' ἐν παλάμῃσι πελώριον ἔγχος ἐνώμα,
Ares aber schwang in den Händen die gewaltige Lanze

φοίτα δ' ἄλλοτε μὲν πρόσθ' Ἕκτορος, ἄλλοτ' ὄπισθε.
und ging dem Hektor bald voraus, bald hinterher.

7 τοῖόν οἱ πῦρ δαῖεν ἀπὸ κρατός τε καὶ ὤμων,
ein solches Feuer entflammte sie ihm von Haupt und Schultern,

8 ὦρσε δέ μιν κατὰ μέσσον ὅθι πλεῖστοι κλονέοντο.
und trieb ihn mitten dorthinein, wo die meisten sich drängten.

Während ein alter astraler Hintergrund der Göttin deutlich offenbar wird, wird unsere Identifikation der Göttin mit dem Planeten Venus hier allerdings in Frage gestellt. Anderseits könnte man zugunsten der Venus geltend machen, daß die Identifikation des obigen Sterns mit dem Sirius nur an dem Attribut ὀπωρινός hängt. Auch sollten wir nicht vergessen, daß der Dichter sich der alten astralen Natur der Göttin nicht mehr klar bewußt ist und daher womöglich auch irreführende Beschreibungen macht. Die restliche Beschreibung, „der besonders hell leuchtet, gebadet in Okeanos“ (ὅς τε μάλιστα λαμπρὸν παμφαίνῃσι λελουμένος ὠκεανοῖο), könnte genau so gut auf die Venus passen, da sie sich ebenfalls gern in der Nähe des Horizontes aufhält und sogar noch viel heller ist als der Sirius. Wenn man bedenkt, daß Homer zwischen Fixsternen und Planeten nicht unterscheidet, ist eben nicht der Sirius, sondern die Venus der hellste Stern.

Allerdings gibt es eine weitere Stelle, die noch deutlicher für den Sirius spricht (Ilias 22.24ff.):

24 ὣς Ἀχιλεὺς λαιψηρὰ πόδας καὶ γούνατ' ἐνώμα.
So bewegte Achilleus flink die Füße und die Knie.

25 Τὸν δ' ὃ γέρων Πρίαμος πρῶτος ἴδεν ὀφθαλμοῖσι
Ihn sah zuerst der Greis Priamos mit den Augen,

26 **παμφαίνονθ' ὥς τ' ἀστέρ'** ἐπεσσύμενον πεδίοιο,
strahlend wie der Stern durchs Feld eilend,

27 **ὅς ῥά τ' ὀπώρης εἶσιν,** ἀρίζηλοι δέ οἱ αὐγαὶ
der im Herbst kommt, dessen überaus helle Strahlen

28 φαίνονται πολλοῖσι μετ' ἀστράσι νυκτὸς ἀμολγῷ,
mit vielen Sternen scheinen im Dunkel (?) der Nacht;

29 **ὅν τε κύν' Ὠρίωνος ἐπίκλησιν καλέουσι.**
und den sie Orions Hund mit Namen nennen.

30 λαμπρότατος μὲν ὅ γ' ἐστί, κακὸν δέ τε σῆμα τέτυκται,
Zwar ist er sehr hell, doch zum üblen Zeichen ist er geschaffen

31 καί τε φέρει πολλὸν πυρετὸν δειλοῖσι βροτοῖσιν·
und bringt viel Hitze den elenden Sterblichen:

32 ὣς τοῦ χαλκὸς ἔλαμπε περὶ στήθεσσι θέοντος.
So leuchtete das Erz um die Brust des Laufenden.

Von daher scheint es, daß der Dichter Athene eher mit dem Sirius als mit der Venus assoziiert. Doch an einer anderen Stelle leuchtet Achilleus wie der Abendstern (ἕσπερος) (Ilias 22.317ff.):

317 οἷος δ' ἀστὴρ εἶσι μετ' ἀστράσι νυκτὸς ἀμολγῷ
Wie der Stern kommt mit den Sternen im Dunkel (?) der Nacht,

318 **ἕσπερος**, ὃς κάλλιστος ἐν οὐρανῷ ἵσταται ἀστήρ,
der **Abendstern**, der Stern, der am schönsten am Himmel steht:

319 ὣς αἰχμῆς ἀπέλαμπ' εὐήκεος, ἣν ἄρ' Ἀχιλλεὺς
So strahlte es von der spitzen Lanze, die Achilleus

320 πάλλεν δεξιτερῇ φρονέων κακὸν Ἕκτορι δίῳ
in der rechten Hand schwang, dem göttlichen Hektor Übles sinnend,

321 εἰσορόων χρόα καλόν, ὅπῃ εἴξειε μάλιστα.
auf den schönen Leib blickend, wo er [der Waffe] am ehesten nachgäbe.

Zwar ist hier nicht davon die Rede, daß es Athene ist, die Achilleus den Glanz des Abendsterns gibt. Dennoch dürfte dies die implizite Meinung des Dichters sein. Denn genau wie sie dem Diomedes über dem Haupt ein ἀκάματον πῦρ, ein „unermüdliches Feuer“ entfacht, das „dem hellen Stern im Herbst, der sich im Meer badet,“ gleicht (Ilias 5.1ff.), genauso verfährt sie anderswo auch mit Achilleus und verleiht ihm dasselbe ἀκάματον πῦρ (Ilias 18.203ff., bes. 225):

203 αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς ὦρτο Διὶ φίλος· ἀμφὶ δ' Ἀθήνη
Aber Achilleus erhob sich, der dem Zeus lieb war. Und Athene

204 ὤμοις ἰφθίμοισι βάλ' αἰγίδα θυσσανόεσσαν,
warf die mit Quasten versehene Aigis um [seine] mächtigen Schultern

205 ἀμφὶ δέ οἱ κεφαλῇ νέφος ἔστεφε δῖα θεάων
um sein Haupt kränzte die hehre der Göttinnen ein Dunkel/eine Wolke,

206 χρύσεον, ἐκ δ' αὐτοῦ δαῖε φλόγα παμφανόωσαν.
eine goldene, und aus derelben entflammte sie ein strahlendes Feuer.

207 ὡς δ' ὅτε καπνὸς ἰὼν ἐξ ἄστεος αἰθέρ' ἵκηται
Wie wenn Rauch aus der Stadt kommt und zum Äther gelangt,

208 τηλόθεν ἐκ νήσου, τὴν δήιοι ἀμφιμάχωνται,
von fern von einer Insel, die Feinde umkämpfen,

209 οἵ τε πανημέριοι στυγερῷ κρίνονται Ἄρηι
[wobei] die [anderen] sich den ganzen Tag im verhaßten Ares (= im Kampf) messen,

210 ἄστεος ἐκ σφετέρου· ἅμα δ' ἠελίῳ καταδύντι
aus ihrer Stadt; aber sobald die Sonne untergeht,

211 πυρσοί τε φλεγέθουσιν ἐπήτριμοι, ὑψόσε δ' αὐγὴ
flammen dichtgedrängte Fackeln auf, und der Glanz steigt

212 γίγνεται ἀίσσουσα περικτιόνεσσιν ἰδέσθαι,
schnell nach oben, für die Nachbarn, daß sie sehen,

213 αἴ κέν πως σὺν νηυσὶν ἄρεω ἀλκτῆρες ἵκωνται·
ob sie vielleicht mit Schiffen als Abwehrer des Ares [zu Hilfe] kämen:

214 ὣς ἀπ' Ἀχιλλῆος κεφαλῆς σέλας αἰθέρ' ἵκανε·
so gelangte vom Haupt des Achilles der Glanz in den Äther.

215 στῆ δ' ἐπὶ τάφρον ἰὼν ἀπὸ τείχεος, οὐδ' ἐς Ἀχαιοὺς
Er ging von der Mauer und trat zum Graben, aber nicht unter die Achaier

216 μίσγετο· μητρὸς γὰρ πυκινὴν ὠπίζετ' ἐφετμήν.
mischte er sich, denn er ehrte der Mutter dringendes Gebot.

217 ἔνθα στὰς ἤυσ', ἀπάτερθε δὲ Παλλὰς Ἀθήνη
Dorthin trat er und schrie auf, und von ferne auch Pallas Athene

218 φθέγξατ'· ἀτὰρ Τρώεσσιν ἐν ἄσπετον ὦρσε κυδοιμόν.
schrie auf, aber den Troer jagte er (oder: sie? vgl. 221) unsäglichen Schrecken ein.

219 ὡς δ' ὅτ' ἀριζήλη φωνή, ὅτε τ' ἴαχε σάλπιγξ
Wie wenn der helle Klang, wenn die Trompete ertönt

220 ἄστυ περιπλομένων δηίων ὕπο θυμοραιστέων,
von lebensbedrohenden Feinden, die eine Stadt belagern,

221 ὣς τότ' ἀριζήλη φωνὴ γένετ' Αἰακίδαο.
so ein heller Klang nun ward vom Aiakiden.

222 οἳ δ' ὡς οὖν ἄιον ὄπα χάλκεον Αἰακίδαο,
Sobald jene (: die Troer) nun hörten den ehernen Ruf des Aiakiden,

223 πᾶσιν ὀρίνθη θυμός· ἀτὰρ καλλίτριχες ἵπποι
wurde allen das Gemüt erregt, und die schöngemähnten Rosse

224 ἂψ ὄχεα τρόπεον· ὄσσοντο γὰρ ἄλγεα θυμῷ.
wendeten die Wagen um, denn sie ahnten Leid im Gemüt.

225 ἡνίοχοι δ' ἔκπληγεν, ἐπεὶ ἴδον **ἀκάματον πῦρ**
Die Wagenlenker waren bestürzt, als sie das **unermüdliche Feuer** sahen

226 δεινὸν ὑπὲρ κεφαλῆς μεγαθύμου Πηλείωνος
schrecklich über dem Haupt des mutigen Peleionen

227 δαιόμενον· **τὸ δὲ δαῖε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη**.
brennen, **das Zeus' glanzäugige Tochter Athene entflammt hatte**.

228 τρὶς μὲν ὑπὲρ τάφρου μεγάλ' ἴαχε δῖος Ἀχιλλεύς,
Dreimal schrie der zeus[geborene] Achilleus über dem Graben;

229 τρὶς δὲ κυκήθησαν Τρῶες κλειτοί τ' ἐπίκουροι.
dreimal wurden die Troer und ihre ruhmvollen Bundesgenossen in Aufruhr versetzt.

Zwar ist hier nicht von einem Stern die Rede, aber ansonsten ist die Beschreibung ganz ähnlich wie bei Diomedes und dem Stern. Auch hier ist es ein ἀκάματον πῦρ, das Athene über dem Kopf des Achilleus entzündet. Der Vergleich mit dem Glanz des Feuers, das sich in den Himmel über der Stadt erhebt, mag auch an das Abend- oder Morgenrot erinnern, in dem sich die Venus oft zeigt.

Es scheint somit, daß Athene eine Verbindung sowohl zum Sirius als auch zur Venus hat.

Am nächsten Tag, als Achilleus seine neue, von Hephaistos geschmiedete Rüstung anzieht, gibt es erneut astrale Anspielungen, und sein buschiger Helm wird mit einem Stern verglichen (Ilias 19.368ff.):

368 δύσετο δῶρα θεοῦ, τά οἱ Ἥφαιστος κάμε τεύχων.
Er zog sich die Geschenke des Gottes an, die ihm Hephaistos mühsam gearbeitet hatte.

369 κνημῖδας μὲν πρῶτα περὶ κνήμῃσιν ἔθηκε
Die Beinschienen legte er zuerst an die Schienbeine,

370 καλὰς ἀργυρέοισιν ἐπισφυρίοις ἀραρυίας·
schön mit silbernen Knöchelspangen gefügt;

371 δεύτερον αὖ θώρηκα περὶ στήθεσσιν ἔδυνεν.
als zweites zog er den Harnisch um die Brust an;

372 ἀμφὶ δ' ἄρ' ὤμοισιν βάλετο ξίφος ἀργυρόηλον
um die Schultern nun warf er das Schwert mit Silbernägeln,

373 χάλκεον· αὐτὰρ ἔπειτα σάκος μέγα τε στιβαρόν τε
das eherne; und dann den großen und starken Schild

374 εἵλετο, τοῦ δ' ἀπάνευθε **σέλας γένετ' ἠύτε μήνης**.
nahm er, von dem in der Ferne der **Glanz ward wie vom Mond**.

375 ὡς δ' ὅτ' ἂν ἐκ πόντοιο σέλας ναύτῃσι φανήῃ
Wie wenn auf dem Meer der Glanz erscheint den Seeleuten

376 καιομένοιο πυρός, τό τε καίεται ὑψόθ' ὄρεσφι
vom brennendem Feuer, das hoch oben auf Bergen brennt

377 σταθμῷ ἐν οἰοπόλῳ· τοὺς δ' οὐκ ἐθέλοντας ἄελλαι
im einsamen Gehöft des Schafhirten, [während] Sturmwinde jene (: die Seeleute) gegen ihren Willen

378 πόντον ἐπ' ἰχθυόεντα φίλων ἀπάνευθε φέρουσιν·
aufs fischreiche Meer fern von ihren Lieben hinwegtragen:

379 ὣς ἀπ' Ἀχιλλῆος σάκεος σέλας αἰθέρ' ἵκανε
so ging von Achilleus' Schild ein Glanz in den Aither,

380 καλοῦ δαιδαλέου· περὶ δὲ τρυφάλειαν ἀείρας
von dem schönen, kunstvollen. Und den Helm hob er,

381 κρατὶ θέτο βριαρήν· ἣ δ' **ἀστὴρ ὣς ἀπέλαμπεν**
den wuchtigen, und setzte ihn auf das Haupt. Und **wie ein Stern strahlte**

382 ἵππουρις τρυφάλεια, περισσείοντο δ' ἔθειραι
der pferdeschwänzige Helm, und die Haare flatterten

383 χρύσεαι, ἃς Ἥφαιστος ἵει λόφον ἀμφὶ θαμειάς.
golden, die Hephaistos dicht um den Scheitel hervorfließen ließ.

384 πειρήθη δ' ἕο αὐτοῦ ἐν ἔντεσι δῖος Ἀχιλλεύς,
Und der göttliche Achilleus versuchte sich selbst in der Rüstung,

385 εἰ οἷ ἐφαρμόσσειε καὶ ἐντρέχοι ἀγλαὰ γυῖα·
ob sie ihm paßte und die glänzenden Glieder sich in [ihr] bewegten.

386 τῷ δ' εὖτε πτερὰ γίγνετ', ἄειρε δὲ ποιμένα λαῶν.
Und sie ward ihm wie Flügel, und sie hob den Hirten der Völker.

387 ἐκ δ' ἄρα σύριγγος πατρώιον ἐσπάσατ' ἔγχος
Aus der Hülle zog er den Speer seines Vaters,

388 βριθὺ μέγα στιβαρόν· τὸ μὲν οὐ δύνατ' ἄλλος Ἀχαιῶν
schwer, groß und fest, den kein anderer von den Achaiern schleudern

389 πάλλειν, ἀλλά μιν οἷος ἐπίστατο πῆλαι Ἀχιλλεύς·
konnte, sondern allein Achilleus verstand ihn zu schleudern,

390 Πηλιάδα μελίην, τὴν πατρὶ φίλῳ πόρε Χείρων
die Esche vom [Berg] Pelion, die Cheiron dem lieben Vater beschafft hatte,

391 Πηλίου ἐκ κορυφῆς φόνον ἔμμεναι ἡρώεσσιν·
vom Gipfel des Pelion, daß sie Tod sei für Helden.

392 ἵππους δ' Αὐτομέδων τε καὶ Ἄλκιμος ἀμφιέποντες
Automedon und Alkimos gingen ringsum und schirrten

393 ζεύγνυον· ἀμφὶ δὲ καλὰ λέπαδν' ἔσαν, ἐν δὲ χαλινοὺς
Roße an. Sie legten ihnen schöne Riemen um, das Zaumzeug

394 γαμφηλῇς ἔβαλον, κατὰ δ' ἡνία τεῖναν ὀπίσσω
warfen sie in das Maul, und die Zügel spannten sie rückwärts

395 κολλητὸν ποτὶ δίφρον. ὃ δὲ μάστιγα φαεινὴν
zum zusammengefügten Wagenkasten. Automedon nahm die leuchtende Geißel

396 χειρὶ λαβὼν ἀραρυῖαν ἐφ' ἵπποιιν ἀνόρουσεν
mit der Hand, [in die] sie sich fügte, und sprang auf das Pferdegespann.

397 Αὐτομέδων· ὄπιθεν δὲ κορυσσάμενος βῆ Ἀχιλλεὺς
Dahinter trat gerüstet Achilleus

398 **τεύχεσι παμφαίνων ὥς τ' ἠλέκτωρ Ὑπερίων**,
und **glänzte mit den Waffen wie der strahlende Sonnengott**.

Achilleus strahlt also wie Sonne, Mond und Stern (vgl. auch Ilias 22.134f.). Zwar wird Athene nicht erwähnt, aber nach den zuvor betrachteten Passagen dürfte sie hier mitwirken. Daß er verglichen wird mit einem Feuer auf den Bergen, das den Seeleuten in der Ferne leuchtet, erinnert an andere Vergleiche von fernen Feuern, denen wir oben begegnet sind, und bei denen wir fanden, daß sie mit Sternen verglichen wurden.

Auch in der folgenden Passage wird Athene explizit mit einem Stern verglichen (Ilias 4.73ff.):

73 ὣς εἰπὼν ὄτρυνε πάρος μεμαυῖαν Ἀθήνην,
So sprach er (: Zeus) und trieb die schon vorher drängende Göttin an.

74 βῆ δὲ κατ᾽ Οὐλύμποιο καρήνων ἀΐξασα.
Vom Gipfel des Olympos ging sie und stürzte sich hinab,

75 **οἷον δ᾽ ἀστέρα ἧκε Κρόνου πάϊς ἀγκυλομήτεω**
wie einen Stern sandte [sie] der Sohn des hinterlistigen Kronos,

76 ἢ ναύτῃσι τέρας ἠὲ στρατῷ εὐρέϊ λαῶν
entweder Seeleuten als Zeichen, oder [dem] weiten Heere der Völker,

77 **λαμπρόν· τοῦ δέ τε πολλοὶ ἀπὸ σπινθῆρες ἵενται·**
leuchtend, wobei viele Funken von ihm sprühen:

78 τῷ ἐϊκυῖ᾽ ἤϊξεν ἐπὶ χθόνα Παλλὰς Ἀθήνη,
diesem gleichend stürzte sich Pallas Athene zur Erde,

79 κὰδ δ᾽ ἔθορ᾽ ἐς μέσσον· θάμβος δ᾽ ἔχεν εἰσορόωντας
eilte hinab mitten hinein [ins Getümmel], und Staunen ergriff die, die es sahen,

80 Τρῶάς θ᾽ ἱπποδάμους καὶ ἐϋκνήμιδας Ἀχαιούς·
rossezähmende Troer, und gutbeschiente Achaier.

81 ὧδε δέ τις εἴπεσκεν ἰδὼν ἐς πλησίον ἄλλον·
Wie folgt sprach einer zum anderen, der nahe stand, als er es sah:

82 ‘ἦ ῥ᾽ αὖτις πόλεμός τε κακὸς καὶ φύλοπις αἰνὴ
„Wieder wird also Krieg und Übel und schrecklicher Streit

83 ἔσσεται, ἢ φιλότητα μετ᾽ ἀμφοτέροισι τίθησι
sein, oder aber Freundschaft zwischen beiden [Parteien] errichtet

84 Ζεύς, ὅς τ᾽ ἀνθρώπων ταμίης πολέμοιο τέτυκται.
Zeus, der für die Menschen zum Verwalter des Krieges bestimmt ist!“

Genau genommen scheint der Text von einer Wundererscheinung zu handeln, doch der astrale Hintergrund der Göttin wird erneut sehr deutlich. Die vom Stern gesprühten „Funken“ (σπινθῆρες) werfen Fragen auf. Müssen wir an einen explodierenden Meteoriten denken? Oder an einen Kometen, der sich teilt und mehrere Schweife hat? Oder schlicht an den in der windigen Atmosphäre glitzernden oder „funkelnden“ Sirius? Der in der deutschen Sprache gegebene etymologische Zusammenhang zwischen „Funken“ und „funkeln“ scheint hier nicht irrelevant. Auch die zuvor zitierte Stelle, wo Athene mit dem Sirius in Verbindung gebracht wird, kann als Indiz dafür genommen werden, daß hier nur vom „Funkeln“ des Sterns die Rede ist. Denn der Sirius sprüht keine Funken, aber er funkelt. Es sei denn, der Göttin wären mehrere astrale Phänomene unterstellt, also neben dem Sirius oder der Venus auch noch Meteoriten.

Eine weitere Stelle, die den astralen Hintergrund der Göttin hindurchscheinen läßt, lautet wie folgt (Ilias 2.446ff.):

446 μετὰ δὲ γλαυκῶπις Ἀθήνη
... unter [ihnen] die glanzäugige Athene,

447 **αἰγίδ᾽ ἔχουσ᾽** ἐρίτιμον ἀγήρων ἀθανάτην τε,
nicht alternd und unsterblich, die die hochgeehrte **Aigis hielt**.

448 τῆς ἑκατὸν θύσανοι παγχρύσεοι ἠερέθονται,
An dieser hingen hundert Quasten ganz aus Gold,

449 πάντες ἐϋπλεκέες, ἑκατόμβοιος δὲ ἕκαστος:
alle wohlgeflochten, eine jede im [Wert] einer Hekatombe.

450 σὺν τῇ παιφάσσουσα διέσσυτο λαὸν Ἀχαιῶν
Mit dieser glänzend, durcheilte sie das Heer der Achaier,

451 ὀτρύνουσ᾽ ἰέναι: ἐν δὲ σθένος ὦρσεν ἑκάστῳ
drängte [die Männer] zu gehen und erregte Kraft einem jeden

452 καρδίῃ ἄλληκτον πολεμίζειν ἠδὲ μάχεσθαι.
im Herzen, pausenlos zu kriegen und zu kämpfen.

453 τοῖσι δ᾽ ἄφαρ πόλεμος γλυκίων γένετ᾽ ἠὲ νέεσθαι
Diesen wurde der Krieg sogleich süßer als heimzukehren

454 ἐν νηυσὶ γλαφυρῇσι φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν.
in den hohlen Schiffen ins liebe Vaterland.

455 ἠΰτε πῦρ ἀΐδηλον ἐπιφλέγει ἄσπετον ὕλην
Wie ein vernichtendes Feuer im endlosen Wald aufflammt

456 οὔρεος ἐν κορυφῇς, ἕκαθεν δέ τε φαίνεται αὐγή,
auf dem Gipfel eines Gebirges, und sein Glanz von ferne gesehen wird,

457 ὣς τῶν ἐρχομένων ἀπὸ χαλκοῦ θεσπεσίοιο
so ging von dem göttlichen Erz, als sie marschierten,

458 **αἴγλη παμφανόωσα δι᾽ αἰθέρος οὐρανὸν ἶκε**.
ein leuchtender Glanz aus und gelangte durch den Aither zum Himmel.

Wie die letzten Zeilen zeigen, verhält es sich genau genommen nicht so, daß Athene durch das Heer eilt, sondern vielmehr leuchtet sie vom Horizont her über den Bäumen zum Heer herüber. Das paßt zu einem tief stehenden Stern, entweder zum Morgen- oder Abendstern oder auch zum Sirius.

Nach alledem scheint es nun allerdings, daß Athene bei Homer nicht unbedingt einem bestimmten Gestirn zuzuordnen ist, sondern daß ihr mehrere astrale Phänomene unterstehen. Sie kann großen Helden den Glanz des Sirius oder der Venus verleihen, vielleicht auch den Glanz eines „Funken“ sprühenden Kometen oder Meteors oder gar der Sonne und des Mondes, wie im Falle des Achilleus. Außerdem hat sie, wie wir gesehen haben, Gewalt über den Erscheinungszeitpunkt der Morgenröte.

Wie immer dem aber genau sein mag, wir können aus den oben zitierten Stellen leider unmöglich irgendwelche zusätzlichen astronomischen Angaben gewinnen, die für eine Datierung des trojanischen Krieges verwendet werden könnten. Das einzige was wir wissen, ist, daß in den Tagen von Patroklos' Tod die Venus Morgenstern war, weil Homer dies ausdrücklich sagt (Ilias 23.226f.), und daß der Sirius den Nachthimmel prägte, was in den Herbst deutet. Ansonsten sind die astronomischen Andeutungen, sofern sie ursprünglich überhaupt auf reale astronomische Beobachtungen zurückgehen, fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Überhaupt ist es natürlich unmöglich, jeder am trojanischen Krieg beteiligten Gottheit einen Planeten zuzuorden, gibt es da doch wesentlich mehr Götter als Planeten. Ihre ursprünglich astrale Natur oder Verbindung zu astralen Phänomenen läßt sich bei einigen von ihnen gleichwohl zeigen.

Etwas Ähnliches wie dem Diomedes und dem Achilleus widerfährt an anderer Stelle dem Hektor[43], wobei allerdings *Zeus* diesen Glanz hervorruft (Ilias 11.61ff.):

> 61 Ἕκτωρ δ' ἐν πρώτοισι φέρ' ἀσπίδα πάντοσ' ἐίσην,
> Hektor trug unter den vordersten den ringsum gleichförmigen Schild,
>
> 62 οἷος δ' ἐκ νεφέων **ἀναφαίνεται οὔλιος ἀστὴρ**
> wie aus den Wolken **der verderbliche Stern** (oder: ein verderblicher Stern) **aufscheint**,
>
> 63 **παμφαίνων**, τοτὲ δ' αὖτις ἔδυ νέφεα σκιόεντα,
> **überaus strahlend**, und dann wieder in schattige Wolken versinkt:
>
> 64 ὣς Ἕκτωρ ὁτὲ μέν τε μετὰ πρώτοισι φάνεσκεν,
> So schien Hektor bald mit den vordersten auf,
>
> 65 ἄλλοτε δ' ἐν πυμάτοισι κελεύων· πᾶς δ' ἄρα χαλκῷ
> bald unter den hintersten, und gab Befehle. Aber ganz in Erz
>
> 66 **λάμφ' ὥς τε στεροπὴ** πατρὸς Διὸς αἰγιόχοιο.
> **leuchtete er, wie der Blitzstrahl** des aigishaltenden Vaters Zeus.

An welchen „verderbenbringenden Stern" ist hier zu denken? Wieder an den Sirius? Oder, da Zeus erwähnt wird, vielleicht an den Planeten Jupiter? Könnte sein Stehen bei den „Vordersten", und

---

[43] Vgl. Ilias 11.797 (vgl. 16.39; 16.133f.): αἴ κέν τι φόως Δαναοῖσι γένηαι, „ob du (Patroklos) etwa ein Licht den Danaern werdest".

bald danach bei den „Hintersten“ auf seinen heliakischen Untergang und Aufgang anspielen, da er hierbei zunächst bei denjenigen Sternen steht, die der Sonne vorausgehen, nach dem heliakischen Aufgang hingegen denjenigen Sternen, die ihr hinterhergehen?

Man mag sich an solchen Überlegungen auch deshalb stören, weil Zeus ansonsten nicht Stern ist, sondern blitzender Wettergott. Aber im mythischen Bewußtsein kann das „Blitzen“ eines Sterns, im obigen Text στεροπή, und das „Blitzen“ des Gewittergottes (ἀστεροπή) durchaus als „dasselbe“ gelten, und tatsächlich geht ἀστεροπή etymologisch auf ἀστήρ zurück und bedeutet genau genommen „Sternblick“. Im selben Buch der Ilias, etwas weiter unten, sind denn auch folgende Zeilen über Zeus zu lesen (Ilias 11.183f.):

183 ἀλλ' ὅτε δὴ τάχ' ἔμελλεν ὑπὸ πτόλιν αἰπύ τε τεῖχος
Aber als er nun bald unter der Stadt und der steilen Mauer

184 ἵξεσθαι, τότε δή ῥα πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε
ankommen sollte, da ließ sich der Vater der Menschen und der Götter

185 Ἴδης ἐν κορυφῇσι καθέζετο πιδηέσσης
auf den Gipfeln der quellenreichen Ida sitzend nieder,

186 οὐρανόθεν καταβάς· ἔχε δ' **ἀστεροπὴν** μετὰ χερσίν.
vom Himmel herabkommend, und hielt den **Blitz** in den Händen.

Zeus kommt vom Himmel herab mit dem Blitz, dem „Sternblick“ (ἀστεροπή), in den Händen. Wird hier der Stern zum Blitz? Ist beides dasselbe?

Auch weitere Götter besitzen einen astralen Hintergrund. In Ilias 1.590ff. erzählt Hephaistos, wie er einmal von Zeus bestraft wurde, als er sich gegen ihn erhob:

590 ἤδη γάρ με καὶ ἄλλοτ' ἀλεξέμεναι μεμαῶτα
Schon ein andermal hat er mich, als ich [ihn] abzuwehren gedachte,

591 ῥῖψε ποδὸς τεταγὼν ἀπὸ βηλοῦ θεσπεσίοιο,
am Fuß gepackt und von der göttlichen Schwelle geschleudert;

592 πᾶν δ' ἦμαρ φερόμην, ἅμα δ' ἠελίῳ καταδύντι
ich flog den ganzen Tag, und zugleich mit der untergehenden Sonne

593 κάππεσον ἐν Λήμνῳ, ὀλίγος δ' ἔτι θυμὸς ἐνῆεν:
fiel ich auf Lemnos, und nur noch wenig Leben/Mut war in mir.

594 ἔνθά με Σίντιες ἄνδρες ἄφαρ κομίσαντο πεσόντα.
Dort haben die Leute der Sintier mich, nachdem ich gefallen, sogleich gerettet.

Daß er den ganzen Tag über den Himmel fliegt und dann zusammen mit der untergehenden Sonne auf die Erde fällt, kann astronomisch nur eines bedeuten: daß Hephaistos irgendein Gestirn ist und einen heliakischen Untergang macht.

Zusammenfassend können wir sagen, daß die Götter zwar einen astralen Hintergrund zu haben scheinen, daß dieser aber so stark degeneriert und entstellt ist, daß es schwierig ist, aus dem Verhalten der Götter sichere Rückschlüsse auf astronomische Konfigurationen zur Zeit des trojanischen Krieges zu gewinnen. Einige interessante Vermutungen sind aber möglich.

Hera und Hypnos besuchen Zeus

Kommen wir nochmals auf die Weise der Fortbewegung der Götter zu sprechen, die im Falle von Hermes gut auf den Planeten Merkur zu paßen schien. Auf dem Wege vom Olymp zu Kalypso war Hermes auf goldenen Sohlen sehr horizontnah geflogen, was für den Planeten Merkur typisch ist. (s. oben S. 76f.) Interessant ist nun, daß die goldenen Schuhe der Athene genau identisch beschrieben werden wie diejenigen des Hermes (Od. 1.96ff.; vgl. 5.43ff.):

96 ὣς εἰποῦσ᾽ ὑπὸ ποσσὶν ἐδήσατο καλὰ **πέδιλα**,
So sprach sie und band sich unter die Füße die schönen **Sohlen**

97 **ἀμβρόσια χρύσεια**, τά μιν φέρον ἠμὲν ἐφ᾽ ὑγρὴν
göttlich und golden, die sie trugen bald über das Wasser

98 ἠδ᾽ ἐπ᾽ ἀπείρονα γαῖαν ἅμα πνοιῇσ᾽ ἀνέμοιο.
und bald über das unendliche Land zugleich mit den Hauchen des Windes.

99 εἵλετο δ᾽ ἄλκιμον ἔγχος, ἀκαχμένον ὀξέι χαλκῷ,
Sie nahm die wehrhafte Lanze, die mit spitzigem Erz geschärfte,

100 βριθὺ μέγα στιβαρόν, τῷ δάμνησι στίχας ἀνδρῶν
schwer und groß und fest, mit der sie die Reihen heldenhafter Männer

101 ἡρώων, τοῖσίν τε κοτέσσεται ὀβριμοπάτρη,
zähmt, denen sie zürnt, die vom gewaltigen Vater [geboren ist].

102 βῆ δὲ κατ᾽ Οὐλύμποιο καρήνων ἀίξασα,
Vom Gipfel des Olympos ging sie und stürzte sich hinab,

103 στῆ δ᾽ Ἰθάκης ἐνὶ δήμῳ ἐπὶ προθύροισ᾽ Ὀδυσῆος,
trat im Land von Ithaka zum Eingangstor des Odysseus,

104 οὐδοῦ ἐπ᾽ αὐλείου· παλάμῃ δ᾽ ἔχε χάλκεον ἔγχος,
bei der Schwelle des Hofes, und hielt mit der Hand die eherne Lanze,

106 εἰδομένη ξείνῳ, Ταφίων ἡγήτορι, Μέντῃ.
gleichend dem Gast, dem Fürsten der Taphier, Mentes.

Athene hat in der Tat genau dieselben Schuhe wie Hermes, und auch sie fliegt niedrig über Meer und Land (vgl. auch Od. 13.225 (Athene) und Ilias 24.340 (Hermes)). Tatsächlich ist auch die Venus, ähnlich wie der Merkur, aber anders als alle anderen Planeten, nur morgens oder abends, nie die ganze Nacht hindurch und tendentiell eher horizontnah zu sehen.

Allerdings können auch andere Gottheiten sich knapp über dem Erdboden und dem Wasser bewegen, etwa Hera. (Ilias 14.225ff.):

225 Ἥρη δ' ἀΐξασα λίπεν ῥίον Οὐλύμποιο,
Hera stürzte los und verließ die Spitze des Olympos,

226 Πιερίην δ' ἐπιβᾶσα καὶ Ἠμαθίην ἐρατεινὴν
betrat Pieria und die liebliche Emathia,

227 σεύατ' ἐφ' ἱπποπόλων Θρῃκῶν ὄρεα νιφόεντα
eilte zu den schneeigen Bergen der pferdezüchtenden Thraker,

228 ἀκροτάτας κορυφάς· οὐδὲ χθόνα μάρπτε ποδοῖιν·
zu den höchsten Gipfeln, ohne die Erde mit den Füßen zu berühren,

229 ἐξ Ἀθόω δ' ἐπὶ πόντον ἐβήσετο κυμαίνοντα,
ging vom Athos [herab] zum wogenden Meer

230 Λῆμνον δ' εἰσαφίκανε πόλιν θείοιο Θόαντος.
und gelangte nach Lemnos, zur Stadt des göttlichen Thoas.

Von dort aus reist Hera zusammen mit Hypnos weiter zur Ida (Ilias 14.281ff.):

281 τὼ βήτην Λήμνου τε καὶ Ἴμβρου ἄστυ λιπόντε
Die beiden gingen los und verließen die Stadt von Lemnos und die von Imbros,

282 ἠέρα ἐσσαμένω ῥίμφα πρήσσοντε κέλευθον.
gekleidet in Dunkel/Nebel, und leicht machten sie ihren Weg.

283 Ἴδην δ' ἱκέσθην πολυπίδακα μητέρα θηρῶν
Sie gelangten zur Ida, der quellenreichen, der Mutter der wilden Tiere,

284 Λεκτόν, ὅθι πρῶτον λιπέτην ἅλα· τὼ δ' ἐπὶ χέρσου
zum [Berg] Lekton, wo sie zuerst das Meer verließen. Auf dem Trockenen dann

285 βήτην, ἀκροτάτη δὲ ποδῶν ὕπο σείετο ὕλη.
gingen sie, und unter ihren Füßen bebten die Wipfel des Waldes.

286 ἔνθ' Ὕπνος μὲν ἔμεινε πάρος Διὸς ὄσσε ἰδέσθαι
Dort blieb Hypnos, bevor Zeus' Augen ihn sehen konnten,

287 εἰς ἐλάτην ἀναβὰς περιμήκετον, ἣ τότ' ἐν Ἴδῃ
[nachdem er] auf die riesige Tanne gestiegen, die in der Ida damals

288 μακροτάτη πεφυυῖα δι' ἠέρος αἰθέρ' ἵκανεν·
am größten gewachsen war und durch den Dunst (oder: die Luft?) bis in den Äther gelangte;

289 ἔνθ' ἧστ' ὄζοισιν πεπυκασμένος εἰλατίνοισιν
dort saß er, dicht bedeckt von Tannenzweigen,

290 ὄρνιθι λιγυρῇ ἐναλίγκιος, ἥν τ' ἐν ὄρεσσι
ähnlich dem schrillen Vogel, den in den Bergen

291 χαλκίδα κικλήσκουσι θεοί, ἄνδρες δὲ κύμινδιν.
die Götter Chalkis nennen, und die Menschen Kymindis.

292 Ἥρη δὲ κραιπνῶς προσεβήσετο Γάργαρον ἄκρον
Hera aber erstieg schnell den Gipfel Gargaron

292 Ἴδης ὑψηλῆς· ἴδε δὲ νεφεληγερέτα Ζεύς.
der hohen Ida, und es sah sie Wolkensammler Zeus.

Die Art des Reisens von Hera und Hypnos gleicht hier offensichtlich derjenigen von Hermes und Athene. Es scheint somit unmöglich zu sein, die Gottheiten aufgrund ihrer Art der Fortbewegung einem bestimmten Planeten zuzuordnen. Baikouzis und Magnascos Identifikation von Hermes mit dem Merkur ist daher, wie es scheint, nicht zwingend. Die goldenen Sohlen erinnern aber dennoch an Gestirne.

Ein interessantes Indiz könnte allerdings in der Präsenz des Hypnos liegen. Wir haben bereits gesehen, daß *Hermes*, als er sich die goldenen Sohlen unter die Füße bindet (Od. 5.43ff.; zitiert auf S. 76), auch *einen goldenen Stab mitnimmt, mit dem er die Menschen nach Belieben in Schlaf versetzen und aufwecken kann. Von daher kommt der Verdacht auf, daß Hypnos hier anstelle von Hermes für den Planeten Merkur steht*. Und *Hera*? Vielleicht anstelle der Athene für den Planeten Venus? Man bedenke auch, daß sie *sich von Aphrodite deren Liebeszauber ausgeliehen hat*[44], angeblich um die kaputte Ehe von Okeanos und Thetis wieder in Schwung zu bringen. *Hera übernimmt hier somit die Rolle der Aphrodite.* Aphrodite aber ist neben Athene eine andere plausible Kandidatin für den Stern der orientalischen Liebes- und Kriegsgöttin Ischtar.

Hera und Hypnos verlassen also gemeinsam das Meer. Erscheinen sie vielleicht gemeinsam am Abend- oder Morgenhimmel? Dies

---

[44] Ilias 14.198f.:

198 δὸς νῦν μοι φιλότητα καὶ ἵμερον, ᾧ τε σὺ πάντας
Gib mir nun Liebe und Sehnsucht, womit du alle

199 δαμνᾷ ἀθανάτους ἠδὲ θνητοὺς ἀνθρώπους.
Unsterblichen und [alle] sterblichen Menschen bändigst.

Aphrodite kann die Bitte aus Loyalität nicht ablehnen und gibt Hera ihren Zaubergürtel (ἱμάς; 214ff.).

wäre nun in der Tat ein hilfreiches Indiz zur astronomischen Datierung des trojanischen Krieges. Allerdings dürfen wir nicht zwingend voraussetzen, daß die beiden Planeten hier eine Ersterscheinung machten. Wie Hermes‘ Reise zu Kalypso, so ist auch die Reise von Hera und Hypnos wohl eher dem Flug einer Möwe über das Meer zu vergleichen. Sie standen also vielleicht schon länger am Abendhimmel.

Wir können diesen Ansatz sogar noch weiterspinnen. Die beiden besuchen den Zeus, der sich zuvor quer über den Himmel bewegt und dann auf der Ida niedergelassen hat. Heras Ziel ist es, Zeus zu verführen und mit Hypnos’ Hilfe einzuschläfern, damit andere Götter den bedrängten Achaiern Hilfe leisten können.

Die Reise des Zeus war zuvor wie folgt beschrieben worden (Ilias 8.41ff.):

41 Ὣς εἰπὼν ὑπ' ὄχεσφι τιτύσκετο χαλκόποδ' ἵππω
So sprach er, und unter den Wagen schirrte er zwei erzhufige Rosse,

42 ὠκυπέτα χρυσέῃσιν ἐθείρῃσιν κομόωντε,
schnellfliegende, mit goldener Mähne behaarte.

43 χρυσὸν δ' αὐτὸς ἔδυνε περὶ χροί, γέντο δ' ἱμάσθλην
Selbst kleidete er sich in Gold um den Leib, ergriff die Peitsche,

44 χρυσείην εὔτυκτον, ἑοῦ δ' ἐπεβήσετο δίφρου,
eine goldene, gut gefertigte, und bestieg seinen Wagen.

45 μάστιξεν δ' ἐλάαν· τὼ δ' οὐκ ἀέκοντε πετέσθην
Er peitschte, um zu fahren, und die beiden flogen nicht ungern

46 **μεσσηγὺς γαίης τε καὶ οὐρανοῦ ἀστερόεντος.**
zwischen der Erde und dem sternenreichen Himmel.

47 Ἴδην δ' ἵκανεν πολυπίδακα μητέρα θηρῶν
Zur quellenreichen Ida gelangte er, der Mutter der wilden Tiere,

48 Γάργαρον, ἔνθά τέ οἱ τέμενος βωμός τε θυήεις.
zum Gargaron. Dort hatte er einen heiligen Bezirk und einen opferreichen Altar.

49 ἔνθ' ἵππους ἔστησε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε
Dort brachte die Rosse zum Stehen der Vater der Menschen und Götter,

50 λύσας ἐξ ὀχέων, **κατὰ δ' ἠέρα πουλὺν ἔχευεν**.
löste sie vom Wagen, **und goß viel Dunkel/Gewölk aus**.

51 **αὐτὸς δ' ἐν κορυφῇσι καθέζετο** κύδει γαίων
Selber setzte er sich auf den Gipfeln, freute sich seiner Majestät

52 εἰσορόων Τρώων τε πόλιν καὶ νῆας Ἀχαιῶν.
und blickte auf die Stadt der Troer und die Schiffe der Achaier.

Zwischen der Erde und dem Sternenhimmel fliegt er mit goldenem Wagen und läßt sich auf dem Ida-Gebirge nieder. Vergleichbares zeigt auch folgende Stelle, der wir bereits begegnet sind (Ilias 11.183f.):

183 ἀλλ' ὅτε δὴ τάχ' ἔμελλεν ὑπὸ πτόλιν αἰπύ τε τεῖχος
Aber als er nun bald unter der Stadt und der steilen Mauer

184 ἵξεσθαι, τότε δή ῥα πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε
ankommen sollte, da **ließ sich** der Vater der Menschen und der Götter

185 **Ἴδης ἐν κορυφῇσι καθέζετο** πιδηέσσης
auf den Gipfeln der quellenreichen **Ida sitzend nieder**,

186 **οὐρανόθεν καταβάς· ἔχε δ' ἀστεροπὴν μετὰ χερσίν**.
vom Himmel herabkommend, und hielt den Blitz in den Händen.

Diese Beschreibungen könnten wohl auf den Planeten Jupiter passen, sofern man die Sphäre der Wandelsterne (Planeten) zwischen dem Fixsternhimmel und der Erde annimmt. Zwar steht diese Deutung im Widerspruch zur geographischen Situation, weil der Weg vom Olymp zur Ida von Westen nach Osten führt, also entgegen der üblichen Bewegungsrichtung der Gestirne. Aber daran brauchen wir uns nicht unbedingt zu stören, ist doch der ursprünglich astrale Hintergrund der Planeten dem Dichter nicht mehr voll bewußt. Interessant ist, daß Zeus nicht nahe der Erdoberfläche reist, sondern in der Höhe, und daß er sich vom Himmel her auf den Berg herniedersenkt. Astronomisch paßt dies sehr gut auf den Planeten Jupiter.

Wenn nun der Jupiter über den Himmel wandert und sich dann dem Horizont nähert, so muß sein Untergang im Westen gemeint sein, entweder der morgendliche (anthelische) oder aber der abendliche (heliakische). Wenn aber Hera und Hypnos, wie wir oben vermuteten, für die Planeten Merkur und Venus stehen, dann muß es sich um *eine abends zu sehende Konjunktion von Merkur und Venus mit dem Jupiter* handeln. Dies nun ist eine Konfiguration von bemerkenswerter Seltenheit, die für eine Datierung des trojanischen Krieges wertvoll sein könnte. Allerdings müßte die Venus am Ende ihrer Abendstern-Phase angelangt sein, denn wenige Tage später notiert Homer, daß sie als Morgenstern zu sehen war. Schließlich müßte die

Konfiguration *am Tag vor einer Sonnenfinsternis*, am Tage vor Patroklos' Tod, *nach Sonnenuntergang* zu beobachten gewesen sein. Allerdings ist es denkbar, daß der Dichter Ereignisse, die weiter auseinander liegen, um der epischen Handlung willen auf eine kleinere Zeitspanne zusammendrückt.

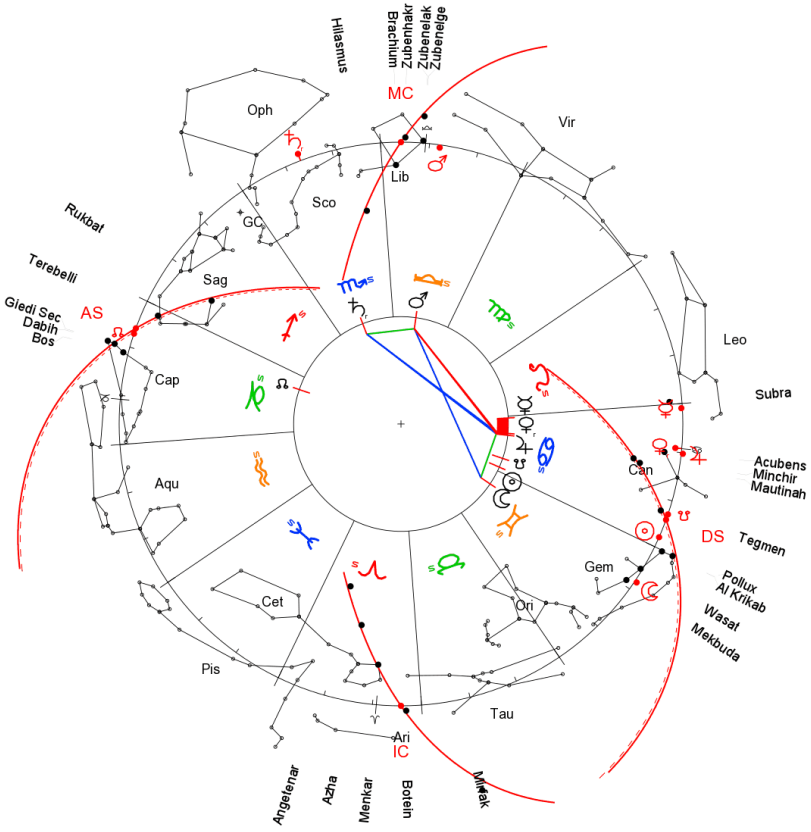
Nachdem Zeus in Heras Armen eingeschlafen ist, eilt Hypnos zum Schlachtfeld und teilt Poseidon mit, daß er nun ungestört den Achaiern Hilfe leisten kann. (Ilias 14.354ff.) Der heliakische Untergang des Merkurs besteht in der oben gezeichneten astronomischen Situation kurz bevor. Er wird also ins Meer sinken und zu Poseidon gehen. Wer aber ist Poseidon? Steht er für den Saturn? Oder den Mars? Interessant ist, daß Athene, ansonsten stets eifrige Helferin der Griechen, zur Zeit keine Rolle spielt. Dies stützt die Vermutung, daß die Venus hier durch Hera, nicht durch Athene, repräsentiert wird.

Als Zeus aufwacht, wird er zornig, aber Hera versteht es, ihn zu besänftigen. Dennoch läßt er Iris dem Poseidon den Befehl überbringen, sich aus der Schlacht zurückzuziehen, und gibt Apollon den Auftrag, die Trojaner zu unterstützen. Die astronomische Deutung dieser Vorgänge ist leider schwierig. Wir werden aber später sehen, daß Apollon an anderer Stelle die Rolle des Altmondes, also der auf den Neumond zulaufenden abnehmenden Mondsichel übernimmt. Tatsächlich nähert sich die epische Handlung Patroklos' Tod und der Sonnenfinsternis.

Läßt sich die oben beschriebene Konfiguration astronomisch datieren? Leider ist das Ergebnis nicht sehr überzeugend.

Aufs Jahr der spektakulären Sonnenfinsternis von 1312 v. Chr. paßt sie leider nicht. Wenn wir auf S. 72f. die Liste von Sonnenfinsternissen hoher Magnitude durchgehen, so finden wir am **15. Juni 1284 v. Chr.** (11:19 LMT) eine in Troja zu beobachtende Sonnenfinsternis der Größe 90%. Am Abend davor sah man am westlichen Himmel eine enge Konjunktion von Venus und Jupiter, und über den beiden den Merkur. Als Sinnbild für die Liebesvereinigung von Hera mit Zeus mit dem über ihnen stehenden Gott des Schlafes hätte der Anblick wohl gut gepaßt. Interessant ist auch, daß die Venus sich ganz am Ende ihrer Sichtbarkeitsperiode als Abendstern befindet und in Kürze vom Abendhimmel verschwinden und Morgenstern werden wird. Immerhin wäre damit die Morgenstern-

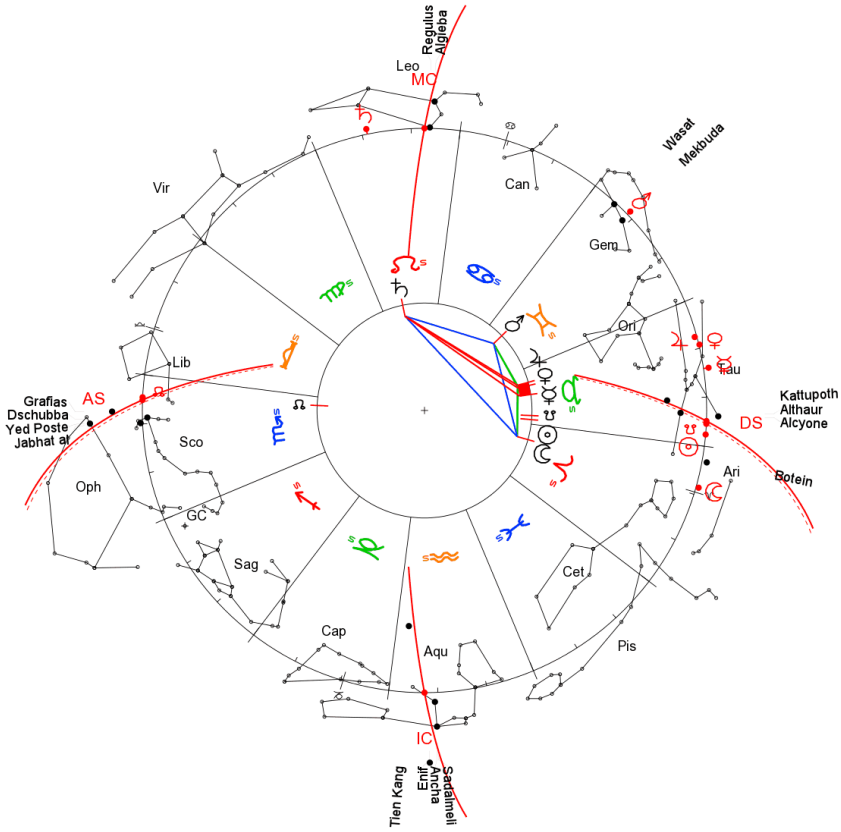
Bedingung erfüllt, die wir eigentlich ebenfalls gerne erfüllen würden. Die Sonnenfinsternis ereignete sich allerdings wie diejenige von 1312 v. Chr. zur falschen Jahres- und Tageszeit. Außerdem wurde sie nicht von einer beobachtbaren Mondfinsternis begleitet.



Konjunktion von Venus und Jupiter (Hera und Zeus) mit Merkur (Hypnos), am Abend des 14. Juni 1284 v. Chr. Am nächsten Tag gab es eine partielle Sonnenfinsternis der Magnitude 90%. Venus befand sich auf dem Weg vom Abend- zum Morgenstern.

Nimmt man auch Sonnenfinsternisse geringerer Magnitude in Kauf, wie sie oben nicht aufgelistet sind, so findet sich noch die Finsternis vom **14. April 1262 v. Chr.** (17:27 LMT), die eine Magnitude von immerhin 55% erreichte. Am Abend davor standen Merkur, Venus und Jupiter am Abendhimmel. Der Merkur machte gerade in diesen Tagen seine Abend-Ersterscheinung. Die Venus machte die ihre etwa einen Monat früher. Diese Konfiguration paßt somit recht gut auf den Besuch von Hera und Hypnos bei Zeus auf dem

Ida-Gebirge, leider allerdings auf Kosten des Morgensterns, da die Venus erst am Anfang ihrer Abendsternphase stand. Die Sonnenfinsternis fiel im übrigen auch hier in die falsche Jahreszeit, und sie wurde von keiner lokal zu beobachtenden Mondfinsternis begleitet.



Konjunktion von Venus und Jupiter (Hera und Zeus) mit Merkur (Hypnos), am Abend des 13. April 1262 v. Chr. Am nächsten Tag gab es eine partielle Sonnenfinsternis der Magnitude 55%.

Ansonsten findet sich nur noch die Sonnenfinsternis vom 10. August 1045 v. Chr. (15:32 LMT), die sich allerdings nach dem Untergang der mykenischen Palastkultur ereignete. Die Venus und der Merkur machten gerade in diesen Tagen ihre Abend-Ersterscheinung und waren in Konjunktion mit dem Jupiter, jedoch stand vor allem der Merkur nahe beim Jupiter, nicht die Venus. Auch diese Sonnenfinsternis wurde im selben Monat nicht von einer Mondfinsternis begleitet.

Es hat also in dem historischen Zeitfenster, das in Frage kommt, keine astronomische Konfiguration gegeben, die in perfektem Einklang stünde mit unserer Deutung der homerischen Angaben. Denkbar ist allerdings, daß Homer die spektakuläre Sonnenfinsternis von 1312 v. Chr. mit der zeitlich nicht allzu weit entfernten Konfiguration von 1284 v. Chr. kombiniert hat. Die Ereignisse der Ilias könnten dann wohl in Herbst 1284 v. Chr. gefallen sein.

Versammlung aller Götter

Noch ein weiterer Hinweis könnte im Kontext verborgen liegen. Unmittelbar bevor Zeus vom Olymp zum Ida-Gebirge fliegt, gibt es auf dem Olymp eine Götterversammlung (Ilias 8.1ff.):

> 1 Ἠὼς μὲν κροκόπεπλος ἐκίδνατο πᾶσαν ἐπ' αἶαν,
> Die safrangewandete Eos nun verbreitete sich über die ganze Erde.
>
> 2 Ζεὺς δὲ θεῶν ἀγορὴν ποιήσατο τερπικέραυνος
> Der donnerfreudige Zeus aber machte eine Versammlung der Götter
>
> 3 ἀκροτάτῃ κορυφῇ πολυδειράδος Οὐλύμποιο·
> auf dem obersten Gipfel des vielzackigen Olympos.
>
> 4 αὐτὸς δέ σφ' ἀγόρευε, θεοὶ δ' ὑπὸ πάντες ἄκουον·
> Selbst aber sprach er, während die Götter alle zuhörten:
>
> 5 κέκλυτέ μευ πάντές τε θεοὶ πᾶσαί τε θέαιναι,
> „Hört mich, alle Götter und alle Göttinnen,
>
> 6 ὄφρ' εἴπω τά με θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι κελεύει.
> so daß ich sage, was mir das Herz in der Brust befiehlt.

Alle Götter sind auf dem Olymp versammelt. Was bedeutet dies? Nahe liegt die Vermutung, daß alle Planeten samt Sonne und Mond eine Konjunktion bilden. Konkret könnte dies bedeuten, daß

1. entweder alle Planeten am westlichen Abendhimmel um die Neumondsichel versammelt sind, oder
2. alle Planeten am östlichen Morgenhimmel um die Altmondsichel versammelt sind, oder
3. alle Planeten mit dem Leermond eng um die Sonne versammelt und daher die ganze Nacht hindurch nicht zu sehen sind.

Der letzte Fall braucht vielleicht nicht so strikt genommen zu werden, sondern vielleicht waren auch einige Planeten am westlichen Abendhimmel in Horizontnähe zu sehen und andere in Horizontnähe am östlichen Morgenhimmel. Jedoch während der ganzen Nacht stand ansonsten kein Planet am Himmel.

Daß es mehr Götter gibt als Planeten, braucht uns hierbei nicht zu stören. Wir haben ja festgestellt, daß Homer sich der ursprünglichen astralen Bedeutung der Götter nicht mehr bewußt ist.

Götterversammlungen sind ein beliebtes Motiv in der orientalischen epischen Literatur. Sie finden sich in den mesopotamischen Epen (*Gilgamesch-Epos*, *Atramhasis-Epos*, *Enuma Elisch*) und in den ugaritischen Mythen (Baal-Zyklus). Selbst der alttestamentliche Jahwäh ist das Oberhaupt einer „Versammlung" und richtet über „die Götter" (Palm 82,1).[45] Ein astraler Hintergrund ist insbesondere bei den mesopotamischen Werken noch weit deutlicher als bei den Werken Homers, obgleich eine eindeutige Identifikation von Göttern und Planeten auch hier nicht gegeben ist. In *Enuma Elisch* ist immerhin klar, daß den Göttern *Enlil*, *Anu* und *Ea* die drei Bereiche des Nordhimmels, des Äquators und des Südhimmels zugeordnet sind, dem neugekrönten Götterkönig Marduk das Sternbild in der Gegend des Frühlingspunktes (*Nēberu*), der Tiamat und ihren Monstern verschiedene andere Sternbilder. Auch der Sonnengott *Šamaš* und der Mondgott *Sîn* sind Teil der Götterversammlung. Nicht ausdrücklich erwähnt ist allerdings die Venusgöttin *Ištar*, die in diesem Epos keine aktive Rolle spielt, es sei denn, man identifiziere sie mit dem Bogen Marduks, den Anu seine Tochter nennt.

Götterversammlungen ziehen in der Regel irdische oder gar kosmische Umwälzungen nach sich (Sintflut), oder die Überwindung finsterer Mächte, die nach der Herrschaft über den Kosmos greifen, oder den Herrschaftsantritt eines neuen Götterkönigs (*Marduk*, *Ninurta*) über das Universum. In Ugarit ging es bei einer Götterversammlung um den Bau eines Himmelspalastes für den Gott Baal.

Im altindischen Mahābhārata-Epos, in dem es um einen großen, alles vernichtenden Krieg am Ende des letzten Zeitalters geht, ist nicht von einer Götterversammlung die Rede, dagegen ausdrücklich davon, daß *sämtliche Planeten* sich um die Sonne oder den Mond zusammenfinden. Man glaubte, daß solche Superkonjunktionen ein neues Zeitalter ankündigten. Eine Identifikation der Planeten mit bestimmten Göttern ist allerdings auch hier nicht gegeben. [46] Auch im alten

---

[45] אֱלֹהִים נִצָּב בַּעֲדַת־אֵל בְּקֶרֶב אֱלֹהִים יִשְׁפֹּט׃

„Gott (ʾälohīm) sitzt in der Versammlung Gottes (ʾēl) und richtet unter den Göttern (ʾälohīm)." (Psalm 82,1)

[46] Die Details hierzu finden sich in meinem Buch *Astronomical Dating of the Mahābhārata War*. Beispieltexte aus dem Mahābhārata-Epos nach der kritischen BORI Ausgabe, Übersetzung D.K.:

dīpyamānāśca saṃpeturdivi sapta mahāgrahāḥ (MBh 6.17.2)

China wurden Superkonjunktionen aller Planeten mit dem Übergang des Regierungsmandats auf eine neue Dynastie assoziiert.[47] In Indien und China stecken hinter diesen Vorstellungen Erinnerungen an alte Himmelsbeobachtungen, die ungefähr in die Zeit von geschichtlichen Umwälzungen fielen, im Falle des Mahābhārata-Epos vermutlich eine Superkonjunktion, die im Herbst 1198 v. Chr. stattfand.

Zurück zu Homer! Die Fortsetzung des oben zitierten Textes aus der Ilias wirft allerdings Probleme auf. Zeus tritt in der Folge sozusagen in Opposition zu allen Göttern, indem er diesen bei Androhung schwerster Strafen verbietet, auf den trojanischen Krieg Einfluß zu nehmen und für sich allein das Recht beeinsprucht, den Verlauf des

---

„Glühend flogen am Himmel die sieben großen Planeten zueinander."

niścaranto vyadṛśyanta sūryātsapta mahāgrahāḥ (MBh 8.26(37).34)
„Man sah die sieben Planeten aus der Sonne hervorgehen."

te tu kruddhā maheṣvāsā draupadeyāḥ prahāriṇaḥ
rākṣasaṃ dudruvuḥ sarve grahāḥ pañca yathā ravim (MBh 6.96(101).35)

„Diese zornigen Bogenschützen, die von Draupadī stammenden Kämpfer, rannten alle auf den Rakṣasa (Alambusa) los, wie die fünf Planeten auf die **Sonne** [losrennen]."

vīryavadbhistatastaistu pīḍito rākṣasottamaḥ
yathā yugakṣaye ghore candramāḥ pañcabhirgrahaiḥ (36)

„Da wurde der beste der Rakṣasas von diesen Starken bedrängt,
wie am schrecklichen Ende des Zeitalters der **Mond** von den fünf Planeten [bedrängt wird]."

[47] Ebenda S. 396ff.

Ein Beispiel „aus Sima Qians (100 v. Chr.) Werk *tiān guǎn shū* (天官書) lautet wie folgt:

漢之興，五星聚于東井。
hàn zhī xìng, wǔ xīng jù yú dōng jǐng.

„Als die Han-Dynastie aufstieg, versammelten sich die fünf Planeten im [Mondhaus] des östlichen Brunnens."

Dieses Ereignis läßt sich auf Ende Mai 205 v. Chr. datieren. Es gibt auch ältere in mythische Zeit fallende Beobachtungen, die allerdings nicht sicher datiert werden können.

(*Chinese Text Project* (Pre-Qin and Han -> Histories -> Shiji -> 書 -> 天官書 -> 120): http://ctext.org/shiji/tian-guan-shu)

Krieges zu steuern. Dabei macht er mit folgenden Worten deutlich, daß er weit stärker als alle anderen Götter zusammen sei (Ilias 8.10ff.):

7 μήτέ τις οὖν θήλεια θεὸς τό γε μήτέ τις ἄρσην
Und keine weibliche noch eine männliche Gottheit soll dies

8 πειράτω διακέρσαι ἐμὸν ἔπος, ἀλλ' ἅμα πάντες
mein Wort versuchen zu vereiteln, sondern alle zugleich

9 αἰνεῖτ', ὄφρα τάχιστα τελευτήσω τάδε ἔργα.
sollt ihr zustimmen, damit ich so schnell wie möglich diese Taten vollbringe.

10 ὃν δ' ἂν ἐγὼν ἀπάνευθε θεῶν ἐθέλοντα νοήσω
Wen ich nun abseits der Götter willens bemerke,

11 ἐλθόντ' ἢ Τρώεσσιν ἀρηγέμεν ἢ Δαναοῖσι
zu gehen und den Troern oder Danaern zu helfen,

12 πληγεὶς οὐ κατὰ κόσμον ἐλεύσεται Οὔλυμπόνδε·
der wird, [von mir] geschlagen nicht auf ordentlichem Wege zum Olymp [heim]kommen.

13 ἤ μιν ἑλὼν ῥίψω ἐς Τάρταρον ἠερόεντα
Oder ich fasse und werfe ihn in den finsteren Tartaros,

14 τῆλε μάλ', ἧχι βάθιστον ὑπὸ χθονός ἐστι βέρεθρον,
ganz ferne, wo der tiefste Abgrund unter der Erde ist,

15 ἔνθα σιδήρειαί τε πύλαι καὶ χάλκεος οὐδός,
und ebenda auch die eisernen Pforten und die eherne Schwelle,

16 τόσσον ἔνερθ' Ἀΐδεω ὅσον οὐρανός ἐστ' ἀπὸ γαίης·
so weit unter dem Hades wie der Himmel über der Erde ist;

17 γνώσετ' ἔπειθ' ὅσον εἰμὶ θεῶν κάρτιστος ἁπάντων.
dann wird er erkennen, wie weit ich der Stärkste von allen Göttern bin!

18 εἰ δ' ἄγε πειρήσασθε θεοὶ ἵνα εἴδετε πάντες·
Wohlan, ihr Götter, versucht es, damit ihr alle [es] seht,

19 σειρὴν χρυσείην ἐξ οὐρανόθεν κρεμάσαντες
Laßt eine goldene Kette vom Himmel hängen,

20 πάντές τ' ἐξάπτεσθε θεοὶ πᾶσαί τε θέαιναι·
haltet euch daran, alle Götter und alle Göttinnen:

21 ἀλλ' οὐκ ἂν ἐρύσαιτ' ἐξ οὐρανόθεν πεδίονδε
dennoch werdet ihr nicht vom Himmel zum Boden ziehen

22 Ζῆν' ὕπατον μήστωρ', οὐδ' εἰ μάλα πολλὰ κάμοιτε.
Zeus, den höchsten Anordner, auch nicht, wenn ihr euch gar sehr mühtet!

23 ἀλλ' ὅτε δὴ καὶ ἐγὼ πρόφρων ἐθέλοιμι ἐρύσσαι,
Vielmehr, wenn auch ich ernsthaft ziehen wollte,

24 αὐτῇ κεν γαίῃ ἐρύσαιμ' αὐτῇ τε θαλάσσῃ·
würde ich [euch] selbst mit der Erde und selbst mit dem Meere [empor]ziehen,

25 σειρὴν μέν κεν ἔπειτα περὶ ῥίον Οὐλύμποιο
würde dann die Kette um den Gipfel des Olymps

26 δησαίμην, τὰ δέ κ' αὖτε μετήορα πάντα γένοιτο.
binden, und all dies würde dann schwebend sein:

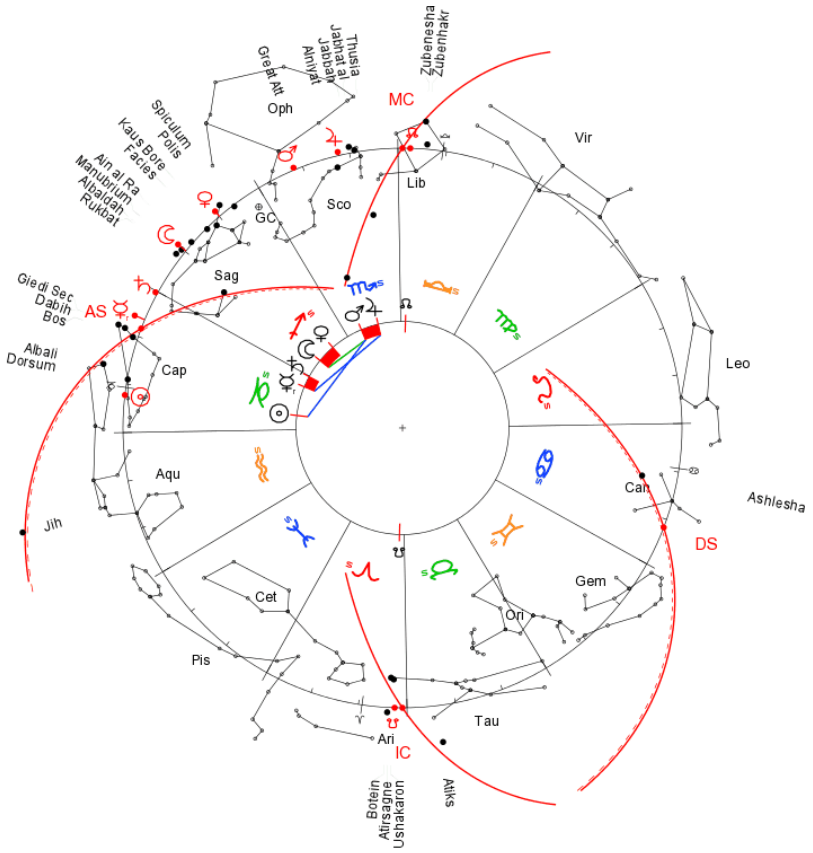
27 τόσσον ἐγὼ περί τ' εἰμὶ θεῶν περί τ' εἴμ' ἀνθρώπων.
So weit bin ich den den Göttern überlegen und bin ich den Menschen überlegen!

Zunächst droht Zeus, daß, wenn ein Gott sich „abseits der Götter" (ἀπάνευθε θεῶν) begebe und einer der Kriegsparteien helfen würde, daß er ihn dann bestrafen würde. Zeus verlangt also, daß *die Götter einig bleiben, sich seinen Zielen unterordnen und nicht eigenmächtig in den Krieg um Troja eingreifen*. Als Strafe droht er an, daß er die ungehorsame Gottheit *vom höchsten Ort der Welt zum tiefsten* herabwerfen würde, „so tief unter den Hades wie der Himmel über der Erde ist". Sodann demonstriert Zeus seine Überlegenheit, indem er die Götter zu einem kosmischen „Seilziehen" auffordert. Dabei zöge er von oben, die übrigen Götter von unten, mit all ihrem Gewicht, und gleichwohl bliebe Zeus der Stärkere. Konkret fordert Zeus die Götter auf, sich an eine goldene Kette zu hängen, die er selbst von oben hält.

Wie könnte man dieses „Seilziehen" verstehen? Denkbar ist die Deutung, daß die Planeten am östlichen Morgenhimmel wie eine „goldene Kette" stehen oder wie eine Kette von goldenen Perlen. Der Jupiter stünde als Repräsentant des Zeus in der Kette zu oberst. Tag für Tag würde er höher steigen und die anderen Planeten hinter sich herziehen. Auf keinen Fall wäre es möglich, daß die Planeten ihn am Morgenhimmel zur Erde herabziehen.

Da dies eine seltene Konfiguration ist, bietet sie sich als astronomischer Hinweis zur Datierung des Krieges an. Das einzige Datum, um das sich diese Konfiguration in prägnanter Weise gebildet hat, und das zwischen 1400 und 1000 v. Chr. lag, war wohl der 2.

Januar 1280 v. Chr. (-1279).[48] Leider liegt dieses Ereignis nicht gerade in der Nähe der trojanischen Sonnenfinsternis von 1312 v. Chr. Allerdings ist nicht auszuschließen, daß der Dichter Ereignisse zusammenfügt, die in Wirklichkeit zeitlich etwas weiter auseinanderlagen.



„Goldene Kette“ der Planeten am Morgen des 2. Januar 1280 v. Chr. Zeus-Jupiter zieht die Götter nach oben.

Anderseits haben wir im letzten Kapitel festgestellt, daß eine Sonnenfinsternis hoher Magnitude, wenn auch keine totale, sich nur vier Jahre früher ereignete, am 15. Juni 1284 v. Chr. Am Vorabend dieser Finsternis sah man über dem westlichen Horizont auch eine enge Konjunktion von Venus und Jupiter, und über den

[48] Weitere Daten, die aber nicht dieselbe Prägnanz zeigen, waren der 15. Dez. 1377 v. Chr. (-1376), der 14. Aug. 1298 v. Chr. (-1297), der 2. Jan. 1280 v. Chr. (-1279), der 4. Dez. 1140 v. Chr. (-1139) und der 2. Aug. 1001 v. Chr. (-1000).

beiden den Merkur. Wir hatten diese Konfiguration als Sinnbild für die Liebesvereinigung von Zeus und Hera unter dem Einfluß des Gottes des Schlafes gedeutet. (Abbildung S. 100)

Hierbei sollte aber nicht unerwähnt bleiben, daß sich eine enge Venus-Jupiter-Konjunktion am Abendhimmel, allerdings ohne Drittplaneten, auch 9 Monate nach der „goldenen Kette“, um den 6. Oktober 1280 v. Chr., bildete. Während dieses Zeitraums hatte Jupiter seinen Weg vom Morgenstern zum Abendstern vollzogen und näherte sich seinem heliakischen Untergang. Homer schildert die Wanderung des Zeus über den Himmel allerdings so, als hätte sie sich in einer einzigen Nacht vollzogen. Es erweist sich, daß sich am Himmel durchaus Anklänge an Homers Beschreibungen finden lassen, daß diese aber leider nicht die gewünschte Präzision und Prägnanz haben.

Zeus gegen alle Götter

Man kann die Ereignisse am Anfang des 8. Buches aber wohl auch noch anders deuten. Es wird nämlich deutlich, daß es einen Antagonismus und eine Art Opposition zwischen Zeus und den übrigen Göttern gibt. Zeus zieht die Götter nach oben, die Götter hingegen versuchen Zeus nach unten zu ziehen. Wenn nun „alle Götter“ für alle Planeten stünden, und Zeus für den Jupiter, dann würde der Jupiter wohl in Opposition zu den übrigen Planeten stehen.

Leider ist auch diese Deutung nicht ohne Probleme. Zunächst kann der Jupiter nicht aus einer Versammlung aller Planeten hervorgehen und in die Opposition zu ihr gelangen, ohne daß die anderen Planeten sich ebenfalls voneinander trennen. Bestenfalls kommt es vor, daß die übrigen Planeten sich in der Opposition zum Jupiter versammeln, wobei er selbst nicht an der Versammlung teilnimmt. Zeus verlangt aber, daß die Götter beisammen bleiben und keiner sich „abseits“ (ἀπάνευθε) begibt.

Es bleibt also die Frage, ob von einer Konjunktion aller Planeten die Rede ist, oder von einer Opposition des Zeus zu einer Konjunktion aller anderen Planeten. Offensichtlich will Zeus Einheit, er ermuntert aber die Götter zu einem Experiment, in dem alle in Opposition zu ihm stehen. Aber was geschah konkret? Eine Superkonjunktion oder eine Opposition. Ich fürchte, der Fall läßt sich nicht entscheiden, sondern wir müssen beide Möglichkeiten im Blick behalten und schauen, was bei einer jeden herauskommt.

Die Opposition wird nun anscheinend gestützt durch eine kurze Passage am Anfang des 2. Buches, die sich im epischen Geschehen nur einen Tag früher ereignet. Dort heißt es:

> 1 Ἄλλοι μέν ῥα θεοί τε καὶ ἀνέρες ἱπποκορυσταὶ
> Die übrigen Götter nun und roßgerüsteten Männer
>
> 2 εὗδον παννύχιοι, Δία δ' οὐκ ἔχε νήδυμος ὕπνος,
> schliefen die ganze Nacht; Zeus jedoch hatte keinen erquickenden Schlaf,
>
> 3 ἀλλ' ὅ γε μερμήριζε κατὰ φρένα ὡς Ἀχιλῆα
> sondern *er* sann im Herzen, wie er den Achilleus

4 τιμήσῃ, ὀλέσῃ δὲ πολέας ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν.
ehren und viele der Achaier bei den Schiffen vernichten würde.

Dies könnte so gedeutet werden, daß der Jupiter die ganze Nacht am Himmel zu sehen war, von den übrigen Planeten hingegen keiner. Diese wären alle um die Sonne versammelt und dadurch verborgen gewesen. Dies deutet auf eine Opposition des Jupiters zur Sonne und allen übrigen Planeten hin.

Zeus beschließt sodann, dem Agamemnon einen trügerischen Traum zu schicken und ihn zum Krieg anzustacheln. Der Traum spricht zu Agamemnon wie folgt (Ilias 2.26ff.):

26 νῦν δ' ἐμέθεν ξύνες ὦκα· Διὸς δέ τοι ἄγγελός εἰμι,
Höre nun schnell von mir: Ich bin ein Bote des Zeus,

27 ὃς σεῦ ἄνευθεν ἐὼν μέγα κήδεται ἠδ' ἐλεαίρει.
der, obwohl er fern ist, sich sehr um dich sorgt und erbarmt.

28 θωρῆξαί σε κέλευσε κάρη κομόωντας Ἀχαιοὺς
Er befiehlt dir zu rüsten die langhaarhäuptigen Achaier

29 πανσυδίῃ· νῦν γάρ κεν ἕλοις πόλιν εὐρυάγυιαν
in aller Eile. Denn jetzt könntest du die weitwegige Stadt einnehmen

30 Τρώων· οὐ γὰρ ἔτ' ἀμφὶς Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες
der Troer, da nicht mehr zwieträchtig die die olympischen Wohnungen habenden

31 ἀθάνατοι φράζονται· ἐπέγναμψεν γὰρ ἅπαντας
Unsterblichen Beschlüsse fassen. Denn alle hat umgestimmt

32 Ἥρη λισσομένη, Τρώεσσι δὲ κήδε' ἐφῆπται
Hera durch ihr Flehen; den Troern aber heftet sich Not an

33 ἐκ Διός·
von Zeus her.

Hier ist zunächst von einer Einigkeit aller Götter die Rede, die sich um Hera versammelt haben, sodann von Unheil, das die Trojaner von Zeus her trifft. Auch dies könnte wohl auf eine Versammlung aller Planeten in Opposition zum Jupiter passen. Anderseites könnte man auch geltend machen, daß die Götter dem Zeus ja gehorchten, somit Einheit herrschte, wenngleich erzwungene.

Von einer Versammlung der Götter ist auch am Anfang des 4. Buches die Rede. Zeus will gerne Frieden stiften und Troja schonen. Doch Hera widerspricht u. a. mit folgenden Worten (Ilias 4.29):

29 ἔρδ'· ἀτὰρ οὔ τοι πάντες ἐπαινέομεν θεοὶ ἄλλοι.

Tu es! Aber wir alle anderen Götter heißen es gewiß nicht gut!

Daß Aphrodite, Ares und Poseidon auf der Seite Trojas stehen, scheint sie zu ignorieren. Aus ihrer Sicht steht Zeus zu allen anderen Göttern in Opposition. In der Folge beugt sich Zeus und beschließt den Untergang Trojas.

Zwischen all diesen Passagen und Begleitumständen mag es Widersprüche geben. Doch die Opposition des Zeus zu allen Göttern ist ihnen irgendwie gemeinsam.

Zurück zu Buch 8 und den Ereignissen des nächsten Tages! Wenn nun in der Folge, wie wir sahen, der Jupiter über den Himmel zieht und sich dem Horizont nähert, und wenn er dabei in der Opposition zu allen Planeten steht, so muß dies sein *morgendlicher* Untergang sein. Dies ist deshalb zwingend, weil der Merkur und die Venus sich stets in der Nähe der Sonne aufhalten und die Sonne folglich *mit* ihnen in Opposition zum Jupiter stehen muß. Der Jupiter geht also unter, während die Sonne und die Planeten aufgehen. Dies ist morgens der Fall. Die Opposition des Jupiters zu den allen übrigen Planeten wird damit anscheinend bestätigt.

Wollte man hingegen an einer Konjunktion aller Planeten einschließlich des Jupiters festhalten, so könnte Jupiters Reise über den Himmel nicht die Reise einer einzigen Nacht sein, die am Abend begönne und bis zum Morgen dauerte. Der Jupiter wäre ja dann zunächst nur früh morgens in östlicher Richtung sichtbar. Vielmehr müßte man seine Reise dann als den Weg vom morgendlichen (heliakischen) Aufgang bis zum morgendlichen Untergang begreifen. Dieser dauert knapp ein halbes Jahr. Doch bei Homer scheint die Reise nur eine Nacht zu dauern.

Die Situation bleibt dennoch verwirrend, denn am Anfang von Buch 8 beruft Zeus wirklich alle Götter zu einer Versammlung auf dem Olymp ein, und er selbst ist mit anwesend. Gab es in der Nähe des trojanischen Krieges vielleicht sowohl eine Konjunktion aller Planeten als auch eine Opposition des Jupiters zu allen anderen Planeten? Aus astronomischen Gründen liegen jedoch zwischen den beiden Konfigurationen mindestens 10 Jahre. Dies ist deshalb so, weil die beiden langsamen Planeten Jupiter und Saturn sich nur etwa alle 20 Jahre zu einer Konjunktion treffen. Nun soll der Krieg 10

Jahre gedauert haben. Begann er vielleicht bei einer Konjunktion aller Planeten und endete im Jahr der Opposition? Behalten wir diese Möglichkeit im Hinterkopf!

Auch die Oppositionskonfiguration ist nun sehr wertvoll für einen astronomischen Datierungsversuch des trojanischen Krieges, sofern sie mit den übrigen astronomischen Ereignissen, die wir im Text identifiziert haben, vereinbar ist. Ist dies der Fall? Leider erweist sich, daß in der Nähe der totalen Sonnenfinsternis von 1312 v. Chr. keine passende Konfiguration zu finden ist, zumindest nicht im selben Jahr. Unter der Voraussetzung, daß Homer zeitlich etwas weiter auseinanderliegende astronomische Ereignisse miteinander verknüpft hat, würden sich geeignete Oppositionen etwa in den Jahren 1326 v. Chr., 1309 v. Chr. und 1306 v. Chr. finden.[49]

Findet sich eine Opposition des Jupiters zu allen Planeten in der Nähe einer Jupiter-Venus-Merkur-Konjunktion am Abendhimmel, so wie wir sie im vorletzten Kapitel erarbeitet haben, nämlich im Zusammenhang mit Heras und Hypnos‘ Besuch bei Zeus auf dem Ida-Gebirge? Auch dies ist nur bei einer gewissen Toleranz in bezug auf den zeitlichen Abstand zwischen den beiden Konfigurationen möglich. Erst knapp ein halbes Jahr nach der Opposition konnten der Merkur und die Venus den Jupiter besuchen. So lange hätten sie gebraucht, um zusammen mit der Sonne den Jupiter einzuholen, am westlichen Abendhimmel *aufzusteigen* und sich mit dem Jupiter zu verbinden. Müssen wir also den Schluß ziehen, daß der Dichter hier die astronomischen Vorgänge eines halben Jahres auf wenige Tage zusammenstaucht? Gab es zunächst eine Opposition des Jupiters zu allen anderen Planeten, und ein halbes Jahr später, in der Nähe seines heliakischen Unterganges, eine Konjunktion mit dem Merkur und der Venus? Und tags darauf eine Sonnenfinsternis? Oder muß man den Zeitraum zwischen dieser Konjunktion und der Sonnenfinsternis ebenfalls dehnen?

Finden sich historische Daten, die auf die obigen Konfigurationen passen? Wir können zu diesem Zweck zuerst nach Oppositionen

---

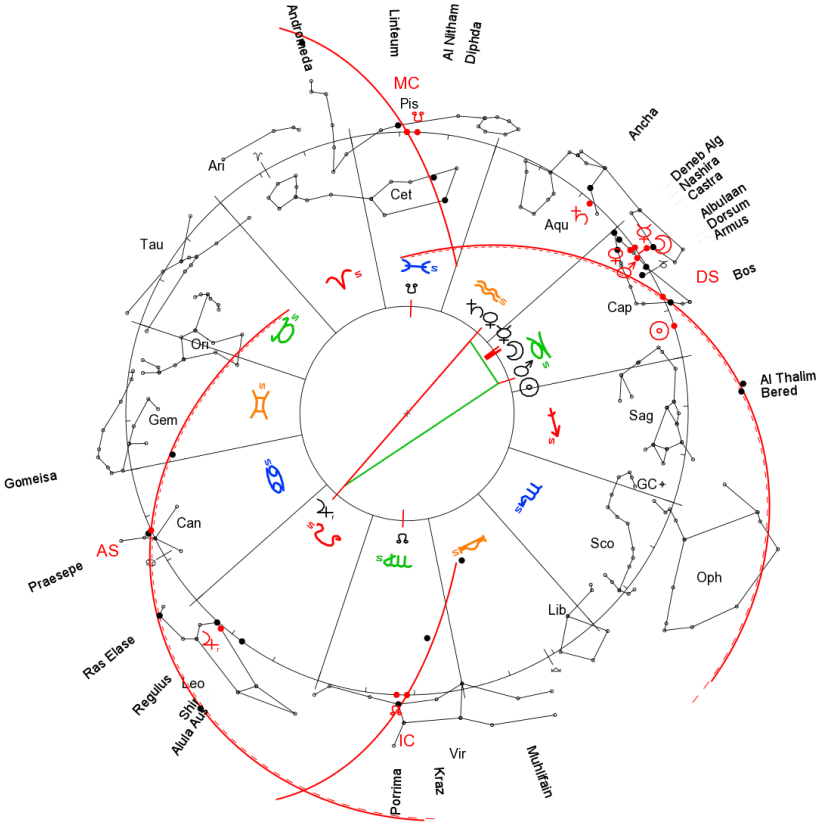
[49] Ungefähre Oppositionen zwischen Jupiter und den übrigen Planeten (einschließlich der Sonne) ereigneten sich in folgenden Monaten. Dez. 1369 v. Chr., Jan. 1366, **Juni 1326, Dez. 1309, Feb. 1306**, Aug. 1288, April 1268, Juli 1266, Feb. 1248, Okt. 1228, Mai 1208, Feb. 1187, Okt. 1168, Juni 1147, Dez. 1130, März 1127, Okt. 1110, Dez. 1108, Aug. 1087, Feb. 1069, April 1067, Aug. 1051, Juni 1029.

des Jupiters mit allen Planeten suchen und dann prüfen, ob sich etwa ein halbes Jahr später die Venus und der Merkur mit dem Jupiter vereinigten. Schließlich wäre zu prüfen, ob auch andere astronomische Bedingungen, die wir herausgearbeitet haben, erfüllt waren, also die Sonnen- und Mondfinsternis sowie die am Morgenhimmel erscheinende Venus.

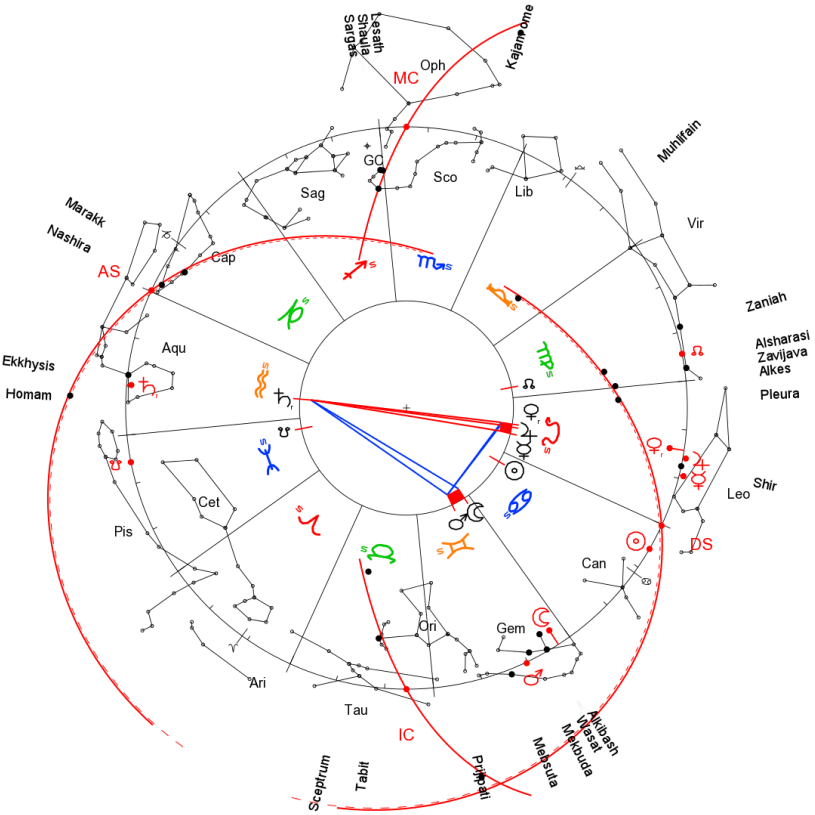
Für die Opposition sind konkreter folgende Konfigurationen denkbar:

1. Alle Planeten außer dem Jupiter sind am westlichen Abendhimmel zu sehen. Der Jupiter ist entweder gleichzeitig am östlichen Abendhimmel oder aber vor Sonnenaufgang am westlichen Morgenhimmel zu sehen.
2. Alle Planeten außer dem Jupiter sind am östlichen Morgenhimmel zu sehen. Der Jupiter ist entweder gleichzeitig am westlichen Morgenhimmel oder nach Sonnenuntergang am östlichen Abendhimmel zu sehen.
3. Alle Planeten außer dem Jupiter sind gar nicht zu sehen, weil sie der Sonne zu nahe stehen. Bei einer weiteren Konjunktion sind einige von ihnen kurz nach Sonnenuntergang im Westen, andere kurz vor Sonnenaufgang im Osten zu sehen.

Ein Beispiel für den Fall 1 ereignete sich im 1130/1129 v. Chr. Um den 20. Dezember 1130 v. Chr. herum kommte man alle Planeten einschließlich des Mondes, aber ohne den Jupiter, am Abendhimmel sehen. Der Jupiter stand in Opposition zu ihnen und ging auf, wenn sie untergingen. Grob ein halbes Jahr später, um den 8. Juli 1129 v. Chr. gab es eine Konjunktion von Jupiter, Venus und Merkur am Abendhimmel. Kurz darauf, am 1. August, machte die Venus ihren heliakischen Aufgang und wurde am Morgenhimmel sichtbar. Eine partielle Sonnenfinsternis von einer Größe von 80% gab es am 14. Februar desselben Jahres, eine partielle Mondfinsternis von 58% zwei Wochen später am 29. Februar, womit also, wie vom Epos verlangt, eine Doppelfinsternis vorläge. Eine Mondfinsternis von 88% gab es auch noch am 23. August, aber sie war nicht von einer in Troja zu beobachtenden Sonnenfinsternis begleitet. Schließlich bleibt zu bedenken, daß diese Konfiguration sich erst *nach* dem Ende der mykenischen Palastkultur ereignet hat. Vergleichbar gute Konfigurationen des Typs 1 oder 2 sind früher, noch während der Zeit der mykenischen Paläste, nicht zu finden.



Alle Planeten am Abendhimmel in Opposition zum Jupiter am 18. Dezember 1130 v. Chr. (Neumond)



Ein halbes Jahr später, am 8. Juli 1129 v. Chr., waren Merkur Venus und Jupiter (Hypnos, Hera und Zeus) am Abendhimmel zu sehen. Die Venus war auf dem Weg vom Abend- zum Morgenstern.

Vielleicht aber sollte die Konjunktion der Planeten nicht so aufgefaßt werden, daß sie alle auf einem Haufen am Abend- oder Morgenhimmel sichtbar waren. Wenn wir statt dessen zulassen, daß einige von ihnen abends zu sehen waren, andere morgens und wieder andere unsichtbar im Glanz der Sonne standen, kommen folgende Daten in Frage:

Opp. 28.12.1367 v.C.	Konj. 15.7.1366 v.C.	Sofi 23.5., Mofi 9.5.
Opp. 1.6.1326 v.C.	Konj. 20.11.1326 v.C.	hel. V. 11.12.
Opp. 28.2.1187 v.C.	Konj. 31.7.1187 v.C.	
Opp. 20.12.1130 v.C.	Konj. 8.7.1129 v.C.	hel. V. 1.8., Sofi 14.2., Mofi 29.2.
Opp. 25.8.1087 v.C.	Konj. 30.1.1086 v.C.	hel. V. 19.2.
Opp. 12.2.1069 v.C.	Konj. 3.8.1069 v.C.	

Besonders interessant ist hier die Konfiguration des Jahres 1326 v. Chr., weil sie in die Nähe der beiden totalen Sonnenfinsternis von Troja der Jahre 1340 und 1312 v. Chr. fällt. Am 1. Juni 1326 v. Chr. stand Jupiter-Zeus in Opposition zu allen Göttern. Ein halbes Jahr später, am Abend des 20. Novembers sah man am Abendhimmel eine Konjunktion von Hera, Zeus, und Hypnos (Venus, Jupiter und Merkur). Die Venus war auf dem Weg vom Abend- zum Morgenstern. Interessant ist auch, daß dabei (wie auch im Jahr 1129 v. Chr.) der langsame Saturn allein in der Opposition des Zeus verbleibt. Steht er für den Erderschütterer Poseidon, der während des Schlafes des Zeus den Achaiern zur Hilfe kommt?

Betrachten wir dieses Detail noch etwas näher! Der größere Kontext der Ereignisse war wie folgt: Nachdem Zeus den Göttern also jegliches Eingreifen in den Krieg verboten hatte, wobei er quasi in Opposition zu allen Göttern stand, griff er selbst in das Kriegsgeschehen ein und verhalf den Trojanern zu großen Erfolgen. Etwas später, als er seine Ziele weitgehend glaubt erreicht zu haben und sich desinteressiert vom Kriegsgeschehen abwendet, ergreift Poseidon die Gelegenheit und kommt den Achaiern zu Hilfe. Er steigt aus dem Meer, setzt sich auf das Ida-Gebirge und beobachtet die Situation. Dann steigt er in vier Schritten hinab nach Aigai in seinen unterseeischen Palast, schirrt dort einen goldenen Wagen, kleidet sich selbst in Gold und fährt durchs Meer nach Troja. Dort geht er an Land, um die Achaier zu unterstützen. (Ilias 13.1ff.) Etwas später, im 14. Buch, faßt Hera den Plan, mit Aphrodites Liebeszauber und Hypnos' Hilfe Zeus einzuschläfern, damit Poseidon sein Wirken ungehindert entfalten kann.

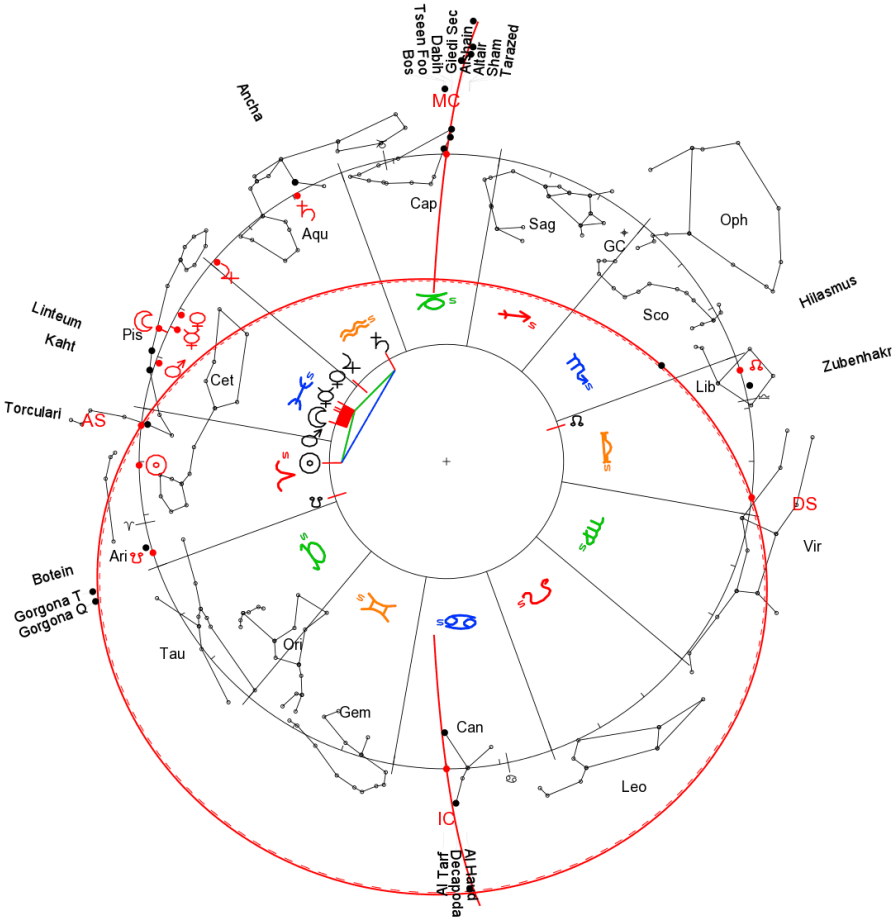
Das Verhalten Poseidons könnte im Einklang mit den astronomischen Ereignissen des Jahres 1326 v. Chr. wohl wie folgt gedeutet werden: Wie schon gesagt, könnte der Erderschütterer Poseidon für den Saturn stehen, der während der oben geschilderten Ereignisse stets in Opposition zum Jupiter verbleibt. In den Wochen nach der Opposition aller Planeten zum Jupiter, machte der Saturn zunächst einen heliakischen Aufgang. Etwa drei Monate später erreichte er morgens vor Sonnenaufgang die Kulmination. Und knapp weitere drei Monate später, als Venus und Merkur (Hera und Hypnos) sich mit Jupiter-Zeus trafen, machte er seinen morgendlichen Untergang. Wenn nach Angaben des Dichters Poseidon aus dem Meer aufsteigt, vom Ida-Gebirge aus die Kriegslage überblickt und dann wieder herabsteigt, um in den Krieg einzugreifen, könnte wohl diese sich über ein halbes Jahr erstreckende morgendliche Positionsveränderung des Saturn angespielt sein.

In einer weiteren Episode wollen Athene und Hera trotz des Verbots von Zeusnicht weiter untätig bleiben, sondern schirren einen Wagen an, um die bedrängten Achaier zu unterstützen. Zeus bringt sie jedoch mit Drohungen zur Umkehr, bevor sie irgendetwas erreichen können. (Ilias 8.350ff.) Ich muß gestehen, daß ich nicht weiß, ob und wie man diese Episode astronomisch deuten könnte.

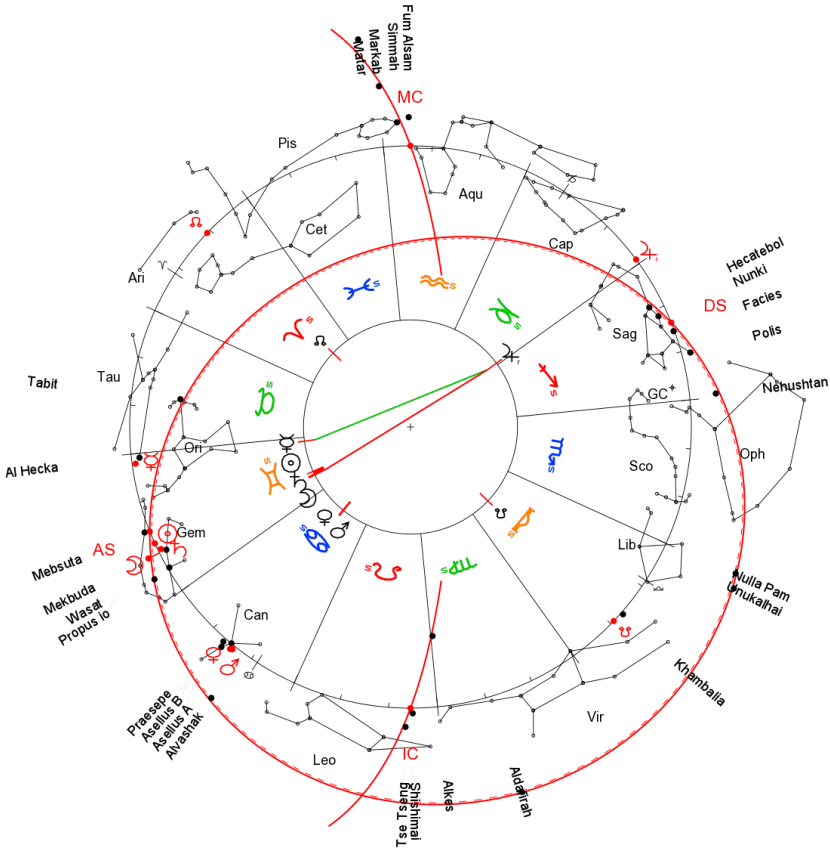
Interessant ist weiter, daß 10 Jahre früher, also theoretisch am Anfang des trojanischen Krieges, eine vollständige „Götterversammlung“ stattfand. Am 22. März 1336 v. Chr. waren sämtliche Planeten einschließlich der Altmondsichel sehr schön am östlichen Morgenhimmel zu sehen. Daß nun 10 Jahre vor einer Opposition des Jupiters zu allen Planeten eine grobe Konjunktion aller Planeten stattfindet, ist wohl ist zwar nicht ungewöhnlich, daß sie aber so schön am Morgenhimmel zu sehen ist, ist sehr selten.

Vielleicht also hat Homer diese Konfigurationen aus den Jahren 1326 und 1336 v. Chr. mit der Sonnenfinsternis von 1312 v. Chr. vereinigt.

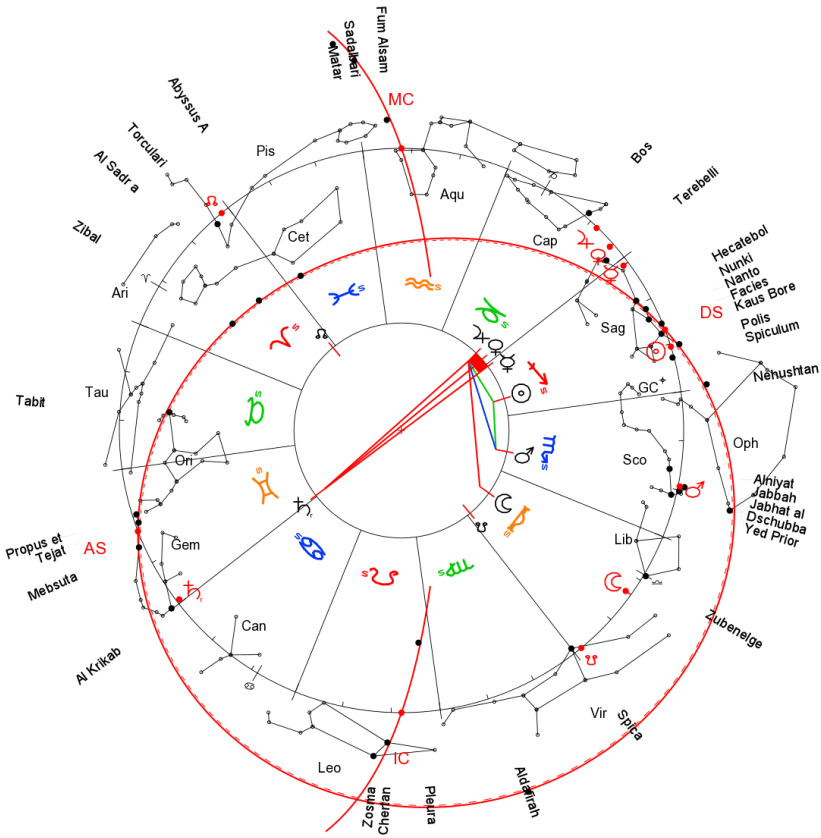
Die folgenden Diagramme verdeutlichen die konkrete Situation am Himmel.



Superkonjunktion (Versammlung aller Götter) mit Altmondsichel am Morgen des 22. März 1336 v. Chr. am Anfang des trojanischen Krieges.



Opposition des Jupiters (Zeus) zu allen Planeten (Göttern) einschließlich Sonne und Mond am 1. Juni 1326 v. Chr., im letzten Jahr des trojanischen Krieges, 14 Jahre vor der trojanischen Sonnenfinsternis von 1312 v. Chr.



Ein halbes Jahr später, am 20. November 1326 v. Chr., waren Merkur Venus und Jupiter (Hypnos, Hera und Zeus) am Abendhimmel zu sehen. Die Venus war auf dem Weg vom Abend- zum Morgenstern. Der in Opposition zum Jupiter verbleibende Saturn könnte vielleicht für Poseidon stehen, der nun den Achaiern zur Hilfe kommt.

Diomedes im Kampf mit Aphrodite, Apollon und Ares

Im 5. Buch der Ilias überschattet Athene den Helden Diomedes und gibt ihm den Glanz des Sirius. (Ilias 5.1ff., zitiert auf S. 82f.) In der Folge vollbringt Diomedes gewaltige Heldentaten. Unter anderem kämpft er, unterstützt von Athene, mit drei Göttern, mit Aphrodite, Apollon und Ares. Wir wollen nun sehen, ob wir diese Vorgänge für unsere astronomische Untersuchung fruchtbar machen können. Nach unseren bisher gesammelten Erfahrungen wissen wir, daß wir nicht nur auf die Namen der Götter achten sollten, haben wir doch gesehen, daß Athene sowohl eine Beziehung zu Sirius als auch zum Planeten Venus und noch zu anderen astronomischen Erscheinungen hatte. Wichtiger als Götternamen sollten uns daher die Verhaltensweise der Götter und die genauen Beschreibungen ihrer Bewegungen sein, die unter Umständen Hinweise auf die Identität des astronomischen Phänomens enthalten.

Der wie Sirius glänzende Diomedes macht nun zunächst durch einen Steinwurf Aineias kampfunfähig, so daß dessen Mutter Aphrodite sich gezwungen sieht, einzugreifen und ihren Sohn zu retten. Auf Anweisung Athenes verfolgt Diomedes die Göttin und verletzt sie an der Hand. (Ilias 5.297ff.) Darauf geschieht folgendes (Ilias 5.343):

> 343 ἣ δὲ μέγα ἰάχουσα ἀπὸ ἕο κάββαλεν υἱόν·
> Diese (: Aphrodite) nun schrie laut und warf den Sohn von sich hinab.
>
> 344 καὶ τὸν μὲν μετὰ χερσὶν ἐρύσατο Φοῖβος Ἀπόλλων
> Und mit den Händen ergriff ihn Phoibos Apollon,
>
> 345 κυανέῃ νεφέλῃ, μή τις Δαναῶν ταχυπώλων
> mit einer dunklen Wolke, damit kein schnellrossiger Achaier
>
> 346 χαλκὸν ἐνὶ στήθεσσι βαλὼν ἐκ θυμὸν ἕλοιτο·
> das Erz [ihm] in die Brust würfe und [ihm] das Leben nähme.

Da erblickt Aphrodite den Ares:

> 355 εὗρεν ἔπειτα μάχης ἐπ' ἀριστερὰ θοῦρον Ἄρηα
> Sie fand links der Schlacht den stürmischen Ares,
>
> 356 ἥμενον· ἠέρι δ' ἔγχος ἐκέκλιτο καὶ ταχέ' ἵππω·
> sitzend, wobei seine Lanze und die schnellen Pferde in Finsternis ruhten.

Sie bittet ihn um seinen Streitwagen, um darauf zum Olymp aufzufahren. Mars überläßt ihr den Wagen und Aphrodite flieht.

Wenn wir hier einmal innehalten, stellt sich zunächst die Frage, wie der Sirius ein anderes Gestirn „verletzen“ könnte. Wie wir wissen, ist der Sirius während der in der Ilias beschriebenen Ereignisse, die in den Herbst fallen, am Himmel zu sehen, zunächst nur morgens, später auch zu anderen Nachtzeiten. Da der Sirius viel weiter südlich steht als jemals ein Planet stehen kann, der an ihm vorbeizieht, kann er keine eigentlichen Konjunktionen mit Planeten bilden. Die einzige denkbare Verbindung zwischen der Sichtbarkeit des Sirius mit einem Planeten wäre die, daß zur selben Zeit, zu der der Sirius eine prominente Stellung einnimmt, ein Planet zum Himmel auffährt, kulminiert oder untergeht. Prominente Stellungen des Sirius könnten etwa ein morgendlicher Auf- oder Untergang sein oder aber auch ein abendlicher Auf- oder Untergang.

Die Liebesgöttin Aphrodite wird nun neben der Kriegsgöttin Athene die passendste Entsprechung für die orientalische Göttin Ischtar sein. Da jedoch Athene gleich am Anfang des Buches mit Sirius in Verbindung steht, nämlich indem sie in Gestalt desselben den Diomedes überschattet, dürfte wohl Aphrodite für die Venus stehen. Sie macht dabei anscheinend einen heliakischen Aufgang oder eine Abend-Ersterscheinung. Ein Morgenaufgang ist allerdings weit spektakulärer, weil die Venus da viel schneller zum Himmel aufsteigt als am Abend. Außerdem fiele ihr Abenderst nur ab Januar mit einem Abendaufgang des Sirius zusammen, nicht im Herbst, wie das Epos es verlangt. Oder sollten wir auch in Betracht ziehen, daß die Venus abends erscheint um das Datum herum, um das der Sirius am Morgenhimmel auf- oder untergeht? Dann wären die beiden Gestirne aber nicht gleichzeitig sichtbar. Am einleuchtendsten ist daher, daß die Venus *morgens* aufgeht während der Sirius *gleichzeitig* auf- oder untergeht.

Interessant ist, daß sie beim Aufstieg ihren Sohn fallen läßt. Es gibt nur einen Planeten, der morgens im Osten zur Erde fallen kann, nämlich den Merkur. Zwar würden auch andere Planeten, die gemeinsam mit der Venus morgens aufsteigen, bald hinter ihr zurückbleiben. Doch anders als der Merkur würden sie nicht zur Erde herabsinken, sondern Tag für Tag weiter aufsteigen. Wenn die Venus hingegen als *Abendstern* zum Himmel aufstiege, könnten

auch andere mit ihr in Konjunktion stehende Planeten zur Erde „fallen“. Doch dies ist nach den oben gemachten Überlegungen der weniger wahrscheinliche Fall.

Weiter ist festzustellen, daß die Venus kurz darauf den Mars erblickt und sich seinen Wagen leiht, um aus dem Schlachtfeld zu fliehen. Dieses Ereignis würde wohl gut zu einer abends erscheinenden Venus passen, die dem Mars begegnet. In den folgenden Wochen versinkt der Mars am Westhimmel, die Venus bleibt über Monate am Abendhimmel stehen.

Verfolgen wir weiter die Ereignisse der Schlacht. Nachdem Aphrodite zum Himmel aufgefahren ist und Apollon den verwundeten Aineias in die schützenden Arme genommen hat, läßt Diomedes nicht locker und trachtet weiter dem Aineias nach dem Leben:

432 Αἰνείᾳ δ' ἐπόρουσε βοὴν ἀγαθὸς Διομήδης,
Aineias griff Diomedes an, der im Kampfschrei Gute,

433 γιγνώσκων ὅ οἱ αὐτὸς ὑπείρεχε χεῖρας Ἀπόλλων·
[obwohl] er erkannte, daß Apollon selbst die Hände über ihn hielt;

434 ἀλλ' ὅ γ' ἄρ' οὐδὲ θεὸν μέγαν ἄζετο, ἵετο δ' αἰεὶ
aber auch den Gott scheute er nicht sehr, und strebte beständig,

435 Αἰνείαν κτεῖναι καὶ ἀπὸ κλυτὰ τεύχεα δῦσαι.
Aineias zu töten und [dessen] ruhmvolle Rüstung anzuziehen.

436 τρὶς μὲν ἔπειτ' ἐπόρουσε κατακτάμεναι μενεαίνων,
Dreimal griff er ihn dann an, in Begier [ihn] zu töten;

437 τρὶς δέ οἱ ἐστυφέλιξε φαεινὴν ἀσπίδ' Ἀπόλλων·
Dreimal aber stieß ihm Apollon gegen den leuchtenden Schild.

438 ἀλλ' ὅτε δὴ τὸ τέταρτον ἐπέσσυτο δαίμονι ἶσος,
Aber als er das vierte Mal gleich einem Daimon anstürmte,

439 δεινὰ δ' ὁμοκλήσας προσέφη ἑκάεργος Ἀπόλλων·
schrie ihn der treffsichere Apollon schrecklich an und sagte:

440 φράζεο Τυδείδη καὶ χάζεο, μηδὲ θεοῖσιν
„Hüte dich, Tydeide, und weiche zurück! Nicht den Göttern

441 ἶσ᾽ ἔθελε φρονέειν, ἐπεὶ οὔ ποτε φῦλον ὁμοῖον
gleich sollst du denken wollen, denn niemals ist gleich der Stamm

442 ἀθανάτων τε θεῶν χαμαὶ ἐρχομένων τ' ἀνθρώπων.
der unsterblichen Götter und der auf der Erde gehenden Menschen!“

443 Ὣς φάτο, Τυδείδης δ' ἀνεχάζετο τυτθὸν ὀπίσσω
So sprach er, und der Tydeide wich ein wenig zurück,

444 μῆνιν ἀλευάμενος ἑκατηβόλου Ἀπόλλωνος.
um den Zorn des treffsicheren Apollon zu meiden.

Interessant ist, daß Diomedes dreimal gegen Apollon anstürmt und dreimal abgewehrt wird. Sogar ein viertes Mal will er es versuchen, doch auf eine eindringliche Warnung des Gottes hin „zog er sich ein wenig nach hinten zurück". Hier ist die Frage zu stellen, was für Himmelsphänomene sich drei- oder gar viermal wiederholen können. Denkbar sind dreimalige Konjunktionen von Planeten, jedoch keine viermaligen. Eine viermalige kommt auch gar nicht zustande. Wenn allerdings Diomedes für den Sirius steht, kommen Konjunktionen mit Planeten überhaupt nicht in Betracht. Die einzige astronomisch einleuchtende Deutung, die mir in den Sinn kommt, ergibt sich, wenn wir Apollon, der im Kontext auch das Attribut „Silberbogiger" (ἀργυρότοξος, 449) trägt, mit dem Mond identifizieren.[50] Tatsächlich ist der morgens sichtbare Sirius drei- bis

[50] Apollon wurde später eher als ein Sonnengott gesehen. Doch seine homerischen Attribute, der silberne Bogen und die Leier deuten von ihrer Form her eher auf die Mondsichel. In Wirklichkeit dürften sogar beide Attribute ursprünglich eines sein, denn sowohl bei der Leier als beim Bogen werden Sehnen an eine gebogene Form gespannt. Daß Apollon nicht mit der Sonne identifiziert werden darf wird auch aus der *Homerischen Hymne* an Apollon HH 3.437f., wo Apollon und Hermes gemeinsam morgens auf die aufgehende Sonne zulaufen:

437 ἄψορροι δὴ ἔπειτα πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε
Dann, zurückgewandt zum Morgenrot und zur Sonne

438 ἔπλεον, ἡγεμόνευε δ' ἄναξ Διὸς υἱὸς Ἀπόλλων:
segelten sie, wobei der Herr, der Zeus-Sohn Apollon führte.

Hierin liegt übrigens ein weiterer Hinweis darauf, daß der homerische *Hermes* tatsächlich auch eine Beziehung zum Planeten Merkur hat. Denn außer dem Altmond können nur der Merkur und die Venus als Morgensterne auf die Sonne zulaufen. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, ob nicht auch die Erzählung in der Homerischen Hymne 4 an Hermes astronomisch gedeutet werden kann. Dort stiehlt der neugeborene Hermes die Kühe des Apollon, wobei er die Kühe im Rückwärtsgang vor sich her treibt, so daß die Spuren den Eindruck erwecken, daß er in entgegengesetzter Richtung zu den Kühen gelaufen ist. Der Diebstahl fand am Abend des 4. Tages des Monats statt. Da Texte dieser Art mit möglichen astronomischen Anspielungen sehr rar sind, ist die Deutung schwierig. Ein möglicher Versuch könnte aber ausgehen von der Tatsache (1), daß die Plejaden in Ägypten als Kühe gesehen wurden, und der Tatsache (2), daß nach gemäß dem keilschriftlichen astronomischen Kompendium *mul.apin* Schaltmonate anhand der Position des Neumondes (hier = Apollon) relativ zu den Plejaden bestimmt werden konnten. Erreichte die Mondsichel die Plejaden erst am 3. Tag nach Neumond, also am 4. Tag des neuen Mondes, so war ein Schaltmonat fällig. Eine

viermal zusammen mit der schmalen Altmondsichel am Himmel zu sehen. Danach, ab Ende Oktober, ist der Sirius unmittelbar vor Sonnenaufgang nicht mehr zu sehen, sondern hat sich „zurückgezogen“ und ist nur während früherer Nachtstunden zu beobachten.

Daraus ist nun allerdings auch klar, daß der heliakische Aufgang der Venus in der Nähe des heliakischen Aufgangs des Sirius erfolgt sein muß, denn nur dann ergeben sich die drei bis vier Monate bis zum Rückzug des Sirius.

Wenn aber während dieser ganzen Zeit auch Aineias zusammen mit dem Altmond und dem Sirius zu sehen gewesen sein soll, und wenn Aineias für einen Planeten oder Stern stehen soll, so haben wir das Problem, daß kein Gestirn drei oder vier Monate nacheinander mit dem Altmond in Konjunktion stehen kann. Ich sehe für dieses Problem leider keine Lösung.

Verfolgen wir weiter die Ereignisse! Der „silberbogige“ Apollon bringt darauf den verletzten Aineias in seinen Tempel in Sicherheit, wo er von Leto und Artemis geheilt wird. In der Schlacht aber legt Apollon ein Bildnis des Aineias nieder, um das dann ein Kampf der Trojaner und Achaier entbrennt, offenbar ähnlich den Kämpfen, die auch später um die Leichname von Sarpedon und Patroklos geführt werden. Danach fordert er den Ares auf, den Trojanern beizustehen. Dieser gehorcht und verhilft den Trojanern zu großen Erfolgen.

In der Folge entschließen sich Hera und Athene, ihrerseits in den Krieg einzugreifen (Ilias 5.711ff.). Sie bauen sich einen Wagen (720ff.), rüsten sich und planen, mit der Erlaubnis des Zeus den Ares zu „schlagen und aus der Schlacht zu verscheuchen“ (757ff.).

767 Ὣς ἔφατ', οὐδ' ἀπίθησε θεὰ λευκώλενος Ἥρη,
So sprach er, und die weißellbogige Göttin Hera war nicht ungehorsam.

768 μάστιξεν δ' ἵππους· τὼ δ' οὐκ ἀέκοντε πετέσθην
Sie peitschte die Pferde. Die beiden aber flogen nicht ungern

---

ähnliche Schaltregel scheint auch auf der Himmelsscheibe von Nebra angedeutet zu sein. Der Mythos vom Diebstahl durch Hermes könnte durch die Beobachtung angeregt worden sein, daß der Merkur gleich nach seiner „Geburt“ am Abendhimmel den heliakisch untergehenden Plejaden einen Besuch abstattete.

769 **μεσσηγὺς γαίης τε καὶ οὐρανοῦ ἀστερόεντος.**
zwischen der Erde und dem sternenreichen Himmel.

770 ὅσσον δ' ἠεροειδὲς ἀνὴρ ἴδεν ὀφθαλμοῖσιν
So weit wie ein Mann mit den Augen die dunstige [Ferne] sieht,

771 ἥμενος ἐν σκοπιῇ, λεύσσων ἐπὶ οἴνοπα πόντον,
[wenn] er auf einem Ausguck sitz und über das weinfarbene Meer schaut,

772 τόσσον ἐπιθρῴσκουσι θεῶν ὑψηχέες ἵπποι.
so weit springen der Götter (oder: Göttinnen) hochwiehernde Rosse.

773 ἀλλ' ὅτε δὴ Τροίην ἷξον ποταμώ τε ῥέοντε,
Aber als sie Troja erreichten und die beiden strömenden Flüsse:

774 ἧχι ῥοὰς Σιμόεις συμβάλλετον ἠδὲ Σκάμανδρος,
wo der Simoeis und der Skamander [ihre] Fluten vereinigen,

775 ἔνθ' ἵππους ἔστησε θεὰ λευκώλενος Ἥρη
da brachte die weißellbogige Göttin Hera die Rosse zum stehen,

776 λύσασ' ἐξ ὀχέων, **περὶ δ' ἠέρα πουλὺν ἔχευε**·
löste sie vom Wagen, **und goß viel Dunkel/Gewölk aus**.

777 τοῖσιν δ' ἀμβροσίην Σιμόεις ἀνέτειλε νέμεσθαι.
Jenen [Pferden] aber sproß der Simois Ambrosia zum Weiden.

Die Art und Weise, in der Hera und Athene über den Himmel fliegen, gleicht derjenigen, die wir schon bei Zeus früher festgestellt haben, nämlich als dieser vom Olymp zur Ida fliegt und dort Wolken ausbreitet. Tatsächlich werden dieselben Worte verwendet, sowohl für das Fliegen „zwischen der Erde und dem sternenreichen Himmel“ (vgl. Ilias 5.789 mit 8.46) als auch für das „Ausgießen von Gewölk/Dunkelheit“ (vgl. 5.776 mit 8.50). Es handelt sich hier um das Bewegungsmuster der äußeren Planeten Mars, Jupiter und Saturn. Interessant ist ferner, daß Athene sich zuvor die Rüstung des Zeus angezogen hat:

736 ἣ δὲ χιτῶν' ἐνδῦσα Διὸς νεφεληγερέταο
Sie aber zog die Rüstung des Wolkensammlers Zeus an

737 τεύχεσιν ἐς πόλεμον θωρήσσετο δακρυόεντα.
und rüstete sich mit Waffen für den tränenreichen Krieg.

Müssen wir daraus schließen, daß Athene hier die Rolle des Zeus übernimmt und die Gestalt des Planeten Jupiters annimmt? Diese Deutung wird unterstützt dadurch, daß sie und Hera in Troja, wohl

wiederum auf der Ida, Wolken versammeln und Regen verursachen, genau wie es auch Zeus zuvor getan hat.

Für welche Gottheit könnte dann aber Hera stehen? Da wir den Mars – babylonischer Tradition folgend – wohl eher für Ares aufsparen wollen, bleibt für Hera nur der Saturn übrig. Daraus folgt wohl, daß Jupiter und Saturn gemeinsam nach Westen wandern und sich dort dem Horizont nähern. Anderseits reisen Athene und Hera gemeinsam auf ein und demselben Wagen. Steht dieser für den Jupiter, und ist gar kein zweiter Planet im Spiel?

Weiter fragt sich, ob es ein morgendlicher Untergang ist, bei dem der Wagen die ganze Nacht hindurch sichtbar war, oder ein abendlicher, bei dem der Wagen nur nach Sonnenuntergang eine kurze Zeitlang zu sehen war. Da Homer von einer Reise über den Himmel berichtet, könnte man zunächst wohl an ersteres denken. Aber auch ein Abenduntergang kann als Resultat einer sukzessiven Wanderung nach Westens erscheinen, wenn man einen Planeten Abend für Abend über einen längeren Zeitraum betrachtet.

In der Folge ermuntert Athene Diomedes, mit ihrer Unterstützung die Waffen selbst gegen Ares zu erheben. (Ilias 5.826ff.) Diomedes und Athene stürmen also auf Ares zu und rammen ihm die Lanze in den Bauch (5.855ff.). Da schreit Ares auf und fährt zum Himmel auf:

859 ὃ δ' ἔβραχε χάλκεος Ἄρης
Da brüllte der eherne Ares,

860 ὅσσόν τ' ἐννεάχιλοι ἐπίαχον ἢ δεκάχιλοι
so sehr wie neuntausend oder zehntausend Männer

861 ἀνέρες ἐν πολέμῳ ἔριδα ξυνάγοντες Ἄρηος.
schreien im Krieg, [wenn] sie den Streit des Ares entfachen.

862 τοὺς δ' ἄρ' ὑπὸ τρόμος εἷλεν Ἀχαιούς τε Τρῶάς τε
Jene aber packte das Zittern, Achaier und Troer,

863 δείσαντας· τόσον ἔβραχ' Ἄρης ἄατος πολέμοιο.
und sie fürchteten sich, so sehr brüllte Ares, der des Krieges Unersättliche.

864 Οἵη δ' ἐκ νεφέων ἐρεβεννὴ φαίνεται ἀὴρ
Wie aus Wolken finsteres Dunkel erscheint,

865 καύματος ἐξ ἀνέμοιο δυσαέος ὀρνυμένοιο,
[wenn] aus der Schwüle ein übel blasender Wind sich erhebt,

866 τοῖος Τυδείδῃ Διομήδει χάλκεος Ἄρης
so erschien dem Tydeiden Diomedes der eherne Ares,

867 φαίνεθ' ὁμοῦ νεφέεσσιν ἰὼν εἰς οὐρανὸν εὐρύν.
[als] er zusammen mit Wolken zum breiten Himmel auffuhr.

868 καρπαλίμως δ' ἵκανε θεῶν ἕδος αἰπὺν Ὄλυμπον,
Und rasch erreichte er den Sitz der Götter, den steilen Olympos.

Wenn Ares für den Mars steht, was aufgrund der mesopotamischen Sternkunde plausibel wäre, dann ist hier von einem Aufgang des Mars die Rede, und zwar wiederum entweder einem morgendlichen oder einem abendlichen. Die Frage läßt sich aufgrund der Tatsache entscheiden, daß der Sirius nach der drei- bis viermaligen Begegnug mit dem Altmond (Apollon) bereits vor Sonnenaufgang untergegangen sein muß. Der Sirius könnte also höchstens am Abend gemeinsam mit dem Mars am Himmel gestanden haben, nämlich in der Nähe seines heliakischen Unterganges, während der Mars seinen Abendaufgang machte. Dann ist aber wohl auch der Jupiter (Athene) in der Nähe seines heliakischen Untergangs.

Daß der Mars seinen Abendaufgang macht, wird auch von daher unterstützt, daß sich nach den Angaben des Textes bei seinem Aufstieg in der Höhe Dunkel bildet. Vielleicht deutet dies darauf hin, daß es Nacht wird. Allerdings könnte auch auf das Wolkendunkel angespielt sein, das Athene und Hera bei ihrer Ankunft mit dem Himmelswagen im Gebirge verbreitet haben. Übrigens ist zu bedenken, daß der Abendaufgang des Mars weit imposanter ist als der heliakische Aufgang, und zwar deshalb, weil er beim Abendaufgang am hellsten leuchtet, beim heliakischen Aufgang hingegen der Erde extem fern und daher sehr lichtschwach ist.

Fassen wir die Ergebnisse dieses Kapitels zusammen, ergibt sich folgendes Bild:

- Es gibt einen etwa zeitgleichen heliakischen Aufgang des Sirius (Diomedes) und der Venus (Aphrodite).

- Der Merkur (Aineias) steigt etwa gleichzeitig mit der Venus (Aphrodite) auf, wird von ihr jedoch fallen gelassen.

- Die Venus (Aphrodite) begegnet dem Mars (Ares) und leiht sich seinen Wagen.

- Der Sirius ist dreimal mit der Altmondsichel am Morgenhimmel zu sehen.

- Der Jupiter nähert sich dem abendlichen (?) Westhorizont.

- Der Mars macht seinen Abendaufgang gleichzeitig mit dem heliakischen Untergang des Sirius.

Diese Angaben sind wiederum sehr vielversprechend für eine astronomische Datierung der Ilias. Bei der Suche nach geeigneten Daten gehe ich wie folgt vor: Ich beginne um 1400 mit der Suche nach heliakischen Aufgängen des Sirius und prüfe jeweils, ob sich spätestens 30 Tage danach ein heliakischer Aufgang der Venus ereignete. (Die 30 Tage sind allerdings eigentlich zu großzügig, sollte der morgendliche Sirius danach noch dreimal den Altmond sehen.) Sodann suche ich jeweils den darauffolgenden heliakischen Untergang des Sirius und prüfe, ob der Mars sich zu diesem Zeitpunkt ungefähr in Opposition zur Sonne befand, wobei ich einen Orbis von 20° verwende. Wenn sich geeignete Daten finden, prüfe ich, ob allenfalls weitere vom Text gesetzte Bedingungen erfüllt sind.

Es erweist sich, daß sich im Zeitraum von 1400 bis 1000 *kein* Datum findet, das auf die oben beschriebene himmlische Konfiguration paßt. Vielleicht haben wir uns in der Deutung des Textes geirrt, oder die Überlieferung ist verdorben. Oder der Dichter hat einen Handlungsablauf *erfunden*, der nichts mit einer himmlischen Konfiguration zu tun hat.

Wenn wir allerdings die Konfiguration des Jahres 1326 v. Chr. ansehen, das von seiner planetaren Konfiguration bisher am besten auf Homers Beschreibungen paßt hat, so erweist sich, daß die Venus im Dezember ihren heliakischen Aufgang etwa gleichzeitig mit dem Merkur machte. Der Merkur stieg zunächst scheller auf als sie, bis er am 16. Dezember gerade ungefähr ihre Höher über dem Horizont erreichte. In den Tagen danach hingegen fiel er herab. Dieser Vorgang paßt tatsächlich verblüffend gut auf Homers Geschehen, in dem Aphrodite (Venus) ihren verletzten Sohn Aineias (Merkur) zunächst aufhebt und dann fallen läßt. Diese Entdeckung kam für mich auch ganz unerwartet erst, *nachdem* ich die obige Analyse des Textes und die erfolglose Suche nach entsprechenden astronomischen Konfigurationen unternommen habe. Kann es sich hierbei wirklich um Zufall handeln? Ich kann mir dies kaum vorstellen.

Dabei ist dies noch nicht alles. Wenige Tage später, am Morgen des 22. Dezember war zudem der Altmond rechts unterhalb des sinkenden Merkurs zu sehen. Der silberbogige Apollo (der Altmond) eilte also herbei, nachdem Aphrodite (Venus) den Aineias (Merkur) hatte fallen lasen.

Danach näherte sich die Venus dem Mars und erreichte am 10. Januar vor Sonnenaufgang dieselbe Höhe wie dieser. Aphrodite begegnete also dem Ares, genau wie im Epos. Auch dies ist bemerkenswert. Allerdings ist schwer zu sagen, was damit gemeint sein soll, daß sie sich seinen Streitwagen lieh.

In den Tagen darauf erschien der Jupiter am Morgenhimmel, der Streitwagen, den Athene in Begleitung der Hera im Auftrag und in der Rüstung des Zeus benutzt. Tatsächlich flieht der schnelle Mars vor dem langsameren Jupiter nach Westen.

Damit bleibt noch die Frage, wie der Sirius bzw. Diomedes hierbei mitspielt. Denn Diomedes ist es, der dem Aineias, der Aphrodite und dem Ares die Verletzungen zufügt. Leider gibt es keinen Synchronismus zwischen den morgendlichen oder abendlichen Aufgängen des Sirius und der an den obigen Ereignissen beteiligten Planeten. Immerhin aber war der Sirius während der ganzen Zeit am Nachthimmel zu beobachten. Er machte seinen Morgenuntergang um den 14. November und seinen Abendaufgang um den 9. Januar, also in den Tagen, in denen die Venus den Mars traf. Die oben beschriebenen Vorgänge ereigneten sich somit in der Zeit, während welcher der Sirius dominant den Nachthimmel prägte und von seinem Aufgang bis zu seinem Untergang zu sehen war. Da er als das „verderbenbringende Gestirn“ galt (οὔλιος ἀστὴρ, Ilias 11. 62), könnten damalige Sterndeuter Himmelsereignisse, die während dieser Jahreszeit stattfanden, als verderbenbringend gedeutet haben.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die hier diskutierten homerischen Ereignisse uns nicht direkt auf ein Datum geführt haben, daß sie aber dennoch auf die astronomischen Konfigurationen des Jahres 1326 v. Chr. zu passen scheinen, auf das uns die im letzten Kapitel diskutierten Ereignisse geführt haben.

Schlußfolgerungen betreffend die astronomische Datierung des trojanischen Krieges

Es gibt keine eindeutige Lösung für *alle* gefundenen Angaben des Epos. Beeindruckend ist gleichwohl die Übereinstimmung der von Henriksson favorisierten totalen Sonnenfinsternis vom 24. Juni 1312 v. Chr. mit den Schilderungen des Epos, insbesondere der Tatsache, daß ein Teil des Schlachtfeldes im Kernschatten gewesen zu sein scheint, ein anderer Teil hingegen nicht. Daß es für diese Schilderungen ein passendes Datum gibt, kann wohl kein Zufall sein. Es ist auch plausibel, daß eine solche Sonnenfinsternis sich den Menschen eingeprägt hat und in ein Epos inkorporiert wurde. Daß manche andere astronomische Details nicht passen, daß z.B. die Sonnenfinsternis im Sommer statt im Herbst stattfand, ist keine zwingende Widerlegung dieser Lösung. Vielleicht kulminierte der Krieg nur *in der Nähe* des Jahres, in dem diese Sonnenfinsternis sich ereignete. Der Dichter braucht die Ereignisse nicht historisch ganz korrekt aufgezeichnet zu haben. Es handelt sich um einen mythischen Text.

Bedeutsam ist vielleicht auch, daß sich in Troja schon im Jahre 1340 v. Chr. eine totale Sonnenfinsternis ereignet hatte. Es gab also deren zwei innert relativ kurzer Zeit, was selten ist. Wie wir gesehen haben, paßt diejenige des Jahres 1312 v. Chr. genauer auf Homers Beschreibungen. Gleichwohl könnte die wiederholte Erfahrung einen Einfluß auf die bei Homer immer wiederkehrende Assoziation von todbringenden Ereignissen mit realer Verfinsterung gehabt haben.

Wie lassen sich die übrigen astronomischen Ereignisse, die im Text angedeutet sind, mit der Sonnenfinsternis von 1312 v. Chr. in Verbindung bringen? Einmal wird gesagt, daß die Venus sich morgens zeigte, nämlich am Morgen nach der Bestattung des Patroklos. Im Herbst des Finsternisjahres war die Venus jedoch Abendstern. Aber anderswo wird wiederum gesagt, daß die Lanze des Achilleus wie der Abendstern glänzte. Angesichts dieses Widerspruchs kann die Venus somit leider kein starkes Kriterium für die Datierung des trojanischen Krieges sein. Die Venus machte einen heliakischen Aufgang um den 23. September 1313 v. Chr. und ihr Morgenletzt um den 13. Mai 1312 v. Chr. Den nächsten heliakischen Aufgang

machte sie um den 2. Mai 1311 v. Chr. Somit war die Venus im Herbst 1313 v. Chr. und im Herbst 1311 v. Chr. als Morgenstern zu sehen. Im Herbst 1312 v. Chr. dagegen war sie Abendstern.

Interessant ist vielleicht, daß die Venus im Jahre 1313 v. Chr. ihren heliakischen Aufgang im Herbst gemacht hat. In der Ilias erscheint sie zunächst als Abendstern (Ilias 22.317ff.) und nur zwei Tage später als Morgenstern (Ilias 23.226f.), was auf einen heliakischen Aufgang im Herbst hindeutet. Allerdings betrug im Jahre 1313 v. Chr. der zeitliche Abstand zwischen dem heliakischen Unter- und dem Aufgang der Venus nicht zwei, sondern über 30 Tage.

Eine totale Mondfinsternis gab es am 23. November 1311 v. Chr., also mehr als ein Jahr nach dem Krieg. Alternativ findet man zwei totale Mondfinsternisse am 5. Februar und 31. Juli 1314 v. Chr., somit über zwei Jahre früher als die Sonnenfinsternis. Leider sind totale Mondfinsternisse auch nicht allzu selten, so daß diese Ereignisse unsere Datierung nicht zuverlässig stützen können.

Für eine Datierung des Krieges wären auch Hinweise auf damalige Planetenstellungen sehr hilfreich. Da die Griechen jedoch vor Platon nichts von Planeten gewußt zu haben scheinen, haben wir die Möglichkeit geprüft, ob Homers Schriften vielleicht noch Spuren eines mykenischen Wissens um die Planeten enthalten, das letztlich orientalischen Ursprungs sein könnte. Unter dieser Annahme sind wir zu der Überzeugung gelangt, daß Jupiter-Zeus zunächst in Opposition zu allen Planeten sowie Sonne und Mond stand und ihnen allen verbot, im Krieg der Trojaner und Griechen mitzumischen. Ein halbes Jahr später, in der Nähe seines heliakischen Untergangs, bildete der Jupiter eine Konjunktion mit den als Abendsternen erschienenen Planeten Venus und Merkur bildete. Hierbei stand Hera, die Zeus mit Aphrodites Liebesgürtel verführte, für die Venus; Hypnos dagegen, der Zeus einschläferte, stand für den Merkur, weil er wie Hermes einen Stab trug, mit dem er die Menschen nach Belieben einschläfern und aufwecken konnte.

In der Zwischenzeit versuchte der Erderschütterer Poseidon die Griechen im Krieg zu unterstützen, zunächst heimlich, später hingegen offen, nämlich als Zeus eingeschläfert war. Poseidon könnte für den allein in der Opposition zum Jupiter verbliebenen Planeten Saturn stehen. Es ist davon die Rede, daß er aus dem Meer aufstieg, vom

Ida-Gebirge aus die Situation überblickte und dann wieder herabstieg und das Schlachtfeld betrat. Dieser Vorgang könnte den heliakischen Aufgang des Saturn kurz nach der Opposition aller Götter zu Zeus repräsentieren, sowie seine drei Monate später stattfindende morgendliche Kulmination und abermals knapp drei Monate später seinen morgendlichen Untergang.

Zwar ereignete sich diese Konfiguration nicht im Sonnenfinsternisjahr 1312 v. Chr., jedoch vierzehn Jahre früher im Jahre 1326 v. Chr. Am 1. Juni dieses Jahres standen alle Planeten sowie der Mond und die Sonne in Opposition zum Jupiter. Knapp ein halbes Jahr später, im Herbst um den 20. November, sah man eine Merkur-Venus-Jupiter-Konjunktion am Abendhimmel. In der Zwischenzeit hatte der Saturn seinen morgendlichen Aufgang und die Kulmination vollzogen und machte nun seinen morgendlichen Untergang. Kurz darauf, im Dezember, machte die Venus ihren heliakischen Aufgang.

Auch weitere Ereignisse um den wie Sirius glänzenden Diomedes, Aineias, Aphrodite, Ares und Apollon konnten wir unerwartet gut, wenn auch nicht perfekt, auf das Jahr 1326 anwenden.

Wenn diese Deutung zutrifft, dann dürften die Geschehnisse der Ilias sich im Jahre 1326 v. Chr. ereignet haben. Um der Dramatik willen hätte der Dichter zusätzlich auch die Sonnenfinsternis von 1312 v. Chr. in das Geschehen eingebunden. Aber auch wenn man gegenüber meiner Deutung des Verhaltens der Götter und Planeten skeptisch bleiben will, ist es doch sehr wahrscheinlich, daß die in der Ilias beschriebene Sonnenfinsternis diejenige vom Sommer 1312 v. Chr. ist.

Für eine bessere Absicherung dieser Datierung des Krieges wären natürlich solide historische Daten wünschenswert. Leider aber liegen die historischen Ereignisse im ägäischen Raum in jener Epoche weitgehend im Dunkeln. Wie ich in der Einleitung festgestellt habe, ist sogar unsicher, ob es den trojanischen Krieg überhaupt gab und wer ihn gewann. Immerhin aber deuten die astronomischen Indizien, soweit wir sie erarbeitet haben und sofern man ihnen trauen darf, darauf in, daß der trojanische Krieg am Ende des 14. Jh. stattgefunden hat, somit am Ende der Siedlungsphase Troja VIh. Experten vermuten allerdings, daß diese Phase eher durch ein Erdbeben als durch eine militärische Niederlage zu Ende gebracht wurde.

Astronomische Hinweise in der Odyssee

Neumond und Sonnenfinsternis auf Ithaka

Auch in der Odyssee ist von einer Sonnenfinsternis die Rede, und zwar an dem Tag, an dem Odysseus die Freier tötet, wieder seinen Thron einnimmt und sich mit Penelope wiedervereint. Auch diese Sonnenfinsternis wurde für astronomisch begründete Datierungsversuche der Odyssee verwendet. Der Wortlaut der Sonnenfinsternis-Passage ist wie folgt (Od. 20.350-357):

350 τοῖσι δὲ καὶ μετέειπε Θεοκλύμενος θεοειδής:
Zu ihnen sprach auch der göttergleiche Theoklymenos:

351 ἆ δειλοί, τί κακὸν τόδε πάσχετε; νυκτὶ μὲν ὑμέων
Ach, Elende, was für ein Übel erleidet ihr da? Von Nacht euch

352 εἰλύαται κεφαλαί τε πρόσωπά τε νέρθε τε γοῦνα.
umhüllt sind Häupter, Gesichter und unten die Knie!

353 οἰμωγὴ δὲ δέδηε, δεδάκρυνται δὲ παρειαί,
Wehklagen ist entbrannt, vertränt sind die Wangen!

354 αἵματι δ᾽ ἐρράδαται τοῖχοι καλαί τε μεσόδμαι:
Mit Blut bespritzt sind die Wände und die schönen Deckenbalken!

355 εἰδώλων δὲ πλέον πρόθυρον, πλείη δὲ καὶ αὐλή,
Voll von Totengeistern ist die Vorhalle, und voll auch der Hof,

356 ἱεμένων Ἔρεβόσδε ὑπὸ ζόφον: **ἠέλιος δὲ**
die zum Erebos hinabziehen ins Dunkel! **Die Sonne**

357 **οὐρανοῦ ἐξαπόλωλε, κακὴ δ᾽ ἐπιδέδρομεν ἀχλύς.**
ist vom Himmel erloschen, üble Finsternis ist herbeigekommen!

Das Ende der Partie weckt in der Tat unmittelbar die Assoziation einer totalen Sonnenfinsternis. Man hat allerdings kritisiert, daß diese Zeilen nur die Vision eines Sehers sind, daß im Kontext ansonsten nirgends von einer Sonnenfinsternis die Rede ist und die Freier sie auch nicht wahrnehmen. Dies ist richtig. Und doch werden wir sehen, daß im Kontext immer wieder und astronomisch konsistent von einem Neumond die Rede ist. Daß zur Zeit eines Neumondes eine Sonnenfinsternis stattfindet, ist durchaus plausi-

bel. Diese braucht nicht unbedingt total zu sein, um als Omen gedeutet werden zu können. Zumindest bei den Babyloniern war dies überhaupt nicht zwingend.

Die Kritiker der Sonnfinsternistheorie begehen m. E. auch schwerwiegende argumentative Fehler. So hat Dörpfeld darauf hingewiesen[51], neuerdings unterstützt von Gainsford[52], daß von Seelen die Rede ist, die zum Erebos hinuntereilen. Die Aussagen betreffend die Finsternis erklären sich deshalb angeblich von daher, daß im Erebos bekanntlich die Sonne nicht scheint. Doch dies ist eindeutig nicht die Idee des Textes, denn er sagt, daß die Sonne „*vom Himmel* erloschen" (οὐρανοῦ ἐξαπόλωλε) ist, und daß „Finsternis *herbeigekommen*" (ἐπιδέδρομεν ἀχλύς) ist. Dies ist nicht die Beschreibung der Situation im Erebos, wo es *immer* dunkel ist und kein Himmel zu sehen ist, sondern die Beschreibung eines Vorganges auf der Erdoberfläche.

Daß die Beschreibung der Sonnenfinsternis Teil der Vision des Theoklymenos ist, ist auch nicht absolut sicher. Zwar gehören das Wehklagen, das Blut an den Wänden und die Geister im Vorhof zur Vision. Aber von der Sonne spricht der Seher erst ganz am Ende. Es könnte durchaus ein reales Omen sein. Und wer sagt denn, daß ein Seher zwischen „Visionen" und „realen ominösen Ereignissen" einen großen Unterschied macht und sie explizit als solche kennzeichnet? Statt also zu *behaupten*, die Finsternis sei eine bloße Vision, sollte man die Möglichkeit offen lassen, daß eine reale Beobachtung vorliegt.

Daß die Freier Theoklymenos nicht ernst nehmen und die Sonnenfinsternis nicht einmal wahrzunehmen scheinen, ist auch nicht unbedingt verwunderlich und heißt nicht, daß eine solche nicht stattfindet. Falls nämlich die Sonnenfinsternis nicht total, sondern nur partiell war, war sie gar nicht leicht wahrzunehmen. Es bedurfte dann schon einer gewissen himmelskundlichen Schulung, um überhaupt um die Möglichkeit einer Sonnenfinsternis um dieses Datum herum zu wissen (Eklipsensaison) und sie dann auch noch durch

---

[51] Dörpfeld, W., „Die Datierung des trojanischen Krieges", in: *Die Sterne* 6 (1926), S. 186–87.

[52] Gainsford, „Odyssey 20.356-57 and the Eclipse of 1178 B.C.E.: A Response to Baikouzis and Magnasco", S. 2ff.

einen geeigneten Filter (vielleicht einen dünnen Halbedelstein) hindurch zu verifizieren. Bei Sonnenuntergang oder Sonnenaufgang hätte man sie wohl mit dem nackten Auge sehen können, aber auch dann nur, wenn man zur Sonne hingeschaut hätte. Daß die Freier dies getan haben, darf nicht vorausgesetzt werden. Sie hatten ganz anderes im Sinn.

Nur eine totale Finsternis wäre keinesfalls unbemerkt geblieben, da sie es wirklich so dunkel wie Nacht hätte werden lassen, allerdings nur für ein paar Minuten oder auch nur Sekunden. Kurz davor oder danach hätte das menschliche Auge wegen seiner großen Anpassungsfähigkeit hellichten Tag wahrgenommen, selbst noch wenn 99% des Sonnendurchmessers vom Mond bedeckt gewesen wären.

Natürlich könnte der Dichter die Sonnenfinsternis auch nur zu dem Zwecke erfunden haben, die düstere Vision abzurunden. Viele Beschreibungen des Epos sind ohnehin nicht realistisch, sondern von Visionen durchsetzt. Götter kommunizieren mit Menschen beinahe wie Sterbliche untereinander. Es ist ja auch nicht besonders wahrscheinlich, daß eine Sonnenfinsternis sich ausgerechnet zu dem Zeitpunkt ereignet, zu dem die Handlung der Odyssee kulminiert. Anderseits scheint Odysseus seine Rückkehr in den Palast genau für diesen Neumond und das an ihm stattfindende Fest geplant zu haben. Wußte er vielleicht gar, daß Eklipsensaison war? In Bezug auf den Himmel war er alles andere als ahnungslos, wußte er doch auch nach den Sternen zu navigieren. Und abgesehen davon: Warum sollte nicht auch eine Sonnenfinsternis, die sich historisch real ereignet hat, Teil einer epischen Vision werden? Sie bräuchte sich auch nicht exakt an diesem Tag ereignet haben. Vielleicht kam sie auch einen oder zwei Monate früher.

Wie schon angedeutet, wird die Deutung der Textstelle als Sonnenfinsternis durch konsistente Hinweise auf einen Neumond im Kontext gestützt. Als Odysseus auf Ithaka angekommen ist und in Verkleidung bei seinem Schweinehirten Eumaios übernachtet, prophezeit er diesem (Od. 14.161-164):

> 161 τοῦδ᾽ **αὐτοῦ λυκάβαντος** ἐλεύσεται ἐνθάδ᾽ Ὀδυσσεύς.
> N**och in diesem selben Jahr (? oder Monat?)** wird Odysseus hierher kommen!
>
> 162 **τοῦ μὲν φθίνοντος μηνός, τοῦ δ᾽ ἱσταμένοιο,**
> **Wenn der [alte] Mond zu Ende geht, und der [neue] beginnt,**

163 οἴκαδε νοστήσει, καὶ τίσεται ὅς τις ἐκείνου
wird er nach Hause kehren und wird jeden bestrafen, der seine

164 ἐνθάδ᾽ ἀτιμάζει ἄλοχον καὶ φαίδιμον υἱόν.
Gemahlin und seinen glänzenden Sohn hier beleidigt!

Und etwas später ist zu lesen (14.455-458):

455 οἱ δ᾽ ἐπὶ κοῖτον
Und zum Bett

456 σίτου καὶ κρειῶν κεκορημένοι ἐσσεύοντο.
eilten sie, gesättigt von Brot und von Fleisch.

457 **νὺξ δ᾽ ἄρ᾽ ἐπῆλθε κακὴ σκοτομήνιος,** ὗε δ᾽ ἄρα Ζεὺς
Eine üble Nacht kam, mondlos dunkel, und Zeus regnete

458 πάννυχος, αὐτὰρ ἄη Ζέφυρος μέγας αἰὲν ἔφυδρος.
die ganze Nacht; aber es wehte der große immerzu nasse Westwind.

Diese Aussagen geschehen nur wenige Tage, bevor Odysseus die Freier tötet. Denn später sagt Eumaios zu Penelope (17.515f.):

515 **τρεῖς** γὰρ δή μιν **νύκτας** ἔχον, **τρία δ᾽ ἤματ᾽** ἔρυξα
Denn ich hatte ihn **drei Nächte** [bei mir], und behielt [ihn] **drei Nächte**,

516 ἐν κλισίῃ: πρῶτον γὰρ ἔμ᾽ ἵκετο νηὸς ἀποδράς:
in der Hütte, denn zuerst kam er zu mir, vom Schiffe gelaufen;

Am Tag der Sonnenfinsternis, kurz vor der Weissagung des Theoklymenos, ist von einer ἑορτή die Rede, mit der vermutlich ein Neumondfest gemeint ist (20.155f.):

155 οὐ γὰρ δὴν μνηστῆρες ἀπέσσονται μεγάροιο,
Nicht lange nämlich werden die Freier fern sein vom Saal,

151 ἀλλὰ μάλ᾽ ἦρι νέονται, ἐπεὶ καὶ πᾶσιν **ἑορτή**.
sondern recht früh einkehren, da auch für alle <Leute> **Feiertag** ist!

Voß übersetzt die letzte Vershälfte freier mit „denn heut ist der heilige Neumond!“ Handelte es sich nur um einen Neumond? Oder ein größeres Fest, vielleicht das Neujahrsfest. Aber selbst dann fällt das Fest auf einen Neumond.

Noch eine weitere Stelle muß erwähnt werden, die möglicherweise mit diesem Neumond zu tun hat. Die Seele des Freiers Amphinomos berichtet in der Unterwelt dem Agamemnon, wie er zu Tode gekommen ist. Unter anderem erzählt er von dem Totenmantel, den Penelope für den verschollenen Odysseus tagsüber wob und nachts heimlich wieder auftrennte, um ihre Wiederverheiratung weiter

aufzuschieben. Schließlich wird sie gezwungen, den Mantel fertigzustellen (24.145-149):

> 145 ὣς τὸ μὲν ἐξετέλεσσε καὶ οὐκ ἐθέλουσ᾽, ὑπ᾽ ἀνάγκης.
> So vollendete sie ihn nun, auch ohne zu wollen, unter Zwang.
>
> 146 εὖθ᾽ ἡ φᾶρος ἔδειξεν, ὑφήνασα μέγαν ἱστόν,
> Als sie den Mantel zeigte, [nachdem] sie das große Tuch gewoben
>
> 147 πλύνασ᾽, **ἠελίῳ ἐναλίγκιον ἠὲ (var. ἠδὲ) σελήνῃ**,
> [und] gewaschen, **der Sonne gleich oder (var. und) dem Mond**,
>
> 148 καὶ τότε δή ῥ᾽ Ὀδυσῆα κακός ποθεν ἤγαγε δαίμων
> da führte nun ein böser Dämon von irgendwoher den Odysseus
>
> 149 ἀγροῦ ἐπ᾽ ἐσχατιήν, ὅθι δώματα ναῖε συβώτης.
> zur Grenze des Landes, wo der Schweinehirt sein Haus bewohnt.

Die Erwähnung von Sonne und Mond könnte wohl einen symbolischen Bezug zu dem Neumond haben, der Odysseus und Penelope wieder zusammenführt und die Freier in den Hades schickt.

Aber wie immer dem sein mag, auf jeden Fall intendiert der Dichter ganz klar einen Neumond, und höchst wahrscheinlich auch eine Sonnenfinsternis. In den folgenden Kapiteln wollen wir untersuchen, in welchem größeren astronomischen und kalendarischen Kontext diese Sonnenfinsternis steht und ob es wirklich möglich ist, sie aufs Jahr genau zu datieren.

Papamarinopoulos versucht aus dem Kontext auch, die Tageszeit der Sonnenfinsternis zu ermitteln.[53] Die Prophezeiung des Theoklymenos, der die Sonnenfinsternis erwähnt, findet während des Essens (δεῖπνον, 20.175; 390) statt. Dieses muß ein Mittagessen gewesen sein, denn danach sollte es noch ein Abendessen (δόρπον) geben (Od. 20.390ff.):

> 390 **δεῖπνον** μὲν γὰρ τοί γε γελώοντες τετύκοντο
> Diese bereiteten nun lachend **die Mahlzeit**,
>
> 391 ἡδύ τε καὶ μενοεικές, ἐπεὶ μάλα πόλλ᾽ ἱέρευσαν·
> lecker und herzerfreuend, denn sie hatten viel geschlachtet:
>
> 392 **δόρπου** δ᾽ οὐκ ἄν πως ἀχαρίστερον ἄλλο γένοιτο,
> Doch ein **Abendschmaus** könnte nicht unerfreulicher werden,

---

[53] Papamarinopoulos et alii, „A New Astronomical Dating of Odysseus' Return to Ithaka", S. 119f. und 125.

393 οἷον δὴ τάχ᾽ ἔμελλε θεὰ καὶ καρτερὸς ἀνὴρ
als die Göttin und der starke Odysseus ihn bald bereiten

394 θησέμεναι· πρότεροι γὰρ ἀεικέα μηχανόωντο.
sollten, da jene zuvor Unanständiges im Sinne gehabt hatten.

Vom Abendessen aber wird gesagt, daß es noch bei Tageslicht serviert wird (Od. 21.428ff.):

428 νῦν δ' ὥρη καὶ **δόρπον** Ἀχαιοῖσιν τετυκέσθαι
Aber es ist nun Zeit, den **Abendschmaus** zu bereiten,

429 ἐν φάει, αὐτὰρ ἔπειτα καὶ ἄλλως ἐψιάασθαι
[noch] bei Tageslicht, um sich danach auch anders zu ergötzen

430 μολπῇ καὶ φόρμιγγι· τὰ γάρ τ' ἀναθήματα δαιτός.
durch Gesang und Zither, denn diese sind die Zier eines Mahles.

Unmittelbar darauf, also noch vor Sonnenuntergang, werden die Freier getötet. Papamarinopoulos kommt daher zu dem Schluß, daß die Sonnenfinsternis am späteren Nachmittag stattgefunden haben muß. Das ist aber m. E. nicht zwingend. Die Sonnenfinsternis könnte schon zur Mittagszeit, als Theoklymenos seine Prophezeiung machte, ihren Höhepunkt erreicht oder sogar überschritten haben. Es besteht keine Notwendigkeit anzunehmen, daß Theoklymenos die Sonnenfinsternis *prophezeite* und daß sie zeitlich mit dem Massaker zusammenfiel.

Rückkehr „im zwanzigsten Jahr“

Die Dauer des trojanischen Kriegs wird stets mit 10 Jahren angegeben. Nach Angabe der folgenden Verse, dauerte er aber genau genommen 9 Jahre plus eine unbekannte Anzahl Tage (Od. 14.240f.):

> 240 ἔνθα μὲν **εἰνάετες** πολεμίζομεν υἷες Ἀχαιῶν,
> Dort nun kämpften wir, die Söhne der Achaier, **neun Jahre**;
>
> 241 **τῷ δεκάτῳ** δὲ πόλιν Πριάμου πέρσαντες ἔβημεν
> **im zehnten** aber zerstörten wir die Stadt des Priamos und fuhren
>
> 242 οἴκαδε σὺν νήεσσι, θεὸς δ' ἐκέδασσεν Ἀχαιούς.
> mit den Schiffen nach Hause; [ein] Gott aber zerstreute die Achaier.

Zehn weitere Jahre soll Odysseus danach gebraucht haben um nach Ithaka heimzukehren. Wir wollen die diesbezüglichen Angaben der Odyssee nun sorgfältig studieren.

Einmal macht der Seher Halitherses den Freiern der Penelope folgende Prophezeiung (Od. 2.170ff.):

> 170 οὐ γὰρ ἀπείρητος μαντεύομαι, ἀλλ' ἐὺ εἰδώς·
> Denn nicht unerfahren weissage ich, sondern wohl wissend!
>
> 171 καὶ γὰρ κείνῳ φημὶ τελευτηθῆναι ἅπαντα,
> Und zwar wird jenem alles vollendet werden,
>
> 172 ὥς οἱ ἐμυθεόμην, ὅτε Ἴλιον εἰσανέβαινον
> was ich ihm erzählte, als nach Ilios fuhren
>
> 173 Ἀργεῖοι, μετὰ δέ σφιν ἔβη πολύμητις Ὀδυσσεύς.
> die Argeier, und der viellistige Odysseus mit ihnen fuhr:
>
> 174 φῆν κακὰ πολλὰ παθόντ', ὀλέσαντ' ἄπο πάντας ἑταίρους,
> Ich sagte, daß er viel Übles erleiden, all seine Gefährten verlieren
>
> 175 ἄγνωστον πάντεσσιν **ἐεικοστῷ ἐνιαυτῷ**
> und von allen unerkannt **im zwanzigsten Jahr**
>
> 176 οἴκαδ' ἐλεύσεσθαι· τὰ δὲ δὴ νῦν πάντα τελεῖται."
> nach Hause kommen würde. Das wird nun alles vollendet!

Was genau bedeutet die Aussage „im zwanzigsten Jahre“? Irgendwann zwischen der Vollendung des 19. und der des 20. Jahres? Sind exakte Jahre seit der Abreise von Ithaka gemeint oder wird in vollständigen Kalenderjahren gerechnet? Wann begannen oder endeten diese? Wann begann das Jahr in homerischer Zeit? Von

welchem Kalender ist die Rede? Galt im ganzen mykenischen Griechenland derselbe Kalender, oder gab es genauso viele unterschiedliche lokale Kalendertraditionen wie in der späteren griechischen Welt?

All diese Fragen sind schwer zu beantworten, aber wir müssen sie zumindest gestellt haben, damit wir nicht Gefahr laufen, uns auf unreflektierte Bahnen zu begeben und Sachverhalte für sicher zu halten, die in Wirklichkeit völlig unsicher sind.

Am Anfang der Odyssee finden sich zudem folgende Verse (Od. 1.16ff):

> 16 ἀλλ᾽ ὅτε δὴ **ἔτος ἦλθε** περιπλομένων ἐνιαυτῶν,
> Aber als nun **das Jahr kam** von den kreisenden Jahren,
>
> 17 τῷ οἱ ἐπεκλώσαντο θεοὶ οἶκόνδε νέεσθαι
> in dem ihm die Götter bestimmt hatten, nach Hause zurückzukehren
>
> 18 εἰς Ἰθάκην, οὐδ᾽ ἔνθα πεφυγμένος ἦεν ἀέθλων
> nach Ithaka, auch da noch war er nicht entgangen Kämpfen
>
> 19 καὶ μετὰ οἷσι φίλοισι· θεοὶ δ᾽ ἐλέαιρον ἅπαντες
> bei seinen eigenen Lieben. Die Götter hatten alle Mitleid,
>
> 20 νόσφι Ποσειδάωνος· ὁ δ᾽ ἀσπερχὲς μενέαινεν
> außer Poseidon, der unabläßig zürnte
>
> 21 ἀντιθέῳ Ὀδυσῆι πάρος ἣν γαῖαν ἱκέσθαι.
> dem göttergleichen Odysseus, bevor er sein Land erreichte.

In der Folge versammeln sich die Götter und beschließen, Odysseus' Heimkehr in die Wege zu leiten.

Was genau bedeutet die Aussage „als das Jahr kam, da ihm die Götter bestimmt…"? Es muß wohl das an der zuvor zitierten Stelle erwähnte zwanzigste Jahr sein. Es scheint, daß dieses Jahr gerade „kam", d. h. anbrach. D. h. Odysseus wäre zu diesem Zeitpunkt erst 19 volle Jahre fern der Heimat gewesen.

Weiter ist die Frage zu stellen, ob das Jahr der Heimkehr schon angebrochen war oder ob sein Anbruch erst kurz bevorstand. Ebenso die Frage, ob von der Ankunft eines neuen *Kalender*jahres die Rede ist oder ob Jahre genau ab der Abreise zu zählen sind.

Etwas später berichtet Odysseus den Phaiaken wie folgt (Od. 7.259ff.):

259 ἔνθα μὲν **ἑπτάετες** μένον ἔμπεδον, εἵματα δ' αἰεὶ
Dort (: bei Kalypso) blieb ich beständig **sieben Jahre**, und immerzu die Kleider

260 δάκρυσι δεύεσκον, τά μοι ἄμβροτα δῶκε Καλυψώ·
benetzte ich mit Tränen, die mir Kalypso gegeben hatte und die unsterblich waren.

261 ἀλλ' ὅτε δὴ **ὄγδοόν** μοι ἐπιπλόμενον **ἔτος ἦλθε**,
Aber als mir nun das **achte Jahr** drehend gekommen war,

262 καὶ τότε δή μ' ἐκέλευσεν ἐποτρύνουσα νέεσθαι
da trieb sie mich an und befahl mir heimzukehren,

263 Ζηνὸς ὑπ' ἀγγελίης, ἢ καὶ νόος ἐτράπετ' αὐτῆς.
wegen einer Botschaft des Zeus, oder auch, weil ihr Sinn sich gewendet hatte.

Die Ausdrucksweise ist identisch zu derjenigen in der zuvor zitierten Partie: „als das achte Jahr kam“. Die Frage, ob das Jahr schon angebrochen ist oder erst kommt und ob von Kalenderjahren die Rede sei oder von der bloßen Dauer Jahren, bleibt auch hier unbeantwortet.

Einer Antwort näher führt uns vielleicht die folgende Passage aus dem 14. Buch. Odysseus ist bei seinem Schweinehirten Eumaios, als Fremder verkleidet und unerkannt, zu Gast. Zunächst prophezeit er Eumaios, daß Odysseus demnächst heimkehren würde (Od. 14.161-164):

161 τοῦδ᾽ **αὐτοῦ λυκάβαντος** ἐλεύσεται ἐνθάδ᾽ Ὀδυσσεύς.
N**och in diesem selben Jahr (? oder Monat?)** wird Odysseus hierher kommen!

162 **τοῦ μὲν φθίνοντος μηνός, τοῦ δ᾽ ἱσταμένοιο,**
Wenn der [alte] Mond zu Ende geht, und der [neue] beginnt,

163 οἴκαδε νοστήσει, καὶ τίσεται ὅς τις ἐκείνου
wird er nach Hause kehren und wird jeden bestrafen, der seine

164 ἐνθάδ᾽ ἀτιμάζει ἄλοχον καὶ φαίδιμον υἱόν.
Gemahlin und seinen glänzenden Sohn hier beleidigt!

Leider ist nicht bekannt, was das Wort λυκάβας genau bedeutet. Die einen übersetzen es hier mit „Jahr“, die anderen mit „Monat“. Es geht hier aber zumindest *auch* um den gegenwärtigen Monat. Nur wenn es der letzte des Jahres wäre, würde es wohl Sinn er-

geben, λυκάβας mit „Jahr“ zu übersetzen. Immerhin könnte gemeint sein, daß Odysseus exakt zum Jahresende oder Jahresanfang seinen Palast wieder in Besitz nimmt. Aber wenn wir die anderen oben zitierten Passagen berücksichtigen, fragt sich, ob die Rückkehr nicht eher am Anfang als am Ende des 20. Jahres stattfindet.

Kurz darauf erzählt der „Fremde“ dem Schweinehirten seine fiktive Geschichte und berichtet ihm Näheres von Odysseus (Od. 14.292ff.):

292 ἔνθα παρ' αὐτῷ μεῖνα τελεσφόρον εἰς ἐνιαυτόν.
Dort (: in Phoinike) bei ihm blieb ich ein volles Jahr.

293 **ἀλλ' ὅτε δὴ μῆνές τε καὶ ἡμέραι ἐξετελεῦντο**
Aber als nun die Monde und Tage vollendet waren,

294 **ἂψ περιτελλομένου ἔτεος καὶ ἐπήλυθον ὧραι,**
im Umlauf des Jahres und die Horen herankamen;[54]

295 ἐς Λιβύην μ' ἐπὶ νηὸς ἐφέσσατο ποντοπόροιο,
sandte er mich auf dem meerbefahrenden Schiff nach Libya,

296 ψεύδεα βουλεύσας, ἵνα οἱ σὺν φόρτον ἄγοιμι,
Lügen ersinnend, daß ich mit ihm die Last führen würde,

297 κεῖθι δέ μ' ὡς περάσειε καὶ ἄσπετον ὦνον ἕλοιτο.
er mich dort aber verkaufen und enormen Preis erwerben würde.

298 τῷ ἑπόμην ἐπὶ νηός, ὀιόμενός περ, ἀνάγκῃ.
Ich folgte ihm auf das Schiff, ahnte zwar, aber musste.

299 ἡ δ' ἔθεεν βορέῃ ἀνέμῳ ἀκραέι καλῷ
Und [das Schiff] fuhr im stark wehenden schönen Nordwind,

300 μέσσον ὑπὲρ Κρήτης· Ζεὺς δέ σφισι μήδετ' ὄλεθρον.
mitten über Kreta; Zeus aber beschloss ihnen Verderben.

301 ἀλλ' ὅτε δὴ Κρήτην μὲν ἐλείπομεν, οὐδέ τις ἄλλη
Aber als wir Kreta verließen und kein anderes

302 φαίνετο γαιάων, ἀλλ' οὐρανὸς ἠδὲ θάλασσα,
Land erschien, sondern nur Meer und Himmel,

303 δὴ τότε κυανέην νεφέλην ἔστησε Κρονίων
da baute der Kronos-Sohn eine schwarze Wolke auf

304 νηὸς ὕπερ γλαφυρῆς, ἤχλυσε δὲ πόντος ὑπ' αὐτῆς.
über dem gewölbten Schiff, und finster wurde das Meer unter ihr.

---

[54] Vgl. Od. 11.294f.

305 Ζεὺς δ' ἄμυδις βρόντησε καὶ ἔμβαλε νηὶ κεραυνόν·
Zeus donnerte gleichzeitig und warf einen Blitz ins Schiff.

306 ἡ δ' ἐλελίχθη πᾶσα Διὸς πληγεῖσα κεραυνῷ,
Dieses wurde, von Zeus' Blitz getroffen, ganz und gar erschüttert

307 ἐν δὲ θεείου πλῆτο· πέσον δ' ἐκ νηὸς ἅπαντες.
und war voll von Schwefeldampf. Alle stürzten aus dem Schiff,

308 οἱ δὲ κορώνῃσιν ἴκελοι περὶ νῆα μέλαιναν
und gleich Krähen um das schwarze Schiff

309 κύμασιν ἐμφορέοντο· θεὸς δ' ἀποαίνυτο νόστον.
trieben sie in den Wellen; doch der Gott raubte [ihnen] die Heimkehr.

310 αὐτὰρ ἐμοὶ Ζεὺς αὐτός, ἔχοντί περ ἄλγεα θυμῷ,
Aber *mir*, auch wenn ich Verzweifung im Herzen hatte, hat Zeus selbst

311 ἱστὸν ἀμαιμάκετον νηὸς κυανοπρῴροιο
den langen Mast des schwarzbugigen Schiffes

312 ἐν χείρεσσιν ἔθηκεν, ὅπως ἔτι πῆμα φύγοιμι.
in die Hände gegeben, so daß ich noch dem Unheil entflöhe.

313 τῷ ῥα περιπλεχθεὶς φερόμην ὀλοοῖσ' ἀνέμοισιν.
Diesen umschlang ich, und wurde von verderbenbringenden Winden getrieben.

314 ἐννῆμαρ φερόμην, δεκάτῃ δέ με νυκτὶ μελαίνῃ
Neun Tage trieb ich, aber in der zehnten schwarzen Nacht

315 γαίῃ Θεσπρωτῶν πέλασεν μέγα κῦμα κυλίνδον.
brachte mich eine große sich wälzende Woge ans Land der Thesproten.

316 ἔνθα με Θεσπρωτῶν βασιλεὺς ἐκομίσσατο Φείδων
Dort rettete mich Pheidon, der König der Thesproten,

317 ἥρως ἀπριάτην· τοῦ γὰρ φίλος υἱὸς ἐπελθὼν
der Held, ohne Entgelt. Denn dessen lieber Sohn kam herbei,

318 **αἴθρῳ** καὶ καμάτῳ δεδμημένον ἦγεν ἐς οἶκον,
führte [mich], den von **Frost** und Anstrengung Bezwungenen, ins Haus,

319 χειρὸς ἀναστήσας, ὄφρ' ἵκετο δώματα πατρός·
mit der Hand [mich] stützend, bis er zum Palast seines Vaters gelangte,

320 ἀμφὶ δέ με χλαῖνάν τε χιτῶνά τε εἵματα ἕσσεν.
und bekleidete mich mit Mantel und Leibrock als Kleidungsstücken.

321 ἔνθ' Ὀδυσῆος ἐγὼ πυθόμην· κεῖνος γὰρ ἔφασκε
Dort erfuhr ich von Odysseus, denn jener sagte,

322 ξεινίσαι ἠδὲ φιλῆσαι ἰόντ' ἐς πατρίδα γαῖαν,
er hätte ihn als Gast und Freund aufgenommen, als er auf dem Weg ins Vaterland war.

323 καί μοι κτήματ' ἔδειξεν, ὅσα ξυναγείρατ' Ὀδυσσεύς,
Er zeigte mir auch all die Güter, die Odysseus gesammelt hatte,

324 χαλκόν τε χρυσόν τε πολύκμητόν τε σίδηρον.
Erz und Gold und starkbearbeitetes Eisen.

325 καί νύ κεν ἐς δεκάτην γενεὴν ἕτερόν γ' ἔτι βόσκοι·
Einen anderen könnte es wohl noch bis ins zehnte Geschlecht unterhalten,

326 τόσσα οἱ ἐν μεγάροις κειμήλια κεῖτο ἄνακτος.
so viele Schätze lagen für ihn in den Hallen des Königs.

327 τὸν δ' ἐς Δωδώνην φάτο βήμεναι, ὄφρα θεοῖο
Er aber war, wie es hieß, nach Dodona gegangen, um aus des Gottes

328 ἐκ δρυὸς ὑψικόμοιο Διὸς βουλὴν ἐπακούσαι,
hochgewipfelter Eiche den Rat/Willen des Zeus zu hören,

329 ὅππως νοστήσει' Ἰθάκης ἐς πίονα δῆμον,
auf welche Weise er ins fette Land von Ithaka heimkehren solle,

330 ἤδη δὴν ἀπεών, ἢ ἀμφαδὸν ἦε κρυφηδόν.
[da] er schon so lange fern war, ob öffentlic oder verborgen.

331 ὤμοσε δὲ πρὸς ἔμ' αὐτόν, ἀποσπένδων ἐνὶ οἴκῳ,
Mir selbst schwor er, [wobei] er im Hause Trankopfer spendete,

332 νῆα κατειρύσθαι καὶ ἐπαρτέας ἔμμεν ἑταίρους,
daß das Schiff [ins Meer] herabgezogen und die Gefährten bereit seien,

333 οἳ δή μιν πέμψουσι φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν.
die ihn ins liebe Vaterland geleiten würden.

334 ἀλλ' ἐμὲ πρὶν ἀπέπεμψε· τύχησε γὰρ ἐρχομένη νηῦς
Aber mich sandte er vorher ab, denn zufällig kam ein Schiff

335 ἀνδρῶν Θεσπρωτῶν ἐς Δουλίχιον πολύπυρον.
von thesprotischen Männern in [Richtung] weizenreiches Dulichion.

Die Verse 293 und 294 können wohl nur so gelesen werden, daß ein *Kalender*jahr zu Ende ging und ein neues begann. Die fiktive Geschichte des „Fremden“, die ich hier nur teilweise wiedergebe, hat deutliche Parallelen zum Schicksal des Odysseus. Beide hatten am trojanischen Krieg teilgenommen, beide wurden nach dem Ende des Krieges durch unglückliches Geschick zehn (oder neun?)

Jahre von der Heimat ferngehalten, beide brechen zum Jahreswechsel zu einer Seereise auf und geraten in einen Sturm. Entscheidend ist aber die Ankündigung, daß Odysseus demnächst heimkehren würde – *nachdem das Jahr vor kurzem begonnen hat*.

Daraus müssen wir wohl den Schluß ziehen, daß auch die Götterversammlung, an der Odysseus' Heimkehr beschlossen wird, am Anfang eines Kalenderjahres stattfindet, also am Anfang des 20. Jahres.

An der Götterversammlung wird beschlossen, daß Hermes zu Kalypso reisen und ihr befehlen soll, Odysseus heimfahren zu lassen. Athene anderseits will nach Ithaka reisen und Odysseus' Sohn Telemachos instruieren. (Od. 1.80ff.):

80 τὸν δ' ἠμείβετ' ἔπειτα θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη·
Ihm (: Zeus) antwortete darauf die glanzäugige Göttin Athene:

81 "ὦ πάτερ ἡμέτερε Κρονίδη, ὕπατε κρειόντων,
„O unser Vater, Sohn des Kronos, Oberster [aller] Herrscher,

82 εἰ μὲν δὴ νῦν τοῦτο φίλον μακάρεσσι θεοῖσι,
wenn nun dies den seligen Göttern lieb ist,

83 νοστῆσαι Ὀδυσῆα πολύφρονα ὅνδε δόμονδε,
daß der vielsinnende Odysseus in sein Haus/Vaterland heimkehre,

84 Ερμείαν μὲν ἔπειτα, διάκτορον Ἀργειφόντην,
dann wollen wir einerseits Hermeias, den Boten, den Argostöter,

85 νῆσον ἐς Ὠγυγίην **ὀτρύνομεν**, **ὅφρα τάχιστα**
zur Insel Ogygia **antreiben, so daß er schnellstmöglich**

86 νύμφῃ ἐυπλοκάμῳ εἴπῃ νημερτέα βουλήν,
der Nymphe mit schönen Haarflechten den unfehlbaren Ratschluß sage,

87 νόστον Ὀδυσσῆος ταλασίφρονος, ὥς κε νέηται.
die Heimkehr des duldmütigen Odysseus, so daß er heimkehre.

88 αὐτὰρ ἐγὼν Ἰθάκηνδε ἐλεύσομαι, ὄφρα οἱ υἱὸν
Aber *ich* will nach Ithaka gehen, damit ich ihm den Sohn

89 μᾶλλον ἐποτρύνω καί οἱ μένος ἐν φρεσὶ θείω,
mehr antreibe und ihm Mut in den Sinn lege,

90 εἰς ἀγορὴν καλέσαντα κάρη κομόωντας Ἀχαιοὺς
daß er zum Rat rufe die Achaier mit langem Haupthaar

91 πᾶσι μνηστήρεσσιν ἀπειπέμεν, οἵ τέ οἱ αἰεὶ
und den Freiern verbiete, die ihm immerzu

92 μῆλ᾽ ἀδινὰ σφάζουσι καὶ εἰλίποδας ἕλικας βοῦς.
zahlreiche Schafe schlachten und schleppfüßiges, krummhorniges Vieh;

93 πέμψω δ᾽ ἐς Σπάρτην τε καὶ ἐς Πύλον ἠμαθόεντα
– und [damit] ich ihn nach Sparta und zur sandigen Pylos sende,

94 νόστον πευσόμενον πατρὸς φίλου, ἤν που ἀκούσῃ,
[um] die Heimkehr des lieben Vaters zu erforschen, ob er etwas höre,

95 ἠδ᾽ ἵνα μιν κλέος ἐσθλὸν ἐν ἀνθρώποισιν ἔχῃσιν."
und damit er einen edlen Ruf unter den Sterblichen habe.

96 ὣς εἰποῦσ᾽ ὑπὸ ποσσὶν ἐδήσατο καλὰ πέδιλα,
So sprach sie und band sich unter die Füße die schönen Sohlen,

97 ἀμβρόσια χρύσεια, τά μιν φέρον ἠμὲν ἐφ᾽ ὑγρὴν
göttlich und golden, die sie trugen bald über das Wasser

98 ἠδ᾽ ἐπ᾽ ἀπείρονα γαῖαν ἅμα πνοιῇσ᾽ ἀνέμοιο.
und bald über das unendliche Land zugleich mit den Hauchen des Windes;

Athene bricht also sofort auf. Ihre Rede zu Telemachos enthält ein weiteres interessantes Indiz (Od. 1.285ff.; vgl. 2.219ff.):

280 νῆ᾽ ἄρσας ἐρέτῃσιν ἐείκοσιν, ἥ τις ἀρίστη,
Rüste ein Schiff mit zwanzig Gefährten, das beste von allen,

281 ἔρχεο πευσόμενος πατρὸς δὴν οἰχομένοιο,
und fahre zu erkunden vom langabwesenden Vater,

282 ἤν τίς τοι εἴπῃσι βροτῶν, ἢ ὄσσαν ἀκούσῃς
ob dir es einer der Sterblichen sage oder du Ossa (: ein Gerücht) hörest

283 ἐκ Διός, ἥ τε μάλιστα φέρει κλέος ἀνθρώποισι.
von Zeus her, die besonders den Ruhm/Gerüchte unter den Menschen verbreitet.

284 πρῶτα μὲν ἐς Πύλον ἐλθὲ καὶ εἴρεο Νέστορα δῖον,
Zuerst gehe nach Pylos und frage den göttlichen Nestor,

285 κεῖθεν δὲ Σπάρτηνδε παρὰ ξανθὸν Μενέλαον:
von dort aber nach Sparta zum blonden Menelaos,

286 ὃς γὰρ δεύτατος ἦλθεν Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων.
der ja zuletzt [heim] kam von den erzgekleideten Achaiern.

287 εἰ μέν κεν πατρὸς βίοτον καὶ νόστον ἀκούσῃς,
Wenn du nun hörst, daß der Vater lebt und heimkehrt,

288 ἦ τ᾽ ἂν τρυχόμενός περ **ἔτι τλαίης ἐνιαυτόν**:
dann, auch wenn du gequält wirst, **ertrage es noch ein Jahr lang.**

289 εἰ δέ κε τεθνηῶτος ἀκούσῃς μηδ’ ἔτ’ ἐόντος,
Wenn du aber hörst, daß er gestorben und nicht mehr ist,

290 νοστήσας δὴ ἔπειτα φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν
dann kehre heim ins liebe Vaterland,

291 σῆμά τέ οἱ χεῦαι καὶ ἐπὶ κτέρεα κτερείξαι
häufe ihm ein Mal auf, ehre ihn mit Ehrengaben,

292 πολλὰ μάλ’, ὅσσα ἔοικε, καὶ ἀνέρι μητέρα δοῦναι.
zahlreich, wie es sich gebührt, und gib die Mutter einem Mann.

Warum ist davon die Rede daß er es „noch ein Jahr ertragen“ solle? Weil das zwanzigste Jahr gerade erst begonnen hat und erst noch vollendet werden muß, bis Odysseus wieder seinen Thron einnehmen kann? Demnach würde zwischen der Götterversammlung und Odysseus’ Heimkehr ungefähr ein ganzes Jahr liegen. Die Götterversammlung hätte demnach am Anfang des 20. Jahres stattgefunden, die Heimkehr des Odysseus dagegen am Ende desselben Jahres, somit nach Ablauf von 20 Jahren.

Daß Odysseus am Neujahrstag auf seinen Thron und zu Penelope zurückkehrt sein könnte, scheint auch aus der kürzlich zitierten Passage hervorzugehen, wo der „Fremde“ dem Schweinehirten Eumaios prophezeit, daß Odysseus am Ende des laufenden λυκάβας heimkehren würde (Od. 14.161-164). Allerdings ist nicht sicher, was das Wort λυκάβας hier bedeutet und ob es mit „Jahr“ oder „Monat“ zu übersetzen ist. Auf jeden Fall ist es ein Neumond, somit das Ende eines Monats, möglicherweise aber gleichzeitig das Ende eines Jahres.

Ein weiteres Indiz findet sich in folgender Passage. Am Tag der Sonnenfinsternis, kurz vor der Weissagung des Theoklymenos, ist auch von einer ἑορτή die Rede, einem Festtag, den alle Leute feiern (20.155f.):

155 οὐ γὰρ δὴν μνηστῆρες ἀπέσσονται μεγάροιο,
Nicht lange nämlich werden die Freier fern sein vom Saal,

151 ἀλλὰ μάλ’ ἦρι νέονται, ἐπεὶ καὶ πᾶσιν **ἑορτή**.
sondern recht früh einkehren, da auch für alle [Leute] **Feiertag** ist!

Handelte es sich hierbei nur um ein Neumondfest? Oder ist es ein größeres Fest, vielleicht das Neujahrsfest. Offenbar wird hier auf das Ende des λυκάβας von Od. 14.161 Bezug genommen.

Auf eine Neujahrsfeier könnte das von Odysseus vollzogene Ritual hindeuten, bei dem er mit seinem Bogen einen Pfeil durch die Haltelöcher von zwölf Äxten schießt. Stehen die zwölf Äxte für zwölf Neumondsicheln bzw. Monate und somit für ein Jahr.

Ich verzichte darauf, diesen leider nicht sehr sicheren Hinweisen auf Neujahr weiter nachzugehen und bemühe mich, auf sicherem Grunde zu bleiben. Allerdings bin ich nicht der erste, der vermutet, daß es sich hier um ein Neujahrsfest handeln müsse.[55]

Aufgrund der obigen Schilderungen würden wir annehmen, daß nach der Götterversammlung Hermes und Athene sich gleichzeitig auf den Weg machen, also Hermes sofort nach Ogygia zu Kalypso fliegt und Athene nach Ithaka, um Telemachos nach Pylos und Sparta zu senden. Doch zu Beginn des 5. Buches wird die Götterversammlung nochmals thematisiert, und dort scheint die Situation etwas anders zu sein. Auch hier bringt Athene das Thema von Odysseus' Heimkehr zur Sprache, und wieder wird beschlossen, daß Hermes zu Kalypso reisen und sie auffordern soll, Odysseus ziehen zu lassen. Athene aber reist diesmal nicht nach Ithaka, um Telemachos nach Pylos und Sparta zu schicken, sondern nach *Sparta* und zu dem Zweck, Telemachos wieder sicher nach Ithaka zurückzubringen.

Dies ergibt nur Sinn, wenn dies eine *zweite* Ratsversammlung der Götter war, die knapp ein Jahr nach der ersten stattgefunden hätte, kurz vor Ablauf des Jahres, in dem Odysseus heimkehren sollte. Verwirrend aber ist, daß der Text dies nicht deutlich macht. Verwirrend ist auch, daß schon nach der ersten Ratsversammlung Hermes „so schnell wie möglich" (τάχιστα) nach Ogygia fliegen sollte, damit Kalypso Odysseus gehen ließe. Entweder er hat dies nicht getan, oder Kalypso hat sich geweigert zu gehorchen. Aber auch darüber verliert der Text kein Wort. Verwirrend ist schließlich, daß später, im 7. Buch, erneut der Eindruck entsteht, Odysseus sei aufgebrochen, sobald das Jahr seiner Heimkehr gekommen war. (Od. 7.259ff., oben zitiert auf S. 143) Demnach hätte es doch nur eine Götterversammlung gegeben. Der Text ist leider widersprüchlich.

---

[55] Wilamowitz, *Die Heimkehr des Odysseus*, S. 43; *Der Glaube der Hellenen*, Bd. 2, S. 29.

Verwirrend ist weiter die Tatsache, daß sowohl die Götterversammlung als auch die Heimkehr des Odysseus zum Jahresende und Jahresanfang stattzufinden scheint. Daraus würde eigentlich folgen, daß zwischen der Götterversammlung und der Heimkehr ein ganzes Jahr liegen müßte. Doch später wird sich zeigen, daß die Reise des Odysseus von Kalypsos Insel nach Ithaka nur 27 Tage dauert. Leider ist es nicht möglich, diesen Widerspruch aufzulösen oder die eine Deutung auszuschließen un die andere als richtig anzunehmen.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß Odysseus um das Ende bzw. den Anfang eines Kalenderjahres heimgekehrt sein dürfte. Anderseits scheint auch die Götterversammlung und Odysseus' Abschied von Kalypso in der Nähe eines Neujahrstages stattgefunden zu haben, und zwar am Anfang des 20. Jahres. Daraus würde folgen, daß die Heimfahrt von Ogygia nach Ithaka ein ganzes Jahr gedauert hat. Dies steht jedoch im Widerspruch zu weiteren Angaben, die wir später genauer studieren wollen.

In welcher Jahreszeit begann das homerische Jahr?

Als nächstes wollen wir herauszufinden versuchen, in welche Jahreszeit der Anfang des homerischen Kalenders fiel. In der Beantwortung dieser Frage länge ein Hinweis auf die Jahreszeit, in der Odysseus heimgekehrt ist.

In der Odyssee geschieht es oft am Anfang eines Kalenderjahres, daß Seefahrten unternommen werden. Wie wir gesehen haben, scheint die Götterversammlung, an der die Heimkehr des Odysseus beschlossen wurde, am Beginn eines Kalenderjahres stattgefunden zu haben. Weiter berichtet der verkleidete Odysseus dem Eumaios, daß er sieben Jahre am ägyptischen Königshof zu Gast war und am Beginn des achten einem Phönizier in seine Heimat folgte (Od. 14.285ff.):

285 ἔνθα μὲν ἑπτάετες μένον αὐτόθι, πολλὰ δ' ἄγειρα
Daselbst blieb ich sieben Jahre und sammelte viele

286 χρήματ' ἀν' Αἰγυπτίους ἄνδρας· δίδοσαν γὰρ ἅπαντες.
Güter unter ägyptischen Männern; denn sie gaben mir alle.

287 **ἀλλ' ὅτε δὴ ὄγδοόν μοι ἐπιπλόμενον ἔτος ἦλθε,**
Aber als für mich das achte Jahr kreisend kam,

288 δὴ τότε Φοῖνιξ ἦλθεν ἀνὴρ ἀπατήλια εἰδώς,
da kam ein phoinikischer Mann, der sich auf Betrügereien verstand,

289 τρώκτης, ὃς δὴ πολλὰ κάκ' ἀνθρώπους ἐεόργει·
ein Gauner, der den Menschen schon viel Übles bereitet hatte.

290 ὅς μ' ἄγε παρπεπιθὼν ᾗσι φρεσίν, ὄφρ' ἱκόμεσθα
Der beschwatzte sich nach seinem Sinn und trieb mich an, so daß wir gelangten

291 Φοινίκην, ὅθι τοῦ γε δόμοι καὶ κτήματ' ἔκειτο.
nach Phoinike, wo sein Haus und seine Güter lagen.

292 ἔνθα παρ' αὐτῷ μεῖνα τελεσφόρον εἰς ἐνιαυτόν.
Dort (: in Phoinike) bei ihm blieb ich ein volles Jahr.

293 **ἀλλ' ὅτε δὴ μῆνές τε καὶ ἡμέραι ἐξετελεῦντο**
Aber als nun die Monde und Tage vollendet waren,

294 **ἂψ περιτελλομένου ἔτεος καὶ ἐπήλυθον ὧραι,**
im Umlauf des Jahres und die Horen herankamen;[56]

295 ἐς Λιβύην μ' ἐπὶ νηὸς ἐφέσσατο ποντοπόροιο,
sandte er mich auf dem meerbefahrenden Schiff nach Libya,

Die Fortsetzung davon haben wir weiter oben gelesen (S. 144ff.). Doch wann begann das homerische Jahr? Zu Beginn der Schifffahrtssaison? Diese soll in der klassischen Antike vom 10. März bis zum 10. November gedauert haben.[57] Begann das Jahr also im Frühling.

Ein weiterer Hinweis findet sich beim Abschied des Odysseus von Kirke (Od. 10.469ff.):

469 ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἐνιαυτὸς ἔην, περὶ δ' ἔτραπον ὧραι,
Aber als nun das Jahr [vollendet] war, die Horen wiederkehrten

470 μηνῶν φθινόντων, **περὶ δ' ἤματα μακρὰ τελέσθη**,
mit dem Ende der Monate, und **die langen Tage ganz vollendet waren**,

471 καὶ τότε μ' ἐκκαλέσαντες ἔφαν ἐρίηρες ἑταῖροι·
da riefen mich die lieben Gefährten zu sich und sagten:

472 «δαιμόνι', ἤδη νῦν μιμνήσκεο πατρίδος αἴης,
Vom Daimon [Getriebener], gedenke nun endlich des Vaterlandes,

473 εἴ τοι θέσφατόν ἐστι σαωθῆναι καὶ ἱκέσθαι
wenn es dir Schicksal ist, gerettet zu werden und zu gelangen

474 οἶκον ἐυκτίμενον καὶ σὴν ἐς πατρίδα γαῖαν.»
ins wohlgebaute Haus und dein eigenes Vaterland.

Interessant ist die Angabe von Vers 470,

470 μηνῶν φθινόντων, περὶ δ' ἤματα μακρὰ τελέσθη,

Voß übersetzt:

Und mit dem wechselnden Mond **viel** Tage waren verschwunden.

---

[56] Vgl. Od. 11.294f.

[57] Casson, *Ships and Seamanship*, S. 270; W. Kroll, RE 1921 II, col., 410 („Schifffahrt); gemäß Peter Kehne, „Zur Logistik des Xerxesfeldzuges 480 v. Chr.“, in: E. Olshausen und H. Sonnabend (Hrsg.), *Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums*, 7, 1999, S. 44. Allerdings fügt Kehne hinzu: „in der antiken Kriegsgeschichte schlossen in dringenden Fällen wedeer der Spätherbst noch sebst der Winter notwendige Versorgungen über See aus.“

Dabei läßt er sich vermutlich von den Parallelstellen Od. 19.153 und 24.143 leiten, wo μακρά durch πόλλα ersetzt ist.

> 153 μηνῶν φθινόντων, περὶ δ' ἤματα **πόλλ'** ἐτελέσθη,

Allein der Vers ergibt viel mehr Sinn und die Übersetzung ist auch korrekter, wenn man ἤματα μακρά mit „*lange* Tage" wiedergibt, also:

> als die Monate schwanden und die **langen** Tage (ἤματα μακρὰ) vollendet wurden.

Diese Deutung liegt auch im Hinblick auf Od. 22.301 auf der Hand:

> 301 ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τ' ἤματα μακρὰ πέλονται·
> In der Frühlingszeit, wenn die Tage lang sind/werden.

Im hier zu diskutirenden Vers Od. 10.470 werden die langen Tage allerdings „vollendet", ἤματα μακρὰ τελέσθη, und dies könnte auf die Herbsttagundnachtgleiche hinweisen. Die langen Tage sind vorbei, und Odysseus wird nun anscheinend gedrängt, die letzte Chance zur Heimzukehr zu ergreifen, bevor die See wegen der einsetzenden Unwetter zu gefährlich wird.

Murray übersetzt allerdings:

> as the months waned and the long days were brought in their course.

So gesehen wäre der Frühling intendiert. Hier spielt uns leider die Doppeldeutigkeit des Wortes τελέω einen Streich, das sowohl „etwas zu Ende bringen" als auch „etwas zustande bringen, verwirklichen" bedeuten kann. Der letztere Sinn könnte etwa in folgender Aussage gegeben sein (Od. 5.390ff.):

> 390 **ἀλλ' ὅτε δὴ τρίτον ἦμαρ ἐυπλόκαμος τέλεσ' Ἠώς,**
> **Aber als die Morgenröte den dritten Tag vollbrachte,**
>
> 391 καὶ τότ' ἔπειτ' ἄνεμος μὲν ἐπαύσατο ἠδὲ γαλήνη
> da hörte der Wind auf und Meeresstille
>
> 392 ἔπλετο νηνεμίη·
> ward, ohne Wind.

Es ist vom Tagesanbruch die Rede, nicht vom Abend. Somit wird der Tag morgens „zustande gebracht". Oder müssen wir von der Kalenderrechnung her denken, und wurde das Ende des Tages und der Beginn eines neuen jeweils bei Sonnenaufgang angenommen? Kann also der Anbruch eines Tages auch als Ende eines Tages

bezeichnet werden? Wurde an jenem Morgen der dritte Tag „vollendet“ oder „begonnen“? Wann war der Datumswechsel und begann der Kalendertag in homerischer Zeit, abends oder morgens?

Auch folgende Stelle (Od. 14.292ff.):

> 292 ἔνθα παρ' αὐτῷ μεῖνα τελεσφόρον εἰς ἐνιαυτόν.
> Dort (: in Phoinike) bei ihm blieb ich ein volles Jahr.
>
> 293 **ἀλλ' ὅτε δὴ μῆνές τε καὶ ἡμέραι ἐξετελεῦντο**
> **Aber als nun die Monde und Tage vollendet waren,**
>
> 294 **ἂψ περιτελλομένου ἔτεος καὶ ἐπήλυθον ὧραι,**
> **im Umlauf des Jahres und die Horen herankamen;**[58]
>
> 295 ἐς Λιβύην μ' ἐπὶ νηὸς ἐφέσσατο ποντοπόροιο,
> sandte er mich auf dem meerbefahrenden Schiff nach Libya,

Hier ist eindeutig davon die Rede, daß die Monate und Tage *zu Ende kommen* (ἐξετελεῦντο). Es dürfte somit auch in Od. 10.470 das *Ende*, nicht der Anfang, der längeren Tage gemeint sein. Diese Deutung entspricht auch der von Liddell/Scott S. 1538 (τελέω 7), wo Od. 10.470 explizit erwähnt ist. Die von Odysseus erwähnten Schiffsreisen hätten demnach zum Jahresanfang im Herbst stattgefunden. Es ist dann allerdings schon seltsam, daß die Schiffsreisen der Odyssee mit Vorliebe am Jahresanfang beginnen. Wäre es nicht einleuchtender, daß große Reisen im Frühling unternommen wurden? Die Frage ist natürlich, ob es jeweils neue Unternehmungslust am Ende des Winters ist, die zu Reisen motiviert, oder die drängende Zeit am Anfang des Herbstes, die zum Aufbruch mahnt. Je nach Ziel der Reise könnten auch die vorherrschenden Winde der Jahreszeit eine wichtige Rolle spielen.

Anzumerken bleibt, daß Vers Od. 10.470, genauso wie die Parallelen 19.153 und 24.143 in etlichen Manuskripten fehlen. Vielleicht handelt es sich um eine Interpolation. Es ist aber auch denkbar, daß der Vers gelöscht wurde, weil er mit der später vorherrschenden Kalendertradition nicht vereinbar war. Dies würde auch erklären, daß an den anderen Stellen μακρά durch das nicht sehr sinnträchtige πόλλα ersetzt wurde. Aber selbst, wenn die Verse Interpolationen wären, dürten sie gleichwohl von einer alten Kalendertradition zeugen.

---

[58] Vgl. Od. 11.294f.

Können wir aufgrund der Kalendertraditionen der klassischen Antike sicherere Schlüsse ziehen? Leider gab es da viele unterschiedliche lokale Traditionen, und dies könnte wohl auch schon in der mykenischen Welt nicht anders gewesen sein. Der athenische Kalender begann mit dem Monat Hekatombaion an einem Neumond nach der Sommersonnenwende. Aber alle anderen Stadtstaaten scheinen das Jahr im Herbst begonnen zu haben.[59] Aber diese Feststellung hat letztlich keine Beweiskraft für den homerischen Kalender oder die Kalender der mykenischen Zeit.

[59] Smith, *Dictionary of Greek and Roman Antiquities*, S. 222ff. (Stichwort „Calendarium“).

Navigation nach den Plejaden, Bootes und dem Großen Bär

Bei seiner Abreise von Ogygia, erhält Odysseus von Kalypso folgende Navigationsanweisung, die uns weitere wertvolle Auskunft darüber gibt, in welche Jahreszeit das Hauptgeschehen der Odyssee fällt (Od. 5.272ff.):

> 272 Πληιάδας τ' ἐσορῶντι καὶ ὀψὲ δύοντα Βοώτην
> Auf die Pleiaden blickend und auf den spät untergehenden Bootes
>
> 273 Ἄρκτον θ', ἣν καὶ ἅμαξαν ἐπίκλησιν καλέουσιν,
> und die Bärin, den sie auch den Wagen mit Namen nennen,
>
> 274 ἥ τ' αὐτοῦ στρέφεται καί τ' Ὠρίωνα δοκεύει,
> die sich dort auf der Stelle dreht und den Orion beobachtet,
>
> 275 οἴη δ' ἄμμορός ἐστι λοετρῶν Ὠκεανοῖο·
> und die als einzige am [täglichen] Bad im Okeanos nicht teilnimmt.
>
> 276 τὴν γὰρ δή μιν ἄνωγε Καλυψώ, δῖα θεάων,
> Denn diese befahl ihm Kalypso, die hehre der Göttinnen,
>
> 277 ποντοπορευέμεναι ἐπ' ἀριστερὰ χειρὸς ἔχοντα.
> bei der Fahrt auf dem Meer auf der Linken zu haben.

Bedeutsam ist zunächst die Angabe, daß Odysseus bei seiner Fahrt, den Großen Bären zur Linken halten soll. Das Sternbild findet sich stets im Norden. Hält er es stets zur linken, so fährt Odysseus von Westen nach Osten. Es ist nicht bekannt, wo Ogygia und Scheria liegen bzw. welche modernen geographischen Bezeichnungen ihnen entsprechen. Aber wir können aus dieser Textstelle schließen, daß Ogygia im westlichen Mittelraum, vielleicht sogar im Atlantik liegen muß (Madeira?).

Wir wissen weiter, daß Kalypso selbst Odysseus einen günstigen Fahrtwind (οὖρος) hinterher- bzw. „voraus“schickt (Od. 5.268f.):

> 268 οὖρον δὲ προέηκεν ἀπήμονά τε λιαρόν τε.
> Und einen Fahrtwind schickte sie ihm voraus, einen schadlosen, lauen.
>
> 269 γηθόσυνος δ' οὔρῳ πέτασ' ἱστία δῖος Ὀδυσσεύς.
> Freudig spannte der göttliche Odysseus im Winde die Segel.

Odysseus wird also von einem stabilen Westwind getrieben, der in sein Segel bläst. Wir können daraus schließen, daß er nicht im Sommer reist, sondern im Herbst oder Winter.

Eine weitere interessante Angabe ist die, daß der Boötes „spät untergeht“ (ὀψὲ δύων Βοώτης). MacDonald hatte angenommen, daß „the Pleiades might have helped [Odysseus] retain the direction of sunset as twilight faded and late- or slowly-setting Arcturus helped him to judge the opposite direction of sunrise while he kept the Bear on his left.“[60] Demnach wären die Plejaden nach Sonnenuntergang in westlicher Richtung sichtbar gewesen und hätten sich nach und nach dem Horizont angenähert. Der Arktur hingegen wäre länger sichtbar geblieben und hätte danach für den Rest der Nacht zur Orientierung gedient. Baizoukis und Magnasco folgen dieser Überlegung und nehmen daher die Abreise des Odysseus zwischen dem akronychischen Aufgang des Arktur und dem heliakischen Untergang der Plejaden an, somit zwischen dem 17. Februar und dem 3. April.[61] In der Folge datieren sie die Ereignisse der Odyssee in den Frühling.

Ob dies im Hinblick auf die praktische Navigation mit den Sternen eine eine realistische Überlegung ist, würde ich bezweifeln. Die Plejaden und der Boötes sind nicht konstant am Himmel und die Richtung, in der sie stehen ändert. Nur der Große Bär, der konstant im Norden sichtbar bleibt, taugt wirklich zur Orientierung.

Zudem, wie andere Autoren mit Recht festgestellt haben, bedeutet, ὀψέ in Wirklichkeit „spät am Tage“, also bei oder nach Sonnenuntergang. Man vergleiche hierzu Il. 21.232, wo von der untergehenden Sonne die Rede ist. Die Rede ist somit von einem frühabendlichen Untergang des Boötes.[62] Die Ereignisse der Odyssee müssen daher in den Herbst fallen.

---

[60] MacDonald, „The season of the Odyssey“, S. 324ff.

[61] Baizoukis & Magnasco, „Is an eclipse described in the Odyssey?“, S. 8825, oben rechts.

[62] Gainsford, „Odyssey 20.356-57 and the Eclipse of 1178 B.C.E.: A Response to Baikouzis and Magnasco“, S. 7f.; Austin, *Archery at the Dark of the Moon*, S. 240ff.

Abzulehnen ist auch die Deutung der Stelle von Papamarinopoulos (2012). Er schreibt:

> Homer uses the phrase οψέ δύοντα Βοώτην. It means literally that Boötes is *tempting* to set slowly but in reality it doesn't completely. ... Boötes' two stars, β Boötis (Nekkar) and γ Boötis (Seginus) do not set at all! As Boötes approaches slowly its set, these two stars, remain above the horizon steadily. Then sequentially Boötes starts to rise again remaining all visible above the horizon in the north-east sky all night up to the sunrise."[63]

Es trifft aber nicht zu, daß οψέ δύοντα Βοώτην bedeute, daß Boötes unterzugehen „*versucht*", sondern es bedeutet, daß er abends untergeht. Wir können auch nicht sicher sein, daß die Sterne β und γ damals mit zur Konstellation des Boötes gezählt wurden. Erst bei Eratosthenes und Aratos, die im 3. Jh. v. Chr. lebten, ist der Boötes als das Sternbild beschrieben, das wir kennen.[64] Hesiod hingegen erwähnt in seinen „Werken und Tagen" nur den Arktur, den hellsten Stern des Boötes, und zwar seinen Abendaufgang in Frühling (565)[65] und seinen heliakischen Aufgang im Spätsommer (610).[66] Da Homer vom *Untergang* des Boötes spricht, muß er wohl den

---

[63] Papamarinopoulos et alii, „A New Astronomical Dating of Odysseus' Return to Ithaka", S. 124.

[64] Carl Robert, *Eratosthenis catasterismorum reliquiae*, Berlin, 1863, S. 74ff. (Arktophylax); Aratos, *Phainomena*, Verse 90ff.; griechisch online hier: https://www.hs-augsburg.de/~harsch/graeca/Chronologia/S_ante03/Aratos/ara_ph01.html ; englisch hier: http://www.theoi.com/Text/AratusPhaenomena.html .

[65] Εὖτ' ἂν δ' ἑξήκοντα μετὰ τροπὰς ἠελίοιο
χειμέρι' ἐκτελέσῃ Ζεὺς ἤματα, δή ῥα τότ' ἀστὴρ
Ἀρκτοῦρος προλιπὼν ἱερὸν ῥόον Ὠκεανοῖο
πρῶτον παμφαίνων ἐπιτέλλεται ἀκροκνέφαιος.

„Wenn aber Zeus nach der Wintersonnenwende 60 Tage vollendet hat, dann verläßt der Stern Arktur die heilige Flut des Okeanos und geht als erster am Beginn des Eindunkelns hell strahlend auf."

Das war zu Hesiods Zeit der akronychische Aufgang des Arktur um den 20. Februar.

[66] Εὖτ' ἂν δ' Ὠρίων καὶ Σείριος ἐς μέσον ἔλθῃ
οὐρανόν, Ἀρκτοῦρον δὲ ἴδῃ ῥοδοδάκτυλος Ἠώς, …

„Wenn aber Orion und Sirius in die Himmelsmitte kommen, und die rosenfingrige Eos den Arktur erblickt…".

Dies ist der heliakische Aufgang des Arktur. Gleichzeitig stehen Orion und Sirius in der Kulmination im Süden.

Arktur meinen. Es kann auch kein Zufall sein, daß der Arktur (α Boötis) gerade zur selben Zeit am nordwestlichen Abendhimmel verschwindet in dem die Plejaden im Osten auftauchen. Homer kann mit dem Boötes nur den Stern Arktur meinen.

Hätte allerdings der Boötes bzw. Arktur bereits am Abend von Odysseus' Abreise seinen *heliakischen* Untergang gemacht, so wäre er an den folgenden Abenden nicht mehr sichtbar gewesen. Wir müssen wohl eher davon ausgehen, daß der Arktur, noch bis mindestens zu Odysseus Ankunft in Scheria am Abendhimmel zu sehen war. Wenn wir für Scheria, deren geographische Identität, wie gesagt, uns nicht bekannt ist, eine geographische Breite von 38° N annehmen, können wir berechnen, bis zu welchem Datum der Arktur dort sichtbar war, also wann der Stern seinen heliakischen Untergang machte. Bis zu diesem Datum müßte Odysseus dort angekommen sein. Dies wird um den 20. Oktober gregorianisch der Fall gewesen sein, mit einer Unsicherheit von einigen Tagen, abhängig von den atmosphärischen Bedingungen und der Sehkraft Odysseus'. Odysseus müßte dann Kalypso spätestens Ende September verlassen haben.

Wir sollten uns dessen aber nicht zu sicher sein. Vielleicht hat der Dichter mit dieser Angabe vielmehr sagen wollen, daß Odysseus um die Zeit des heliakischen Untergangs des Arktur von Kalypso Abschied nahm. Mit ὀψὲ δύων Βοώτης wäre dann explizit der heliakische Untergang gemeint. Dann wäre Odysseus also erst Ende Oktober abgereist. Hier ist zu beachten, daß die beiden Sternbilder, die auf und untergingen und nur zeitweise sichtbar waren und dabei auch noch ihre Himmelsrichtung veränderten, für die Navigation nicht wirklich von Nutzen waren. Schon gar nicht waren sie nützlicher als etliche andere Sterne, die zur selben Zeit sichtbar waren. Wenn MacDonald sowie Baizoukis und Magnasco Erklärungen danach suchen, wie die Plejaden und der Arktur der Navigation dienen sollten, gehen sie m. E. in die Irre. Wie schon gesagt, war der Große Bär, der konstant in nördlicher Richtung stand, des nachts die *einzige verläßliche und bequeme Orientierungshilfe* und er blieb auch die ganze Nacht über sichtbar. Es ist daher tatsächlich plausibel, daß Homer die Plejaden und den Bo-

ötes einzig und allein zu dem Zweck erwähnt, die Jahreszeit anzugeben, zu der Odysseus abreiste und die kommenden Ereignisse sich zutrugen.

Wir können aus alledem schließen, daß Odysseus von Ogygia irgendwann zwischen dem 15. September und dem 25. Oktober aufbrach. *Im Lande der Phaiaken kam er dann zwischen dem 5. Oktober und dem 14. November an.* Ich gebe die Daten im gregorianischen Kalender an, da auf diese Weise die durch die Ungenauigkeit des julianischen Kalenders bedingte Verschiebung der der Kalenderdaten gegenüber den Jahreszeiten vermieden wird. Dadurch gelten die festgestellten Daten für 1300 v. Chr. genauso wie für 1000 v. Chr. Außerdem können diese Daten auch mit heutigen Daten verglichen werden und man kann besser abschätzen, wie die klimatischen Bedingungen an ihnen waren.

Bleibt noch die Frage, wozu die Plejaden genannt werden. Ihre gemeinsame Erwähnung mit dem Boötes ist insofern kein Zufall, als zur gleichen Zeit, zu welcher der Arktur ein wenig über dem nordwestlichen Horizont zu sehen war, die Plejaden über dem östlichen Horizont sichtbar wurden. Diese Situation ließ sich über den größten Teil des Jahres beobachten, doch interessant sind dabei zwei herausragende Daten. Das eine Datum lag im Frühling beim heliakischen Aufgang der Plejaden bzw. von deren hellstem Stern Alcyone. Der heliakische Aufgang von Alcyone fiel ungefähr mit dem Morgenuntergang des Arktur zusammen. Wie wir gesehen haben, zeigte diese Konfiguration nach Hesiod die Erntezeit an.

Das andere Datum fällt in den Herbst, wo nämlich der heliakische Untergang des Arktur ungefähr mit dem Abendaufgang der Plejaden zusammenfällt. Wofür steht dieses Datum? Hesiod gibt uns darüber keine Auskunft. Er sagt nur, daß der Morgenuntergang der Plejaden das Ende der Schiffahrtssaison anzeigt. Ich vermute, daß der Abendaufgang der Plejaden, gemeinsam mit dem nahenden heliakischen Untergang des Arktur, in homerischer Zeit die ideale Zeit für Reisen von West nach Ost anzeigte. Es ging auf den Herbst zu, und es gab häufiger Westwind.

Gainsford zweifelt an der historischen Zuverläßigkeit der hier diskutierten Verse, weil sie teilweise eine Wiederholung der Szene auf dem Schild des Achilles sind. Der Dichter könnte hier mit dem

„automatischen Piloten“ unterwegs sein.[67] Doch genau genommen werden nur drei Verse wiederholt, diejenigen betreffend den Großen Bären:

> 487 Ἄρκτόν θ᾽, ἣν καὶ Ἄμαξαν ἐπίκλησιν καλέουσιν,
> und die Bärin, die sie auch den Wagen mit Namen nennen,
>
> 488 ἥ τ᾽ αὐτοῦ στρέφεται καί τ᾽ Ὠρίωνα δοκεύει,
> die sich dort auf der Stelle dreht und den Orion beobachtet,
>
> 489 οἴη δ᾽ ἄμμορός ἐστι λοετρῶν Ὠκεανοῖο.
> und die als einzige am [täglichen] Bad im Okeanos nicht teilnimmt.

Es ist hier wichtig zu beachten, daß die übrigen astronomischen Angaben in der Ilias nicht vorkommen, auch nicht die Anweisung den Großen Bären zur Linken zu halten. Kopiert werden wirklich nur die obigen drei Zeilen, die jedoch eine immer gültige Beschreibung des Großen Bären darstellen, die auch jedesmal wiederverwendet werden können, wenn von diesem die Rede ist, ganz unabhänig vom Kontext. Die Navigationsanweisungen selbst hingegen sind an der Stelle in der Odyssee originär und singulär. Gainsfords Einwand ist daher zurückzuweisen.

---

[67] Gainsford, op. cit., S. 8ff.

Jahreszeitenangaben in der Odyssee

Es gibt auch zahlreiche Hinweise nicht-astronomischer Art auf die Jahreszeit, in welcher die Haupthandlung der Odyssee stattfindet.[68] Es sind im wesentlichen die folgenden:

1. Auf Kalypsos Insel sind die Trauben reif (Od. 5.68f.).

2. Odysseus wird von einem stabilen Westwind in 20 Tagen nach Scheria getrieben.

3. Odysseus gerät in einen Sturm, wohl den ersten der Saison. Das Meer ist noch warm genug, so daß er zwei Tage lang im Wasser schwimmend überleben kann.

4. Auf Scheria ist es kalt, und der nackte Odysseus muß sich zum Übernachten in einem Dickicht in dickes gefallenes Laub eingraben, das auch im bittersten Winter (ὥρῃ χειμερίῃ) Schutz versprochen hätte. (Od. 5.483ff.)

5. Zwei Tage später wird Odysseus von den Phaiaken nach Ithaka gebracht. Als er die erste Nacht in Eumaios' Hütte verbringt, regnet und stürmt es draußen und ist es kalt. Odysseus erhält ein Lager nahe dem Feuer und wird mit einem warmen Mantel zugedeckt. (Od. 14.457ff.) Eumaios selbst kleidet sich warm ein und sucht Schutz in einem Unterstand bei den Schweinen. (Od. 14.529ff.)

6. In einer anderen Nacht sagt Eumaios, die Nächte seien lang (αἵδε δὲ νύκτες ἀθέσφατοι) und man hätte Zeit zu schlafen oder Geschichten zu hören. (Od. 15.390ff.)

7. Im Palast von Ithaka wird neues Holz auf ein Feuer gelegt, damit es Licht gebe und wärme (φόως ἔμεν ἠδὲ θέρεσθαι; Od. 19.63f.)

8. Athene verlängert noch die „lange Nacht" (νύκτα δολιχὴν Od. 23.243), damit Odysseus und Penelope ihre erste gemeinsame Nacht noch mehr auskosten können.

All diese Feststellungen bestätigen, daß die Sonnenfinsternis am Tage von Odysseus' Wiedervereinigung mit Penelope nicht in den Frühling, sondern nur in den Herbst oder Winter fallen kann.

---

[68] vgl. Austin, *Archery at the Dark of the Moon*, S. 242ff.

Trotz dieser Feststellungen (oder einiger von ihnen) neigt Austin am Ende dem Frühling zu.[69] Zum einen glaubt auch er, daß die Handlung der Odyssee am Jahresende kulminiert, das er beim Frühlingsanfang annimmt. Weiter verweist er auf Penelopes Klage gegenüber Odysseus, wo sie sich mit der im Frühling singenden Nachtigall vergleicht (Od. 19.518ff.):

518 ὡς δ᾽ ὅτε Πανδαρέου κούρη, χλωρηὶς ἀηδών,
Wie wenn die Tochter des Pandareos, die grünliche Nachtigall,

519 καλὸν ἀείδῃσιν ἔαρος νέον ἱσταμένοιο,
schön singt, wenn der Frühling sich neu einstellt,

520 δενδρέων ἐν πετάλοισι καθεζομένη πυκινοῖσιν,
[wobei] sie in den dichten Blättern der Bäume sitzt –

521 ἥ τε θαμὰ τρωπῶσα χέει πολυδευκέα φωνήν,
sie ergießt ja häufig verändernd ihre melodische Stimme,

522 παῖδ᾽ ὀλοφυρομένη Ἴτυλον φίλον, ὅν ποτε χαλκῷ
und bejammert ihren lieben Sohn Itylos, den sie ehemals mit Erz

523 κτεῖνε δι᾽ ἀφραδίας, κοῦρον Ζήθοιο ἄνακτος·
getötet durch Unverstand, den Sohn des Königs Zethos –,

524 ὣς καὶ ἐμοὶ δίχα θυμὸς ὀρώρεται ἔνθα καὶ ἔνθα,
so stürmt auch mir der Sinn zwiespältig bald hierhin, bald dorthin:

525 ἠὲ μένω παρὰ παιδὶ καὶ ἔμπεδα πάντα φυλάσσω,
ob ich beim Sohn bleibe und standhaft alle [Güter] bewahre,

526 κτῆσιν ἐμήν, δμῳάς τε καὶ ὑψερεφὲς μέγα δῶμα,
meinen Besitz, die Mägde und das hochdachige große Haus,

527 εὐνήν τ᾽ αἰδομένη πόσιος δήμοιό τε φῆμιν,
und [dabei] die Rede des Gatten und des Volkes achte;

528 ἦ ἤδη ἅμ᾽ ἕπωμαι, Ἀχαιῶν ὅς τις ἄριστος
oder ob ich schon jetzt demjenigen von den Achaiern folge, der als bester

529 μνᾶται ἐνὶ μεγάροισι, πορὼν ἀπερείσια ἕδνα.
[um mich] freit in den Hallen, [indem] er unbegrenzte Brautgaben gibt.

Die Anspielung auf den Frühling ist nicht zu leugnen. Die Frage ist hier, ob dies mehr ist als nur ein Vergleich. Wenn es mehr wäre und wirklich der Frühling intendiert wäre, dann würden wir in nicht zu lösende Widersprüche geraten. Der Frühlingsbeginn ist zeitlich

[69] Für das folgende s. Austin, op. cit. S. 246ff.

zu weit weg von Odysseus' Abschied von Kalypso und auch zu weit weg vom ersten Herbststurm. Man könnte vielleicht die geheimnisvolle magische Nacht, die Odysseus auf dem Schiff der Phäaken schlafend verbringt, um Monate dehnen. Aber die Angaben des Dichters geben ansonsten keinen Anlaß dazu.

Als Odysseus seinen Bogen zur Hand nimmt, um durch die 12 Ösen der Äxte zu schießen, erinnert deren Laut an den Ruf der Schwalbe. Sind etwa die Schwalben von ihrer Winterreise bereits zurückgekehrt? (Od. 21.410ff.):

410 δεξιτερῇ δ' ἄρα χειρὶ λαβὼν πειρήσατο νευρῆς·
Mit der rechten Hand nun ergriff und versuchte er die Sehne [des Bogens];

411 ἡ δ' ὑπὸ καλὸν ἄεισε, χελιδόνι εἰκέλη αὐδήν.
diese aber erklang schön, ähnlich der Schwalbe im Gesang.

412 μνηστῆρσιν δ' ἄρ' ἄχος γένετο μέγα, πᾶσι δ' ἄρα χρὼς
Unter den Freiern entstand nun großer Kummer, und aller Hautfarbe

413 ἐτράπετο. Ζεὺς δὲ μεγάλ' ἔκτυπε σήματα φαίνων·
änderte sich. Zeus aber donnerte laut und zeigte [seine] Omen.

414 γήθησέν τ' ἄρ' ἔπειτα πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς,
Da freute sich der vielduldende göttliche Odysseus,

415 ὅττι ῥά οἱ τέρας ἧκε Κρόνου πάις ἀγκυλομήτεω.
daß ihm ein Wunderzeichen sandte der Sohn des hinterlistigen Kronos.

416 εἵλετο δ' ὠκὺν ὀιστόν, ὅ οἱ παρέκειτο τραπέζῃ
Er nahm den schnellen Pfeil, der für ihn bereitlag auf dem Tisch,

417 γυμνός· τοὶ δ' ἄλλοι κοίλης ἔντοσθε φαρέτρης
unverhüllt, während die anderen im Inneren des hohlen Köchers

418 κείατο, τῶν τάχ' ἔμελλον Ἀχαιοὶ πειρήσεσθαι.
lagen, welche die Achaier bald erfahren sollten.

419 τόν ῥ' ἐπὶ πήχει ἑλὼν ἕλκεν νευρὴν γλυφίδας τε,
Diesen nahm er auf den Bogengriff, zog die Sehne und die Pfeilkerben,

420 αὐτόθεν ἐκ δίφροιο καθήμενος, ἧκε δ' ὀιστὸν
gleich dort auf dem Stuhle sitzend, und schoß den Pfeil ab.

421 ἄντα τιτυσκόμενος, πελέκεων δ' οὐκ ἤμβροτε πάντων
Gerade zielend, verfehlte er von keiner aller Äxte

422 πρώτης στειλειῆς, διὰ δ' ἀμπερὲς ἦλθε θύραζε
das vordere Öhr, sondern ganz hindurch und zur Tür hinaus kam

423 ἰὸς χαλκοβαρής.
der erzschwere Pfeil.

Ein andermal verwandelt sich Athene in eine Schwalbe (Od. 22.239f.):

239 αὐτὴ δ' αἰθαλόεντος ἀνὰ μεγάροιο μέλαθρον
Auf den Dachbalken der rußigen Halle

240 ἕζετ' ἀναίξασα, χελιδόνι εἰκέλη ἄντην.
setzte sie sich, [indem] sie einer Schwalbe gleich vor aller Augen (oder: im Aussehen) aufflog.

Ein weiterer Hinweis auf Frühling findet sich in folgender Passage (Od. 22.299ff.):

299 οἱ δ' ἐφέβοντο κατὰ μέγαρον βόες ὣς ἀγελαῖαι·
Diese flüchteten durch den Saal, wie Rinder in der Herde.

300 τὰς μέν τ' αἰόλος οἶστρος ἐφορμηθεὶς ἐδόνησεν
Die letzteren greift die schnelle (oder: schillernde) Bremse an und jagt sie

301 **ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τ' ἤματα μακρὰ πέλονται·**
in der Frühlingszeit, wenn die Tage lang sind;

302 οἱ δ' ὥς τ' αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες ἀγκυλοχῆλαι
die ersteren dagegen, wie die scharfklauigen, krummschnabligen Falken,

303 ἐξ ὀρέων ἐλθόντες ἐπ' ὀρνίθεσσι θόρωσι.
[die] von den Bergen kommend sich auf Vögel stürzen.

304 ταὶ μέν τ' ἐν πεδίῳ νέφεα πτώσσουσαι ἵενται,
Die letzteren fliehen die Wolken und stürzen sich aufs Feld;

305 οἱ δέ τε τὰς ὀλέκουσιν ἐπάλμενοι, οὐδέ τις ἀλκὴ
die ersteren dagegen fliegen auf sie los und vernichten sie, und es gibt keine Abwehr

306 γίνεται οὐδὲ φυγή· χαίρουσι δέ τ' ἀνέρες ἄγρῃ·
und auch kein Entfliehen, und es freuen sich die Menschen über die Jagd.

307 ὣς ἄρα τοὶ μνηστῆρας ἐπεσσύμενοι κατὰ δῶμα
Genau so also rannten sie durch das Haus und schlugen

308 τύπτον ἐπιστροφάδην· τῶν δὲ στόνος ὤρνυτ' ἀεικὴς
die Freier hierhin und dorthin sich wendend. Von ihnen erhob sich unziemliches Stöhnen,

309 κράτων τυπτομένων, δάπεδον δ' ἅπαν αἵματι θῦεν.
[als] ihre Häupter geschlagen wurden, und der ganze Boden dampfte von Blut.

In der Tat hört sich all dies nach dem Übergang vom Herbst zum Frühling an. Die Aussage von Od. 22.301, der zufolge die „Tage lang sind/werden", verführt sogar zu der Vermutung, daß genau vom Äquinoktium die Rede ist. Doch man beachte, daß der Text insgesamt widersprüchlich Angaben betreffend die Jahreszeit der Ereignisse macht, und daß diese Widersprüche sich nicht auflösen lassen. Es ist bedauerlich, aber Tatsache, daß wir nicht sicher wissen, ob die Rückkehr des Odysseus im Herbst oder im Frühling stattfindet. Wir können dies wohl als ein Zeichen dafür interpretieren, daß die Odysse nicht von einem einzelnen Dichter, sondern aus zwei verschiedenen bardischen Traditionen stammt. Die eine konzentrierte sich wohl auf die Idee, daß Odysseus zehn Jahre nach dem trojanischen Krieg, zum Herbstanfang, heimkehrte; die andere hingegen wollte das Werk offenbar mit Kalendermysterien des Frühlings in Einklang bringen.

Ignoriert man allerdings die zuletzt zitierten Stellen, die für den Frühling sprechen, so sind die verbleibenden und bei weitem überwiegenden Angaben widerspruchsfrei. Die Zählung der Tage nach dem Abschied von Kalypso ist klar und eindeutig. Auch die Angaben betreffend die Mondphase und die Sonnenfinsternis sind in sich stimmig. Die von Kalypso gegebene astronomische Navigationsanweisung deutet klar auf den Herbst und ist auch im Einklang mit den vom Epos geschilderten Wetter- und Temperaturverhältnissen. Odysseus wird auch nicht während der Winterstürme heimgekehrt sein, wo die Seefahrt zu gefährlich war. Viel plausibler ist eine Heimkehr am Ende der Schiffahrtssaison, vor Beginn des stürmischen Wetters, wobei anzunehmen ist, daß Odysseus unglücklicherweise in den ersten Herbststurm geraten ist. Auch seine 20-tägige Fahrt von West nach Ost paßt wegen den Windverhältnissen am besten in diese Saison. So gesehen ist der Herbst als Jahreszeit der Heimkehr viel plausibler.

In 27 Tagen von Kalypso zu Penelope

Bei der Götterversammlung, an der Odysseus' Heimkehr beschlossen wird, gibt Zeus dem Hermes folgenden Auftrag (Od. 5.29ff.):

29 "Ἑρμεία· σὺ γὰρ αὖτε τά τ' ἄλλα περ ἄγγελός ἐσσι·
Hermeias, du bist ja auch bei anderen [Dingen] Bote,

30 νύμφῃ ἐυπλοκάμῳ εἰπεῖν νημερτέα βουλήν,
sage der Nymphe mit schönen Flechten den unfehlbaren Ratschluß,

31 νόστον Ὀδυσσῆος ταλασίφρονος, ὥς κε νέηται,
die Heimkehr des duldmütigen Odysseus, daß er heimkehren soll

32 οὔτε θεῶν πομπῇ οὔτε θνητῶν ἀνθρώπων·
ohne Geleit von Göttern oder sterblichen Menschen;

33 ἀλλ' ὅ γ' ἐπὶ σχεδίης πολυδέσμου πήματα πάσχων
sondern, auf dem vielverbundenen Boot Leiden erleidend,

34 **ἤματι εἰκοστῷ** Σχερίην ἐρίβωλον ἵκοιτο,
soll er **am zwanzigsten Tage** zur fruchtbaren Scheria gelangen,

35 Φαιήκων ἐς γαῖαν, οἳ ἀγχίθεοι γεγάασιν·
ins Land der Phaiaken, die götternah gewachsen sind!

36 οἵ κέν μιν περὶ κῆρι θεὸν ὣς τιμήσουσι,
Diese werden ihn im Herzen wie einen Gott ehren,

37 πέμψουσιν δ' ἐν νηὶ φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν,
und ihn im Schiffe zum lieben Vaterland geleiten,

38 χαλκόν τε χρυσόν τε ἅλις ἐσθῆτά τε δόντες,
[nachdem] sie ihm reichlich Erz, Gold und Kleider gegeben,

39 πόλλ', ὅσ' ἂν οὐδέ ποτε Τροίης ἐξήρατ' Ὀδυσσεύς,
so viel, wie Odysseus nicht einmal aus Troja davongetragen hätte,

40 εἴ περ ἀπήμων ἦλθε, λαχὼν ἀπὸ ληίδος αἶσαν.
wäre er ohne Leiden gekommen, teilhaftig seines Teils der Beute.

41 ὣς γάρ οἱ μοῖρ' ἐστὶ φίλους τ' ἰδέειν καὶ ἱκέσθαι
So nämlich ist es ihm Schicksal, die Lieben wiederzusehen und zu gelangen

42 οἶκον ἐς ὑψόροφον καὶ ἑὴν ἐς πατρίδα γαῖαν."
ins hochdachige Haus und sein eigenes Vaterland."

Man beachte hierbei den Hinweis, daß die Reise von Ogygia nach Scheria, dem Lande der Phaiaken 20 Tage dauern soll, genauer, daß Odysseus dort am 20. Tage ankommen soll.

Hermes fliegt also nach Ogygia (Od. 5.43ff.). Kalypso akzeptiert den Ratschluß der Götter, und Odysseus beginnt sogleich, sich ein Boot (σχεδίη)[70] zu bauen und vollendet es innert vier Tagen. Betreffend den Zeitpunkt seiner Abfahrt erhalten wir folgende interessanten Informationen (Od. 5.258ff.):

258 τόφρα δὲ φάρε' ἔνεικε Καλυψώ, δῖα θεάων,
Inzwischen brachte Kalypso, die hehre der Göttinnen, Tücher,

259 ἱστία ποιήσασθαι: ὁ δ' εὖ τεχνήσατο καὶ τά.
um Segel zu machen. Auch diese konstruierte er gut.

260 ἐν δ' ὑπέρας τε κάλους τε πόδας τ' ἐνέδησεν ἐν αὐτῇ,
Er band die Brassen und Rahetaue und Schoten an ihm (: dem Boot) fest.

261 μοχλοῖσιν δ' ἄρα τήν γε κατείρυσεν εἰς ἅλα δῖαν.
Dann zog er es auf Balken in die heilige Salzflut.

262 **τέτρατον ἦμαρ** ἔην, καὶ τῷ τετέλεστο ἅπαντα·
Es war **der vierte Tag**, und an diesem wurde alles vollendet.

263 τῷ δ' ἄρα **πέμπτῳ** πέμπ' ἀπὸ νήσου δῖα Καλυψώ,
Am fünften nun sandte [ihn] die hehre Kalypso von der Insel,

264 εἵματά τ' ἀμφιέσασα θυώδεα καὶ λούσασα.
[nachdem] sie ihn in duftende Kleider gekleidet und gebadet hatte.

265 ἐν δέ οἱ ἀσκὸν ἔθηκε θεὰ μέλανος οἴνοιο
Drauf aber legte sie ihm einen Schlauch von schwarzem Wein,

266 τὸν ἕτερον, ἕτερον δ' ὕδατος μέγαν, ἐν δὲ καὶ ᾗα
den einen, und einen anderen großen von Wasser; drauf auch Nahrung,

267 κωρύκῳ, ἐν δέ οἱ ὄψα τίθει μενοεικέα πολλά·
in einem Korb, und in diesen legte sie ihm viele herzerfreuende Speisen.

268 οὖρον δὲ προέηκεν ἀπήμονά τε λιαρόν τε.
Einen Fahrtwind schickte sie ihm voraus, einen schadlosen, lauen.

269 γηθόσυνος δ' οὔρῳ πέτασ' ἱστία δῖος Ὀδυσσεύς.
Freudig spannte der göttliche Odysseus im Winde die Segel.

270 αὐτὰρ ὁ πηδαλίῳ ἰθύνετο τεχνηέντως
Er aber lenkte geschickt mit dem Ruder,

---

[70] Das Wort σχεδίη wird in der Regel mit „Floß“ übersetzt, doch die Beschreibung Homers macht deutlich, daß es sich um ein steuerbares Gerät mit Segel, allerlei Tauen und einem Ruder handelt. Es ist wohl eher an eine Art Boot in der Art von Thor Heyerdahls Kon-Tiki zu denken. Ich danke Friedel Roggenbuck für die Anregung und die Gespräche über antike Seefahrt.

271 ἥμενος· οὐδέ οἱ ὕπνος ἐπὶ βλεφάροισιν ἔπιπτε
[wobei] er saß. Und kein Schlummer fiel ihm auf die Augenlieder,

272 Πληιάδας τ' ἐσορῶντι καὶ ὀψὲ δύοντα Βοώτην
[während] er auf die Pleiaden blickte und auf den spät untergehenden Boötes

273 Ἄρκτον θ', ἣν καὶ ἅμαξαν ἐπίκλησιν καλέουσιν,
und die Bärin, den sie auch den Wagen mit Namen nennen,

274 ἥ τ' αὐτοῦ στρέφεται καί τ' Ὠρίωνα δοκεύει,
die sich dort auf der Stelle dreht und den Orion beobachtet,

275 οἴη δ' ἄμμορός ἐστι λοετρῶν Ὠκεανοῖο·
und die als einzige am [täglichen] Bad im Okeanos nicht teilnimmt.

276 τὴν γὰρ δή μιν ἄνωγε Καλυψώ, δῖα θεάων,
Denn diese befahl ihm Kalypso, die hehre der Göttinnen,

277 ποντοπορευέμεναι ἐπ' ἀριστερὰ χειρὸς ἔχοντα.
bei der Fahrt auf dem Meer auf der Linken zu haben.

278 **ἑπτὰ δὲ καὶ δέκα** μὲν πλέεν **ἤματα** ποντοπορεύων,
Siebzehn Tage nun befuhr er das Meer,

279 **ὀκτωκαιδεκάτῃ** δ' ἐφάνη ὄρεα σκιόεντα
und **am achtzehnten** erschienen die fernen schattigen Berge

280 γαίης Φαιήκων, ὅθι τ' ἄγχιστον πέλεν αὐτῷ·
des Landes der Phaiaken, das ihm am nächsten war.

281 εἴσατο δ' ὡς ὅτε ῥινὸν ἐν ἠεροειδέι πόντῳ.
Es schien ihm wie ein Schild im dunstgleichen Meer.

282 τὸν δ' ἐξ Αἰθιόπων ἀνιὼν κρείων ἐνοσίχθων
Von den Aithiopen zurückkehrend, erblickte ihn der mächtige Poseidon,

283 τηλόθεν ἐκ Σολύμων ὀρέων ἴδεν· εἴσατο γάρ οἱ
von fern von den Bergen der Solymer, denn er fiel ihm ins Auge,

284 πόντον ἐπιπλείων. ὁ δ' ἐχώσατο κηρόθι μᾶλλον,
[während] er das Meer befuhr. Er aber ergrimmte noch mehr im Herzen,

Wir ignorieren die astronomischen Angaben, die wir bereits ausgiebig behandelt haben, und betrachten die Angaben betreffend die Dauer der Reise. Zeus hatte Odysseus' Ankunft auf Scheria, der Insel der Phaiaken, am 20. Tag nach seiner Abreise von Kalypso geplant. Wie die soeben zitierte Partie zeigt, sieht Odysseus bereits am 18. Tage die Berge von Scheria. Da wird er von Poseidon erblickt, der ihm einen Sturm schickt und ihn abermals Schiffbruch erleiden läßt. Zeus, der die Ankunft für den 20. Tag geplant hatte,

hatte dieses Zwischenspiel anscheinend schon einkalkuliert. Dieselben Angaben werden später im 7. Buch nochmals wiederholt (Od. 7.267ff.). Am Ende muß Odysseus nackt schwimmend das Land zu erreichen versuchen (Od. 5.382ff.):

382 αὐτὰρ Ἀθηναίη, κούρη Διός, ἄλλ' ἐνόησεν·
Aber Athenaie, die Tochter des Zeus, dachte es sich anders:

383 ἦ τοι τῶν ἄλλων ἀνέμων κατέδησε κελεύθους,
Sie fesselte den Lauf der anderen Winde

384 παύσασθαι δ' ἐκέλευσε καὶ εὐνηθῆναι ἅπαντας·
und befahl ihnen allen, aufzuhören und sich zur Ruhe zu legen;

385 ὦρσε δ' ἐπὶ κραιπνὸν βορέην, πρὸ δὲ κύματ' ἔαξεν,
den steifen Nordwind aber trieb sie an und brach vor ihm die Wellen,

386 εἶος ὃ Φαιήκεσσι φιληρέτμοισι μιγείη
bis jener sich unter die ruderliebenden Phaiaken mische,

387 διογενὴς Ὀδυσεύς, θάνατον καὶ κῆρας ἀλύξας.
der zeusgeborene Odysseus, dem Tod und Verderben entrinnend.

388 **ἔνθα δύω νύκτας δύο τ' ἤματα κύματι πηγῷ**
Da wurde er zwei Nächte und Tage von der geschwollenen Woge

389 πλάζετο, πολλὰ δέ οἱ κραδίη προτιόσσετ' ὄλεθρον.
getrieben, und sein Herz hatte oft das Verderben vor Augen.

390 **ἀλλ' ὅτε δὴ τρίτον ἦμαρ ἐυπλόκαμος τέλεσ' Ἠώς,**
Aber als die Morgenröte den dritten Tag vollbrachte,

391 καὶ τότ' ἔπειτ' ἄνεμος μὲν ἐπαύσατο ἠδὲ γαλήνη
da hörte der Wind auf, und Meeresstille

392 ἔπλετο νηνεμίη· ὁ δ' ἄρα σχεδὸν εἴσιδε γαῖαν
ward, ohne Wind. Da erblickte er in der Nähe das Land,

393 ὀξὺ μάλα προιδών, μεγάλου ὑπὸ κύματος ἀρθείς.
als er scharf Ausschau hielt, angehoben von einer großen Welle.

Also am 18. und 19. Tag sowie die auf sie folgenden Nächte schwamm Odysseus durchs Meer. Am Morgen des 20. Tages aber gelangte er, wie von Zeus geplant, ans Ufer von Scheria.

Die Anzahl von 20 Tagen wird später korrekt wiederholt, nämlich als Odysseus der Phaiaken-Prinzessin Nausikaa seine Geschichte erzählt (6.169ff.):

169 … χαλεπὸν δέ με πένθος ἱκάνει.
… Schweres Leid ist zu mir gekommen.

170 **χθιζὸς ἐεικοστῷ** φύγον **ἤματι** οἴνοπα πόντον·
Gestern am zwanzigsten Tag entfloh ich dem weinfarbenen Meer.

171 τόφρα δέ μ' αἰεὶ κῦμα φόρει κραιπναί τε θύελλαι
So lange trieb mich die Woge und die wirbelnden Stürme

172 νήσου ἀπ' Ὠγυγίης· νῦν δ' ἐνθάδε κάββαλε δαίμων,
von der Insel Ogygia; nun aber warf ein Daimon [mich] hierher,

173 ὄφρα τί που καὶ τῇδε πάθω κακόν·
daß ich auch hier noch etwas Übles dulde!

Rechnet man ab der Götterversammlung, so ist es der 24. oder 25. Tag. Denn, wie wir in Od. 5.263 sahen, reist Odysseus am Abend des 5. Tages ab. Ob dieser schon als 1. Tag seiner Reise von Ogygia nach Scheria zu betrachten ist oder ob erst der nächste Tag als Tag 1 gilt, scheint mir unklar.

Am selben Tage, dem 21., verspricht Alkinoos, der König der Phaiaken, Odysseus, ihn am folgenden Tag, also am 22. mit dem Schiff nach Ithaka bringen zu lassen (7.317ff.):

317 πομπὴν δ' ἐς τόδ' ἐγὼ τεκμαίρομαι, ὄφρ' ἐὺ εἰδῇς,
[Deine] Absendung aber setze ich wie folgt fest, daß du wohl weißt,

318 αὔριον ἔς· τῆμος δὲ σὺ μὲν δεδμημένος ὕπνῳ
[nämlich] auf morgen. Derweil aber wirst du vom Schlaf bezwungen

319 λέξεαι, οἱ δ' ἐλόωσι γαλήνην, ὄφρ' ἂν ἵκηαι
liegen, diese aber werden das stille Meer durchfahren, bis du gelangst

320 πατρίδα σὴν καὶ δῶμα, καὶ εἴ πού τοι φίλον ἐστίν,
in deine Heimat und dein Haus, und wenn es dir irgendwo lieb ist;

Die Abfahrt ist abends, die Ankunft in Ithaka am nächsten Morgen, dem 23. Tag seit dem Abschied von Kalypso. Die nächsten drei Tage und drei Nächte verbringt Odysseus, als Fremder verkleidet, in der Hütte des Schweinehirten Eumaios, die vierte Nacht, immer noch verkleidet, in seinem Palast. (17.515f.) Dann, am 27. Tag ereignet sich die Sonnenfinsternis. Odysseus offenbart sich, tötet die Freier und nimmt seinen Thron und seine Frau wieder in Besitz.

Im letzten Kapitel waren wir zu dem Schluß gekommen, daß Odysseus von Ogygia irgendwann zwischen dem 15. September und dem 25. Oktober aufbrach. Die Sonnenfinsternis müßte demnach grob zwischen den 12. Oktober und den 21. November im gregorianischen Kalender fallen.

Die Venus ist Morgenstern

Ein weiteres wichtiges astronomisches Detail wird bei Odysseus' Ankunft auf Ithaka erwähnt (Od. 13.93-95):

> 93 εὖτ᾽ ἀστὴρ ὑπερέσχε φαάντατος, ὅς τε μάλιστα,
> Als der hellste Stern emporstieg, der mehr als andere
>
> 94 ἔρχεται ἀγγέλλων φάος Ἠοῦς ἠριγενείης,
> kommt, um das Licht der frühgeborenen Morgenröte anzukündigen,
>
> 95 τῆμος δὴ νήσῳ προσεπίλνατο ποντοπόρος νηῦς.
> da näherte sich das meerbefahrende Schiff der Insel.

Die Venus ist morgens vor Sonnenaufgang zu sehen, ist somit Morgenstern.

Versammlung fast aller Götter

In unserer Untersuchung zur Ilias haben wir versucht, einige markante Handlungen der Götter als astronomische Vorgänge am Himmel zu deuten. Z.B. haben wir gesehen, daß es eine Götterversammlung gab, in der alle Götter in Opposition zu Zeus standen. Das Motiv einer solchen Opposition tauchte in mehreren Textpartien auf. Unter der Voraussetzung, daß die mykenischen Griechen, anders als ihre kulturell tiefer stehenden Nachfahren, sich für die Bewegungen der Planeten interessierten und daß sie ihren obersten Gott wie die orientalischen Völker mit dem Jupiter identifizierten, waren wir zu dem Schluß gekommen, daß Homer auf eine Opposition zwischen dem Jupiter und allen anderen Planeten inklusive Sonne und Mond sprechen könnte. Er braucht sich dessen auch gar nicht bewußt gewesen zu sein. Vielleicht gab er nur eine alte Überlieferung wieder.

Von Götterversammlungen ist nun auch in der Odyssee die Rede, und zwar im 1. und im 5. Buch. Die logische Abfolge der Ereignisse war allerdings nicht klar, und wir waren nicht sicher, ob es sich tatsächlich um zwei oder nur um eine Versammlung handelte. Da wir nun nach einer astronomischen Deutung der Ereignisse suchen, stellt sich die Frage, ob hier abermals von einer Konjunktion aller Planeten die Rede ist. Wir wollen diese Möglichkeit in Betracht ziehen und sehen, ob sie zu einer Datierung der Rückkehr des Odysseus etwas beiträgt.

Anders als in der Ilias scheint Zeus hier nicht in Opposition zu allen Göttern zu stehen. Sind sich also alle olympischen Götter einig und stehen alle Planeten in Konjunktion miteinander? Allerdings wird bei dieser Versammlung die Heimkehr des Odysseus *gegen* den Willen Poseidons, den Erzfeind des Odysseus, entschieden. Denn so hieß es im 1. Buch während der Götterversammlung (Od. I.19ff.):

19 ... θεοὶ δ’ ἐλέαιρον ἅπαντες
... Die Götter hatten alle Mitleid,

20 νόσφι Ποσειδάωνος· ὁ δ’ ἀσπερχὲς μενέαινεν
außer Poseidon, der unabläßig zürnte

21 ἀντιθέῳ Ὀδυσῆι πάρος ἣν γαῖαν ἱκέσθαι.
dem göttergleichen Odysseus, bevor er sein Land erreichte.

22 ἀλλ᾽ ὁ μὲν Αἰθίοπας μετεκίαθε τηλόθ᾽ ἐόντας,
Jener [Poseidon] war die Aithiopen besuchen gegangen, die (oder: da sie) ferne lebten,

23 Αἰθίοπας, τοὶ διχθὰ δεδαίαται, ἔσχατοι ἀνδρῶν,
die Aithiopen, die zwiefach unterteilt werden, die äußersten der Menschen,

24 οἱ μὲν δυσομένου Ὑπερίονος, οἱ δ᾽ ἀνιόντος,
die einen der untergehenden Sonne, die anderen der aufgehenden [zugehörig],

25 ἀντιόων ταύρων τε καὶ ἀρνειῶν ἑκατόμβης.
[um] eine Hekatombe von Stieren und Widdern entgegenzunehmen.

26 ἔνθ᾽ ὅ γε τέρπετο δαιτὶ παρήμενος· οἱ δὲ δὴ ἄλλοι
Dort saß er und freute sich des Mahles; die anderen hingegen

27 Ζηνὸς ἐνὶ μεγάροισιν Ὀλυμπίου ἀθρόοι ἦσαν.
waren in den Hallen des olympischen Zeus versammelt.

Liegt also auch hier eine Opposition eines einzelnen Planeten zu allen anderen vor? Steht dieser jeweils abends der untergehenden Sonne gegenüber und morgens der aufgehenden Sonne gegenüber? Außer dem Jupiter können nur zwei Planeten in der Opposition zu allen anderen Planeten inklusive Sonne und Mond stehen.[71] In der Ilias waren wir einmal zu dem Schluß gekommen, daß der „Erderschütterer“ Poseidon für den Saturn stehen könnte. Allerdings haben wir auch festgestellt, daß die Zuordnung von Göttern und Planeten bei Homer nicht fix angenommen werden darf.

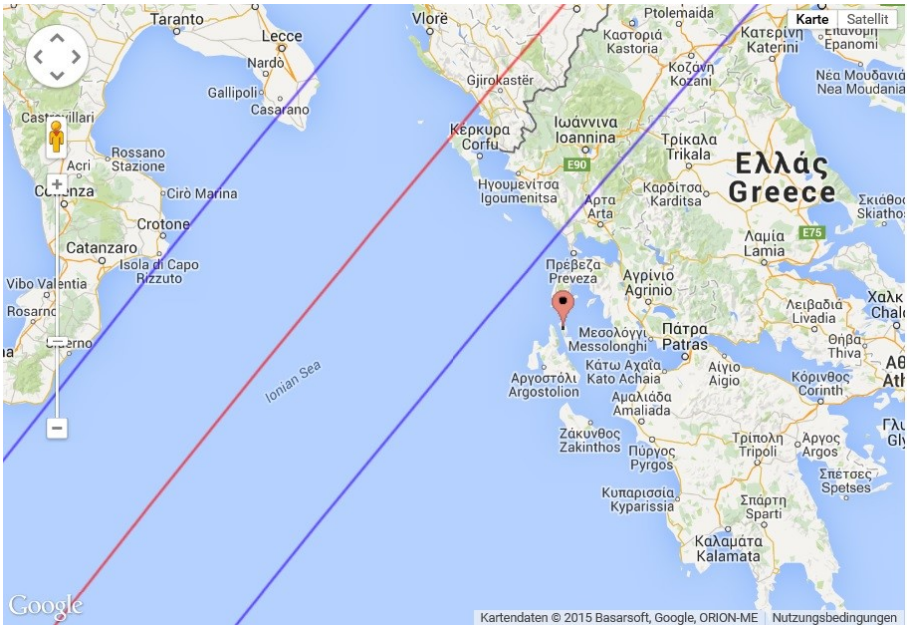
[71] Die Aithiopen sind hier also nicht mit den Äthiopiern zu identifizieren, sondern mit Völkern im fernen Westen und Osten, wo die Sonne unter- und aufgeht. Auch diese stellte sich Homer offenbar schwarzhäutig, nämlich „verbranntgesichtig“ (*aithi-ops*) vor, weil sie der Sonne so nahe kamen.

Astronomische Datierungsversuche

Betrachten wir nun auch für die Odyssee die in Frage kommenden historischen Daten, wie sie sich aus astronomischen Berechnungen ergeben. Auch hier ist es leider, schon angesichts der gefundenen Widersprüche im Text, nicht möglich, zu eindeutigen Schlüssen zu kommen.

Baizoukis und Magnasco glauben, wie schon Schoch im Jahre 1926, daß es sich bei der Sonnenfinsternis der Odyssee um diejenige vom 16. April 1178 v. Chr. gehandelt habe. Das Datum fällt in den Frühling. Die Grafik zeigt den Verlauf des Kernschattens nach Berechnungen der Nasa. Damit dieser über Ithaka (s. Markierung) läuft und dort eine totale Sonnenfinsternis erzeugt, muß man ihn um mindestens 0.9° nach Osten verschieben. Diese Verschiebung kann angesichts der Unsicherheit von Delta T gerechtfertigt werden, die in jener Epoche etwa 4° (sigma) in geographischer Länge beträgt.

Die Venus war an diesem Datum Morgenstern.



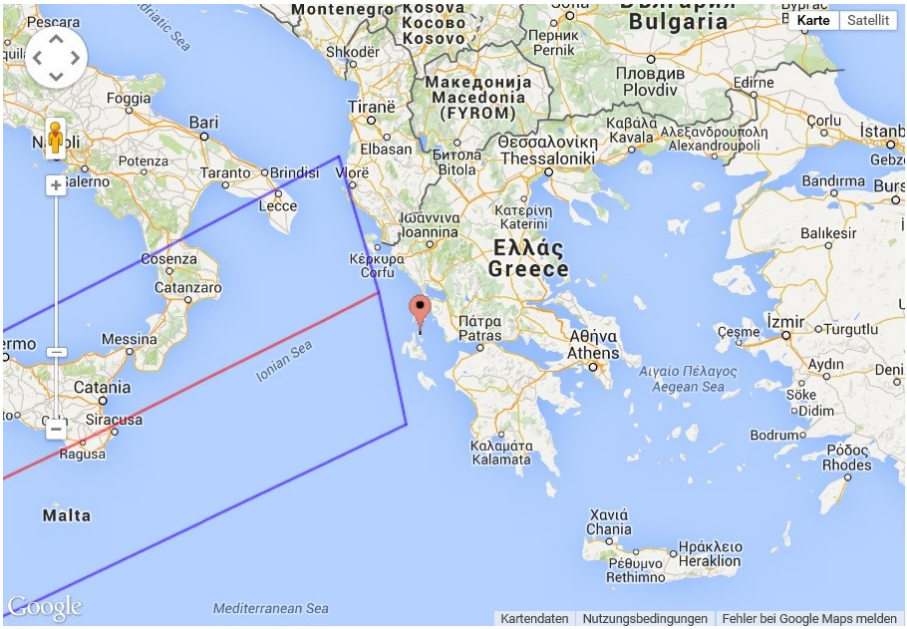
Pfad des Kernschattens, Sonnenfinsternis vom 16. April 1178 v. Chr. (5. April greg.)

Daten für Ithaka (*Swiss Ephemeris*):

swetest -b…jul -ejpl -solecl -local -geopos20.7,38.4,0 -lmt
partial 16.04.-1177 11:45:40.0 0.9806/0.9806/0.9848 saros 39/31 1291263.990046
0 min 0.00 sec 10:28:58.3 - - 13:03:49.1 dt=28539.0

Interessant ist auch eine ringförmige Sonnenfinsternis, die im Herbst stattfand und von Ithaka aus bei Sonnenuntergang zu sehen war, und zwar nur 25 Jahre spater, am 1. Dezember 1153 v. Chr. Im gregorianischen Kalender fiel sie auf den 20. November und somit gerade in den Zeitbereich, in dem sie gemäß unserer Zählung von Tagen seit dem Abschied von Kalypso stattfinden sollte. Auf der Karte der Nasa endet der Kernschatten (d. h. die Zentrallinie, die Sonne, Mond und Erdoberfläche verbindet) nur etwa 0.6° westlich von Ithaka. Dieser „Fehler“ liegt deutlich unter dem geschätzten Standardfehler in Delta T in geographischer Länge von ca. 4°. Nach Berechnungen mit er Swiss Ephemeris, ging die Sonne nach Beginn der ringförmigen Phase unter, jedoch vor ihrem Ende.

Die Venus war in den Tagen um dieses Datum herum Morgenstern.



Pfad des Kernschattens bei der Sonnenfinsternis vom 1. Dezember 1153 v. Chr. (20. November greg.)

Daten für Ithaka (*Swiss Ephemeris*):

swetest -b…jul -ejpl -solecl -local -geopos20.7,38.4,0 -lmt
annular 1.12.-1152 16:45:18.3 0.9193/0.9290/0.8451 saros 43/21 1300625.198128
5 min 36.69 sec 15:25:28.5 16:44:20.0 - - dt=28052.4

Es gibt weitere Sonnenfinsternisse zwischen 1400 und 1000 v. Chr., die zwar weniger spektakulär sind, aber ebenfalls in den Zeitraum zwischen dem 12. Oktober und dem 21. November (gregorianisch) fallen. Im folgenden gebe ich eine vollständige Liste, bei der auch berücksichtigt ist, daß die Venus Morgenstern sein muß. Die Daten sind julianisch mit dem gregorianischen Datum in Klammern. Jahreszahlen sind in astronomischer Jahreszählung angegeben. Dabei entspricht das astronomische Jahr -1206 dem historischen Jahr 1207 v. Chr.

27.10.-1355 (15.10.), 6:17 h, mag=35.6, el(ve)=44.51
26.10.-1336 (14.10.), 17:23 h, mag=56.0, el(ve)=37.71
30.10.-1206 (19.10.), 15:26 h, mag=81.8, el(ve)=18.15
1.12.-1152 (20.11.), 16:45 h, mag=92.9, el(ve)=40.95 annular
11.11.-1142 (31.10.), 7:21 h, mag=62.0, el(ve)=10.46
23.10.-1067 (13.10.), 13:12 h, mag=84.3, el(ve)=27.56
23.10.-1048 (13.10.), 9:17 h, mag=62.3, el(ve)=42.07
23.11.-1040 (13.11.), 6:51 h, mag=84.6, el(ve)=35.77
25.11.-1013 (15.11.), 16:49 h, mag=93.9, el(ve)=46.29

Papamarinopoulos entscheidet sich hierbei für die Finsternis vom 30. Oktober 1207 v. Chr.[72] Die Finsternis von 1153 v. Chr. ignoriert er, vielleicht weil sie nach seiner Meinung zu spät im Jahr stattfindet, die Finsternis von 1143 v. Chr. und die folgenden schließt er aus, weil sie nach dem Zusammenbruch der mykenischen Palastkultur liegen.

Obwohl die Datierung der Ithaka-Sonnenfinsternis in den Frühling unwahrscheinlich ist, gebe ich im folgenden auch noch eine Liste von Sonnenfinsternissen, die maximal 30 Tage entfernt von der Frühlingstagundnachtgleiche stattfanden. Da wir nicht genau wissen wie der Neujahrstag im Mondkalender festgelegt wurde und wie der Schaltmonat-Mechanismus funktionierte, ist es leider nicht möglich verläßliche Neujahrsdaten anzugeben:

[72] Papamarinopoulos et alii, „A New Astronomical Dating of Odysseus' Return to Ithaka".

11.4.-1391 (30.3.), 15:20 h, mag=16.9, el(ve)=28.54
12.3.-1361 (28.2.), 8:28 h, mag=85.9, el(ve)=17.21
24.3.-1335 (12.3.), 7:30 h, mag=15.2, el(ve)=29.09
24.4.-1289 (13.4.), 12:26 h, mag=46.5, el(ve)=45.76
(25.4.-1262 (14.4.), 15:50 h, mag=1.2, el(ve)=20.31 Magnitude sehr klein)
(5.3.-1241 (22.2.), 11:38 h, mag=2.2, el(ve)=41.15 Magnitude sehr klein)
14.3.-1231 (3.3.), 13:06 h, mag=69.5, el(ve)=24.13
16.3.-1185 (5.3.), 17:01 h, mag=28.8, el(ve)=46.09
16.4.-1177 (5.4.), 11:46 h, mag=98.1, el(ve)=43.63 total (Kandidat von Baizoukis/Magnasco)
16.4.-1158 (5.4.), 7:03 h, mag=31.4, el(ve)=38.46
19.4.-1020 (9.4.), 6:41 h, mag=50.2, el(ve)=17.42
20.4.-1001 (10.4.), 6:44 h, mag=22.2, el(ve)=33.26

Außerdem gebe ich eine Liste aller Sonnenfinsternisse, die von Ithaka aus mit einer Magnitude größer als 90% beobachtet werden konnten. Wo die Elongation der Venus kleiner als 47° ist, ist sie Morgenstern; wo sie größer als 313° ist, ist die Venus Abendstern. Wo die Elongation kleiner als 7° oder größer als 353° ist, war die Venus wohl nicht zu sehen. Wo in Klammern „total“ oder „annular“ steht, kann durch Addition der angegebenen Anzahl Grad zur geographischen Länge eine Finsternis des angegebenen Typs erreicht werden. Diese Angben sind wegen der Unsicherheit von Delta T für die ferne Vergangenheit sinnvoll. Sonnenfinsternisse kleinerer Magnituden waren natürlich noch viel zahlreicher. Da im Prinzip auch diese beobachtet und für relevant gehalten werden konnten, kann der Sinn der folgenden Liste in Frage gestellt werden. Vielleicht findet sich die Ithaka-Finsternis hier gar nicht aufgelistet, weil ihre Magnitude kleiner als 90% war.

24.9.-1390 (12.9.), 17:16 h, mag=90.5, el(ve)=39.11
3.5.-1374 (21.4.), 5:16 h, mag=91.3, el(ve)=343.62
15.7.-1359 (3.7.), 14:14 h, mag=91.1, el(ve)=0.91
8.1.-1339 (27.12.), 9:60 h, mag=100.3, el(ve)=334.66 total
17.10.-1327 (5.10.), 12:41 h, mag=95.9, el(ve)=334.52 (annular -1°)
24.6.-1311 (12.6.), 12:03 h, mag=98.3, el(ve)=3.03 (total -3°)
14.4.-1280 (3.4.), 6:40 h, mag=96.3, el(ve)=325.51 annular
6.8.-1220 (26.7.), 19:01 h, mag=90.1, el(ve)=2.99
16.5.-1207 (5.5.), 11:17 h, mag=93.7, el(ve)=5.82 (annular +5°)
12.1.-1182 (1.1.), 7:55 h, mag=96.6, el(ve)=313.48 (annular -2°)
16.4.-1177 (5.4.), 11:46 h, mag=98.1, el(ve)=43.63 (total -2°)
18.6.-1153 (7.6.), 6:02 h, mag=91.1, el(ve)=29.47
1.12.-1152 (20.11.), 16:45 h, mag=92.9, el(ve)=40.95 annular
30.9.-1130 (19.9.), 11:12 h, mag=102.1, el(ve)=313.01 total
21.9.-1102 (10.9.), 7:52 h, mag=94.9, el(ve)=19.83
9.8.-1090 (30.7.), 15:48 h, mag=96.1, el(ve)=318.27 (annular +1°)
25.11.-1013 (15.11.), 16:49 h, mag=93.9, el(ve)=46.29
9.5.-1011 (29.4.), 17:10 h, mag=100.6, el(ve)=35.68 total
29.4.-1010 (19.4.), 6:28 h, mag=94.8, el(ve)=337.05

Zehn Jahre von der Zerstörung Trojas bis zur Heimkehr des Odysseus

Da zwischen der Zerstörung Trojas und der Heimkehr Odysseus' genau 10 Jahre angenommen wurden, kann man natürlich auch nach Sonnenfinsternissen suchen, die 10 Jahre auseinander liegen und deren erste von Troja aus, die zweite von Ithaka aus zu sehen war. Fügt man die Bedingung hinzu, daß die Venus in beiden Fällen Morgenstern gewesen sein muß, so finden sich im Zeitraum von 1400 bis 1000 v. Chr. nur noch vier geeignete Finsternispaare.

Sonnenfinsternisse in Troja und Ithaka im Abstand von 10 Jahren, Venus Morgenstern:

8.7.-1163 (27.6.), 8:34, m=34.2%, el(v)=42.87 - 18.6.-1153 (7.6.), 6:24, m=90.1%; el(v)=29.47
1.12.-1152 (20.11.), 16:41, m=59.5%, el(v)=40.95 - 11.11.-1142 (31.10.), 7:43, m=62.8%; el(v)=10.46
25.11.-1013 (15.11.), 16:45, m=53.0%, el(v)=46.29 - 4.12.-1003 (24.11.), 16:41, m=12.9%; el(v)=12.90
9.5.-1011 (29.4.), 17:33, m=93.1%, el(v)=35.68 - 20.4.-1001 (10.4.), 7:06, m=23.0%; el(v)=33.26

Die letzteren beiden Finsternispaare fallen außer Betracht, weil sie nach der Zerstörung der mykenischen Palastmonarchien liegen. Das zweite Finsternispaar ist jedoch interessant, weil es immerhin in die richtige Jahreszeit fällt. Die trojanische Finsternis von 1153 v. Chr. (-1152) war allerdings auch von Ithaka aus bei Sonnenuntergang als ringförmige Sonnenfinsternis zu sehen (s. oben S. 177f.)

Bedauerlich ist, daß es 10 Jahre nach der totalen Sonnenfinsternis von Troja, die sich am 24. Juni 1312 v. Chr. ereignete, keine Finsternis in Ithaka gab. Die Finsternis vom 29. November 1302 v. Chr. war nur mit einer Magnitude von 1% bei Sonnenaufgang zu sehen und dürfte wohl kaum registriert worden sein. Erst 11½ Jahre nach der trojanischen Sonnenfinsternis, am 17. November 1301 v. Chr. gab es auf Ithaka eine 57%ige partielle Sonnenfinsternis zu sehen.

Im folgenden gebe ich eine umfassendere Liste von Sonnenfinsternissen, die in Troja und Ithaka im Abstand von 10 Jahren zu sehen waren, wobei ich die Jahreszeit und die Phase der Venus ignoriere:

1.3.-1398 (17.2.), 14:13, m=56.5%, el(v)=314.90 - 9.2.-1388 (28.1.), 16:01, m=61.6%; el(v)=43.06
30.12.-1350 (18.12.), 8:22, m=19.2%, el(v)=14.78 - 8.1.-1339 (27.12.), 10:22, m=99.7%; el(v)=334.66
2.4.-1344 (21.3.), 11:53, m=12.4%, el(v)=332.60 - 13.3.-1334 (1.3.), 12:23, m=78.1%; el(v)=316.23
26.8.-1314 (14.8.), 16:00, m=62.9%, el(v)=328.32 - 5.8.-1304 (24.7.), 12:20, m=24.5%; el(v)=318.76
31.1.-1295 (20.1.), 11:04, m=47.6%, el(v)=37.90 - 10.2.-1285 (30.1.), 12:60, m=85.4%; el(v)=359.61
15.5.-1272 (4.5.), 16:44, m=25.3%, el(v)=318.68 - 25.4.-1262 (14.4.), 16:13, m=0.1%; el(v)=20.31
27.9.-1260 (16.9.), 15:12, m=95.1%, el(v)=352.57 - 7.9.-1250 (27.8.), 8:46, m=69.9%; el(v)=321.64
28.7.-1230 (17.7.), 18:58, m=12.9%, el(v)=40.72 - 6.8.-1220 (26.7.), 19:24, m=90.6%; el(v)=2.99
6.8.-1220 (26.7.), 19:15, m=81.7%, el(v)=2.99 - 18.7.-1210 (7.7.), 9:09, m=38.4%; el(v)=330.63
6.6.-1217 (26.5.), 15:31, m=81.8%, el(v)=36.31 - 16.5.-1207 (5.5.), 11:39, m=95.0%; el(v)=5.82
10.11.-1207 (30.10.), 6:51, m=17.7%, el(v)=321.40 - 21.10.-1197 (10.10.), 8:40, m=12.8%; el(v)=349.16
30.10.-1206 (19.10.), 15:52, m=79.3%, el(v)=18.15 - 9.10.-1196 (28.9.), 7:35, m=80.6%; el(v)=344.79
6.4.-1168 (26.3.), 11:45, m=62.3%, el(v)=320.50 - 16.4.-1158 (5.4.), 7:24, m=30.8%; el(v)=38.46
8.7.-1163 (27.6.), 8:34, m=34.2%, el(v)=42.87 - 18.6.-1153 (7.6.), 6:24, m=90.1%; el(v)=29.47
1.12.-1152 (20.11.), 16:41, m=59.5%, el(v)=40.95 - 11.11.-1142 (31.10.), 7:43, m=62.8%; el(v)=10.46
14.2.-1128 (3.2.), 9:27, m=80.7%, el(v)=328.83 - 23.2.-1118 (12.2.), 8:19, m=33.6%; el(v)=350.59
9.5.-1114 (28.4.), 8:54, m=20.5%, el(v)=342.05 - 18.5.-1104 (7.5.), 5:15, m=4.0%; el(v)=315.25
29.7.-1108 (18.7.), 6:13, m=81.8%, el(v)=356.60 - 9.7.-1098 (29.6.), 16:48, m=4.4%; el(v)=325.23
18.3.-1074 (8.3.), 8:55, m=89.9%, el(v)=352.89 - 27.3.-1064 (17.3.), 8:07, m=59.0%; el(v)=317.17
23.10.-1067 (13.10.), 13:39, m=93.6%, el(v)=27.55 - 2.11.-1057 (23.10.), 13:40, m=24.3%; el(v)=347.20
31.8.-1054 (21.8.), 5:16, m=21.8%, el(v)=21.49 - 10.8.-1044 (31.7.), 15:31, m=27.7%; el(v)=348.31
19.4.-1020 (9.4.), 7:07, m=49.9%, el(v)=17.42 - 29.4.-1010 (19.4.), 6:49, m=94.1%; el(v)=337.05
11.7.-1014 (1.7.), 17:04, m=67.7%, el(v)=31.01 - 20.6.-1004 (10.6.), 14:23, m=48.9%; el(v)=359.23
25.11.-1013 (15.11.), 16:45, m=53.0%, el(v)=46.29 - 4.12.-1003 (24.11.), 16:41, m=12.9%; el(v)=12.90
9.5.-1011 (29.4.), 17:33, m=93.1%, el(v)=35.68 - 20.4.-1001 (10.4.), 7:06, m=23.0%; el(v)=33.26

Schlußfolgerungen betreffend die Datierung von Odysseus' Heimkehr

Zusammenfassend kann man sagen, daß die astronomischen Angaben des Epos nicht genügen, um eine sichere Datierung des epischen Geschehens zu gewährleisten. Allenfalls wenn ein ungefähres Datum auf der Basis von historischen oder archäologischen Quellen bereits vorläge, könnte man mit Hilfe der astronomischen Angaben eine genauere Datierung versuchen.

Ein Problem besteht darin, daß die astronomischen Angaben der Odyssee widersprüchlich sind. Es gibt im Text einige Hinweise darauf, daß die Heimkehr des Odysseus im Herbst stattfand, während andere Hinweise die Heimkehr im Frühling vermuten lassen. Allerdings haben wir festgestellt, daß die letzteren im Rahmen des Gesamtgeschehens unplausibel sind. Vermutlich hat hier eine nach dem Frühlingsanfang orientierte Kalendertradition in das Epos hineingepfuscht.

Auch wenn wir uns wohl für den Herbst entscheiden dürfen, bleiben die astronomischen Angaben des Epos insgesamt zu dürftig. Wir wissen nur, daß es eine Sonnenfinsternis gab, daß die Venus Morgenstern war, und daß die Rückkehr des Odysseus im Herbst stattfand. Wenn diese Informationen überhaupt korrekt sind, genügen sie jedenfalls nicht, um ein eindeutiges Datum zu bestimmen. Idealerweise müßte der Dichter wesentlich mehr Angaben machen, z. B. Angaben betreffend die Positionen der übrigen Planeten.

Eine eindrückliche Erscheinung düfte zwar die ringförmige Sonnenfinsternis vom 1. Dezember 1153 v. Chr. gewesen sein, die von Ithaka aus bei Sonnenuntergang mit bloßem Auge beobachtet werden konnte. Aber auch jede andere partielle Sonnenfinsternis hätte wohl als ein von den Göttern geschicktes Omen gegolten. Dann kommen aber sehr viele Daten in Frage.

Auch wenn man die Angaben der Ilias mit denen der Odyssee verknüpft, und davon ausgeht, daß die Zerstörung Trojas und die Heimkehr des Odysseus ungefähr zehn Jahre auseinander liegen, findet sich m. E. keine sichere Lösung. Zwar gibt es ein Paar von Sonnenfinsternissen, in den Jahren 1153 und 1143 v. Chr., die sich

im Abstand von 10 Jahren beide im Herbst ereignet haben und bei denen die Venus Morgenstern war. Aber sind die zugrundeliegenden astronomischen Informationen auch verläßlich? Wenn weitere Angaben wie z. B. Positionsangaben von Planeten vorlägen und wenn auch diese mit den damaligen himmlischen Konfigurationen übereinstimmten, wäre die Datierung wesentlich überzeugender.

Bibliographie

Aratos, *Phainomena*, (ed. Jean Martin), Paris, 1998: online: https://www.hs-augsburg.de/~harsch/graeca/Chronologia/S_ante03/Aratos/ara_ph00.html .

Aratus, *Phaenomena*, (translated by G.R. Mair), London, 1921, online: http://www.theoi.com/Text/AratusPhaenomena.html .

Austin, Norman, *Archery at the Dark of the Moon. Poetic Problems in Homer's Odyssey*, Berkeley, University of California Press, 1975.

Baizoukis, Constantino, und Marcelo Magnasco, „Is an eclipse described in the Odyssey", in: *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 105 (24 June 2008).

Biblia Hebraica, Rud. Kittel, 2 Bde, 1912, Stuttgart.

Robert, Carl, *Eratosthenis catasterismorum reliquiae*, Berlin, 1863.

Casson, Lionel, *Ships and Seamanship*, 1971, Princeton University Press.

Cumont, Franz, „Les noms des planètes et l'astrolatrie chez les Grecs", in: *Antiquité classique*, 1936(4).

Dörpfeld, Wilhelm, „Die Datierung des trojanischen Krieges", in: *Die Sterne* 6 (1926).

Espenak, Fred, „Uncertainty in Delta T", http://eclipse.gsfc.nasa.gov/SEcat5/uncertainty.html .

Gainsford, Peter, „Odyssey 20.356-57 and the Eclipse of 1178 B.C.E.: A Response to Baikouzis and Magnasco", in: *Transactions of the American Philological Association* 142 (2012) 1-22.

Groneberg, *Die Götter des Zweistromlandes*. *Kulte, Mythen, Epen*, Stuttgart, 2004.

Henriksson, Göran, „The Trojan War Dated by Two Solar Eclipses", in: *Mediterranean Archaeology and Archaeometry* (2012), Vol.12, No 1 (63-76).

Hesiodi, *Theogonia, Opera et dies, Scutum*, Friedrich Solmsen, Oxford Classical Texts, 1970.

Homer, *The Iliad of Homer*, translated and with an introduction by Richmond Lattimore, Chicago Illinois, 1951.

Homeri Opera, *Ilias*, David B. Munro und Thomas W. Allen, 2 Bände, Oxford Classical Texts, 1978(1920)[3].

Homeri Opera V, hymnos cyclum fragmenta margiten batracho-myomachiam vitas conteinens, Oxford Classical Texts, 1988.

Homeri Odyssea, P. von der Mühll, Basel, 1971[4].

Homer, *The Chicago Homer*, http://homer.library.northwestern.edu/html/application.html .

Hunger, Hermann, *Astrological Reports to Assyrian Kings*, SAA (State Archives of Assyria) VIII, Helsinki, 1992.

Ideler, Ludwig, *Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie*, 2 Bde, Berlin, 1826.

Kehne, Peter, „Zur Logistik des Xerxesfeldzuges 480 v. Chr.“, in: E. Olshausen und H. Sonnabend (Hrsg.), *Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums*, 7, 1999.

Koch, Dieter, und Alois Treindl, *Swiss Ephemeris*, 1997-2016, http://www.astro.com/swisseph .

Koch-Westenholz, Ulla, *Mesopotamian Astrology. An Introduction to Babylonian and Assyrian Celestial Divination*, Kopenhagen, 1995.

Kroll, Wilhelm, „Schiffahrt“, in: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, zweite Reihe, dritter Halbband: Sarmatia bis Selinos, 1921, Stuttgart.

Liddell, Henry George, und Robert Scott, *Greek-English Lexicon*, New York, 1883[7].

(Liddell-Scott-Jones), *The Online Liddell-Scott-Jones Greek-English Lexicon*, http://stephanus.tlg.uci.edu/lsj/#eid=88383&context=lsj&action=from-search

MacDonald, T. L., „The season of the Odyssey“, in: *Journal of the British Astronomical Association* (1967) 77:324 –328.

(Mahābhārata), *The Mahābhārata. For the First Time Critically Edited*, 19 vols. (Pune: Bhandarkar Oriental Institute, 1933-1966), edited by V. S. Sukthankar, S. K. Belvalkar, and P. L. Vaidya, general editors, and Franklin Edgerton, Raghu Vira, S. K. De, R. N. Dandekar, H. D. Velankar, V. G. Paranjpe, and R. D. Karmarkar.

Mommsen, August, *Chronologie. Untersuchung über das Kalenderwesen der Griechen, insonderheit der Athener*, Leipzig, 1883.

NASA Eclipse Web Site, Five Millennium Catalog of Solar Eclipses, http://eclipse.gsfc.nasa.gov/SEcat5/SEcatalog.html.

Novum Testamentum Graece et Latine, Eberhard Nestle (+ Erwin Nestle und Kurt Aland), London, 1963[25].

Pankenier, David W., „The Metempsychosis in the Moon“, in: *Bulletin of the Museum of Far Eastern Antiquities* 58 (1986).

Papamarinopoulos, St. P., P. Preka-Papadema, P. Antonopoulos, H. Mitropetrou, A. Tsironi and P. Mitropetros, „A New Astronomical Dating of Odysseus' Return to Ithaka“, in: *Mediterranean Archaeology and Archaeometry* (2012), Vol.12, No 1 (117-128).

Papamarinopoulos, St. P., P. Preka-Papadema, P. Mitropetros, P. Antonopoulos, E. Mitropetrou, G. Saranditis, „A New Astronomical Dating of the Trojan War's End“, in: *Mediterranean Archaeology and Archaeometry* (2014), Vol.14, No 1 (93-102).

Parpola, Asko, *The Assyrian Prophecies*, SAA (State Archives of Assyria) IX, Helsinki, 1997.

Schadewaldt, Wolfgang, “Der Schild des Achilleus” (1938), in: *Von Homers Welt und Werk. Aufsätze und Auslegungen zur Homerischen Frage*, Stuttgart, 1959.

Sima Qian, *Tiān guǎn shū*, in: *Chinese Text Project* (Pre-Qin and Han -> Histories -> Shiji -> 書 -> 天官書 -> 120): http://ctext.org/shiji/tian-guan-shu .

Smith, William, *Dictionary of Greek and Roman Antiquities*, (Stichwort „Calendarium“ S. 222ff.), 1890.

Wenskus, Otta, „Astronomische Zeitangaben von Homer bis Theophrast“, in: *Hermes. Zeitschrift für klassische Philologie*, Einzelschriften Heft 55, Stuttgart, 1999.

Wikipedia, „Mount Ida (Turkey)“, Juni 2016, http://en.wikipedia.org/wiki/Mount_Ida_(Turkey)#Geography .

Wikipedia, „Sehschärfe“, Juni 2016), https://de.wikipedia.org/wiki/Sehsch%C3%A4rfe .

Wilamowitz-Moellendorf, Ulrich von, *Die Heimkehr des Odysseus: Neue homerische Untersuchungen*, Berlin, 1927.

Wilamowitz-Moellendorf, Ulrich von, *Der Glaube der Hellenen*, 2 Bde., Darmstadt, 1955.